

HEIMAT BUCH MEILEN 2023

GESCHICHTE & GESCHICHTEN

HEIMATBUCH MEILEN 2023

Band 63

ISBN: 978-3-908706-24-3

Vorwort des Präsidenten

Hans Isler

Wie entsteht ein Heimatbuch? Dieser Frage will ich in diesem Vorwort nachgehen und damit auch die wertvolle Tätigkeit des Heimatbuch-Beirats würdigen. Der Beirat* trifft sich zweimal jährlich. Einerseits um Rückblick zu halten, das heisst das letzte Heimatbuch kritisch zu würden. Andererseits – und das ist die zentrale Aufgabe – um die Themen zusammenzutragen, die für unsere Leserinnen und Leser interessant sein können und mit denen wir unserem Anspruch gerecht werden wollen, «Geschichte und Geschichten» von und über Meilen zu publizieren. Gepflegt wird ein «strukturiertes Brainstorming», dessen Resultate im sogenannten «Themenspeicher» festgehalten werden. Diskutiert werden auch mögliche Schwerpunkte, so wie im vorliegenden Heimatbuch das Thema «Rund um Verkehr». Aus der Fülle der festgehaltenen Stichworte konkretisieren sich dann die einzelnen Beiträge, die sich für das nächste Heimabuch oder eines der folgenden Heimatbücher eignen können. Die definitive Auswahl erfolgt immer mit Blick auf die redaktionelle Ausgewogenheit des Angebotes. Damit ist die Aufgabe für den Beirat noch nicht erledigt. Es geht auch darum, für die einzelnen Beiträge Autorinnen und Autoren zu empfehlen und zu verpflichten. Oder den Zugang zu InterviewpartnerInnen sowie zu Bild- und Illustrationsmaterial zu vermitteln. Auf Basis dieser Vorarbeiten stellt der Redaktor, der übrigens an allen Sitzungen aktiv teilnimmt, das Redaktionsprogramm zusammen und unterbreitet dieses dem Vorstand. Dem Vorstand steht die Aufgabe zu, das Programm zu ergänzen oder zu bereinigen. Der letzte Akt im Entscheidungsprozess findet an der Generalversammlung statt: Mit der Zustimmung zum Redaktionsprogramm sind die finanziellen Voraussetzungen geschaffen, um das neue Heimatbuch in Angriff zu nehmen und die Aufträge zum Schreiben, Redigieren, Bebildern, Gestalten und Drucken zu erteilen.

Nun steht die Ausgabe 2023 druckfrisch zur Verfügung. Eine interessante Lektüre ist Ihnen gewiss. Dank an dieser Stelle einmal mehr allen, die zum guten Gelingen des vorliegenden Heimatbuches beigetragen haben.

*Mitglieder siehe Seite 188



Hans Isler, Präsident

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Präsidenten 1

Schwerpunkt

Rund um Verkehr
Ein kurzer Überblick über die Geschichte des Verkehrs und der Verkehrswege in Meilen.
Hans-Rudolf Galliker 4

Die Siedlungspolitik und ihr Einfluss auf die Verkehrswege
Die Wechselwirkung, aufgezeigt am Beispiel von Meilen.
Heini Bossert 16

Der Schulweg der Kinder von Meilen
… und die Träume der Kinder zu ihren zukünftigen Schulwegen.
Susy Sauter 26

Zwei der schönsten Fusswege in Meilen
… vorgestellt von einer Joggerin und einem Tagebuch-Schreiber.
Melanie Wunderli und Walter Fasnacht 34

Wenn geplant, aber nicht gebaut wird
Auch Meilen hat ein paar «Planungsleichen» begraben. Wie kam es dazu?
Michel Gatti 40

Die Eisenbahn verändert Strassenführungen
Mit dem Bau der Eisenbahn mussten in Meilen einige Verkehrswege angepasst werden.
Peter Kummer 50

Wimmelbild «Meilen in Bewegung»
Ein Wimmelbild zum Verkehr in Meilen, exklusiv für das Heimatbuch.
Selina Hersperger 58

Panorama

Vom Dorf zur Kleinstadt – 50 Jahre Leben in Meilen
Die Autorin blickt zurück auf die Veränderungen in Meilen.
Bea Neururer 60

Gute Bauten in Meilen dank dem Baukollegium
Das Fachgremium berät die Gemeindebehörden in städtebaulichen und architektonischen Fragen.
Britta Vodicka 66

Die Seegfrörni auf dem Zürichsee 1963
Ein Blick auf das riesige damalige «Eisfest», aber auch in die Geschichte gefrorener Seen.
Julia Hübner 74

Dorfleben

Grümpi: Wenn Fussball spielen vieles ist – aber nicht alles
Ohne viel Herzblut hätte in Meilen kein Grümpelturnier stattfinden können.
Hans-Rudolf Galliker 82

Ein pelziges Dorforiginal
Leo, ein aus der Ukraine stammender Kater, hat die Herzen der Meilemer erobert.
Karin Aeschlimann 90

Kultur

147 Konzerte, 75 Programme – und ein grosser Abschied
Kemal Akcağ war 27 Jahre lang Dirigent des Sinfonieorchesters Meilen.
Andrea Baumann **95**

Maria Mathis: eine Powerfrau mit leisem Auftreten
Ein Porträt der Meilener Künstlerin.
Catharina Kreysel **102**

Jubiläen

50 Jahre Singing Sparrows – mehr als nur ein Grund, zu feiern
1974 gegründet, hat der Chor seinen Bekanntheitsgrad sukzessive vergrössert.
Claire Schärer **110**

Von 0 auf 150 – Die Geschichte der ZKB aus kommunaler Sicht
Matthias Wiesmann **116**

Carte blanche

Hohenegg – 111 Jahre im Dienst psychisch kranker Menschen
Walter Denzler **124**

Chronik

Politik, Ämter & Einwohner **132**
Schule **142**
Kirchen **148**
Kultur **153**
Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft **158**
Sport und Vereine **161**
Kunterbuntes – aufgespiesst **166**
Nachrufe **168**
Im Gedenken an **177**
Statistisches über Meilen **182**
Ein grosses Dankeschön **185**
An diesem Buch haben mitgewirkt **186**

Selina Hersperger malte exklusiv für das Heimatbuch Meilen

Selina Hersperger, 1991 in Zürich geboren, lebt in Meilen. Die junge Frau erhält mit künstlerisch sehr eindrücklichen Wimmelbildern weit über Meilen hinaus Beachtung. Für das Heimatbuch Meilen hat sie das Wimmelbild «Meilen in Bewegung» geschaffen. Wir sind stolz und dankbar, dass wir dieses exklusive Werk in diesem Heimatbuch publizieren dürfen. Mehr zu Selina Hersperger und ihrer Kunst finden Sie auf www.artshop.ameno.ch.




MEILEMER BUS
MEILEMER BUS

Rund um den Verkehr

Hans-Rudolf Galliker*

Verkehrsinfrastrukturen verbessern die Erreichbarkeit von Orten, oder sie verschlechtern sie. Sie können also die Standortgunst von Gemeinden wesentlich beeinflussen. Wie hat die Verkehrsinfrastruktur die Entwicklung von Meilen beeinflusst? Dieser Frage geht dieser Artikel nach.

Im Verkehr geht es in der Regel darum, eine Wegstrecke möglichst bequem und meistens möglichst schnell zu bewältigen. Mit dem Bau von Verkehrsinfrastrukturen versucht man, die Erreichbarkeit von Orten zu verbessern, oder – insbesondere in jüngerer Zeit – zu reduzieren. Im letzteren Fall spricht man oft von verkehrsberuhigenden Massnahmen. Wie sich die Anlage von Verkehrswegen auf die Struktur eines Raumes auswirkt, haben eine ganze Reihe von Historikerinnen, Raumwissenschaftlern und Soziologen untersucht. Einer der bedeutendsten unter ihnen ist der deutsche Soziologe Jürgen Friedrichs, der 1977 die These formulierte: «Der Grad eines Standortes ist nichts Zufälliges, sondern abhängig von der Anlage der Verkehrswege. Diese erfolgt aufgrund bestimmter Kriterien. Der Bau von Verkehrswegen folgt entsprechend bestimmten gesellschaftlichen Kriterien, die Standorte zu Gunst- oder Ungunstlagen machen.»

In Meilen wird das bei verschiedenen Verkehrsprojekten ausgezeichnet sichtbar: Der Ausbau und die Verdichtung der S-Bahn-Verbindungen wurde und wird hier oft nicht nur begrüsst, sondern lautstark gefordert. Auf den Doppelspur-Ausbau zwischen Herrliberg und Meilen, der bis 2035 realisiert sein sollte, wartet man mit grosser Ungeduld. Die Bevölkerung ist offensichtlich überzeugt, dass der Ausbau des öffentlichen Verkehrs die Erreichbarkeit des Bezirkshauptortes in einem positiven Sinn verbessert und damit dessen Standortgunst fördert. Wohl nicht zu

Der Seeweg war während Jahrhunderten die wichtigste Verkehrsroute (oben). Eröffnung des Meilemer Busses im Jahr 1988.

Unrecht: Die guten Bahnverbindungen nach und von Zürich sowie zum Flughafen Zürich-Kloten dürften wesentlich dazu beitragen, dass sich überdurchschnittlich viele wohlhabende Menschen in Meilen niederlassen.

Ganz anders beurteilt die Bevölkerung grosse Strassenbauprojekte. Die in den 60er Jahren geplante rechtsufrige Höhenstrasse (RUH) zum Beispiel hätte die Erreichbarkeit Meilens ebenfalls markant verbessert – aber vor allem mit dem Auto. Sowohl wegen der damit verbundenen Emissionen als auch wegen der mit der RUH verbundenen Notwendigkeit, das kommunale Strassennetz auszubauen, entstand in der Gemeinde eine starke Opposition, die den Bau der RUH erfolgreich bekämpfte.

Der Seeweg als wichtigste Verbindung

Wie haben sich der Verkehr und dessen Infrastrukturen im Wechselspiel mit dem Wachstum und der Strukturierung Meilens entwickelt? Wir konzentrieren uns bei dieser Frage auf das 19. und 20. Jahrhundert. Für Meilen war während Jahrhunderten der See der wichtigste, bequemste und leistungsfähigste Verkehrsweg. Er diente sowohl dem Fernverkehr als auch den lokalen Marktfahrten. Das Marktschiff machte bei schönem Wetter jeweils beim «Schuumer» in Feldmeilen einen Erfrischungshalt, wie Peter Kummer in der «Geschichte der Gemeinde Meilen» aufzeigt. Ein bedeutender Wendepunkt in der Geschichte des Schifffahrtsverkehrs auf dem Zürichsee stellt das Jahr 1835 dar. Damals fuhr mit der «Minerva» das erste Dampfschiff auf dem

Der Verlauf der Seestrasse in Meilen auf einer Luftaufnahme von 1960.



Zürichsee und hielt erstmals am 22. Juni vor Meilen. Stege gab es damals noch nicht, und die Fahrgäste wurden mit Kähnen zu den Dampfschiffen gefahren. Der erste Dampfschiffsteg wurde in den 1850er Jahren privat vom Hirschen-Wirt errichtet, gefolgt 1864 vom Dampfschiffsteg beim Löwen.

Strassen als regionale und lokale Verbindungen

Trotz der dominierenden Rolle des Seewegs spielten Strassen und Wege natürlich eine zentrale Rolle bei der Erschliessung und Verbindung der Siedlungen. Die wichtigsten Strassenverbindungen waren während Jahrhunderten die Alte Landstrasse, die im Mittelalter «Herweg» oder «Herstrasse» hiess, und der Herrenweg am Pfannenstiel. Lange Zeit war die Alte Landstrasse unbefestigt. Sie verlief nicht zufällig mit einigem Abstand zum damals noch schlecht entwässerten und bei regnerischem Wetter von Überschwemmungen bedrohten Seeufer. Dem Seeufer entlang führte ein Fussweg, der später der Seestrasse weichen musste.

Der Herrenweg, die zweite Hauptverkehrsverbindung Meilens, geht auf den germanischen Siedlungsausbau im 7. und 8. Jahrhundert zurück. Ausgehend von Küsnacht, bildete er einst die wichtigste Verbindung zwischen Zürich und dem Oberland. 1775 wird er zur Landstrasse erhoben, und ab 1825 gilt er als «Haupt-Bergstrasse». Heute entspricht er einer begradigten und asphaltierten Nebenstrasse.

Mit dem Bau der Seestrasse wurde die Alte Landstrasse als wichtigste Meilener Strasse abgelöst. Die Seestrasse war eines der zentralen Projekte des systematischen Strassenbauprogramms der liberalen Kantonsregierung nach 1831. In Meilen wurde sie, in einigem Abstand zu den anderen Abschnitten, von 1850 bis 1855 gebaut. Noch in den 1830er Jahren hatte sich die Gemeinde gegen das Projekt gewehrt und argumentiert, der Ausbau der Alten Landstrasse sei billiger. Als sie Mitte der 1840er Jahre einlenkte, sorgten diverse Unannehmlichkeiten für Verzögerungen, sodass es nochmals gut zehn Jahre dauerte, bis das Meilener Teilstück gebaut werden konnte. Die Querstrassen zur See- und zur Landstrasse dienten der lokalen Verbindung der Häuser und der höhergelegenen Höfe und Weiler wie Burg, Bergmeilen und Toggwil sowie der Verbindung nach Egg.

Grosse Impulse für die Ortsentwicklung in Meilen gaben diese Strassen nicht. Das Dorfbild entwickelte sich sehr gemächlich. Dazu dürfte auch beigetragen haben, dass sich die Strassen der Gemeinde im 19. Jahrhundert und teilweise bis in das 20. Jahrhundert hinein oft in einem lamentablen Zustand befanden und zeitweise nicht befahrbar waren. Bis 1862 teilten sich die Gemeinde und die Wachten in den Strassenunterhalt. Als 1862 die historischen Wachten aufgehoben wurden, investierte die Gemeinde massiv in den Ausbau der vorhandenen Strassen und den Bau neuer Strassenzüge, so etwa 1880 in die Bergstrasse, 1881 in die Schulhausstrasse und 1895 in die Bahnhofstrasse.



Der Bau der Eisenbahn bedeutete für die Erreichbarkeit von Meilen einen Quantensprung. Auf dem Foto ist auf der Bahnhofstrasse hinten noch die WMB zu sehen.

Wie die Eisenbahn Meilen veränderte

Der Bau der Bahnhofstrasse entstand als direkte Folge der rechtsufrigen Zürichseebahn, die 1894 ihren Betrieb aufnahm. Mit einer Breite von sechs Metern und einem Trottoir auf beiden Seiten war sie für damalige Verhältnisse sehr grosszügig konzipiert. Ihre Erstellung löste einen Bauboom aus: In den Folgejahren wuchsen der Strasse entlang zahlreiche Häuser in typisch gründerzeitlicher Serienarchitektur aus dem Boden, wie man sie in vielen industrialisierten Gebieten Europas findet. In engem Zusammenhang mit dem Bahnbau stand auch die Errichtung erster grosser Fabrikgebäude bergseits des Bahnhofs, die in der Zwischenkriegszeit von der Migros übernommen wurden.

Mit dem Bau der rechtsufrigen Zürichseebahn machte Meilen bezüglich seiner Erreichbarkeit einen Quantensprung. Das spiegelte sich auch in der Entwicklung der Bevölkerungszahlen. Ab 1888 stiegen sie kontinuierlich an, zunächst von 2851 auf 3213 (1900) und auf 3489 bis 1910.

Erwartungen nicht erfüllt: die WMB

Nur wenige Jahre später nahm die Wetzikon-Meilen-Bahn WMB ihren Betrieb auf. Sie verband Meilen von 1903 bis 1950 mit dem Zürcher Oberland. Die Linienführung begann zuerst bei der Schiffländе und führte dann der Bahnhofstrasse entlang zum Bahnhof Meilen. Dieser erste Teil der WMB-Strecke wurde 1931 aufgegeben, als die Seestrasse ausgebaut

wurde. Vom Bahnhof aus fuhr die WMB zur Beugen, dann weiter auf der Dorfstrasse nach Obermeilen und ab Dollikon hinauf Richtung Uetikon. Die WMB hatte, wie praktisch alle gleichartigen Bahnen, von Anfang an mit Rentabilitätsproblemen zu kämpfen. Die Passagierzahlen erreichten, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nie die erhoffte Höhe, und auch der Warentransport blieb stets hinter den Erwartungen zurück. 1950 wurde die schienengebundene WMB durch die im Betrieb günstigeren und flexibler einsetzbaren Busse der VZO abgelöst.

Das Zeitalter des motorisierten Verkehrs

Die Umstellung auf Busbetrieb bedeutete für Meilen zunächst eine Verschlechterung im Angebot des öffentlichen Verkehrs. Denn die Buslinie von Wetzikon her endete nicht in Meilen, sondern in Männedorf. Die Gemeinderäte von Meilen und Uetikon trieben deshalb die Schaffung einer Busverbindung von Meilen nach Uetikon mit einzelnen Kursen bis Männedorf voran. Mit dem Betrieb beauftragt wurde das Unternehmen der Gebrüder Schneider, das diese Aufgabe von 1950 bis 1998 erfüllte.

Die neuen Busse signalisieren deutlich, welches Zeitalter nach dem 2. Weltkrieg angebrochen war: dasjenige des motorisierten Individualverkehrs. Zwar erreichte die Schweiz erst in den 1970er Jahren den Motorisierungsgrad der USA von 1937, aber auch hier rechnete man schon in der Zwischenkriegszeit mit einem starken Vormarsch von Autos. Tatsächlich nahm der Autoverkehr ab den 20er Jahren rasch zu, und das Strassennetz wurde dementsprechend modernisiert.

In Meilen wurde die Seestrasse ab 1921 von der Seehalde bis zum Rohrgut asphaltiert. 1931/32 folgten Verbreiterungen, Begradigungen und der Bau von Trottoirs. Dabei wurde eine ganze Reihe von teilweise auch historischen Häusern abgebrochen. Andere Teile der Seestrasse wurden vorerst nur gepflästert. Bei den kommunalen Strassen liess sich der Gemeinderat mit Teerungen Zeit. Nur ein Stück der Alten Landstrasse wurde 1925 asphaltiert und der Bahnhofsplatz 1943 gepflästert. Erst 1970 verfügte Meilen über ein vollständiges Netz geteerter Fahrstrassen.

Ein weiteres wichtiges Verkehrsmittel verdeutlicht, wie sehr man in der Zwischenkriegszeit die automobile Zukunft bereits verinnerlicht hatte: die Fähre Horgen–Meilen. 1931 als AG mit Beteiligung der Gemeinden Horgen und Meilen gegründet, war in den ersten Jahren noch keineswegs in Stein gemeisselt, dass sie sich zu einem blühenden Unternehmen entwickeln könnte. Die Probefahrt im Juli 1933 war ein Desaster. Die Fähre liess sich schlicht nicht steuern und musste gründlich umgebaut werden. Erst nach dem 2. Weltkrieg wuchs die Nachfrage nach der schwimmenden Verbindung zwischen Horgen und Meilen.

Meilen wächst

Wie das Beispiel der Fähre zeigt, verzögerte der Krieg zwar die massenhafte

Verbreitung des Autos nur, verhinderte sie aber nicht. Von 1950 bis 1970 erhöhte sich die Zahl der Fahrzeuge im Kanton Zürich von 28'855 auf 243'232, und heute sind insgesamt 741'000 Autos zugelassen. Das Auto definierte die Erreichbarkeit zahlreicher Orte – auch die von Meilen – neu. Plötzlich gehörte zu den Standortvorteilen nicht mehr nur die Nähe eines Bahnhofes oder einer Haltestelle, sondern namentlich auch die Lage der Gemeinde und die Erschliessung von Wohnstandorten durch Strassen.

Meilen entwickelte eine enorme Anziehungskraft und wuchs in einem horrenden Tempo. 1950 zählte es noch 5992 Einwohnerinnen und Einwohner, 1960 waren es bereits 8203 und zehn Jahre später 9881. 1980 hatte die Gemeinde die statistische Schwelle zur Stadt mit 10'430 Einwohnerinnen und Einwohnern bereits überschritten.

Die Eröffnung der S-Bahn verbesserte die ÖV-Anbindung an Zürich enorm.



Meilen veränderte sich in diesen Jahren zwar stark, konnte aber wesentliche Qualitäten bewahren. Das verdankt die Gemeinde nicht zuletzt dem ausgesprochen starken Bewusstsein der Einwohnerinnen und Einwohner für den Wert einer verbindlichen Ortsplanung. Schon die erste Ortsplanung (1943–1949) konzentrierte die Siedlungsentwicklung auf die unteren Teile der Gemeinde, während die oberen Teile der Landwirtschaft und der Naherholung vorbehalten blieben. Bei allen nachfolgenden Planungen wurde dieses Prinzip konsequent durchgezogen.

Die S-Bahn hält Einzug

Dass Meilen mit seinen überwiegend sehr engen Strassen nicht gänzlich im Autoverkehr versank, ist aber auch dem konsequenten Ausbau des öffentlichen Verkehrs zu verdanken. Am 26. Mai 1968 nahm der Goldküstenexpress zwischen Rapperswil und Zürich – ein Vorreiter der S-Bahn – den Betrieb auf. Damit reagierten die SBB auf die stark anschwellenden Pendlerströme nach 1950. Der Goldküstenexpress verkehrte in einem starren Halbstundentakt und verkürzte die Reisezeit zwischen den beiden Städten erheblich.

Danach verstrichen einige Jahrzehnte bis zum nächsten Quantensprung. 1990 wurde der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) gegründet und die S-Bahn in Be-



Meilen kann sich rühmen, eines der besten Ortsbusnetze am rechten Zürichseeufer zu haben. Hier der Bushof.

trieb genommen. Das Reisevolumen erhöhte sich in der Folge enorm, und das S-Bahnangebot wurde stetig erweitert. Für Meilen war gemäss Christoph Müller, Leiter der Verkehrsplanung bei den VZO, die zweite Teilergänzung Mitte der 90er Jahre die wichtigste. Ab Herrliberg-Feldmeilen bis Zürich und natürlich umgekehrt wurde mit der S6 und der S16 der Viertelstundentakt eingeführt. Für Meilen noch wichtiger war aber, dass die S7 beschleunigt wurde und ohne Halt von Meilen bis zum Bahnhof Stadelhofen fuhr. Im Sommer 2019 konnte zudem die Linie 20 in Betrieb genommen werden, die in Stosszeiten die völlig überfüllten Züge der S7 und der S6 entlastet.

Optimale Busverbindungen

Für den Erfolg der S-Bahn mitentscheidend ist ein dichtes Busnetz für die Feinverteilung. Hier besitzt Meilen eine besondere Stärke, wie Christoph Müller erklärt: «Meilen verfügt am Bushof über ein ausgezeichnetes Knotensystem, das vier Buslinien zusammenführt. Die Fahrpläne sind dabei so abgestimmt, dass man vom Bushof die abfahrenden Züge bequem erreicht und umgekehrt von den S-Bahnen in die Busse umsteigen kann, ohne zu hetzen oder lange zu warten.» Das Meilener Busangebot sei im Vergleich mit anderen Gemeinden sehr gut. «Das ist einerseits dem Gemeinderat zu verdanken, der stets offene Ohren für die Anliegen des öffentlichen Verkehrs hat, andererseits aber auch den Aktivitäten des Vereins Pro Bus, der die Schaffung eines Ortsbusses massgeblich vorangetrieben hat.»

Quellen

Cornell Doswald, HB Meilen 2005
Peter Kummer, Geschichte der Gemeinde Meilen, S. 273–291
Paul Märki, HB Meilen 2003
Ueli Roth, HB Meilen 1989

Erfolgreiches Engagement für den Ortsbus

Dass Meilen über sehr gute Busverbindungen verfügt, ist auch dem Verein Pro Bus zu verdanken. Verena Hofmänner, die ihn 20 Jahre präsidierte, erzählt:

«Die Idee eines Ortsbusses entstand in den Kreisen der SP Meilen. Eine kleine Gruppe war der Meinung, dass der öffentliche Verkehr verbessert und die Wachten mit Bussen untereinander verbunden werden sollten. Aber wie anstellen? Drei SP-Frauen, zu denen auch ich gehörte, nahmen Kontakt mit Paul Märki auf, damals Professor an der heutigen Hochschule Rapperswil. Er sagte spontan zu, mit Studentinnen und Studenten eine Projektwoche zu organisieren, um mit ihnen ein ÖV-Konzept für Meilen auszuarbeiten. Diese fand im Januar 1986 statt. Am Ende resultierte ein ausgezeichnetes Ortsbuskonzept mit fünf Linien auf Meilener Gemeindegebiet bis hinauf zum Pfannenstiel.

Die erste Reaktion des Gemeinderates war aber: «Das brauchen wir nicht.» An einer Informationsveranstaltung von Paul Märki tauchte denn auch niemand von den Behörden auf. Nur wir von der SP Meilen waren anwesend. Damit der Ortsbus nicht in der Versenkung verschwand, lancierten wir eine Initiative, für die sich weitere Kreise und Parteien engagierten. Schliesslich kamen über 1600 Unterschriften zusammen. Die Initiative verpflichtete den Gemeinderat, bis am 30. September 1987 zuhanden der Gemeindeversammlung und für eine Urnenabstimmung eine Kreditvorlage für einen dreijährigen Versuchsbetrieb vorzulegen. Am 15. Dezember 1986 stimmte die Gemeindeversammlung der Initiative zu.

Noch war der Gemeinderat keineswegs begeistert vom Ortsbus. Die vorberatende Kommission verzögerte die Umsetzung und favorisierte schliesslich einen Teilbetrieb; unser Konzept fand keine Mehrheit. Am 19. Oktober 1987 stimmte aber an der Gemeindeversammlung eine Mehrheit dem Vollbetrieb zu, und an der folgenden Urnenabstimmung erreichte das Projekt einen Ja-Stimmenanteil von über 60 Prozent. Nun wurde in der gemeinderätlichen Buskommission intensiv an der Umsetzung des Auftrages gearbeitet.

Eigentlich wäre damit die Arbeit der Initiantinnen und Initianten abgeschlossen gewesen. Damit die Interessen der Busbenützerinnen aber weiterhin kraftvoll vertreten werden konnten, wurde im Februar 1988 der Bus Verein Meilen gegründet, der 2007 in ‹ProBus Meilen› umbenannt wurde. Dem Verein stand zunächst Susanne Heusser (1988/89), dann bis 1999 Paul Märki und schliesslich während 20 Jahren ich selber vor.

Den Betrieb nahm der Ortsbus im Dezember 1988 auf. In den ersten Wochen



Gemeindepräsident Hans Isler weiht 2006 den Bushof ein. Neben den Ehrendamen in orangen Jacken sind links im Bild die Architektin Margreth Blumer, der damalige Bauvorstand Jürg Herter, der VZO-Direktor Werner Trachsler und der damalige VR-Präsident der VZO Max Baumann zu sehen.

konnte er kostenlos benutzt werden. Dies und das damals schlechte Wetter sorgte für einen sehr guten Start. Der Verein lancierte zahlreiche Vorstösse zur weiteren Optimierung des Busangebotes. Ein Teil wurde aufgenommen, ein Teil aber auch zurückgewiesen. Ein Meilenstein war der Bushof, der in den Jahren 2004/2005 erstellt wurde; damit war der Erhalt des Dorfbusses definitiv gesichert. Aber ich sehe bis heute verschiedene Verbesserungsmöglichkeiten, die das Angebot weiter optimieren würden.

2019 lösten wir den Verein ProBus Meilen auf, weil es an neuen engagierten Vorstandsmitgliedern fehlte. Seither nehmen wir die Interessen des öffentlichen Verkehrs im Rahmen des Vereins ProBahn Zürich wahr, wo ich ebenfalls als Vorstandsmitglied und Kassiererin tätig bin.»

Die Mobilität soll umweltfreundlicher und effizienter werden

Wie entwickelt sich die Mobilität in der Region Pfannenstil und damit in Meilen in den nächsten 20 Jahren? Das weiss niemand besser als Johanna Gerdes. die im Amt für Mobilität des Kantons Zürich arbeitet. Als Projektleiterin hat sie federführend das regionale Gesamtverkehrskonzept (rGVK) für die Region Pfannenstil geprägt. Es wurde diesen Sommer von der Delegiertenversammlung der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil verabschiedet. Ein Gespräch mit Johanna Gerdes über die Zukunft der Mobilität am Pfannenstil.



Frau Gerdes: Was sind aus Ihrer Sicht die grössten Herausforderungen, die man in Zukunft mit Blick auf die Mobilität am Pfannenstil lösen muss?

Johanna Gerdes: Das ist sicher das Bevölkerungswachstum, das auf diese Region zukommt. Wir rechnen bis 2040 mit einem Bevölkerungswachstum von 20 Prozent gegenüber dem Jahr 2021 und einem Beschäftigtenwachstum von 14 Prozent. Zu beachten ist zudem, dass sich Mobilitätsbedürfnisse verändern. Mit E-Bikes kann man heute bereits relativ locker von Meilen nach Zürich fahren. Dazu braucht es aber vielerorts bessere Velowege. Die angestrebte Erreichung der Klimaziele beeinflusst die Planung ebenfalls und Megatrends wie Digitalisierung und Dekarbonisierung müssen berücksichtigt werden.

Was heisst das nun konkret? Was streben Sie an?

24 Prozent der Verkehrsteilnehmenden nutzen den öffentlichen Verkehr, der Rest ist mit individuellen Verkehrsmitteln, in der Regel mit dem Auto unterwegs. Wir wollen den öV-Anteil beim Modalsplit bis 2030 auf 33 Prozent erhöhen. Das ist ein sehr ehrgeiziges Ziel.

Was bedeutet das für Meilen?

Die intensivsten Verkehrsbeziehungen von Meilen aus bestehen nach Zürich. Hier beträgt der öV-Anteil am Gesamtverkehrsaufkommen stolze 60 Prozent. Anders sieht es bei allen anderen Verkehrsbeziehungen aus: Nach Stäfa benutzen nur rund sieben Prozent der Meilemer und Meilemerinnen den öffentlichen Verkehr und nach Männedorf 13 Prozent. Beim Binnenverkehr benutzen 21 Prozent das öV-Angebot. Wir müssen also in allen Bereichen zulegen.

Wie soll der öffentliche Verkehr optimiert werden?

Mit dem sogenannten «STEP 2035» kommt die Doppelspur zwischen Meilen und Herrliberg-Feldmeilen, womit der durchgehende Viertelstundentakt möglich wird. Vertieft geprüft wird auch eine Direktbusverbindung zwischen Meilen und Uster. Gerade bei einer Fahrplan-Ver-

dichtung, wie dies ab 2035 der Fall sein wird, ist es eine grosse Herausforderung, dass die Fahrplanstabilität sichergestellt werden kann. Damit diese eingehalten werden kann, soll auf dem Busnetz geprüft werden, ob und wie an bestimmten Stellen eine Busbevorzugung eingerichtet werden kann. Eine weitere Massnahme ist die Prüfung der direkten S-Bahnverbindung aus der Region Pfannenstil zum Flughafen. Diese wird aktuell von Seiten SBB mit Hinblick auf den STEP 2035 in Frage gestellt. Der Kanton Zürich wird sich für ein Weiterbestehen einsetzen.

Was für Massnahmen sind für den motorisierten Individualverkehr (MIV) geplant?
Im Rahmen der Erarbeitung des rGVK haben wir z.B. für den MIV den Handlungsbedarf identifiziert, dass die bestehende Leistungsfähigkeit des Strassennetzes, insbesondere in und von den Nachbarregionen (Stadt Zürich, Oberland und Glattal) weiterhin zu gewährleisten ist. In diesem Kontext wurden gemeinsam mit der Region Pfannenstil, den Gemeinden sowie den kantonalen Fachstellen Massnahmen entwickelt, die z.B. die Aufwertung des Strassenraums, die Optimierung des Verkehrsflusses, die Verkehrsberuhigung und die Harmonisierung der Geschwindigkeit auf der Seestrasse zum Thema haben.

Sind noch weitere Schritte geplant?
Wir schlagen vor, dass die Gemeinden der Region Pfannenstiel koordinierte Parkierungskonzepte entwickeln. Natürlich unterstützen wir von Seiten des Kantons dabei die Gemeinden und die Region Pfannenstil. Heute gehen die Gemeinden sehr unterschiedlich mit der Bewirtschaftung der Parkplätze um. Zudem schlagen wir vor, dass Quartierstrassen möglichst flächendeckend verkehrsberuhigt werden.

Womit wir schon beim Fussverkehr und dem Veloverkehr sind. Was ist in Bezug auf den Fussverkehr geplant?
In einem ersten Schritt wird der Kanton einen regionalen Massnahmenplan Fussverkehr erarbeiten. Dieser Massnahmenplan soll dazu dienen, dass die Gemeinden kommunale Fusswegkonzepte entwickeln. Diese Konzepte sollen sicherstellen, dass den Bedürfnissen des Fussverkehrs genügend Bedeutung zugemessen wird. Zudem hält das rGVK fest, dass Lücken im Fusswegnetz geschlossen werden sollen.

Fehlt eigentlich nur noch das Velo.
Eine wichtige Massnahme ist hier der Ausbau der Velowege. Wo möglich, sollen diese über bestehende Wege und Strassen geführt werden. Zudem gilt es, bestehende Punkte, an denen es häufig zu Unfällen kommt, zu entschärfen. Zu guter Letzt soll unter der Federführung der Region sowie mit Hilfe der Gemeinden und dem Kanton, ein Leitfaden für Veloabstellplätze entwickelt werden, der aufzeigt, wieviel Veloabstellplätze mit welcher Qualität an den wichtigen Zielorten des Veloverkehrs erstellt werden sollen.

---

* Hans-Rudolf Galliker ist leitender Redaktor des Heimatbuchs Meilen.



Siedlungspolitik und ihr Einfluss auf die Verkehrswege

Heini Bossert*

Wie beeinflussen und beeinflussten Verkehrswege die Siedlungsentwicklung? Und wie beeinflusst die Siedlungsentwicklung die Führung von Verkehrswegen? Der hiesige Gemeinderat und Ressortvorsteher Hochbau Heini Bossert zeigt dies am Beispiel von Meilen auf.

Die Qualität der Anbindung eines Ortes an das Verkehrsnetz von Strasse und Bahn beeinflusst die Siedlungsentwicklung. Wo und in welchem Umfang Verkehrswege geplant und gebaut werden, beeinflusst also, wo und wie der Ort wächst. Umgekehrt richtet sich die Verkehrsplanung nach der Entwicklung neuer Verkehrsströme, die aus der Siedlungsentwicklung entstehen. Es ist eine typische «Ei-Huhn»-Situation, in der nicht klar ist, was zuerst ist, aber sicher folgt das eine auf das andere.

Raumplanung verhindert unerwünschte Entwicklungen

Diese gegenseitige Beeinflussung kann zu einer unerwünschten Situation führen, indem die Verdichtung der Siedlung an ungeeigneten Orten erfolgt, die Verkehrswege der Entwicklung nachhinken und zu permanenten Verkehrsüberlastungen führen, wodurch der zunehmende Verkehr die Siedlungsqualität stark beeinträchtigt. Wir können dies als «Negativspirale» sehen, aus der auszubrechen nur mit einer entsprechenden Siedlungspolitik gelingt.

Die sogenannte «Raumplanung» sorgt nach Definition des Kantons Zürich für die haushälterische Bodennutzung und die geordnete Besiedlung. Mit einer Raumplanung auf allen Ebenen, nämlich beim Bund, in den Kantonen und Gemeinden, soll die Entwicklung in die gewünschte Richtung gelenkt werden. Dies bedingt eine Abstimmung über alle drei Ebenen, aber auch eine Koordination der

Die Mittelbergstrasse – vorbildlich fussgängerfreundlich gestaltet.

beiden Bereiche «Verkehrsplanung» und «Siedlungsplanung» auf jeweils einer Ebene.

Der Bund steuert die Entwicklung in erster Linie über das Raumplanungsgesetz, aber auch über einzelne Beschlüsse zum Bau des Nationalstrassennetzes oder über den Ausbau der Bahninfrastruktur. Der Kanton Zürich kennt den kantonalen und die regionalen Richtpläne, aus denen die Nutzungspläne abgeleitet sind.

Kommunale Verkehrsrichtpläne

Seit mehr als 35 Jahren verwendet Meilen als Planungsinstrumente auf Gemeindeebene in Ergänzung zu den kantonalen und regionalen Verkehrsplänen die Verkehrsrichtpläne für den öffentlichen Verkehr, den motorisierten Individualverkehr und den Langsamverkehr (Rad-, Fuss- und Reitwege). Seit 2007 tragen diese die Bezeichnung «Verkehrsplan 1, Strassen/Öffentlicher Verkehr» und «Verkehrsplan 2, Radwege/Fusswege/Reitwege».

Im kommunalen Verkehrsplan wird auch definiert, welche Aufgaben die festgelegten Anlagen zu erfüllen haben, welche Ausbaugrössen (Ausbaugeschwindigkeit, Strassen- und Trottoirbreite etc.) gelten und welche Gestaltungsgrundsätze bei der Umsetzung zu beachten sind.

Kommunaler Richtplan für Siedlung und Landschaft

Die Siedlungsentwicklung innerhalb der Gemeinde wurde bislang durch die Bau- und Zonenordnung (BZO) gesteuert, rechtlich gesehen ein Nutzungsplan. Seit dem Jahr 2018 haben wir in Meilen auch einen kommunalen Richtplan für Siedlung und Landschaft, der für die Gemeinden gesetzlich nicht vorgeschrieben, aber empfohlen ist. Dieser Richtplan setzt die Leitlinien für einen längerfristigen Zeitraum von 15 bis 20 Jahren, ist eben auch abgestimmt mit den Verkehrsplänen und bildet eine Grundlage für die Bau- und Zonenordnung. Er ist das strategische Führungsinstrument der Gemeinde für die Steuerung der langfristigen räumlichen Entwicklung und definiert die Grundsätze für ein qualitätsorientiertes Wachstum.

Leitlinien für das Gesamtverkehrssystem

Der für die Gemeinde massgebende regionale Richtplan der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil (ZPP) setzt folgende Leitlinien für ein funktionierendes Gesamtverkehrssystem:

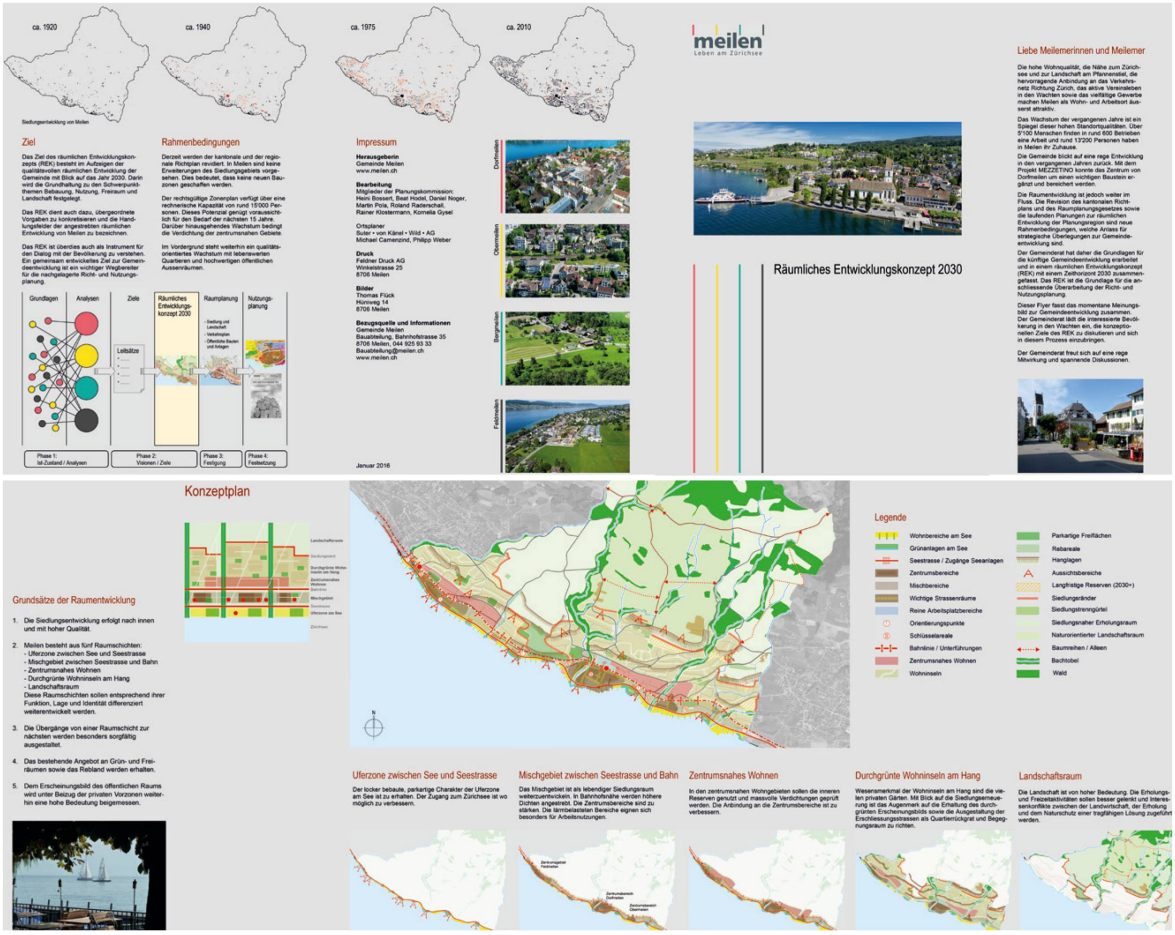
- Bei der Nutzweise und Nutzungsdichte der Siedlungsgebiete ist die Erschliessungsqualität zu berücksichtigen.
- Der Anteil des öffentlichen Personenverkehrs sowie des Fuss- und Veloverkehrs am Gesamtverkehr ist zu erhöhen.
- Verlässliche Reisezeiten für den motorisierten Individualverkehr und den strassengebundenen öffentlichen Personenverkehr sind siedlungsverträglich sicherzustellen.
- Die Aufenthaltsqualität im Strassenraum für die Bevölkerung ist zu erhöhen.

Der Prozess zur koordinierten Planung in Meilen wurde im Rahmen einer Gesamtrevision der Ortsplanung mit der Erarbei-

tung des räumlichen Entwicklungskonzepts 2030 (REK) im Jahre 2015 gestartet. Dabei wurden folgende fünf Grundsätze mit der Bevölkerung in den vier Wachten Dorfmeilen, Bergmeilen, Feldmeilen und Obermeilen in besonderen Veranstaltungen diskutiert und vom Gemeinderat für die weitere Planung verabschiedet:

1. Die Siedlungsentwicklung erfolgt nach innen und mit hoher Qualität.
2. Meilen besteht aus fünf Raumschichten:
   - Uferzone zwischen See und Seestrasse
   - Mischgebiet zwischen Seestrasse und Bahn
   - Zentrumsnahes Wohnen
   - Durchgrünte Wohninseln am Hang
   - Landschaftsraum.

   Diese Raumschichten sollen entsprechend ihrer Funktion, Lage und Identität differenziert weiterentwickelt werden.
3. Die Übergänge von einer Raumschicht zur nächsten werden besonders sorgfältig ausgestaltet.
4. Das bestehende Angebot an Grün- und Freiräumen sowie das Rebland werden erhalten.
5. Dem Erscheinungsbild des öffentlichen Raums wird unter Beizug der privaten Vorzonen weiterhin eine hohe Bedeutung beigemessen.



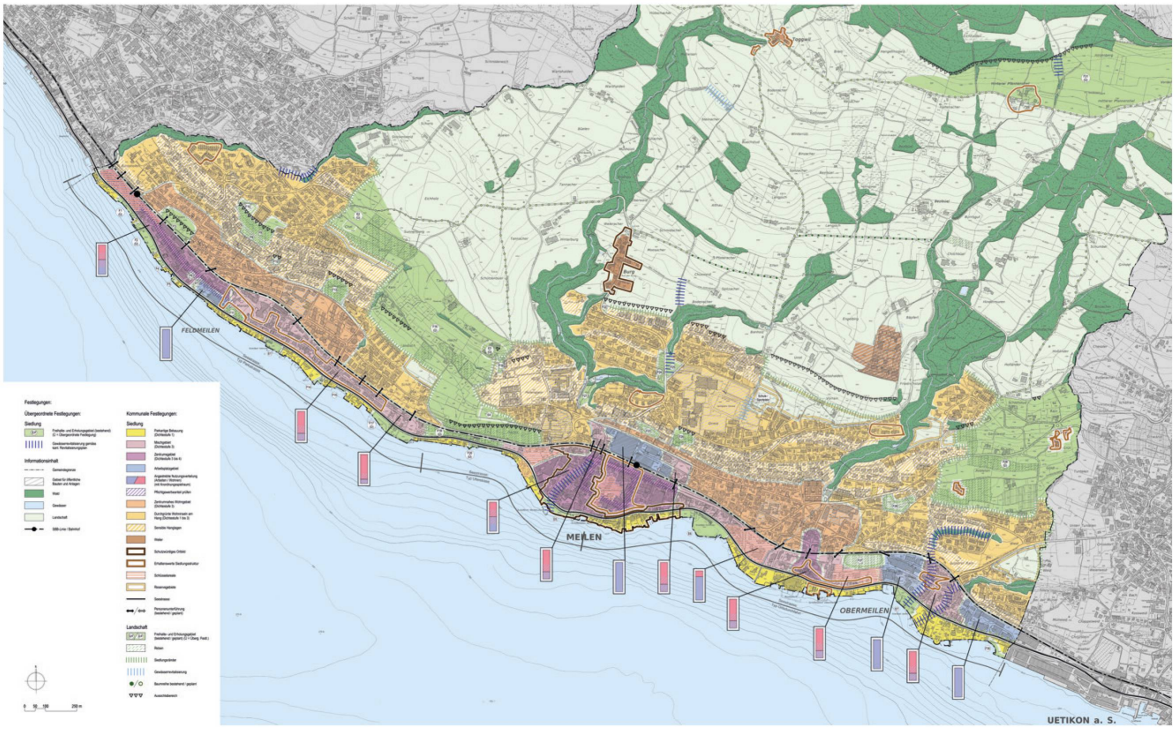
Räumliches Entwicklungskonzept 2030: Auf dieser Grundlage wurde der kommunale Richtplan erarbeitet.

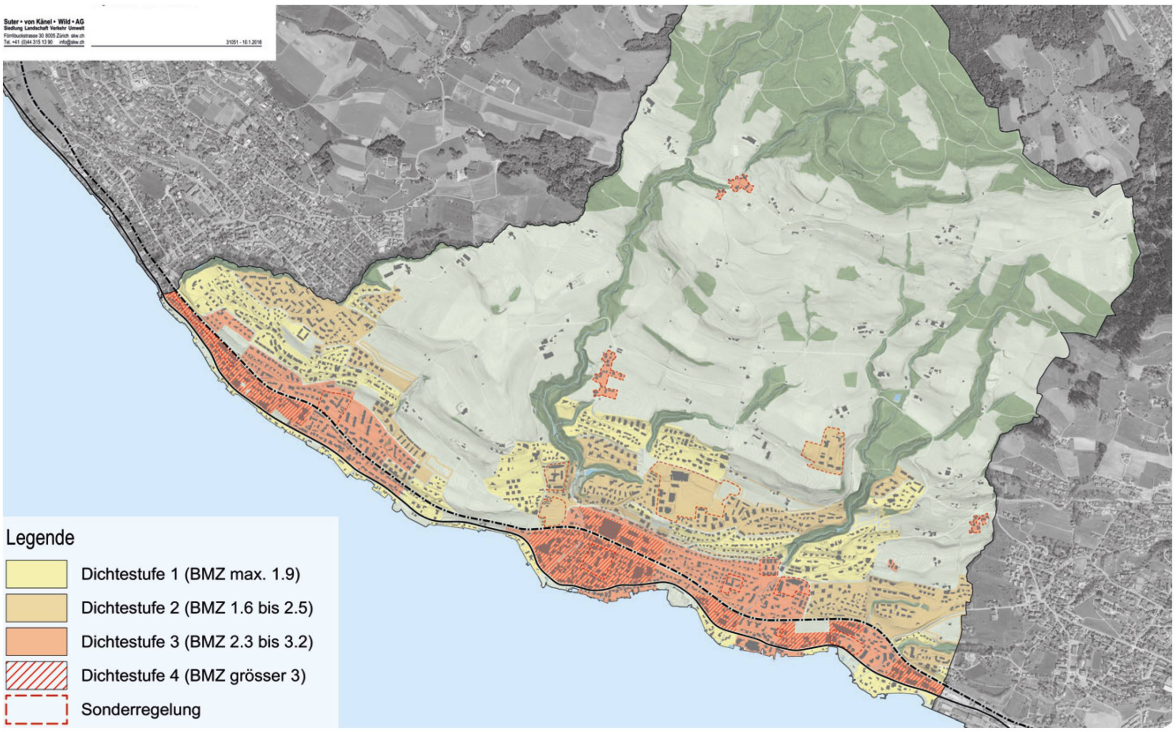
Richtplan «Siedlung und Landschaft»
Neu erarbeitet wurde der Richtplan «Siedlung und Landschaft». Der Verkehrsplan aus dem Jahr 2007 wurde im gleichen Zeitrahmen revidiert, und beide Richtpläne wurden der Gemeindeversammlung vom 4./5. Dezember 2017 zur Festsetzung vorgelegt. Mit diesem Vorgehen erfolgte die Abstimmung der angestrebten Verdichtung in der Siedlung auf die bestehende und geplante Verkehrserschliessung.

Die Mitwirkung der Bevölkerung erfolgte wiederum über Veranstaltungen in den vier Wachten, aber auch über die öffentliche Auflage des Entwurfs gemäss Planungs- und Baugesetz und eine mit «Sprechstunden» verbundene Ausstellung. Während der 60-tägigen Auflagefrist konnte sich jedermann zu den Planfestlegungen äussern und Änderungsanträge einreichen. Während Form und Inhalt des räumlichen Konzepts frei war, waren für den Richtplan gewisse formale Vorgaben zu beachten, denn Richtpläne sind behördenverbindlich und müssen vom Kanton genehmigt werden.

Aus der Karte zur baulichen Dichte ist ersichtlich, dass der Fokus der Innenentwicklung dabei auf den gut erschlossenen Zentrumslagen und zentrumsnahen Wohngebieten liegt. In Abstimmung mit den Grundsätzen der übergeordneten Planungen soll hier eine massvolle Entwicklung stattfinden. Demgegenüber werden an den See- und Hanglagen und in den Weilern nur zurückhaltende bauliche Veränderungen angestrebt.

Der Richtplan «Siedlung und Landschaft».





Die angestrebte bauliche Dichte (Baumassenziffer BMZ).

Die Siedlungsentwicklung nach innen muss einhergehen mit einer Verschiebung des Modalsplits im Sinne der regionalen Gesamtverkehrsziele. Der Anteil des öffentlichen Personenverkehrs sowie des Fuss- und Veloverkehrs am Gesamtverkehr ist zu erhöhen. Die folgenden Richtplanfestlegungen sind auf diese Zielsetzung ausgerichtet:

- Eine Verdichtung der Baugebiete und damit eine Erhöhung der Personendichte erfolgt primär an gut durch den öffentlichen Verkehr erschlossenen Lagen. Die vorgesehenen Verdichtungsgebiete befinden sich in Zentrumsnähe der jeweiligen Wachten, womit kurze Wege ermöglicht werden.
- Insbesondere bei den Schlüsselarealen und zusammenhängenden Gebietsentwicklungen soll künftig bei der Berechnung des Parkplatzangebots die Erschliessungsgüte durch den öffentlichen Verkehr berücksichtigt werden. Zudem sollen autoarme Nutzungen von der Parkplatzpflicht teilweise befreit werden können.
- Der Veloverkehr wird gefördert durch die Schliessung von Lücken im Velowegnetz, die Schaffung von zwei Velohauptrouten parallel zum Hang und durch die Erstellung von Parkierungsanlagen bei wichtigen Zielgebieten.
- Für den Fussverkehr wird ein feinmaschiges Fusswegnetz sichergestellt. Netzlücken sollen durch neue Verbindungen sowie durch die Sicherung von Fusswegrechten geschlossen werden. Die Aufenthaltsqualität im Strassenraum soll weiter verbessert werden.

– Die Gemeinde setzt sich für eine bedürfnisorientierte Verbesserung der Bahninfrastruktur ein (Erhöhung der Kapazität zu den Hauptverkehrszeiten, Verdichtung des Fahrplans mit durchgehendem Viertelstundentakt, optimierte Anbindungen an Rapperswil). Meilen verfügt über ein dichtes Ortsbusnetz. Die Erweiterung dieses Netzes und die Linienführung werden laufend geprüft. In Feldmeilen soll die Attraktivität der Verknüpfung von Bahn und Bus gesteigert werden.

Die Steuerung der Bautätigkeit

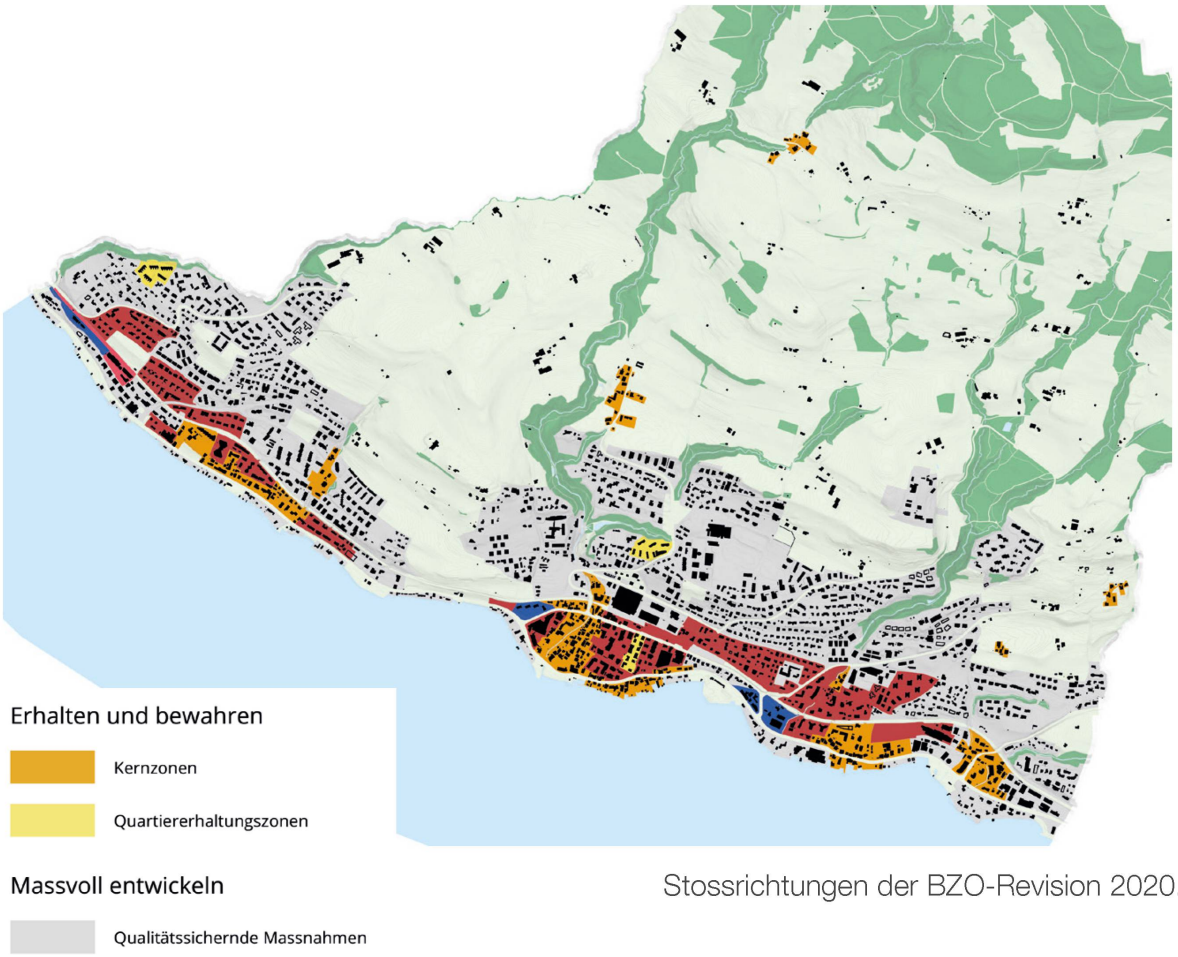
Die Bau- und Zonenordnung (BZO) ist das zentrale Instrument zur Steuerung der Bautätigkeit auf Gemeindestufe, was die Hochbauten betrifft, und ist eigentümerverbindlich. Sie wurde auf der Grundlage des kommunalen Richtplans gesamthaft revidiert. Der Prozess zur Mitwirkung der Bevölkerung erfolgte – wie bei der Entwicklung des räumlichen Entwicklungskonzepts und des Richtplans – im Rahmen von vier Veranstaltungen in den Wachten. Dies zusätzlich zur gesetzlich vorgeschriebenen öffentlichen Auflage während 60 Tagen, bei der jedermann für eine Eingabe berechtigt ist. Die gesetzliche Auflage für Geschäfte der Gemeindeversammlung bot eine weitere Plattform zur Mitwirkung. Allerdings sind Anträge an die Gemeindeversammlung nur seitens stimmberechtigter Einwohner und Einwohnerinnen zulässig.

Die S-Bahn verbindet Meilen optimal mit Zürich und Rapperswil.



Die Herausforderung bestand darin, die Grundsätze gemäss Richtplanung auch in der BZO umzusetzen. Der Gemeindeversammlung als Souverän wäre es möglich gewesen, von den Grundsätzen der Richtplanung abzuweichen und die Anstrengungen zur Koordination der beiden Bereiche «Siedlungsentwicklung» und «Verkehrsplanung» zu untergraben. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen an den vier Abenden der Gemeindeversammlung setzten aber die festgelegten Grundsätze der Richtplanung konsequent um, was doch ein beeindruckendes Plädoyer für die Demokratie darstellt!

Ein Rekurs gegen die Bewilligung der Baudirektion durch einen nicht ortsansässigen Grundeigentümer vermochte wohl die Inkraftsetzung zu verzögern, aber per



Stossrichtungen der BZO-Revision 2020.

1. Oktober 2021 trat die BZO 2020 in Rechtskraft.

Vier Stossrichtungen

Vier Stossrichtungen prägten die Revision:
- Erhalten und Bewahren
- Massvoll entwickeln
- Qualitätsorientiert verdichten
- Massgeschneiderte Lösungen.

Neu verankert in der BZO wurde auch das Thema «Siedlungsökologie», wobei der Gestaltung des Strassenraums als Übergang vom privaten zum öffentlichen Raum in den Wohnzonen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Mit der BZO wurde nun also geregelt, wo und wie, abgestimmt auf die Verkehrserschliessung, verdichtet werden darf.

Die Umsetzung des Richtplans

Die Umsetzung des Richtplans «Verkehr» erfolgt nun aber nicht über die Nutzungsplanung, sondern über einzelne Projekte gemäss Strassengesetz. In Meilen stand als zentrales Projekt seit einiger Zeit die Sanierung und Neugestaltung der Dorfstrasse an. Gemäss Festsetzungen im kommunalen Richtplan stand für die Umgestaltung des Abschnitts Burg-/Bahnhofstrasse die Schaffung einer Begegnungszone mit Tempo 20 im Vordergrund. Diese Auslegung führte hier aber zu Kritik, die letztlich am 19. Mai 2019 zur Ablehnung des Geschäfts an der Urne führte.

Die Kritik wurde aufgenommen, das Projekt im Rahmen eines runden Tisches und unter Einbezug massgeblicher Interessenvertreter neu gestartet und der Projektperimeter ausgeweitet. Das neue Projekt sah nun die Signalisation einer Tempo-30-Zone vor. Die Vorlage wurde gleichzeitig mit einer entsprechenden Revision des Verkehrsrichtplans am 13. Juni 2022 dem Souverän vorgelegt. Beiden Geschäften wurde durch die Gemeindeversammlung zugestimmt und das Projekt gemäss Strassengesetz von der Baudirektion genehmigt. Damit konnte die Detailplanung und die Ausschreibung der Bauarbeiten gestartet werden. Im Jahr 2024 wird nun mit der Ausführung begonnen, womit ein wichtiger Meilenstein der Koordination der Siedlungsentwicklung mit der Verkehrsplanung im Dorfkern erreicht wird.

Die Mobilitätsstrategie

Eine weitere Umsetzung und Weiterentwicklung des Richtplans «Verkehr» in Koordination mit der Siedlungsentwicklung erfolgt über das Instrument der Mobilitätsstrategie. Dazu hat der Gemeinderat 2023 eine Mobilitätskommission berufen, die die Grundsätze gemäss Richtplanung in Vorschläge für konkrete Massnahmen umsetzen soll.

Die Stossrichtung «massgeschneiderte Lösungen», die in Schlüsselarealen eine Gestaltungsplan-Pflicht einführte, hat eine beachtliche Dynamik entwickelt. In drei besonders bezeichneten Arealen – Bahnhof Feldmeilen, Seehalden und Beugen – wurde die Erarbeitung von Gestaltungsplänen gestartet, wobei die Koordination zwischen Siedlungsentwicklung und Verkehr ein eigenes Thema war und ist:

Die Dorfstrasse auf der Höhe des Bahnhofs Meilen.





Die Bergstrasse führt vom Pfannenstiel nach Meilen.

- Der Gestaltungsplan Beugen ist rechtskräftig. Die umstrittene Frage zur Erschliessung des Areals mit Hinblick auf die Verkehrsführung in der See-, Berg- und Dorfstrasse ist geregelt.
- Der Gestaltungsplan Bahnhof Herrliberg-Feldmeilen setzt das Anliegen der Gemeinde um, einen Bushof, die Infrastruktur der SBB und die geplante Überbauung mit der Neugestaltung der General-Wille-Strasse zu kombinieren. Der Gestaltungsplan wird der Gemeindeversammlung im Jahr 2024 vorgelegt.
- Der Gestaltungsplanung Seehalde wird auf der Basis eines privaten Studienauftrags ausgearbeitet und voraussichtlich 2024 der Gemeindeversammlung vorgelegt.

In guter Qualität verdichten

Aber auch ausserhalb der Gestaltungsplan-Pflicht werden auf der Basis von Sonderbau-Vorschriften qualitätsvolle Bauten zur Verdichtung angestrebt. Der Gestaltungsplan auf dem Areal der ehemaligen «Getränke Obermeilen» gestaltet das einstige Industriegelände neu und führt in diesem Strassenbereich eine Begegnungszone ein. Die neue Strassenführung und der Gestaltungsplan wurden im Oktober 2023 zur Mitwirkung öffentlich aufgelegt.

Die Anstrengungen im Grossen wie im Kleinen zur Koordination der Siedlungsentwicklung mit der Infrastruktur für den Verkehr erfordern eine dauernde Auseinandersetzung und einen Ausgleich der verschiedenen Interessen. Dabei müssen die Instrumente laufend hinterfragt und wieder angepasst werden. Auch hier gilt: Nur der Wandel ist stetig.

---

* Heini Bossert ist Vizepräsident der Gemeinde Meilen und Vorstand des Ressorts Hochbau.


Kindergarten
Just




Schule
Oberwallen








BFF
Anouk
Jack
Nova
Lorenzo
Lovena
Eric
Jonas
Lily
Valentina
Manuel
Love



Der Schulweg der Kinder von Meilen

Susy Sauter*

Wie erfahren Kinder die Mobilität in Meilen? Wie lange brauchen sie für ihren Schulweg? Wie bewegen Sie sich in ihrem Alltag fort? Was freut und stört sie? Und was für Wünsche und Visionen bezüglich Verkehrsinfrastruktur haben sie? Ich freute mich darauf, diesen Artikel zu schreiben. Mir war klar, dass ich dabei alle Stufen und Wachten berücksichtigen wollte. Und so machte ich mich auf die Suche nach geeigneten Interviewklassen.

Im Dorf war der Kindergarten Dorf gesetzt. In der Ormis, welche ja auch zur Dorfwacht gehört, besuchte ich eine Mittelstufenklasse und die Oberstufe. In Obermeilen gaben mir eine 2. Klasse und in Feldmeilen zwei Schülerinnen einer 6. Klasse und eine 2. Klasse Auskunft. Als «Brückenbauerin» konnte ich unsere Labradorhündin Elodie mitnehmen. Da sie eine kinderfreundliche Hündin ist und ich zudem mit einer früheren Hündin die Therapiehunde-Ausbildung absolviert habe, bereitete dies den Lehrerinnen keine Probleme. Auch zeigte ich den Kindern jeweils zwei Heimatbücher, sodass sie wussten, wo ihre Interviews erscheinen werden. Mit dabei waren die Klassenlehrerinnen und in den meisten Klassen die Heilpädagogin oder die Klassenassistenz.

Die Interviews fanden zwischen dem 19. Juni und dem 6. September statt.

2. Klasse Obermeilen, Lehrerin Olivia Meienberg

Die Kinder freuten sich über den Besuch. Da sie sich sehr für Elodie interessierten, war das Eis schnell gebrochen, und sie gaben bereitwillig Auskunft. Ihren Schulweg machen sie meist zu Fuss oder mit dem «Trotti». Einzelne werden – meist wegen schlechtem Wetter oder Zeitnot – auch gefahren. Einige würden gerne mit dem Velo zur Schule fahren, was aber in der 2. Klasse noch nicht erlaubt ist.

Die Kinder der 2. Klasse in Obermeilen, die der Autorin über ihren Schulweg erzählten, haben gleich acht Bilder zu ihren Schulwegvisionen gemalt.

Für den Schulweg brauchen sie wenige Minuten bis zu einer knappen halben Stunde. Geschichten von unterwegs können sie viele erzählen: sei es vom gemeinsamen Weg in Gruppen mit den Nachbarskindern oder mit der Familie, oder auch vom Genuss, ganz alleine unterwegs zu sein. Ein Knabe schätzt die kühle Luft im Gesicht, wenn er den Berg hinunterfährt; ein Mädchen liebt es, über feuchte Wiesen zu gehen. Andere essen kleine Erdbeeren am Wegrand. Auch tote oder lebende Tiere wie Salamander, Schafe, Vögel und mehr stossen auf Interesse. Ein Mädchen will jeden Tag ein Tier sehen, sonst habe es schlechte Laune. Und ein Junge erwähnt noch, dass er immer dankbar sei, wenn er gesund zur Schule komme.
Zu den Freizeitaktivitäten gehen die Kinder selbstständig zu Fuss oder mit dem «Trotti». Einige müssen aber auch weiter weg, beispielsweise in die Nachbargemeinden. Dann werden die Kinder gefahren oder nehmen den Zug.

Störend am Verkehr empfinden sie die Autos und deren Lärm an der Bergstrasse. Häufig Fussgängerstreifen zu überqueren, sei nervig, vor allem, wenn die Autofahrenden nicht anhalten oder ungeduldig werden. Es sei unangenehm und auch gefährlich, wenn die Velofahrenden nicht oder zu viel klingeln. Und auch wild wuchernde Pflanzen, die ihnen die Sicht verdecken, seien eine Gefahrenquelle.

Die Klasse vermittelte der Lehrerin und mir den Eindruck, dass Obermeilen schöne, erlebnisreiche, teils auch steile Wege bietet. Die Kinder haben die Möglichkeit, aus verschiedenen Wegen auszuwählen und so den Gefahren weitgehend auszuweichen.

Nach der Beantwortung der Fragen zeichneten sie ihre kreativen Ideen auf grosse Papierbogen. Sie fantasierten auch von Verbesserungen wie einer Rolltreppe über den Zebrastreifen oder den steilen Berg hinauf, Rutschbahn, Laufband, «Tellerlilift». Mehr Bäume und Tiere soll es geben, einen Hund als Begleiter. Und ein Junge wünscht sich gar, dass er am Bett mit Knopfdruck Räder und Steuerrad ausfahren und so in die Schule fahren kann.

3. Oberstufe Allmend, Sek A, Lehrerin Anja Parin

Mein Besuch fand knapp drei Wochen vor dem Schulabschluss statt. Die Schülerinnen und Schüler waren etwas zurückhaltend, tauten aber mit der Zeit auf.

Auch die Oberstüflerinnen und Oberstüfler sind grösstenteils zufrieden mit ihrem Schulweg. Sie kommen sehr oft zu Fuss, aber auch mit dem E-Bike, E-Roller, Velo, Bus und Zug. Ein Junge reist sogar aus Zürich an. Sie werden mit dem Auto in die Schule gebracht oder von der Schule geholt, wenn sie einen Termin haben. Einzelne schätzen es, den Weg allein zu machen, andere wiederum gehen lieber in der Gruppe mit Kolleginnen und Kollegen. Die Zeit, die sie brauchen, ist sehr unterschiedlich, von wenigen bis 50 Minuten.

Von vielen wird bemängelt, dass die Busse am Morgen überfüllt sind. Man könne

nicht sitzen und sich oft sogar nirgends festhalten. Andere – aus Obermeilen, In der Au – brauchen viel zu lange für den Weg, da der Bus nicht direkt fährt und sie den Umweg über den Bahnhof machen und dort umsteigen müssen.

Auch in der Freizeit sind sie mit allen möglichen Fortbewegungsmitteln unterwegs, sei es zu Fuss, mit dem Zug und dem Auto. Ein Mädchen meint, dass am Wochenende eine letzte Busverbindung um 24 Uhr zu früh sei, eine spätere wäre wünschenswert. Ein Auto ist als Fortbewegungsmittel in der Familie bei den meisten vorhanden.

Den Verkehr erleben sie teils als gefährlich, hektisch und stressig. Die Strassen seien oft zu eng. Generell wünschen sich die Jugendlichen weniger Baustellen, mehr Platz in den Bussen, bessere und direktere Busverbindungen von Ober-, Feldmeilen und Bergmeilen in die Allmend, mehr sichere Velowege und den Viertelstundentakt bei der Zugverbindung Feldmeilen–Meilen.

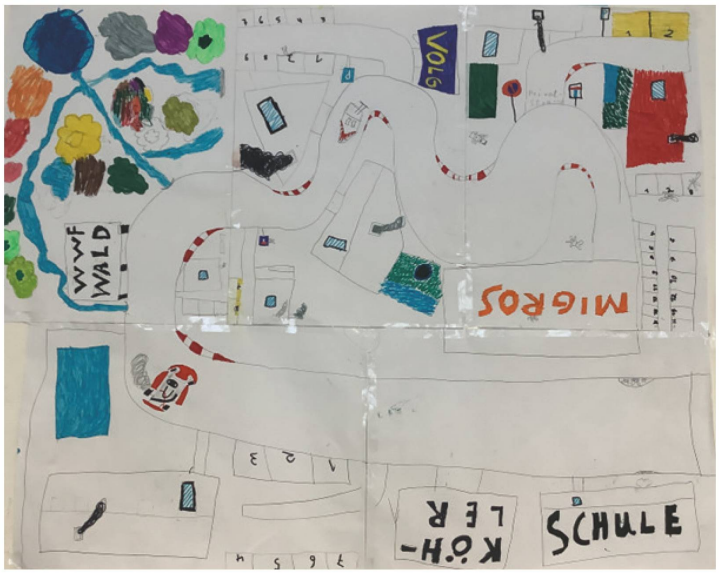
4. Klasse Allmend, Lehrerin Chantal Haas

Als ich im Schulzimmer eintraf, fand ich die Kinder in einem besonderen Look vor. Es war Pyjamatag im Primarschulhaus Allmend. Zuerst waren die Lehrerin und ich eine Stunde allein mit der einen Halbklasse, die aus den Mädchen bestand. Sie erzählten gerne über ihre Erlebnisse.

Ihre Schulwege dauern eigentlich bis zu 20 Minuten, können aber auch mal eine Stunde beanspruchen. Denn obwohl der Weg kurz sei, könne etwas erlebt werden. Die einen kommen über den Sportplatz oder die steile Treppe durch die Reben hoch. Sie beobachten Sträucher, Blumen und Tiere wie Eidechsen, Blindschleichen, Eichhörnchen. Auch Menschen mit Hunden, Velofahrer und mal interessante, mal nervige Buben kreuzen ihren Weg. Ab und zu stibitzen einige ein paar Trauben von den Reben unterwegs.

Am liebsten sind sie mit dem Skooter, Skateboard oder Velo unterwegs. Die meisten kommen zu Fuss, eine mit Velo, eine mit dem Scooter, noch eine mit dem Bus – wobei sie aber vorsichtig sein müsse, mit wem sie zusammensitze. Auch in der Freizeit sind sie mit den erwähnten Fahrzeugen unterwegs und zusätzlich mit dem Auto, wenn der Weg weiter ist. Ein Mädchen berichtet, dass es in der Freizeit sehr wenig unterwegs ist, und wenn, dann mit dem Bus oder dem Auto. Auch mit dem Skateboard wäre es gerne unterwegs, aber das sei mühsam, weil es Schoner an Armen und Beinen tragen müsse.

Als schwierig und gefährlich am Verkehr erleben sie die schnellen «Töffli» auf dem Schulhausplatz und die E-Roller, die auf dem Sportplatz und Trottoir fahren; dies, weil sie zu wenig Abstand halten und kaum zu hören sind. Auch die diversen Baustellen rund ums Schulhaus mit den Rotlichtern, grossen Lastwagen, Autos und Bussen, die auf das Trottoir fahren, werden als stressig und gefährlich emp-



Der Schulweg der 4. Klasse Allmend von Lehrerin Chantal Haas.

funden. Autofahrende, die an Fussgängerstreifen nicht anhalten, sind ein grosses Ärgernis. Und speziell die Kreuzung Pfannenstiel-/Charrhaltenstrasse sei sehr unübersichtlich.

Wären ihnen keine Grenzen gesetzt, würden sich die Mädchen fantastische Sachen wünschen, wie zum Beispiel einen Treppenlift und eine Rutschbahn, eine Achterbahn, eine Snowboardpiste, ein Katapult von zu Hause zur Schule, mehr Natur, keine Baustellen, Figuren wie Gnomen und Feen am Weg, «Gepäckwägeli» für die schweren Rucksäcke, ein Laufband oder eine Sesselbahn, die ein Quartier mit dem anderen verbindet.

Nach der Pause sprachen wir noch mit der zweiten Halbklasse – alles Buben. Nur ein Knabe hat einen längeren Weg, die meisten wohnen recht nahe.

Ein Knabe wohnt so nahe, dass er nur durch den Garten gehen muss und schon in der Schule ist. Ein anderer Schulweg führt durch den Wald, wo viele Tiere wie Eichhörnchen und Vögel anzutreffen sind. Andere passieren die Delica-Fabrik, da rieche es immer fein. Ein Junge, der von der Pfannenstielstrasse kommt, nimmt den Ormissteig oder fährt mit dem Velo rundherum. Wenn die Jungs über den grossen Parkplatz kommen, müssen sie vorsichtig sein, damit sie von den Elterntaxis nicht überfahren werden, und wenn sie über den Sportplatz kommen, treffen sie viele Kinder und Lehrer. Ein Knabe trifft oft einen kleinen Hund, der immer kläfft, deshalb nennt er ihn «Kläffi». Ein anderer beobachtet, wie Schüler über verbotene Abschrankungen gehen.

Die meisten kommen zu Fuss, zwei mit dem Velo oder Scooter, selten kommt jemand mit dem Auto. Dasselbe gilt für die Freizeit.
Auch die Buben stören sich an den Baustellen und den Autos und Bussen, die deshalb über das Trottoir fahren; an Autolenkern, die beim Fussgängerstreifen nicht anhalten, ungeduldig sind und hupen – ja sogar den Finger zeigen – und an den zu vielen Autos. In der Hürnen seien die Autos oft zu schnell unterwegs, sie seien generell zu gross, und es rieche schlecht wegen der Abgase.

Gefragt nach Visionen und Wünschen haben sie viele Ideen: mehr Grün, Riesenkaninchen, alle Autos gehen nach Zürich, fliegende Autos schweben in der Luft, Gokarts als Schulbusse, weniger Baustellen,

eine Achterbahn durch Meilen und vom Schulzimmer eine Aussicht auf viele schöne Autos.
In den kleineren Gruppen kamen sehr viele Erlebnisse, Fantasien und Wünsche zum Ausdruck, die 4.-Klässler sprudelten richtiggehend.

6. Klasse Feldmeilen: Der Schulweg von Alina und Luca

Alina und Luca besuchten mich in meinem Garten. Die beiden Mädchen standen bereits am Heimatbuch-Forum vom 8. Juni 2023 Red und Antwort. Wie schon damals waren die beiden Girls spontan, offen und erzählten gerne von ihren Erlebnissen und Ideen. Beide wechseln nach den Ferien das Schulhaus und kommen in die Sek A in der Ormis.

Sie haben den längsten Schulweg in der Klasse und sind meist zu Fuss unterwegs, nämlich rund 20 Minuten – den Berg hoch haben sie länger als hinunter. Andere der Klasse wohnen näher und haben nur fünf Minuten bis zur Schule. Zwei bis drei Klassenkameradinnen und -kameraden, «die Faulen», kommen mit dem Bus, andere mit dem Velo. Es gibt zwei Gruppen, die gemeinsam gehen und aus zwei unterschiedlichen Quartieren kommen (unterhalb der Stöckenweid und weiter unten).

Sie schätzen den schönen Naturweg, wo sie Tiere wie Vögel, Katzen etc. treffen. Aber früher sei es noch schöner gewesen, das wissen sie von alten Fotos ihrer Eltern; da hatte es weniger Strassen und Häuser. Die Autofahrer sind zum Teil sehr rücksichtlos, ungeduldig und haben einen lauten Fahrstil. Sie wären froh, wenn diese freundlicher und vorsichtiger wären und es weniger Baustellen gäbe. Die Busfahrer sind meistens nett, sie selber auch mit ihnen. In der Freizeit sind die beiden zu Fuss, dem Velo, dem Bus oder mit dem Auto unterwegs.

Ideen und Visionen zum Verkehr haben sie auch: Beide Kinder wünschen sich einen Schulbus, der sie zu Hause abholt, oder eine Rolltreppe den Berg hoch.
Nach den Sommerferien, wenn sie in die Sek wechseln, wollen sie mit dem Velo in die Allmend fahren.

2. Klasse Feldmeilen, Lehrerin Alice Roth

Es war ein heisser Sommernachmittag. Die Kinder haben erst gerade die 2. Klasse begonnen, sind also ein Jahr jünger als die Zweitklässlerinnen und Zweitklässler von Obermeilen. Auch sie waren sehr erfreut über meinen Besuch. Zuerst interessierten sie sich sehr für Elodie und hatten viele Fragen zum Hund. Dann sprudelten die Erzählungen zum Schulweg, und einiges deckte sich mit den vorgängigen Klassenberichten. Auch in Feldmeilen kommen die Kinder, wie in den anderen Wachten, zu Fuss, mit einem «Trotti», dem Velo oder dem Bus zur Schule. Einige werden mit dem Auto gebracht. Ultraschnell erlebt es ein Junge auf dem Trottinett. Die Kinder berichten ausführlich von ihren Naturerlebnissen und den Begegnungen mit Menschen und Tieren. Was bisher in den anderen Klassen noch nicht genannt



Alle Wunschschulwege der Klasse 2b, die zu ihrem Primarschulhaus Feldmeilen (in der Mitte) führen, sind auf dem Bild zu finden. Diese sind: eine Rutschbahn, eine Seilbahn, eine Achterbahn, eine «Sässelibahn», ein fliegender Teppich, ein Thek-Transport, ein Schulbus, eine Kutsche, ein Töff oder ein Go-kart. Gewisse Kinder wollen auch gerne in die Schule reiten, fliegen oder schwimmen oder durch ein schwarzes Loch steigen und in einem anderen schwarzen Loch bei der Schule wieder herauskommen.

wurde: Sie beobachten den See, die Sonne und den Zug. Das Zeitgefühl für die Dauer des Schulweges kennen einige schon gut. Sie gehen meist in Gesellschaft. Dass die Polizei den Verkehr an der gefährlichen Bushaltestelle regelt, begrüssen sie sehr.

Sie wünschen sich, dass andere Kinder nicht Gegenstände kaputtmachen, die Autos langsamer fahren und am Fussgängerstreifen anhalten. Ein Junge möchte einen kürzeren Schulweg und ein anderer einen längeren. Wieder andere wünschen, dass stachelige Blätter am Weg entfernt werden, die Wiesen nicht nass sind oder die Türe im Bus nicht mehr zu schnell geschlossen wird. Gut fänden sie, wenn mehr Polizei an den Kreuzungen stünde, die den Kindern bei den Übergängen hilft. Einen Transporter für die schweren Theks oder einen eigenen Bus für die Zweitkläss-ler fänden sie toll. Ebenfalls einen Pool unten beim Bahngeleise oder eine Rutschbahn von ganz oben zur Schule.

Kindergarten Dorf, Lehrerin Rebekka Bollinger

Im Kindergarten verlief mein Besuch ganz anders. Elodie konnte nicht mitkommen, die neuen Kinder waren noch zu klein. Ein klassisches Interview war nicht möglich, die Kinder wären vom langen Zuhören und Sitzenbleiben überfordert gewesen. Ich war beeindruckt, wie die Lehrerin das Thema kindergartengerecht vorbereitet hatte. Genug Bewegung war nebst dem Zeichnen und dem Erzählen ein wichtiges Element. Die Lehrerin begann im Kreis mit einem englischen Lied zum Bus. Vom Kreis bewegte sich der Bus in einen anderen Raum. Dort hatte die Klassenassistenz

in der Mitte ein grosses Papier und Gegenstände wie kleine Häuser, Figürchen, Autos, Legoklötze etc. vorbereitet. Das war unser Dorfplatz, welcher bespielt und bezeichnet werden konnte. Schon zeichnete ein Mädchen den Kindergarten, und die anderen Kinder durften immer mitreden und Ideen einbringen. Abwechslungsweise wurde gespielt, erzählt und das Blatt gestaltet. Altersangepasst wurden Fragen gestellt, beispielsweise: Was habt ihr auf eurem Schulweg dabei? Den orangen Bändel und den Rucksack. Mit wem seid ihr unterwegs? Sie kommen mit Freunden oder vielfach noch in Begleitung Erwachsener, zum Teil zu Fuss, mit dem «Trotti» oder dem Auto. Ganz alleine kommen erst drei der «Grossen». Auf die Frage, was sie unterwegs sehen, werden die Kinder dann wieder aktiv. Die Antworten werden auf Papier gebracht, Häuser aufgestellt, ein Weg, die Strasse, das Trottoir, der Fussgängerstreifen (Legoklötze) und natürlich der Kindergarten. Auch der Schülerclub Sternen bekommt seinen Platz, da viele der Kinder dort in der Tagesbetreuung sind. Was kann man sehen, wenn man zu Fuss kommt? Sie erzählen, teils zeichnen sie die Pfützen auf dem Schulweg, eine Katze mit langen Haaren, «Bluttschnecken» (Nacktschnecken), den Garten mit Blumen, die Chilbi mit den Ballonständen, den «Herbschtmärt«. Und wie erlebt ihr die Autos auf dem Schulweg? «Stoppe, luege, lose, laufe» so haben sie es gelernt. Sie wünschen sich weniger Autos, das wäre ruhiger.



So zeichneten und gestalteten die Kinder vom Kindergarten Dorf ihren Schulweg.

Gefragt nach ihrem Traum-Kindergartenweg, erzählen vor allem die «Grossen»: Keine Autos oder nur das eigene wünschen sich einige. Ein Junge meint, mit dem Pferd zur Schule zu kommen, das wäre super. Ein Mädchen würde gerne mit den Rollschuhen kommen.

Ein dringender Verbesserungswunsch kommt für einmal von den Erwachsenen: Lehrerin und Schülerclub-Leitung wünschen sich mehr Sicherheit bei den Strassenüberquerungen vor dem Kindergarten und an der Kirchgasse. «Es hat zu viel Verkehr und parkierte Autos in der Begegnungszone.»

---

* Susy Sauter ist Mitglied des Heimatbuch-Beirats.



Zwei der schönsten Fusswege in Meilen

Einladung zu einer wunderschönen Jogging- und Wandertour

Melanie Wunderli*

Mit seinen malerischen Aussichten und der frischen Luft ist es kein Wunder, dass Joggen eine beliebte Aktivität unter den Meilemerinnen und Meilemern ist. Lass uns also meine Lieblings-Joggingroute in Meilen erkunden. Sie startet beim Landi an der Bergstrasse und ist eine Rundstrecke von etwa neun Kilometern. Meine bevorzugte Strecke ist nicht nur eine malerische Tour mit dem Zürichsee im Blickfeld und durch Wälder und Felder, sondern auch eine Herausforderung mit ihren 300 Höhenmetern. Der Anstieg hoch bis zum Bundiweg testet die Ausdauer und bringt das Herz-Kreislauf-System ganz schön in Schwung.

Aber es lohnt sich. Wenn du die Strecke mit Durchhaltevermögen und Anstrengung bezwingst, wirst du ein grossartiges Gefühl der Erfüllung haben. Und das Gefühl, oben auf dem Hügel zu stehen und die spektakuläre Aussicht auf den Zürichsee und die umliegende Landschaft zu geniessen, ist einfach unbeschreiblich.

Ob es die schönsten Fusswege Meilens sind, die hier vorgestellt werden, lässt sich nicht abschliessend beurteilen. Für jeden und jede ist vermutlich ein anderer Spazierweg der schönste. Aber die beiden Einblicke zeigen deutlich, wie schön das Meilemer Naherholungsgebiet ist – zum Spazieren und Joggen wie bei Melanie Wunderli oder zum Entwickeln ganz persönlicher Gedanken wie bei Walter Fasnacht.

Am höchsten Punkt der Strecke (652 m) angekommen, geht es gemütlicher durch die malerische Umgebung über dem glitzernden Zürichsee und mit Blick in die Schweizer Alpen. Was mich immer wieder erfreut, sind die vielen Tiere, die man während des Laufs antrifft. Oft hat man das Glück, Rehe zu sehen, die durch die Wiesen streifen oder zwischen den Bäumen laufen. Die Füchse sind ebenfalls häufig anzutreffen und beobachten manchmal neugierig, wie ich vorbeijogge, bevor sie wieder im Wald verschwinden.

Auf etwa der halben Strecke, in Bergmeilen, mache ich oft eine kurze Pause, geniesse den Blick in die Ferne, mache ein paar Dehnübungen und freue mich über den Moment und die atemberaubenden Ausblicke auf den See und die Berge. Vor allem im Sommer mache ich oft noch eine kurze Pause beim Brunnen vor der Burg, auch weil sein Quellwasser einfach das beste Wasser weit und breit ist. Auf dem Zwetschgenweg an der Privatklinik Hohenegg vorbei geht es dann wieder zurück. Wenn man dann noch Energie übrighat, kann man auch noch ein paar Vita-Parcours-Posten absolvieren, an denen man vorbeikommt.

Auffallend ist: Meilemer und Meilemerinnen sind freundlich, egal ob zu Fuss, mit dem Velo, mit Hund, dem Kinderwagen oder der Oma unterwegs; alle grüssen, heben die Hand, oder nehmen sich gar Zeit für einen kurzen Schwatz.

Meilen ist eine perfekte Mischung aus natürlicher Schönheit und städtischem Charme: Es bietet eine ideale Umgebung für einen entspannenden und erfrischenden Lauf bei jedem Wetter! Es verfügt mit seinen ruhigen Ausblicken auf den See, dem üppigen Grün und der bezaubernden Architektur über eine atemberaubende Lage für Jogging-/Wander-Enthusiasten. Meine bevorzugte Joggingroute ist eine perfekte Gelegenheit, all diese wunderbaren Merkmale zu erleben, während man in Bewegung ist.

Schnür deine Laufschuhe und begib dich auf den Weg, um die wunderschöne Landschaft und die frische Luft zu geniessen, die Meilen zu bieten hat!



Impressionen vom Lieblings-Jogging- und Wanderweg von Melanie Wunderli.

Das Sonntage-Buch, geschrieben unter den Linden am Chorherrenweg

Walter Fasnacht*

Sonntag, den 3. Februar 2013
Auch wenn es diese Woche an einem einzigen Tag fast 15 Grad warm war: Genau vor 50 Jahren war die Seegfrörni! Heute liegt der See entspannt und vom Chorherrenweg aus, meinem Lieblingsspazierweg, gut sichtbar. Auf dem gegenüberliegenden Ufer zeichnet sich eine scharfe horizontale Trennlinie ab: Schnee ab halber Höhe auf dem Horgenberg.



Der Chorherrenweg inspiriert den Autoren immer wieder zu Tagebucheinträgen.

Sonntag, den 23. Juni 2013
Der längste Tag ist glücklicherweise auch schon vorüber, nach einer Hitzewoche mit 33 Grad. Am Wochenende ist es eher trüb und nass. Die Rebschösslinge an der Hasenhalde sind über 1,5 Meter lang, das Gras wird geschnitten. Die blanke Felswand am Chorherrenweg füllt sich nur langsam mit Bewuchs. Der Chorherr, das Relief in der Felswand, steht der Sonne und allem ausgesetzt. «Ein schönes Stück Volkskunst», sagt der Kollege von der Kantonsarchäologie.

Sonntag, den 5. Januar 2014
Das neue Jahr lässt sich gefällig an, mit Sonne, Regen, Wärme und Wind. Die inzwischen überreifen Wintertrooler in der Hasenhalde erntet niemand mehr; dem Fuchs und den Schafen liegen sie zu hoch.

Sonntag, den 17. August 2014
Tiefblau der See, intensivgrün Wald und Wiese und schneeweiss das Gärtli von Vreneli. Kühl und sonnig ist der Tag, nach einer nahezu Dauerregen-Woche. Einige Beeren sind schon überreif. Auf dem Chorherrenweg bin ich am Sonntagmorgen nie allein: Eine Spaziergän-

gerin hat mich mal gefragt, als ich auf der Bank unter den Lindenbäumen sass und mein Sonntagebuch schrieb: «So, schreiben Sie noch die Predigt?» «Ja! Es hätten es noch einige nötig!»

Sonntag, den 9. August 2015
Da ist sie wieder, die Hitzewelle! Die zweite Generation Haselnüsse, die mit Nüsschen drin, liegt entlang des Chorherrenwegs auf dem Boden. Ein grosser Teil der roten Reben ist schon rot respektive tiefblau.

Sonntag, den 4. Oktober 2015
Oktober – und Sommer! Unwahrscheinlich schönes Licht scheint über den See. 95 Prozent aller Trauben sind geerntet; es soll ein guter Jahrgang werden. Der Glärnisch ist neu gezuckert.

Sonntag, den 20. Dezember 2015
Die Meilener Gemeindearbeiter rissen alles runter auf dem Chorherrenweg. Muss denn ein Spazierweg herausgeputzt werden wie ein Filmstar in Hollywood? Die Reben wurden kunstgerecht geschnitten. Über dem See liegt Nebel wie im November.

Sonntag, den 7. Februar 2016
Fast bis zur Schindellegi runter ist der Schnee nochmals gekommen, mit deutlich tieferen Temperaturen. Die Wiesen sind trotzdem grüner als je im Februar, die Reben machen aber noch keinen Mucks. Am Chorherrenweg entstehen Trockenmauern – zur Renaturierung wird sich die Natur anschliessend was einfallen lassen müssen.

Sonntag, den 10. April 2016
Um 8 Uhr abends ist noch strahlender Sonnenschein, warm und angenehm, um draussen zu sitzen. Die Rebenknospen sind einen Zentimeter lang, das Gras kniehoch, alle Frühblüher blühen unvermittelt, und der Wald hat einen grünen Flaum. Das Dampfschiff vor Meilen ruft den Sommer herbei!

Sonntag, den 30. Oktober 2016
Es wird langsam zu kalt, um auf den Bänken am Chorherrenweg das Sonntage-Buch zu schreiben. Die Reben und die Pappeln am See werden gelb, die Wälder bunter. Am und auf dem See hats Fischer. Die Muotathaler Wetterschmöcker riechen einen kalten und schneereichen Winter voraus!

Sonntag, den 23. April 2017
Nach einer Winterwoche mit Schnee bis an den See hinunter und mehreren Nächten unter null sind über die Hälfte der Rebschösslinge erfroren! Es wird wohl das Beste sein, im Garten mit Bepflanzen noch zu warten …

Sonntag, den 19. November 2017
Auf dem Horgenberg und auf dem Gibisnüüt liegt Schnee – einige Bäume sind noch herbstlich bunt.

Sonntag, den 7. Januar 2018
Burglind, die Stürmerin, hat die Schweiz am 3. Januar gehörig durchgeschüttelt!

Sonntag, den 11. Februar 2018
Der Winter schlägt erbarmungslos zu – die Grippe auch! Schnee liegt fast bis an

den See hinunter. In der Hasenhalde begann trotzdem das Rebenschneiden.

Sonntag, den 14. Oktober 2018
Die ganze Woche ist Sandalen-ohne-Socken-Wetter, mit bis zu 26 Grad! Nebelschwaden ziehen allerdings über den See – die Fähre verschwindet gespenstisch darin –, das Gegenlicht über Kirche und See ist beeindruckend. Die neue Linde am Chorherrenweg hat den heissen Sommer überstanden. Ich wünsche ihr viel Glück!

Sonntag, den 21. April 2019
Sommer an Ostern! Mit fast 25 Grad und einem Sonnenbrand! Die Rebschösslinge sind drei bis fünf Zentimeter lang, die Bäume grünen rapide, und es wird schon mit kurzen Hosen herumgelaufen.

Sonntag, den 30. Juni 2019
Eine Hitzewoche war das! Mit 100 Grad Fahrenheit, jeden Tag! Das Kirchgassfest fand unter glänzender Abendsonne statt.

Sonntag, den 5. Januar 2020
Schnee kommt hier keiner auf! Die Berge sind aber wunderschön eingeschneit. So viele Winterstürme wie diesen Winter habe ich nicht in Erinnerung – aber für den See gibt es ja nichts Besseres! Das Gras in den Rebbergen ist so grün wie im Sommer.

Sonntag, den 12. Januar 2020
Das Sonntage-Buch kann heute am Chorherrenweg bei strahlend schönem Wetter geschrieben werden! Bei weissem Bergpanorama und ruhigem See. Die Schlehdorn-Früchte entlang des Weges scheinen systematisch abgeerntet zu werden, nicht so die Hagebutten.

Sonntag, den 23. Februar 2020
Der Januar 2020 war schon der wärmste Januar seit Menschengedenken – und der Februar wird es wohl auch! Sonnenschein mit der schönsten Bergsicht wechselt sich ab mit Regen. Und den stürmischen Winden scheint es in der Schweiz zu gefallen.

Sonntag, den 17. Januar 2021
Der grösste Schneefall seit Jahren in der Schweiz – diese Woche! Alles ist in Meilen mit bis zu 40 Zentimetern Schnee zugedeckt. Ein kleines Kind sagt zu seiner Mutter: «Das habe ich noch nie gesehen!»

Sonntag, den 31. Oktober 2021
Voll Sommer! Fast keine Wölkchen und 18 Grad warm, mit Sonnenbrandgefahr im Nacken. Der Rebberg ist noch fast durchgehend grün – Gelb, Rot und Braun schimmern durch. Der vielleicht dreijährige Junge, mit seiner Mutter unterwegs auf dem Chorherrenweg, spricht italienisch und sagt «Papa-persona» und «Mamma-persona» für Mann und Frau. Der See lädt zum Verweilen ein – es würde niemand glauben, dass morgen der November beginnt!

Sonntag, den 28. November 2021
Schnee! Und er bleibt bis halb den Pfannenstiel runter liegen! Und erst die Temperaturen! Tag und Nacht um null Grad!

Nach der Wettervorhersage soll es die nächsten acht Tage schneien.

Sonntag, den 27. Februar 2022
Tagsüber wird es warm. Aber der Schnee ist noch nahe – auf der Schindellegi – und die Bise bissig kalt. Die «archäologisch brauchbaren Steine» in den Meilemer Bächen sind alle total mit Kalk überzogen – aber die Pfahlbauer hatten ja sicher auch schon Essig …



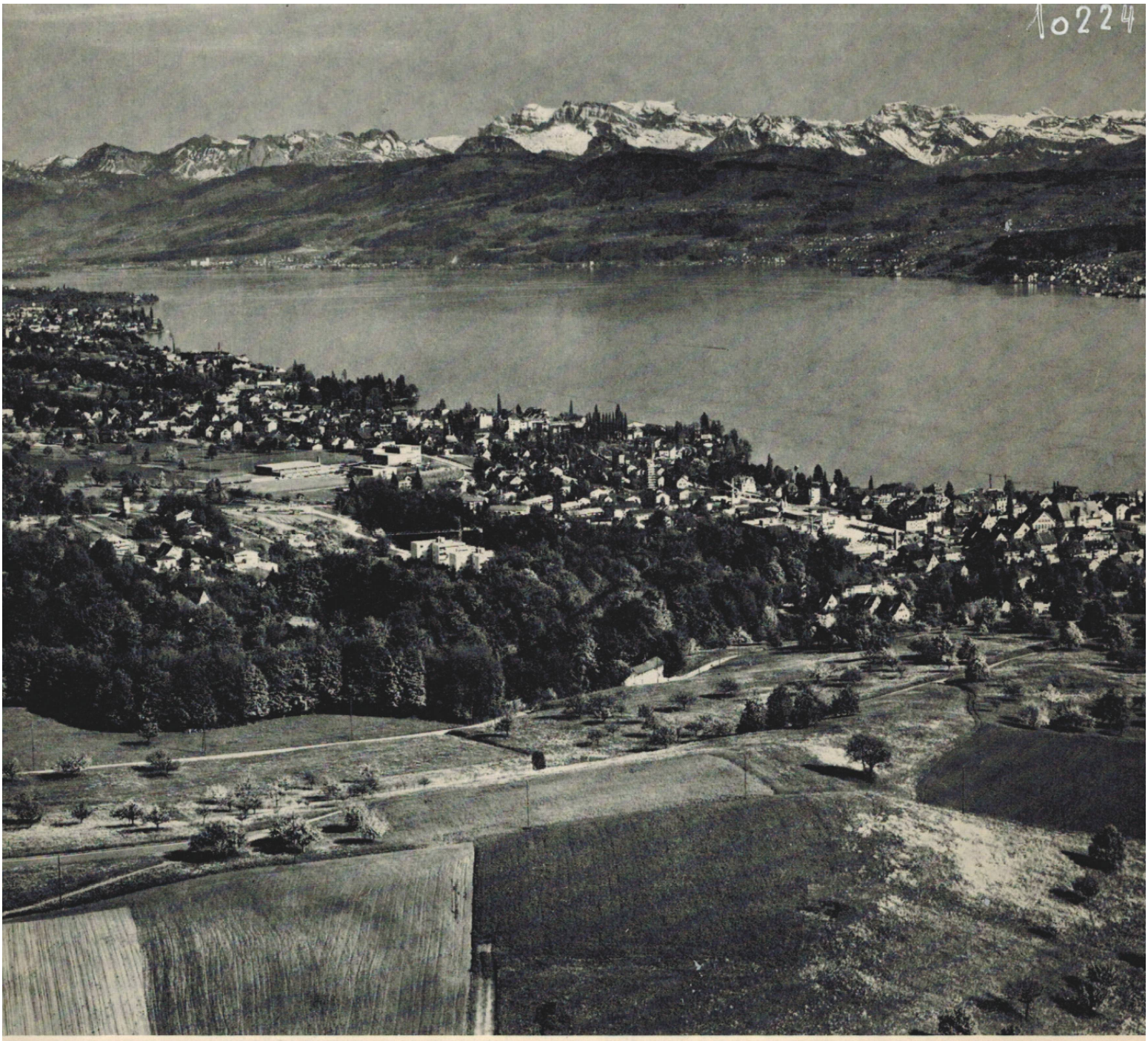
Ein für viele Meilemer wohl unbekanntes Kunstwerk: der Chorherr am Kopf des Chorherrenweges.

Sonntag, den 27. März 2022
Seit Tagen ist es mit fast 20 Grad eigentlich schon Sommer. Und Sommerzeit! Und ich erinnere mich an den Landdienst, als die Sommerzeit wieder neu eingeführt wurde und der Bauer sagte: «Sommerzeit? Der grösste Blödsinn, der niemandem gross weh tut!» Und die Kühe hätten ihn das erste Mal, als er eine Stunde früher in den Stall kam, erstaunt angeschaut und glücklicherweise nicht sagen können: «Hast Du nicht mehr alle Tassen im Schrank?!»

Sonntag, den 1. Januar 2023
Der sonnigste Tag im Jahr – bis jetzt. Fast hemdsärmlig warm ist es – zum Partymachen!

* Melanie Wunderli und Walter Fasnacht haben ihre Texte auf einen Aufruf auf Facebook und im Meilener Anzeiger eingereicht. Herzlichen Dank!

A 0224



MEILEN RICHTPLAN 71

Titelblatt des Richtplans 71 der Gemeinde Meilen.

Wenn geplant, aber nicht gebaut wird

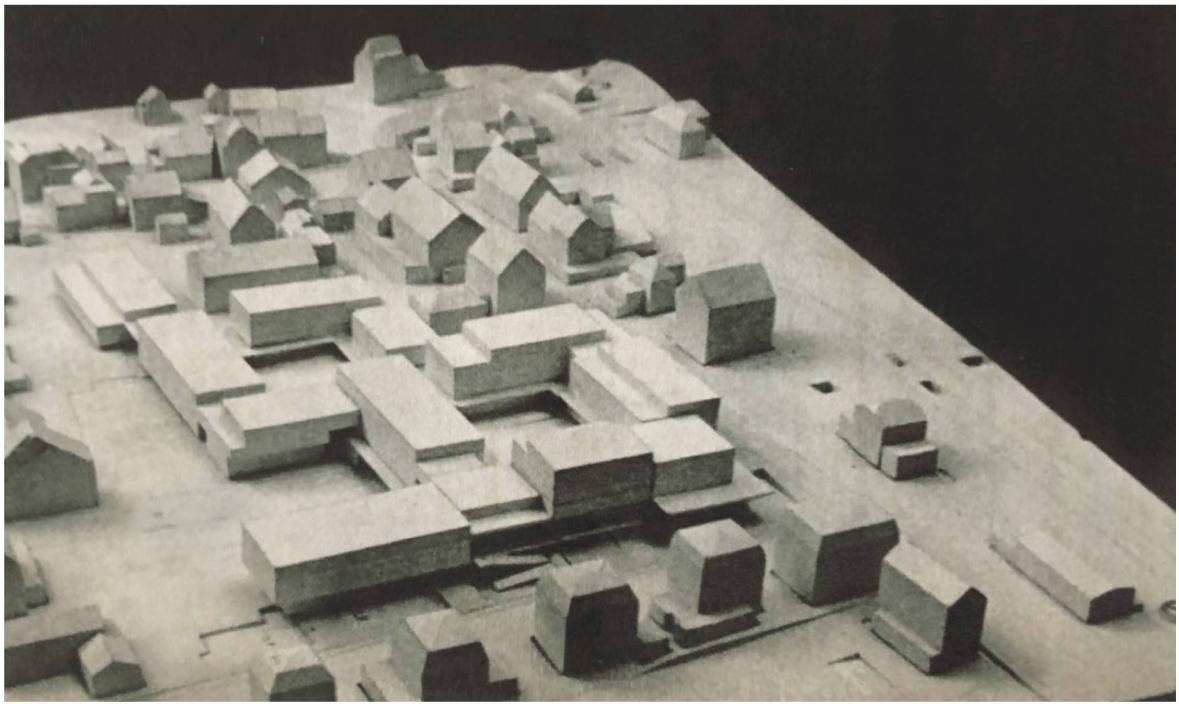
Michel Gatti*

Im folgenden Beitrag geht es um die Beschreibung gescheiterter beziehungsweise fallengelassener kommunaler Vorhaben und nicht darum, im Nachhinein «Schuldige» zu finden. Es soll vielmehr aufgezeigt werden, was für interessante Ideen, Projekte, Fantasien über die Jahre entwickelt wurden und was für einen Sinneswandel unsere Gesellschaft über eine Zeitperiode von etwa 1950 bis 2020, also während mehr als einem halben Jahrhundert, durchgemacht hat. Über einige der nicht realisierten Projekte darf man lächeln, bei anderen den Kopf schütteln. Oder ist es vielleicht doch wert, alte Ideen wieder neu aufzugreifen?

Ein kurzer Blick auf ausgewählte Statistiken (Einwohnerzahlen: Historisches Lexikon der Schweiz und Statistisches Jahrbuch der Schweiz 2020; Fahrzeugbestand: Via Storia, Stiftung für Verkehrsgeschichte und Kanton Zürich, Strassenverkehrsamt) zeigt deutlich, wie sich in Meilen und im Kanton Zürich, die Einwohnerzahlen und der Fahrzeugbestand in der Zeit zwischen 1950 und 2020 verändert haben:

Jahr	Einwohner Meilen	Einwohner Kanton Zürich	Pkw-Bestand Kanton Zürich
1950	5'992	777'002	46'795
2020	14'389	1'550'000	745'059
	Faktor 2.4	Faktor 1.9	Faktor 15.9

Mehr Fahrzeuge und mehr Einwohner erzeugen mehr Verkehr. Mehr Verkehr ruft nach mehr und breiteren Strassen. Mehr Einwohner und Einwohnerinnen schaffen auch neue Bedürfnisse nach Kultur, Sport und Erholung. Aufgrund der Zahlen erstaunt es nicht, dass es sich bei den nachfolgend vorgestellten Projekten vor allem um Strassenprojekte und solche für Kultur, Erholung und Sport handelt. Sie sind als Pars pro Toto zu verstehen. Wenn wir alle Projekte hätten berücksichtigen wollen, wäre ein eigenes Buch daraus entstanden.



Modell zum Teilleitbild Gemeindehaus von 1972.

Richtplan 71

In diesem Zusammenhang ist ein Blick auf den Richtplan 71 interessant: Unter dem Titel «Öffentlicher Landerwerb- Schlüssel zur Entwicklung» wird ausgeführt:
«Wenn sich die Gemeinde Meilen nicht im wahrsten Sinne des Wortes ihre Zukunft verbauen lassen will, muss sie in den nächsten Jahren den öffentlichen Grundbesitz fast verdreifachen: Von den heute vorhandenen 45 Hektaren auf die im Richtplan vorgesehenen 112 Hektaren. Dies wird bei den heutigen Grundstückpreisen eine ausserordentliche Belastung für die Gemeindefinanzen darstellen. So gross die Aufgabe ist, sie ist dennoch keinerlei Luxus. Denn das Planungsziel des ‹Richtplans 71› liegt bei 30'000 Einwohnern, dem Vollausbau des Gemeindegebiets.»
Diese Einwohnerzahl ist heute kaum vorstellbar! Fairerweise muss man aber festhalten, dass es nicht um das Ziel ging, in Meilen 30'000 Einwohner anzusiedeln, sondern vielmehr darum, den Landbedarf «für den Fall dass» zu sichern. Der heute rechtskräftige Zonenplan besitzt eine Kapazität für rund 15'500 Personen.

Das Teilleitbild Gemeindehaus von 1972

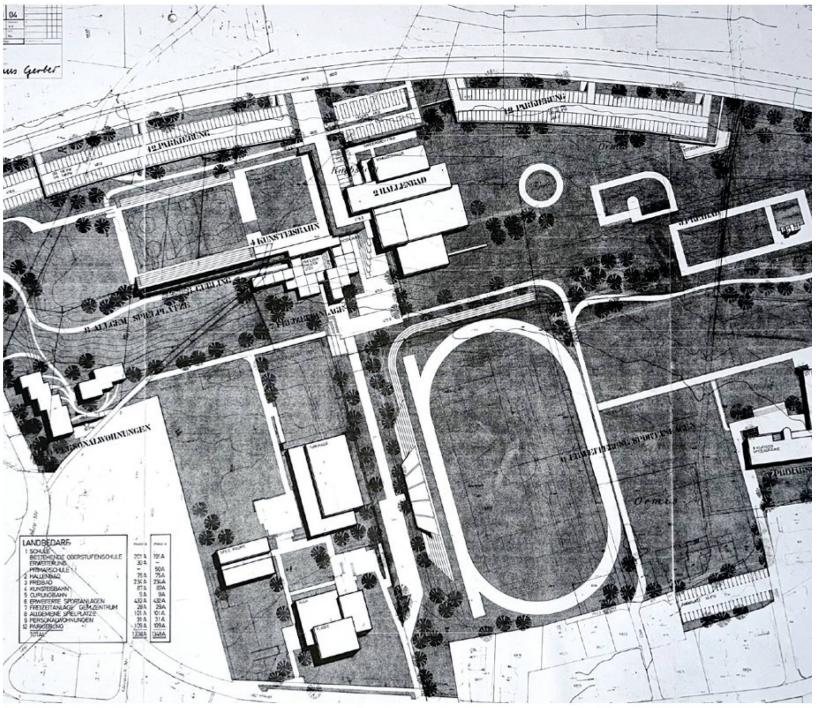
Die Zielvorstellungen zur Steigerung der Attraktivität des Dorfkerns schlagen sich im Teilleitbild Gemeindehaus 1972 nieder. Eine geschlossene architektonische Grundhaltung längs der Dorf-, Bahnhof- und Schulhausstrasse mit Randkuben sollte auf die wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse Rücksicht nehmen. Lediglich zwei Bauten werden nach diesem Leitbild gebaut: 1978 die neue UBS-Filiale an der Dorfstrasse, 1980 die Zürcher Kantonalbank an der Bahnhofstrasse. Das Gemeindehaus, seit 1985 im kommunalen Inventar der schützenswerten Bauten, bleibt glücklicherweise von diesen hochtrabenden Plänen verschont.

Ein Resort für wenige versus Naherholung für alle

Wo sich heute Spaziergängerinnen und Spaziergänger erholen, im Winter Kinder schlitteln oder durstige Wanderer im Restaurant «Vorderer Pfannenstiel» den Durst löschen, wollte 1955 eine Investorengruppe um den damaligen Schauspieler Curd Jürgens (1915–1982) ein Resort mit Hotel, Golfanlage, Swimmingpool etc. erstellen. Dazu kam es glücklicherweise nicht: In weiser Voraussicht erwarb die Gemeinde das zum Verkauf stehende Land samt dem Restaurant «Vorderer Pfannenstiel». Um die Nutzung der neu erworbenen Grundstücke zu sichern, baute sie den landwirtschaftlichen Hof «Pfannenstiel», der seither erfolgreich in Pacht bewirtschaftet wird.

Das Projekt des Resorts Pfannenstiel.





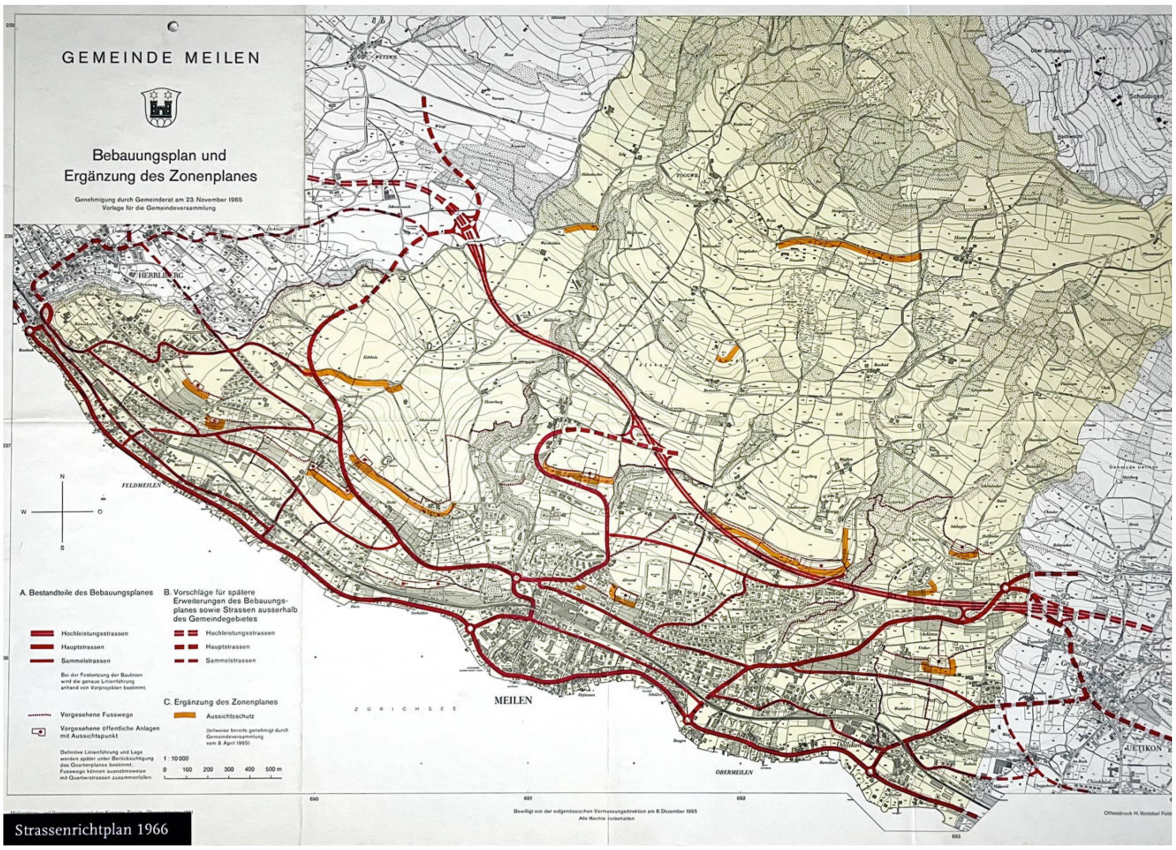
Der Sportplatz Allmend mit Kunsteisbahn (links oben) im Richtplan.

Eine Kunsteisbahn auf der Allmend

Beinahe wäre das Sportzentrum auf der Allmend um ein Element reicher geworden: Der in den 70er Jahren erarbeitete Richtplan zum Sportplatz sah allen Ernstes neben dem Hallenbad, der Turnhalle und dem Sportplatz mit Rundbahn und Trainingsfeldern eine Kunsteisbahn vor! Diese Idee wurde in der Folge glücklicherweise wieder fallengelassen. Ein solches Vorhaben wäre im heutigen Umfeld mit der angesagten Energiekrise wohl kaum mehr diskussionsfähig.

Ein grundlegendes Umdenken

Bis zur Revision des kantonalen Planungs- und Baugesetzes (PBG) wurde das Ergebnis der kommunalen Strassenplanung im Bebauungsplan festgehalten, der auch die flächenmässige Ausdehnung der Bauzone enthielt. Der Begriff «Strassenrichtplan» wurde ebenfalls häufig verwendet. Nun besteht Klarheit: Der neue Begriff heisst



Bebauungsplan von 1966 mit rechtsufriger Höhenstrasse.

gemäss Paragraf 31 PBG (Der kommunale Richtplan): «Verkehrsplan». Was er enthält, wird in Paragraf 30 aufgelistet. Beim Verkehrsplan handelt es sich um einen Richtplan. Der Richtplan ist behördenverbindlich und nicht parzellenscharf. Die für den Grundeigentümer verbindliche Konkretisierung erfolgt mit den dafür vorgesehenen Instrumenten, vor allem mit Baulinien.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, vor allem nach 1970, fand in Sachen Strassenplanung und Strassenbau ein beachtliches Umdenken statt. Wo einst 7,5 Meter breite Strassen propagiert wurden, genügen gemäss den gültigen Normen (zum Beispiel Zugangsnormalien des Kantons Zürich) für Sammelstrassen nun solche von 5,5 oder 6 Meter. Und das, obschon die heutigen Fahrzeuge immer breiter und schwerer werden. Aber auch auf der politischen Bühne hat sich vieles verändert. Es wird immer schwieriger, den Bürgerinnen und Bürgern Strassenprojekte zu «verkaufen», auch dann, wenn diese für eine normgerechte Erschliessung notwendig wären.

Bei der Strassenrichtplanung stellen wir den grössten Sinneswandel fest. Ganz im Geiste der damaligen Fortschrittsgläubigkeit wurde in den 50er und 60er Jahren ein grosszügiges, nach heutigem Massstab überdimensioniertes Strassennetz geplant. Vergleichen wir das heutige Ergebnis mit den damaligen Plänen: Von den einst grosszügigen und durchgehend geplanten Strassenzügen sind zum grossen Teil nur noch Sackgassen mit reiner Erschliessungsfunktion geblieben (Lütisämetstrasse, Geisshaldenstrasse, Ländischstrasse, Rebbergstrasse, Rainstrasse, Alte Landstrasse in Dollikon etc.). Und in den Wohngebieten wird der Ruf nach Verkehrsberuhigung immer lauter. So fordert der Städteverband neuerdings Tempo 30 in allen Siedlungsgebieten.

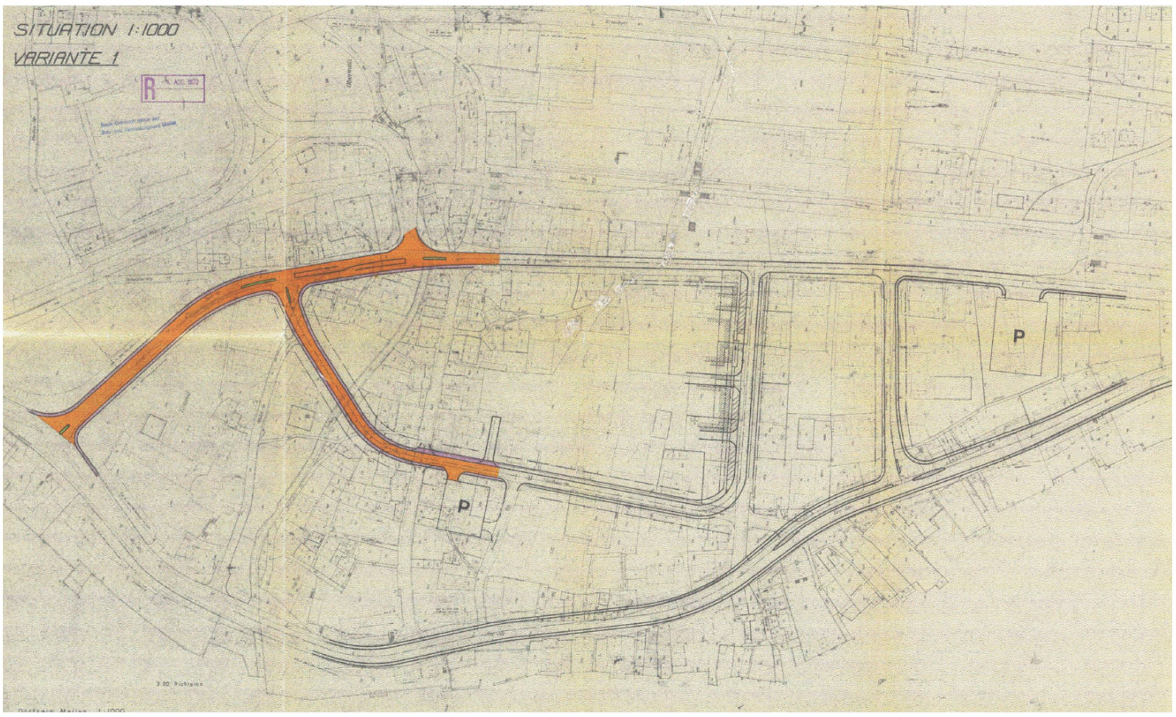
Die Verhinderung der rechtsufrigen Höhenstrasse

In den 60er Jahren wollte der Kanton Zürich am rechten Seeufer eine vierspurige Hochleistungsstrasse bauen, um damit die Seestrasse zu entlasten. Die einschneidenden Auswirkungen auf das kommunale Strassenkonzept wären, wie wir später im Zusammenhang mit den Projekten Rain- und Rebbergstrasse sehen werden, sehr bedeutend gewesen. Erst 1981 wurde das Projekt der «Goldküsten-Autobahn» ad acta gelegt, nicht zuletzt auch auf Druck der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil. Damit konnten die zur Trassee-Sicherung vorgesehenen Baulinien aufgehoben werden. Der lange Entscheidungsprozess und die Streichung haben sicher auch massgeblich mitgeholfen, den Ausbau des öffentlichen Verkehrs zu fördern. Nach dem Ausbau der Bahnlinie von Meilen nach Uetikon am See auf Doppelspur 1999 wartet der dringende Ausbau der Strecke von Meilen nach Herrliberg/Feldmeilen auf Doppelspur allerdings noch immer auf den Spatenstich.

Die geplante Verlängerung der Schulhausstrasse

Ausgelöst durch die Studien zum Teilleitbild Zentrum Meilen (Teilleitbild Gemeindehaus 1972), musste man sich auch dessen strassenmässige Erschliessung überlegen. Den Anschluss an die Kirchgasse erachtete man als ungenügend. Deshalb erwog man eine Verlängerung der Schulhausstrasse mit direkter Verbindung zur Dorfstrasse. Heute wäre dies kaum denkbar, gehört doch das Gebiet der Kirchgasse zum schützenswerten Ortsbild von überkommunaler Bedeutung und ist auch im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder (ISOS) enthalten.

So wäre die Schulhausstrasse verlängert worden.

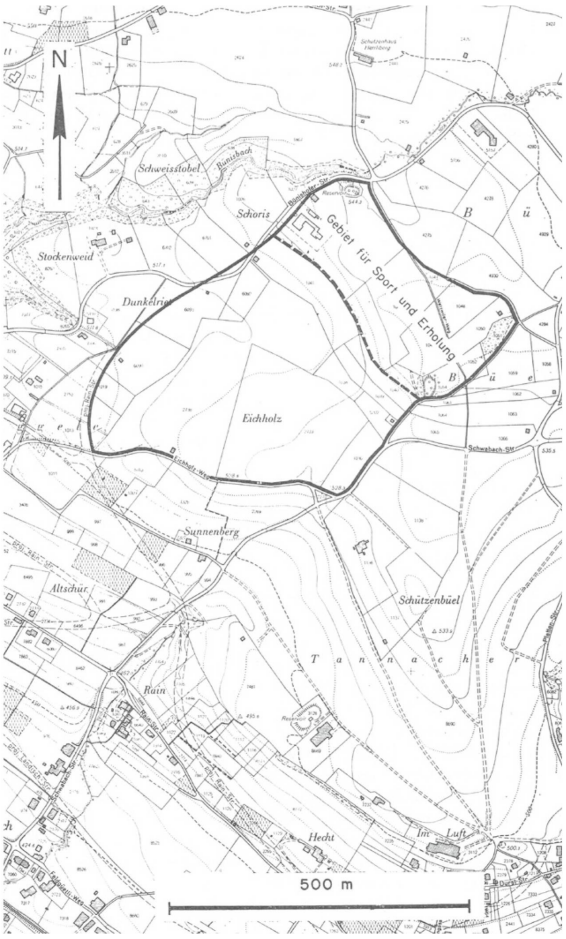


Neubauprojekte Rainstrasse und Rebbergstrasse

Am 16. Juni 1972 wurden die Stimmberechtigten eingeladen, an der Gemeindeversammlung einen Kredit von 12,775 Millionen zu bewilligen und damit eines der grössten Strassenbauvorhaben in Meilen – zwei Strassenzüge – zuhanden der Urnenabstimmung vom 24. September 1972 vorzuberaten und zu bereinigen, und zwar den Neubau der Rainstrasse, Teilstrecke Burgstrasse bis Rain sowie den Neubau der Rebbergstrasse, Teilstrecke Ländischstrasse bis Altschür.

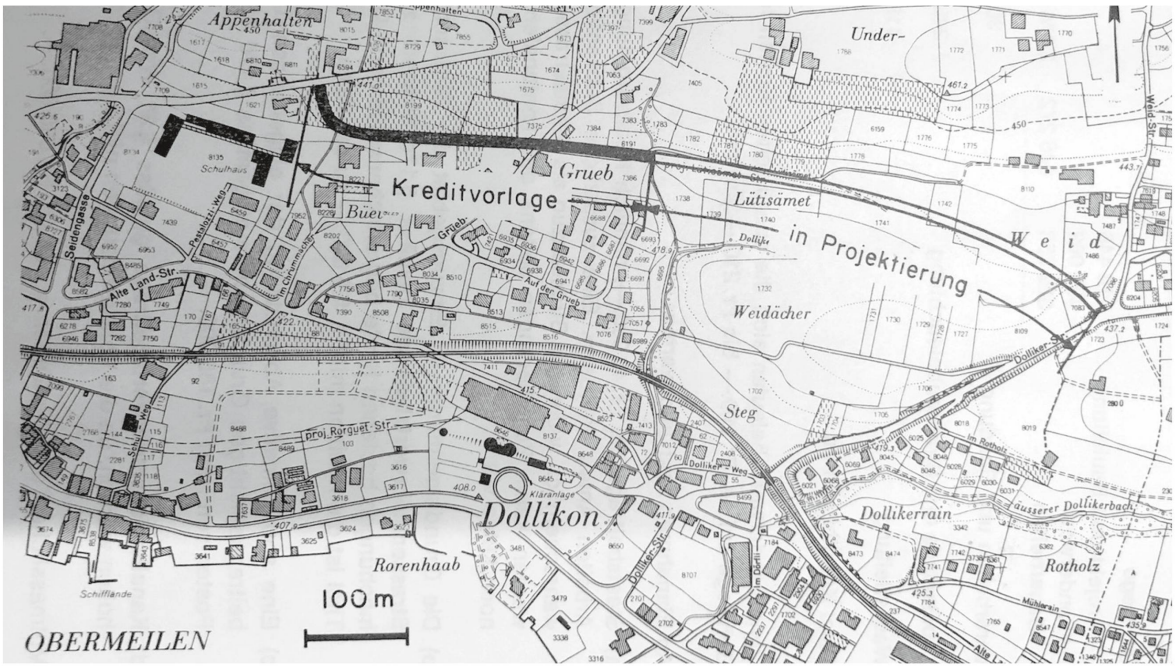
Die Vorlage resultierte aus einer Volksinitiative. Neben der besseren Verbindung von Feldmeilen nach Meilen stellte der zukünftige Anschluss an die projektierte rechtsufrige Höhenstrasse ein wesentliches Element der Planung dar. Die Volksinitiative forderte auch den Ausbau und die Verlängerung der Humrigenstrasse. Dieses Vorhaben wurde jedoch hinausgeschoben, weil es im Widerspruch zum damals gültigen Strassenrichtplan (Bebauungsplan) von 1966 stand.

Der Ausbau der beiden Strassen stand nicht nur im Zusammenhang mit der rechtsufrigen Höhenstrasse, sondern auch mit dem geplanten Bau des neuen Verwaltungs- und Forschungszentrums der Alusuisse. Bereits im März 1970 hatten die Stimmberechtigten mit 1507 Ja zu 1272 Nein zugestimmt, das Areal im Eichholz für die Realisierung des neuen Verwaltungs- und Forschungszentrums der Alusuisse einzuzonen. In den Unterlagen zum Kreditbegehren für den Strassenbau



Das Baugebiet der Alusuisse.

wurde aber erstaunlicherweise mit keinem Wort auf die Pläne für das neue Alusuisse-Gebäude eingegangen und ein mögliches Abkommen mit dem Konzern nur mit einem mageren Hinweis auf die erwarteten Beiträge an die Rebbergstrasse erwähnt: «Falls die Vereinbarung mit der Alusuisse zustandekommt, übernimmt diese die gesamten Kosten der Rebbergstrasse.» Der Bau der Rebbergstrasse wäre für die Erschliessung des neuen Verwaltungszentrums eine unabdingbare Voraussetzung gewesen.
Adrian Knoepfli hat im Buch «Im Zeichen der Sonne» die Geschichte der Alusuisse von 1930 bis 2010 aufgearbeitet und schreibt dazu: «Die Alusuisse hätte nicht nur die zur Erschliessung notwendigen Strassenbauten im Gesamtbetrag von rund 12 Mio. Franken bezahlt, sondern



Die Ausbauplanung der Lütisämetstrasse von 1972.

im ‹Eichholz› ein 6 Hektaren grosses, öffentlich zugängliches Gebiet für Sport und Erholung eingerichtet, dort auch ein Hallenbad gebaut sowie 1 Mio. Franken an ein zweites Hallenbad bezahlt (welches?) und Fussgängerunterführungen (welche?) erstellt.»

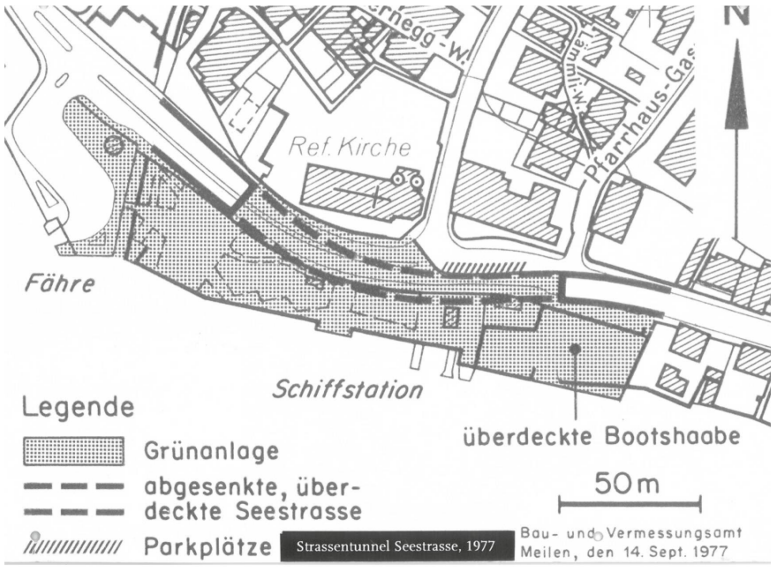
Das Kreditbegehren für das Bauprojekt der Alusuisse schaffte es nach intensiven und emotional geführten Diskussionen und grossem Widerstand einer Oppositionsgruppe um den späteren Gemeinderat Dr. Christoph Blocher nicht bis zur Urnenabstimmung am 19. September 1972, womit auch die Ausbauprojekte für die Strassen hinfällig wurden.

Der gescheiterte Ausbau der Lütisämetstrasse

Der Baudruck im Gebiet Grueb/Lütisämet und entsprechende Quartierplan-Begehren verlangten von der Gemeinde die Überarbeitung der Groberschliessung. Diese führte zu einer Kreditvorlage über 3,066 Millionen Franken für den Ausbau der Lütisämetstrasse, wobei es in der ersten Etappe um die Strecke von der Bergstrasse bis zum Aebletenbach ging. Nachdem im Vorfeld heftig über eine Reduktion der Strassenbreite von 7,5 auf 6,5 Meter gestritten worden war, erlitt das Kreditbegehren an der Urnenabstimmung vom 3. Dezember 1972 Schiffbruch. Da erwartungsgemäss auch eine zweite Etappe von der Dollikerstrasse bis zum Aebletenbach kaum eine Gefolgschaft gefunden hätte, existierte auch diese Etappe bloss auf dem Papier weiter. Wer heute von der Bergstrasse auf direktem Weg in die Weid gelangen will, muss den Umweg über die Seestrasse in Kauf nehmen. In der Zwischenzeit sind die Baugebiete zwischen der Berg- und der Gruebstrasse sowie diejenigen zwischen der Dollikerstrasse und dem Aebletenbach weitgehend privat erschlossen worden.

Zwei Strassentunnelprojekte

Dass die Verbindung von der Kirchgasse zum See über die Seestrasse nicht ideal ist, erlebt man jeweils im Sommer beim



Das Projekt Strassentunnel von 1977.

Besuch des beliebten Leuegärtlis. Um die Verbindung attraktiver zu machen und die Lebens- und Wohnqualität im Dorfkern zu steigern, kam 1977 die Idee eines Tunnels auf, der eine Absenkung der Seestrasse zwischen dem Bereich der Fährenzufahrt bis zur Pfarrhausgasse vorsah. Der erforderliche Projektierungskredit wurde an der Gemeindeversammlung aber deutlich verworfen.

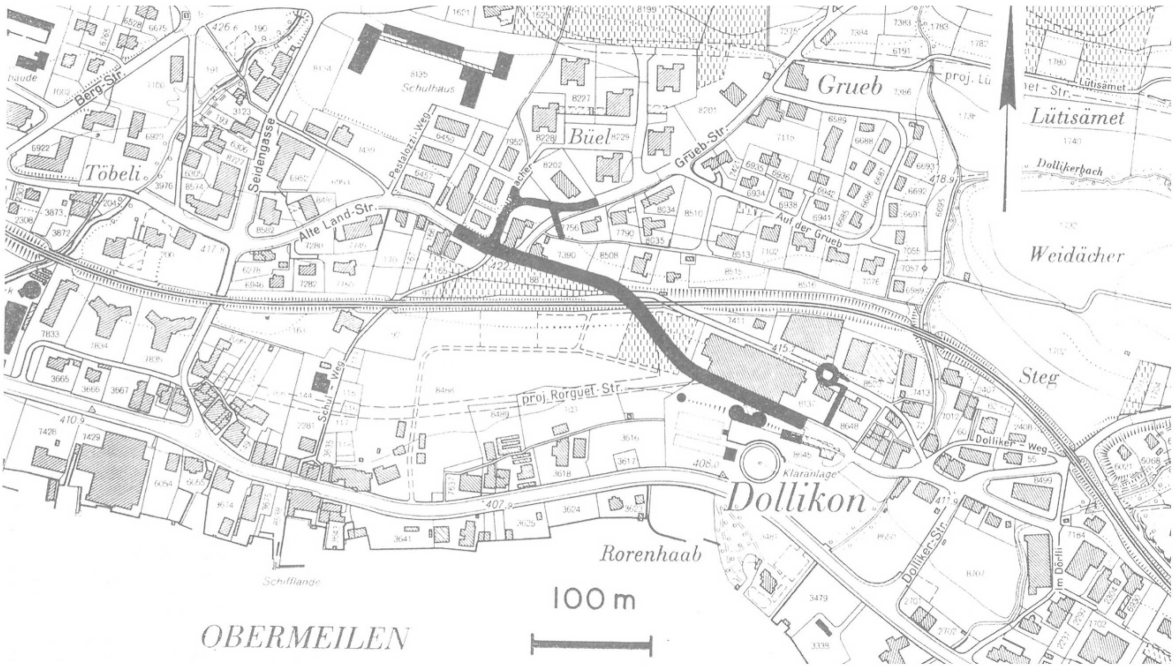
Ein ganz anderes Kaliber wäre ein Tunnel gewesen, der ungefähr der Linienführung der Dorfstrasse von der ehemaligen Kibag bis zum Strandbad Dorf gefolgt wäre. Das Ziel des Konzepts war unter anderem die Entlastung des Dorfkerns vom Durchgangsverkehr, die mit der unterirdischen Erschliessung der Parkhäuser im Dorf und einer besseren Verbindung des Dorfkerns mit dem See erreicht werden sollte. Auch dieser Studienkredit, der 1986 mit einem Initiativbegehren beantragt wurde, fand an der Gemeindeversammlung kein Gehör. Die darauffolgenden Diskussionen führten aber 1990 zum Gesamtverkehrskonzept Dorf.

Zurück zur alten Bedeutung? Nein danke!

Vor dem Ausbau der Seestrasse bildete die Alte Landstrasse am rechten Seeufer die wichtigste Verbindung zwischen Zürich und Rapperswil. Aufgrund der Entwicklung des Strassennetzes verlor sie mit der

Das Projekt Stassentunnel 1986.





Die nie realisierte Aufwertung der Alten Landstrasse.

Zeit immer mehr ihre überkommunale Verbindungsfunktion. Mit dem Ausbau der Bahnlinie Meilen-Uetikon auf Doppelspur 1999 und damit dem Wegfall der Barriere stand eine autotaugliche Strassenunterführung oder -überführung ernsthaft zur Diskussion. Angesichts der Opposition aus dem Quartier und der zu erwartenden massiven Eingriffe und Kosten wurde diese Idee jedoch fallengelassen. So wurde zusammen mit dem Ausbau der Doppelspur eine Personenunterführung erstellt. Damit verlor die Alte Landstrasse an einem weiteren Ort ihre Verbindungsfunktion.

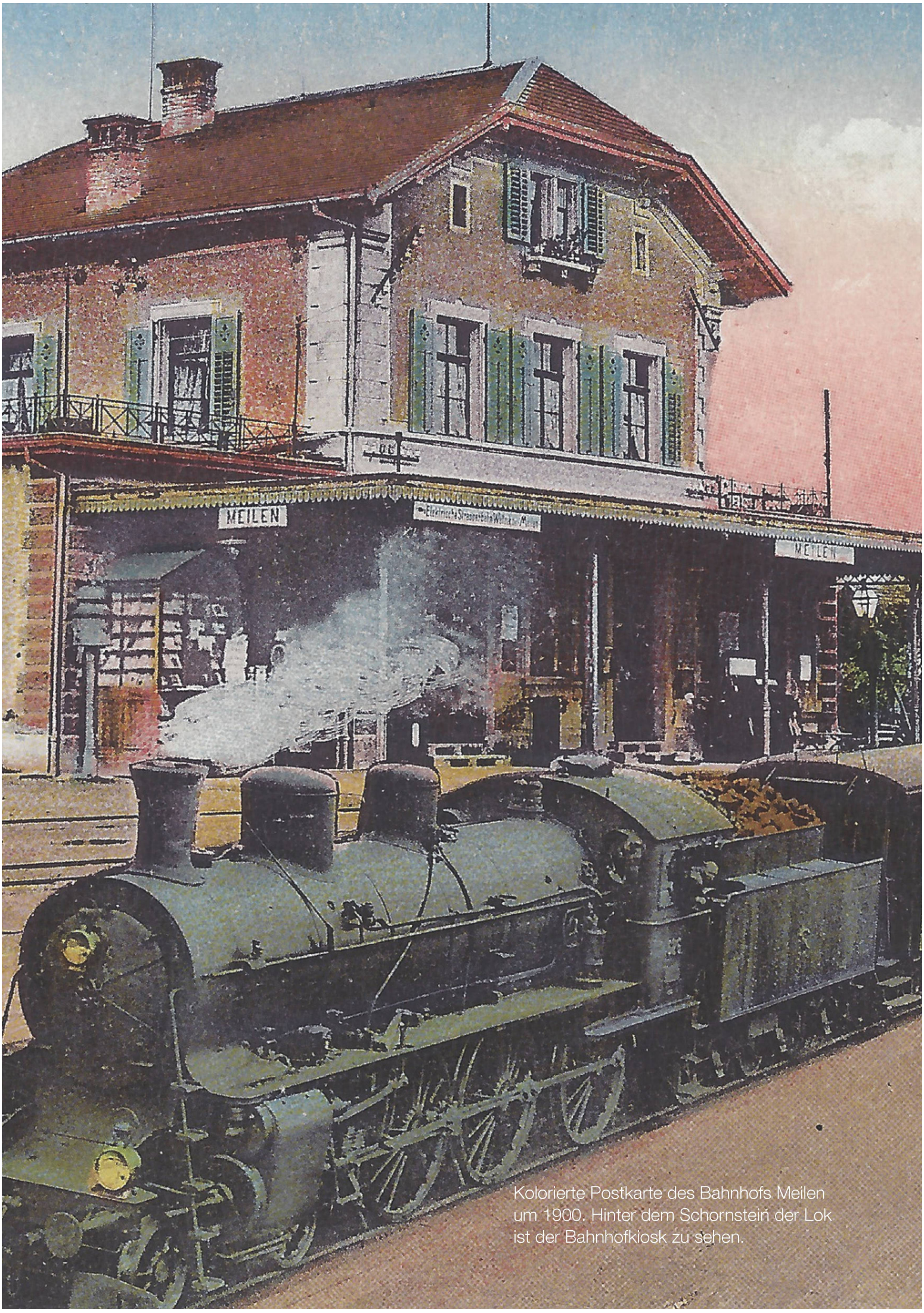
Auch Planungsleichen kosten etwas

Die Bearbeitung der verschiedenen Studien, Vorprojekte und Projekte haben Geld gekostet. Bei den Strassenprojekten kann man von rund 600'000 Franken ausgehen. Dabei sind die entsprechenden Kosten für die Werkleitungen der Gemeindewerke nicht eingerechnet. Ob sich der Aufwand gelohnt hat?

In der Regel merkt der Mensch relativ rasch, ob ein Vorhaben den Rahmen sprengt, zu grosse Veränderungen mit sich bringt, landschaftlich empfindliche Lagen oder schützenswerte Gebäude beeinträchtigt oder finanziell kaum verkraftbar wäre. Alle diese Gründe mögen dazu beigetragen haben, dass viele der angeführten Vorhaben vorzeitig «beerdigt» wurden.

Der Autor dankt Adi Schmid, Leiter der Abteilung Vermessung beim Bau- und Vermessungsamt Meilen (heute Bauabteilung Meilen), und den Mitarbeitenden des Ortsmuseums Meilen für die Unterstützung beim Zugang zum Archiv und für die Kopien der Pläne.

*Der Autor war von 1972 bis 2005 Gemeindeingenieur von Meilen.



Kolorierte Postkarte des Bahnhofs Meilen um 1900. Hinter dem Schornstein der Lok ist der Bahnhofkiosk zu sehen.

Die Eisenbahn verändert Strassenführungen

Peter Kummer*

In diesem Beitrag für das Heimatbuch Meilen beschränken wir uns im Wesentlichen auf die Veränderungen von Strassenführungen, die der seinerzeitige Bahnbau 1894 nach sich gezogen hat. Ausgangspunkt für die Entstehung dieses Textes war eine Ausstellung im Ortsmuseum Uetikon am See 2017, wo auch eine Karte der NOB (Schweizerischen Nordostbahn) ausgestellt war. Es gibt in Meilen jedoch auch verschiedene spätere Änderungen der Strassenführung, die mit der rechtsufrigen Eisenbahnlinie in Verbindung stehen. Die punktuell tiefgreifendste ist wohl die, welche um 1940 durchgeführt wurde, als der Niveauübergang der damaligen Allmendstrasse westlich des Bahnhofs geschlossen und die grosse Unterführung der heutigen Burgstrasse gebaut wurde. Ersatzlose Schliessungen von befahrbaren Niveauübergängen erfolgten später bei weniger frequentierten Strassen, der Nadelstrasse in Feldmeilen und der Alten Landstrasse zwischen Obermeilen und Dollikon.

Der Bau der erst 1894 eröffneten rechtsufrigen Linie der Schweizerischen Nordostbahn (NOB) hat in Meilen wegen der Landreservation der Behörden den Abbruch von nur ganz wenigen Häusern gefordert, darunter allerdings das Geburtshaus von Leonhard Widmer, dem Dichter des Schweizerpsalms (auf dem Planausschnitt Nr. 1 links, also im Westen). Hingegen nahm der Bahnbau stark Einfluss auf den Verlauf der Alten Landstrasse, und zwar vom Bahnhof Herrliberg-Feldmeilen bis nach Dollikon.

Bahnhof Herrliberg-Feldmeilen/ Unterführung Bünishoferstrasse

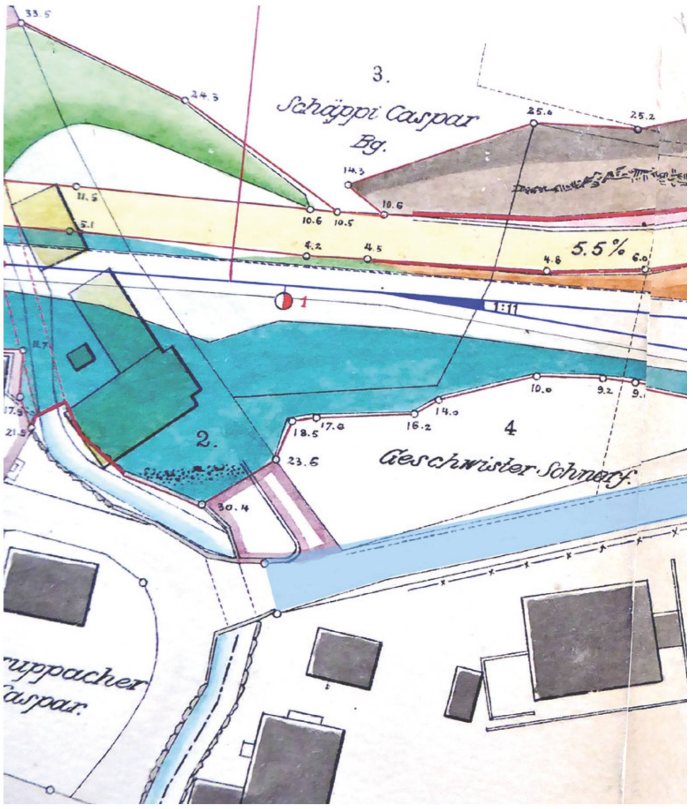
Wir beginnen mit den Änderungen, welche das Umfeld des neu errichteten Bahnhofs Herrliberg-Feldmeilen betreffen (Planausschnitt Nr. 1). Diese erforderten den Bau einer Unterführung, von der bergwärts nach je eng rechtwinklicher Abbiegung Richtung Herrliberg die Forchstrasse und meilenwärts die Bünishoferstrasse weiterführten – vorher hatte diese einen viel natürlicheren Verlauf genommen. Südlich davon musste zum Bahnhof oberhalb

Hinweis
Die Planausschnitte sind generell nicht primär nach Norden ausgerichtet, sondern so, dass die wiedergegebene Bahnstrecke möglichst horizontal verläuft.

Um die alten Strassenführungen zu verdeutlichen, wurden diese gegenüber der Vorlage hellblau eingefärbt.

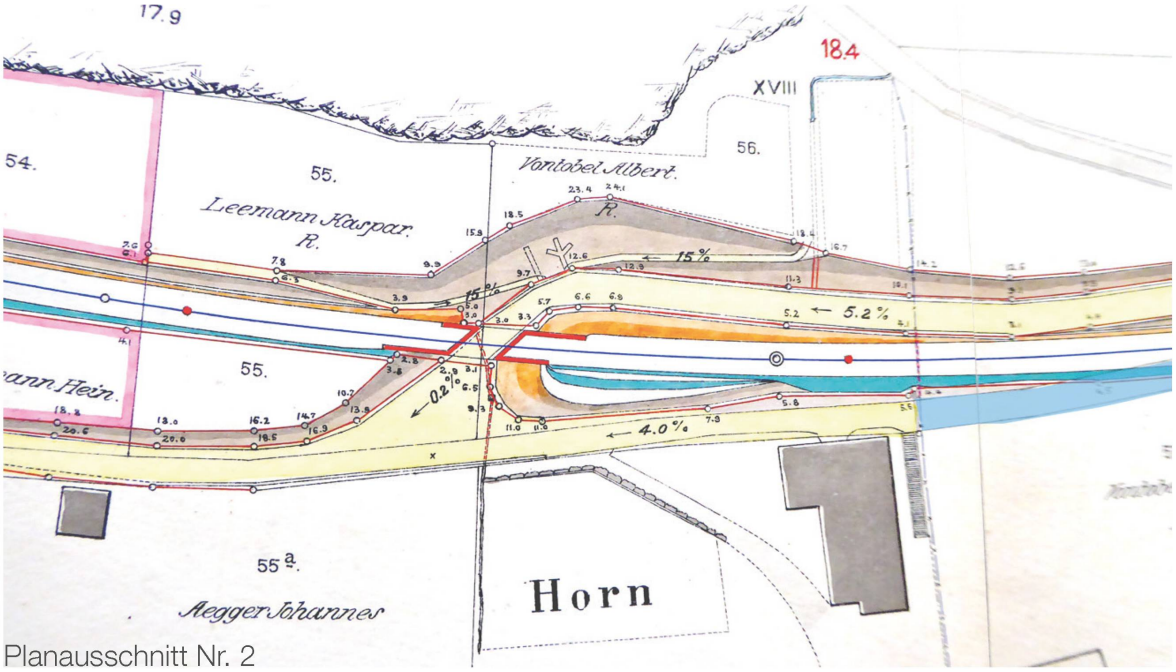
Alte Landstrasse, General-Wille-Strasse, Dorfstrasse: Namensänderungen

Als Meilen 1951/52 endlich daran ging, Hausnummern einzuführen, hätte dies bei der Alten Landstrasse wegen der Unterbrechung durch den Bau der Burgstrassen-Unterführung zu einem grossen Nummernsprung geführt, was die Post ablehnte. Denn in einem Postzustellungskreis sollten nur zusammenhängende Strassen denselben Namen tragen. So blieb der alte Name nur östlich der zweiten Unterbrechung durch die Bergstrasse erhalten, während sie westlich der Burgstrasse (mit knappst möglichem Entscheid des Gemeinderates) in «General-Wille-Strasse» umgetauft wurde. Demgegenüber erhielt der mittlere Abschnitt, über die Jahrzehnte wegen des angewachsenen Verkehrs gehörig verbreitert und damit in seinem Wesen stark verändert, den Namen «Dorfstrasse». Wir werden in diesem Artikel nicht jedes Mal den alten und den neuen Namen verwenden.

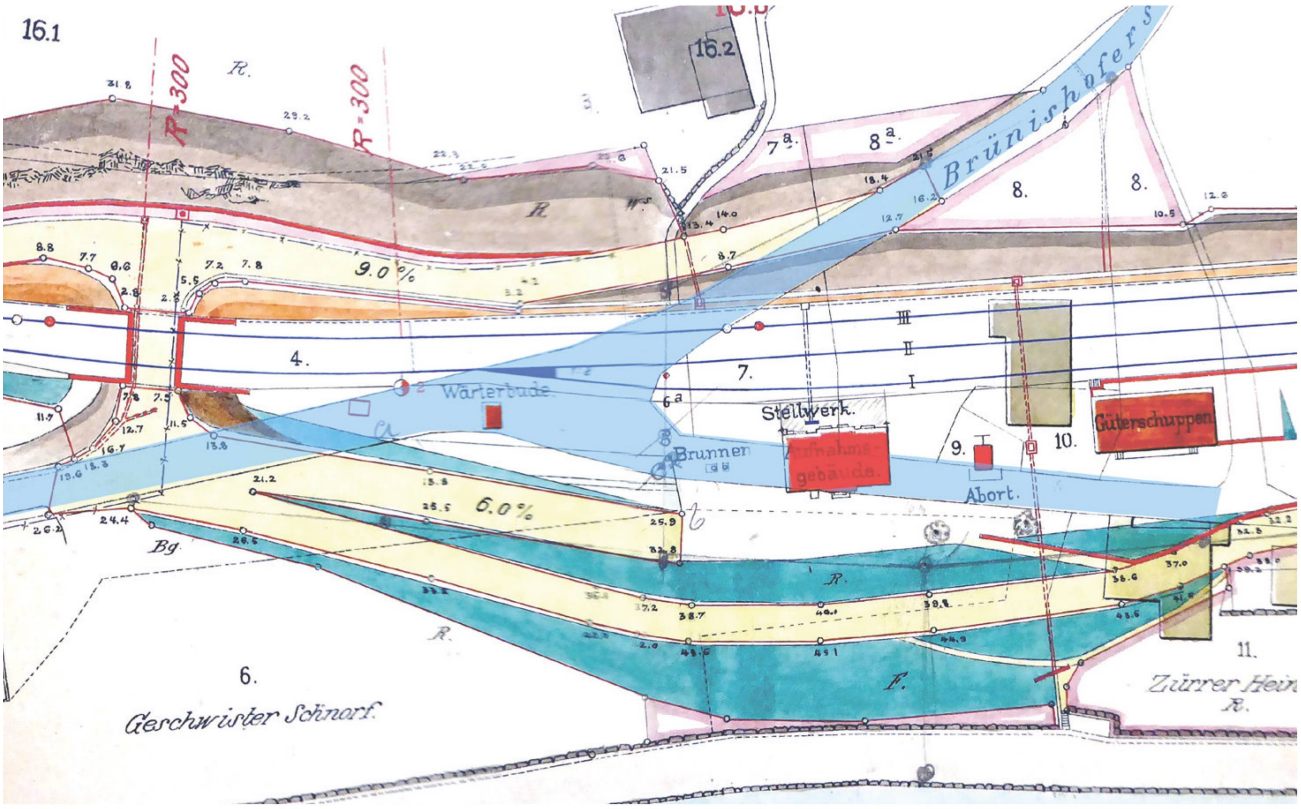


Planausschnitt Nr. 1

der Alten Landstrasse (siehe Kasten links) eigens eine Zufahrtsstrasse gebaut werden. Laut dem Plan gab es damals eine solche – im Gegensatz zu heute – als Fahrstrasse vorerst nur von Westen her. Später wurde sie als neue Hauptachse durchgehend geführt, während umgekehrt die Alte Landstrasse abgestuft wurde und heute von



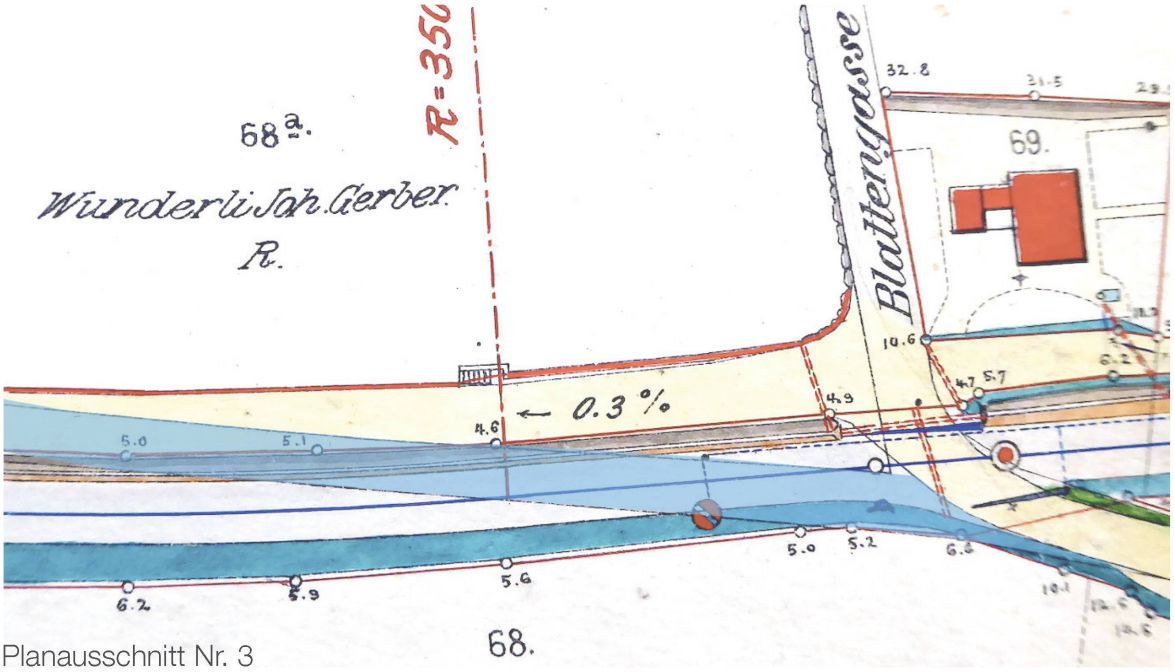
Planausschnitt Nr. 2



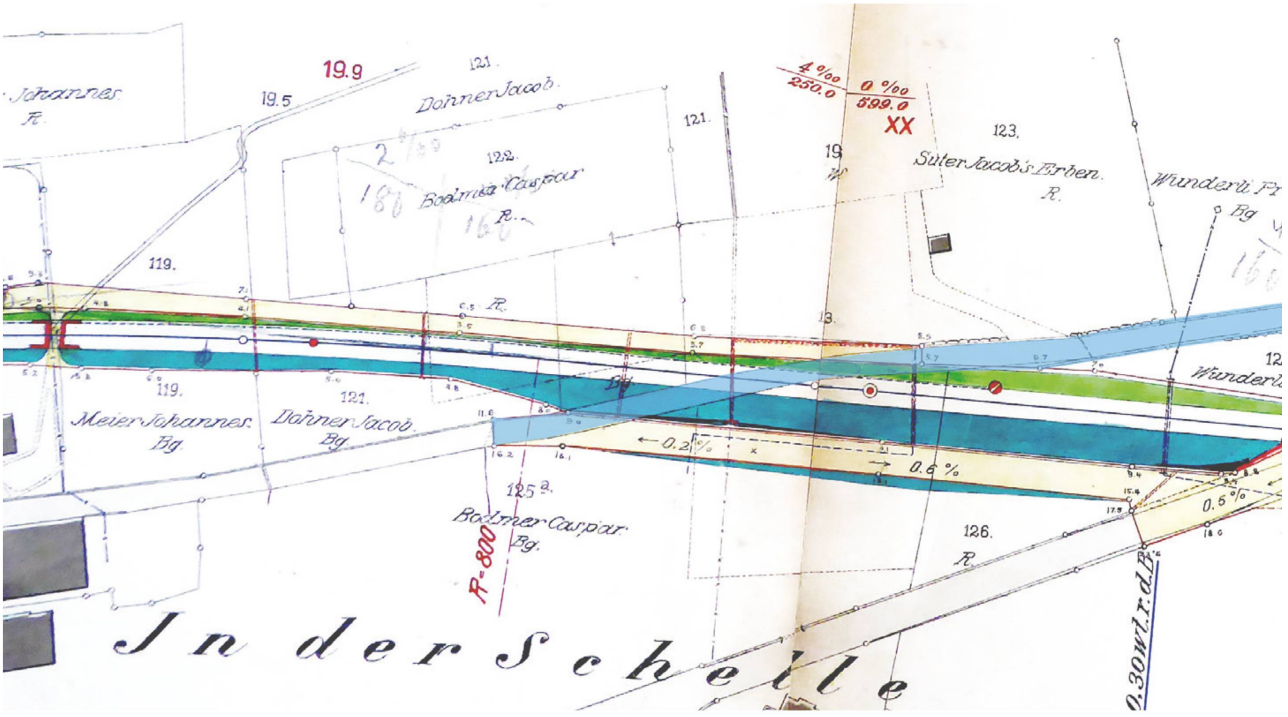
Osten her nur noch über einen Fussweg erreichbar ist. Mit dem kommenden neuen Bahnhof wird in Zukunft allerdings alles wieder anders werden.

Der Niveauübergang Nadelstrasse

Die Nadelstrasse führte über einen Niveauübergang zur Alten Landstrasse hinab, und deren Barrieren wurden von einem bergwärts platzierten Bahnwärterhaus aus bedient, das leider vor einigen Jahren einer Überbauung weichen musste. Heute ist der einstige Übergang längst geschlossen (Ersatz ist die Unterführung der Rebbergstrasse), die Nadelstrasse unterhalb der Rebbergstrasse nur noch ein



Planausschnitt Nr. 3



Planausschnitt Nr. 4

Stummel, während das Teilstück seeseits der Bahnlinie heute der General-Wille-Strasse zugerechnet wird.

Die Unterführung im Horn

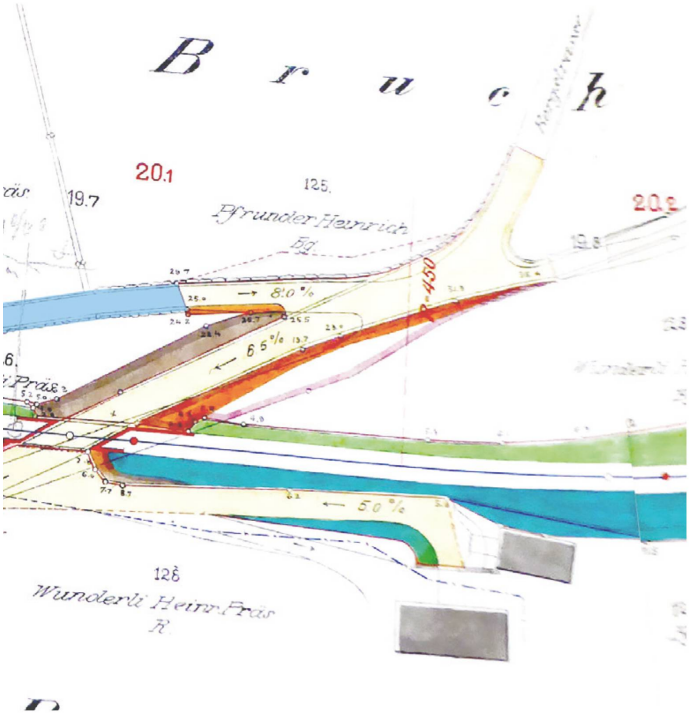
Während die Bahn die Schwabachstrasse über ein kleines Viadukt ohne Störung des Strassenverlaufs überqueren konnte, hatte diejenige über die Alte Landstrasse auf der Höhe Horn und Schilt eine doppelte Folge: Einerseits wurde die Strasse, wie schon beim Bahnhof Herrliberg-Feldmeilen, mittels einer hier sehr engen S-Form zu einer Art Verrenkung gezwungen (Planausschnitt Nr. 2), andererseits das gemauerte Ökonomiegebäude im Horn gewissermassen zur Seite geschoben, indem sich seither der repräsentativ gebaute Torbogen nicht mehr der Strasse zuwendet, sondern zwecklos dem Bahndamm.

Niveauübergang westlich Dorfmeilen

Kurz vor dem westlichen Dorfeingang querte die Landstrasse das Bahntrassee mit einem Niveauübergang samt Barriere – wie das ehemalige, leider unterdessen stark verbaute Bahnwärterhäuschen bis heute zeigt – und führte über den heutigen Seehaldenweg geradlinig ins Zentrum des Dorfes (Planausschnitt Nr. 3).

Niveauübergänge beim Bahnhof Meilen

Die spätere Schliessung des Niveauübergangs der damaligen Allmendstrasse unmittelbar vor dem Bahnhof hing mit der 1940 gebauten, bereits erwähnten Burgstrassenunterführung zusammen. Ebenso erfolgte 1990 die Schliessung des Niveauübergangs der Pfannenstielstrasse östlich des Bahnhofs im Zusammenhang mit dem Bau eines zusätzlichen Geleises sowie damit, dass Bahnabgänger sich jeweils sehr nahe an den abfahrenden Zug

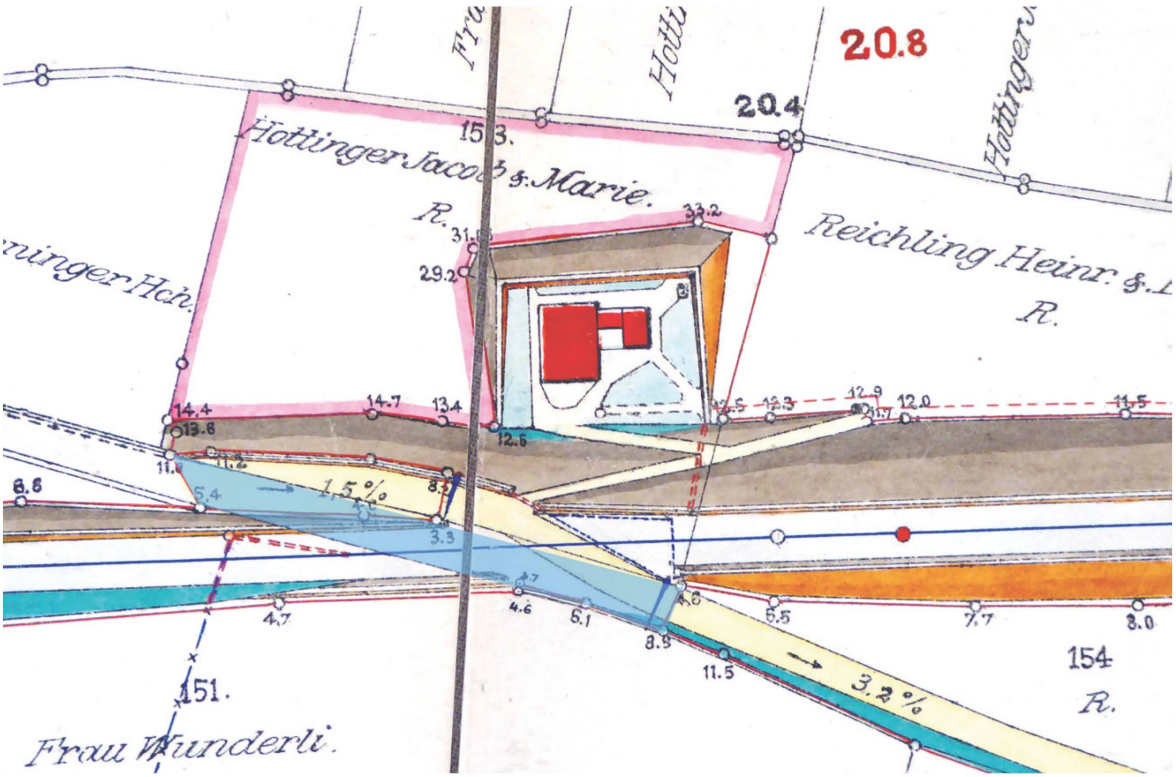


herangewagt hatten. Immerhin wurde die bisherige Fussgängerunterführung durch eine grössere, auch für Velofahrer befahrbare ersetzt.

Die Unterführung Bergstrasse

Am Dorfeingang östlich davon verlief die Alte Landstrasse ursprünglich geradewegs zum Schlussstück des heutigen Bahnweges und in dessen Fortsetzung direkt zum Töbeli, während die heutige Dorfstrasse sich am Schluss leicht nach rechts wendet und der Bergstrasse entlang, in die sie mündet, bergwärts unter der Bahnlinie hindurch hinaufführt (Planausschnitt Nr. 4). Wer heute der Dorfstrasse vor ihrem östlichen Ende folgt und sich fragt, was Ursprung und Zweck der bergseits erstellten hohen Mauer (früher des steilen Wiesenbords) sein könnte, kann mit etwas Fantasie schlussfolgern: Es müssen für den Bahnbau grosse Erdbewegungen

Planausschnitt Nr. 5



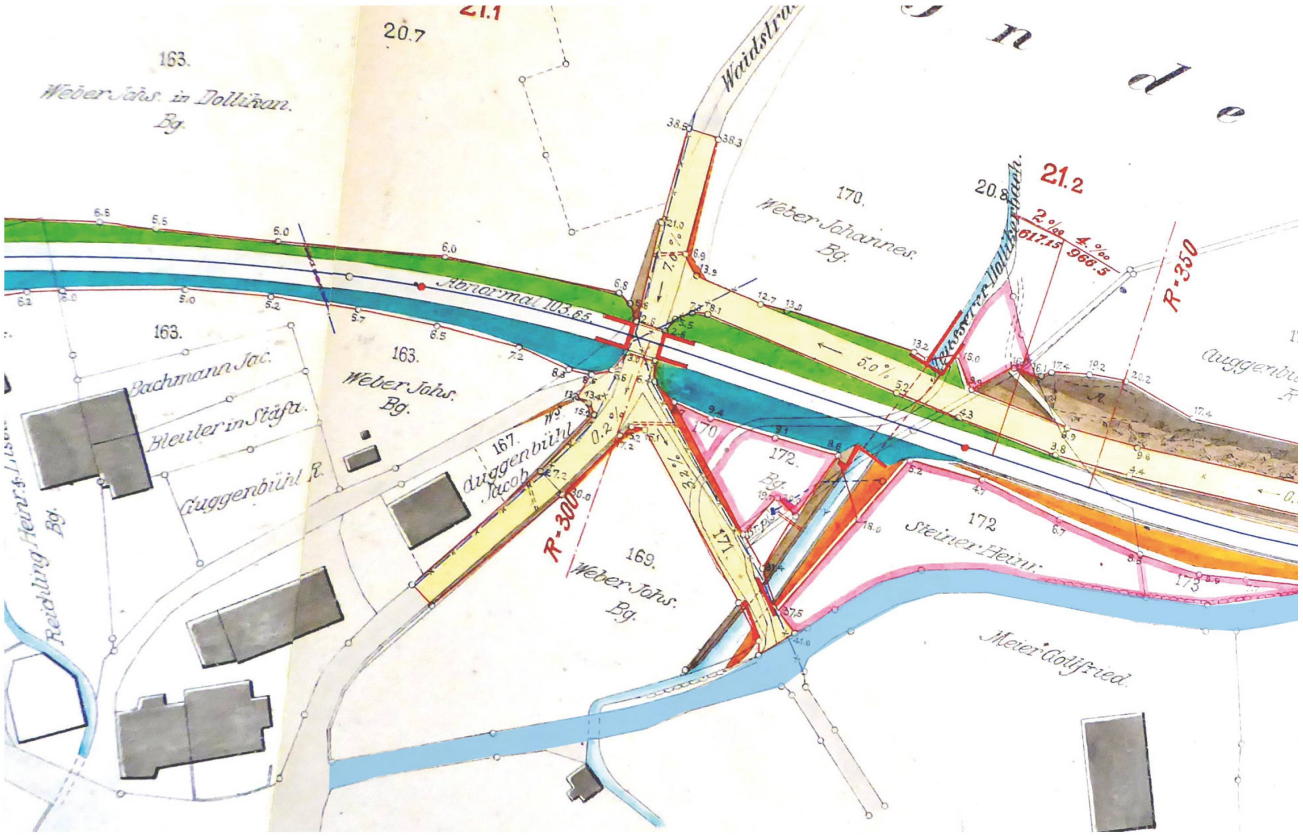
stattgefunden haben, um die neue Strassenführung zu ermöglichen.

Der Niveauübergang westlich Dollikon

Da die Bahnlinie die Seidengasse mit einer Überführung kreuzt, hat sich an deren Verlauf durch den Bahnbau nichts verändert. Folgen wir der Bahnlinie aber weiter ostwärts, sehen wir, dass der Alten Landstrasse damals vor Dollikon mit dem neuen Niveauübergang nur zwei kleine Knicke verabfolgt wurden (Planausschnitt Nr. 5). Die Unterbrechung der Strasse und der Bau einer Fussgänger- und Velo-Unterführung sind die viel spätere Folge des Bahnausbaus auf Doppelspur 1999 und ist wohl auch dem Druck, Personalkosten einzusparen, zuzuschreiben, denn das Bahnwärterhäuschen – seither leider abgebrochen – wurde dadurch unnötig. Wer beispielsweise per Velo von Dollikon zum Bahnhof Meilen fahren und einen bestimmten Zug erreichen wollte, wüsste zu erzählen, wie kundenfreundlich, aber auch potenziell gefährlich die Bahnwärterin einen, wenn man etwas spät dran war, noch durchfahren liess, damit man den Zug nicht verpasste.

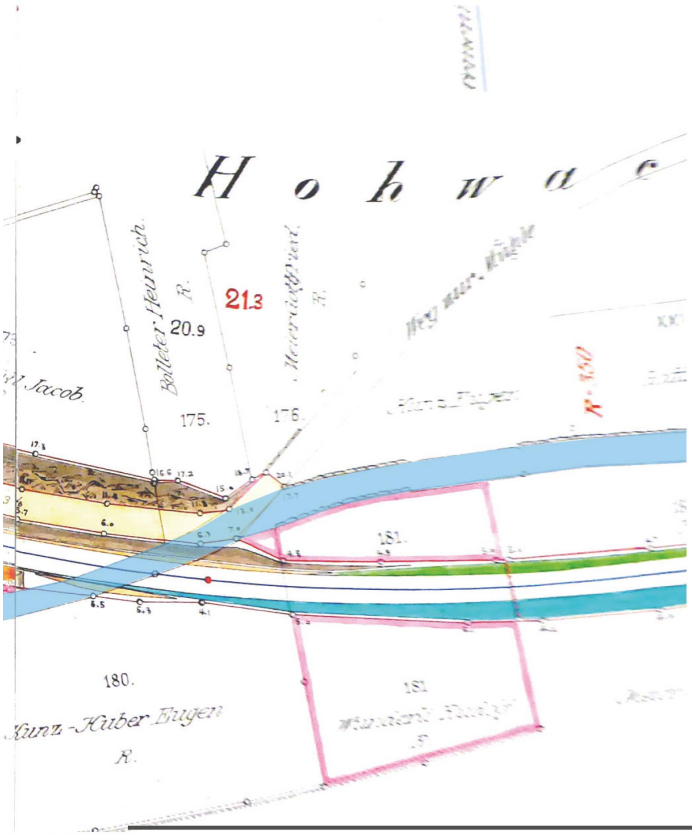
Die Unterführung Dollikerstrasse

Kommen wir zum Schluss nach Dollikon selbst. Dort wie anderswo erforderte der Bahnbau, dass die Alte Landstrasse zwei Schwenker machen musste, um den Geleisen nicht in die Quere zu kommen (Planausschnitt Nr. 6). Heute ist es ja so: Die Strasse mündet nach Passieren des Geländes der ehemaligen Schweizer Ge-



Planausschnitt Nr. 6

tränke AG in die Dollikerstrasse ein (wegen der Wetzikon-Meilen-Bahn früher Tramstrasse und auf dem Plan Weidstrasse genannt) und wird damit unterbrochen; nach einem rechten Winkel zusammen mit der Dollikerstrasse unterquert sie die Bahnlinie und führt dann gleich danach wiederum rechtwinklig und eng der Bahnlinie entlang in Richtung Uetikon weiter, wo sie erst auf Höhe des Mühlerains wieder dem ursprünglichen Verlauf folgt. Dieser ursprüngliche Verlauf (wenn auch nur halb so breit) ist heute ab Kreuzung Dollikerstrasse identisch mit der Quartierstrasse «Im Dörfli» und folgte ab dem Knick bei der Firma Auto Graf AG in gleicher Richtung weiter bis zum Mühlerain und auf heutigem Trassee über Uetikon und darüber hinaus.



Während also in der Regel schlängelnde Strassen im Lauf der Zeit begradigt werden, ist in Meilen infolge des Bahnbaus das Gegenteil passiert: Die vorher weitgehend geradlinige Landstrasse wurde immer wieder zum Schlängeln gezwungen.

Die kartografische Grundlage

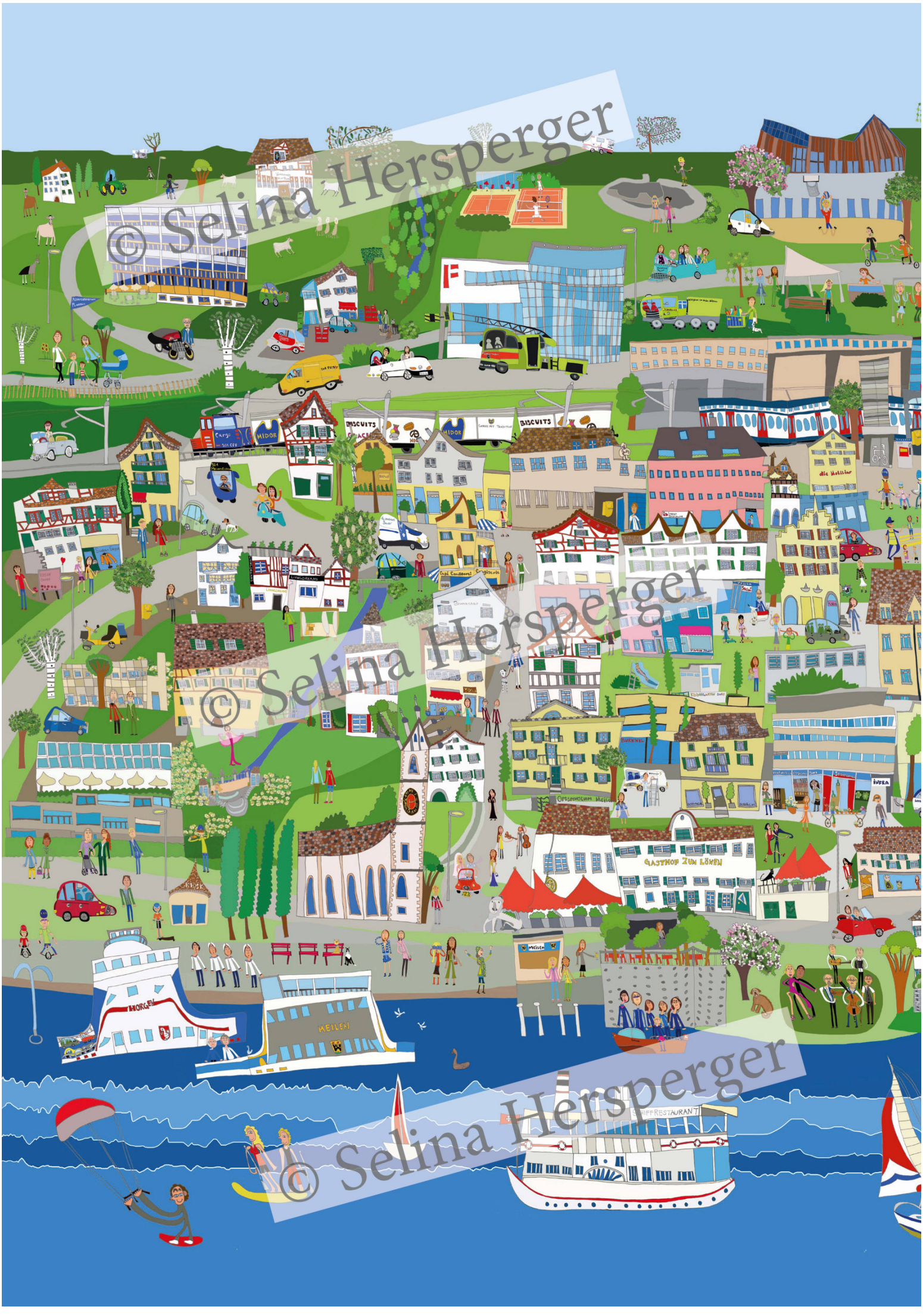
Die Planausschnitte sind vom Autor an der erwähnten Ausstellung in Abstimmung mit der damaligen Museumsleitung gemacht worden. Die Wiedergabe erfolgt hier mit freundlicher Genehmigung der Rechtsinhaberin «SBB Historic – Stiftung Historisches Erbe der SBB» in Windisch bei Brugg vom 22.3.2023.

Der betreffende Plan ist zwar offiziell kurz nach dem Bahnbau entstanden, gibt aber genau diesen wieder. Er ist betitelt mit «Schweizerische Nordostbahn. Rechtsufrige Zürichseebahn, Kanton Zürich, Situationsplan Maasstab 1:1000, Territorium der Gemeinden Herrliberg, Meilen, von Kilom. 14,932 [korrigiert in:] 14,535 bis Kilom. 21,550 [korrigiert in:] 21,160 auf die Länge von 6618 Meter» und ist datiert vom 14. Mai 1898.

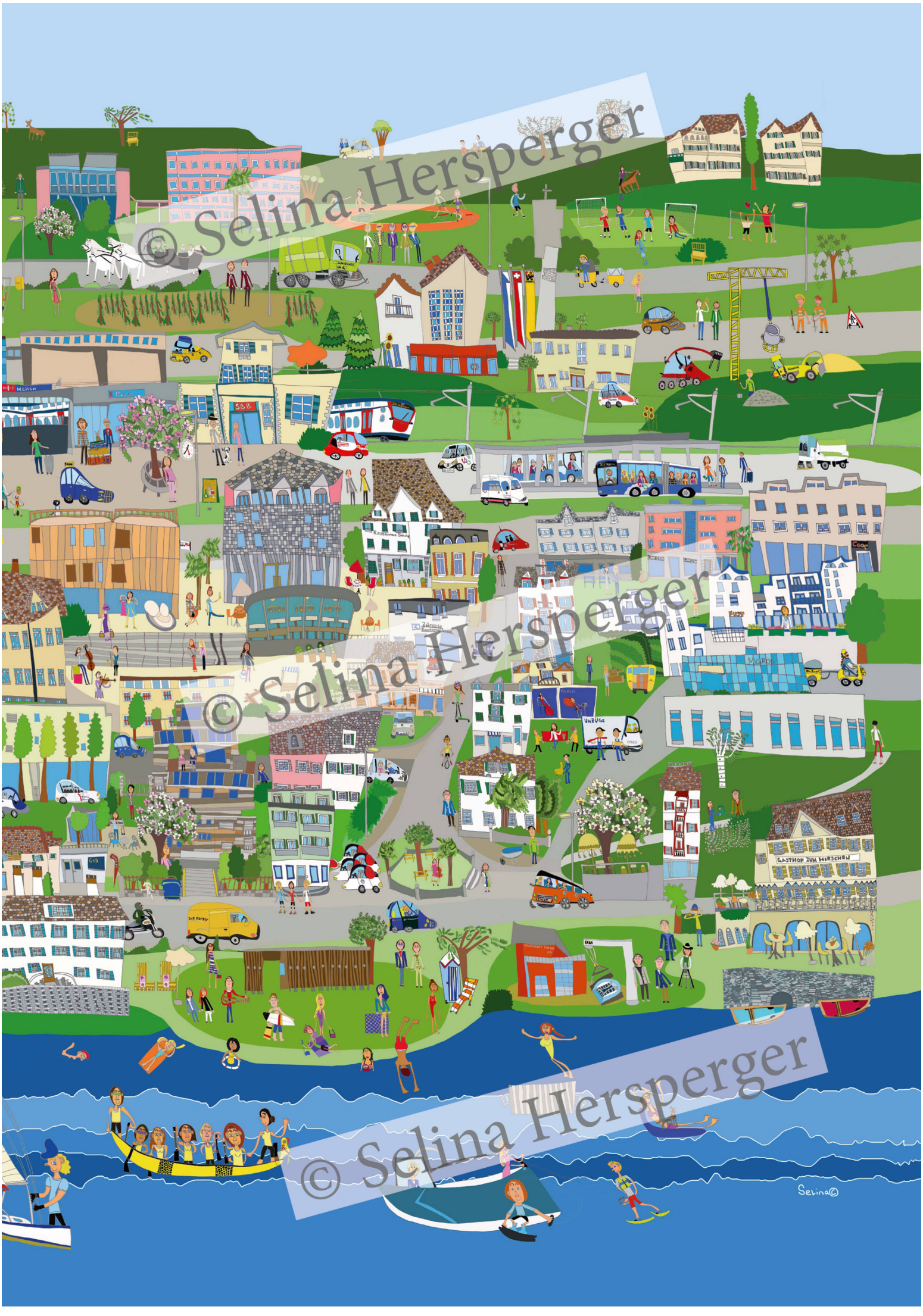
Hinweis

Bereits im HB 1989 (S. 28 ff.) findet sich unter dem Titel «Die Bahn als Anstoss zur Dorfentwicklung» ein ausführlicher Artikel über den seinerzeitigen Bahnbau, wissenschaftlich recherchiert und verfasst vom damals 19-jährigen Meilemer Marius Winzeler, heute Museumsdirektor des Grünen Gewölbes in Dresden.

* Peter Kummer war langjähriger Redaktor des Heimatbuches Meilen.



© Selina Hersperger
© Selina Hersperger
© Selina Hersperger



© Selina Hersperger
© Selina Hersperger
© Selina Hersperger



Vom Dorf zur Kleinstadt – 50 Jahre Leben in Meilen

Bea Neururer*

Seit 50 Jahren bin ich nun in Meilen, eine lange, sehr lange Zeit. Am 1. April 1973 (kein Scherz) zog ich vom Kanton Bern hierher. Beim Blick zurück auf diese Zeitspanne wurde mir bewusst, wie viel sich in Meilen verändert hat, und dass auch vieles beim Alten geblieben ist. Empfindungen, Wahrnehmungen sind sehr persönlich, daher sind diese Aussagen, diese Zeilen, ganz und gar meine eigenen Empfindungen.

Veränderungen braucht es, sonst findet keine Entwicklung statt. Stagnation isoliert. Veränderungen, die mit vielen Inputs aus verschiedensten Richtungen und dem Einbezug der betroffenen Bevölkerung vollzogen werden, haben eine breite Abstützung. Sie werden sich – wenn nicht überstürzt – als Weiterentwicklung in den Alltag einfügen. Einige Veränderungen, die in Meilen passieren respektive vollzogen wurden, empfinde ich als Verlust, einige aber durchaus als Gewinn. Dennoch mache ich mir etwas Sorgen um den «Inhalt» unseres schönen Kleinstädtchens. Vor allem spüre ich diese, wenn ich von den Sorgen der Meilener Vereine höre. Wenn ich für gewisse Dinge in eines unserer Nachbardörfer oder gar in die Stadt fahren muss, weil meine alltäglichen Dinge nicht (mehr) in unserem Bezirkshauptort zu finden sind.

Das noch Vorhandene nutzen und pflegen

Als ich vor 50 Jahren nach Meilen kam, zog ich meinem Gefühl nach in ein Dorf mit Kleinstadtcharakter. Dieses Dorf hat sich nun aus meiner Sicht in den 50 Jahren gewandelt. Meilen wird immer mehr zu einer Kleinstadt, einer Agglomeration der Grossstadt Zürich, und verliert zunehmend den Dorfcharakter. Das «Dorf» gibt es zwar noch, jedoch sehr viel weniger ausgeprägt. Die Orientierung zur grossen Stadt hat gefühlt stark zugenommen. Das hat sicher auch massiv dazu beigetragen, dass in Meilen vor allem die Vielfalt der Läden und Lädeli zurückging. Viele Restaurants wurden nach der Schliessung zu Büros oder Wohnungen. Noch gibt es individuelle Ein-

Traditionsbewusst und kontaktfreudig: Meilemer und Meilemerinnen am Weihnachtsmarkt.

kaufsmöglichkeiten, kleine und grössere Geschäfte. Noch gibt es sie, die Restaurants mit verschiedensten Angeboten, auch die Quartierbeizli. Noch gibt es viele attraktive Angebote: ein gutes Schul- und Betreuungsangebot, eine Vielfalt an Vereinen und Gruppen, viele gemeinschaftsbildende Aktivitäten der Kirchen. Diesem wertvollen noch Vorhandenen müssen wir extrem Sorge tragen, müssen es pflegen, nutzen und vor allem unterstützen.

Natürlich ist ein Wohnort mit tiefem, immer noch tieferem Steuerfuss attraktiv. Das zieht auch entsprechende Interessenten an diesen Standort und treibt den Standard, die Preise nach oben. Es gilt auch hier, immer ein Auge darauf zu haben, dass die gute Durchmischung nicht zu kurz kommt, dass unsere Kinder und Enkel es noch schaffen, sich in Meilen niederzulassen und zu bleiben. Hinzu kommt meine Beobachtung, dass «man» sich möglichst aus allem raushält. Zwar konsumieren wir gerne und freuen uns an den gebotenen Aktivitäten, aber es muss ausgewogen bleiben – also ein Geben und Nehmen. Nur um ein Beispiel zu nennen: Es braucht wenig Aufwand, um aus den Kirchen auszutreten, die Kirchensteuer einzusparen – aber was kappen wir damit alles? Es geht ja beim Austritt nicht darum, am Sonntag nicht mehr in die Predigt zu müssen. Das machen viele von uns eh nicht mehr. Aber wir verunmöglichen nach und nach auch die gesellschaftlich wichtigen Angebote der Kirchen. Das Gespräch mit dem Seelsorger bringt so viel

Vielfältig: Meilen vom Pfannenstiel her gesehen.





Stimmungsvoll: Meilen am See.

Entlastung für Ärzte, Psychologinnen, Familienangehörige, und auch die ältere Generation profitiert von solchen Begegnungen. Der Seniorenmittagstisch, das Erlebnislager für Kinder in den Sommerferien, das gemeinsame Singen der Kleinen und Kleinsten, der Unterricht zu unseren Werten, Normen, Regeln des Zusammenlebens im Unti-Angebot. Bestimmt ist der persönliche Kirchenaustritt, das Fehlen der Steuereinnahmen, nicht gleich spürbar; aber es gibt auch ein langsames Sterben. Wir müssen einfach vorsichtig sein, dass unser Egoismus uns nicht zum überschnellen Handeln verleitet.

Das Herz des Dorfes

Warum ist mir gerade dieses Thema so wichtig? Weil es für mich ganz viel mit unserer Wertschätzung zu tun hat! Auch mit der Pflege der Gesellschaft, mit Menschen, die es sich weniger oder gar nicht leisten können, ihre Bedürfnisse nach Bildung, Zuhören und Zuwendung zu kaufen. Das Vermitteln unserer Werte, Normen, Regeln, Traditionen, unserer Kultur ist eine weitere Komponente, die mir am Herzen liegt. Nur mit diesen Erkenntnissen haben wir die Möglichkeit, unseren eigenen Weg zu wählen. So können wir frei entscheiden, wo unser Platz in dieser bunten Gesellschaft sein soll. Nur wer viel Erfahrung machen durfte, weiss, was er will und was nicht. Wer von all dem nichts weiss, der schwimmt wie ein Fisch einfach mit dem grossen Schwarm mit.

In meiner nächsten Umgebung fällt mir oft das Desinteresse am Leben in Meilen auf. Wer nach einigen Jahren in Meilen die nahe und nähere Umgebung noch nicht kennt, den Meilener Anzeiger gleich ins Altpapier schmeisst, ohne einen neugierigen Blick in die Artikel zu werfen,



Von der Natur verwöhnt: ein Wasserfall im Meilener Dorfbach.

wem kulturelle Angebote vor Ort nicht bekannt sind, der wohnt zwar in Meilen, aber sein Leben spielt sich wohl an anderen Orten ab.

Meilen mit dem Naherholungsraum vor der Haustür und einer guten Infrastruktur ist als Wohnort sehr attraktiv. Leute, die einen modernen Lebensstil in einer Kleinstadt mit perfekter Anbindung zur Grossstadt schätzen, finden ihn hier in Meilen. Wir alle müssen uns bemühen, die neu zugezogenen Leute abzuholen, sie zu integrieren. Sie sollen hier leben, sich auf verschiedenen Gebieten, in Vereinen engagieren – kurz: nicht nur an diesem schönen Ort wohnen, sondern auch aktiv leben und teilnehmen. Nur so können wir die Lebendigkeit dieser Kleinstadt, deren Herz das Dorf ist, erhalten.

Das Verschwinden des Währschaften

Mein Blick zurück zeigt, als Beispiel, die Vielfalt des «Dorflebens» von damals! Da gab es eine Fülle von Lädeli mit verschiedensten Angeboten. Ja, sicher, es gibt auch heute noch viele davon, oder neue mit gleichen Angeboten an anderen Standorten. Dennoch ist einiges im Bezirkshauptort verschwunden. Gewisse Dinge werden nun von den Grossverteilern geführt, das ist praktisch, aber «das Persönliche» ist dort entsprechend weniger ausgeprägt. Die Anonymität hat zugenommen. Beim Thema «Lädeli, Geschäfte und Aktivitäten im Dorf» kommen mir spontan einige besondere Angebote und Gebäude in den Sinn. Wer erinnert sich noch an Comestible Truninger, Spielwaren Benz, Gärtnerei Lutz, Aeschlimann Möbelfabrik, Holzscheiter, die Landi mitten im Dorf, die Gebrüder Schneider, die Fuhrhalterei mitten im Dorf, den Güterschuppen der

Bahn, Eisenwaren Gabriel und Baumann und vieles mehr; es ist unmöglich, alle Erinnerungen von 50 Jahren zu Papier zu bringen. In den Heimatbüchern von 1960 bis heute lässt sich fast alles nachlesen.

Eine weitere Beobachtung ist das Verschwinden von gar vielen kleinen und grösseren Restaurants und Quartierbeizli. Orte, in denen stets viele Begegnungen stattfanden, in denen an den Stamm- und Nebentischen diskutiert, politisiert wurde. Orte, die gesellschaftlich für eine Gemeinde wichtig sind. Auch hier muss man klarsehen: Es hat noch Restaurants, Quartierbeizli und Cafés, dennoch sind viele der gemütlichen Treffpunkte verschwunden. Ich kann mich noch gut an das Restaurant «Luft» mit seiner einmaligen Aussicht erinnern; an den Freihof, der nicht immer über alle Zweifel erhaben war; an das Lämmli mit seiner ganz eigenen Atmosphäre; an das Blumental, das währschafte unter den Restaurants von Meilen; an den Frieden, die gemütliche Gaststätte; an das Fischstübli, das kleine Feine; an das Schiffli, das gehobene Fischrestaurant mit zusätzlichem Quartierbeiz-Charakter; an das Schützenhaus an der Dorfstrasse; an das Kafi Lee an der Dorfstrasse; an den Rosengarten, der stets für ein «Füürobebier» eine offene Tür hatte, und so weiter. Das Bahnhöfli gibt es noch immer, heute ist es jedoch ein Spezialitätenrestaurant, ein Sushi-Restaurant, und das ist etwas ganz anderes als ein Restaurant «Bahnhöfli», eben exklusiver.

Die Anlässe in Meilen sind vielfältig und werden geschätzt. Der Neuzuzüger-Anlass, das Kirchgassfest, Sportanlässe, der Tag der offenen Weinkeller, nicht zu vergessen die Suuserchilbi und viele Aktivitäten mehr erhalten den Ort lebendig und farbig. Hier gilt es auch, die Organisation nicht auf immer denselben Schultern zu belassen, sondern sich zu engagieren, zum Mithelfen zu melden. Kurz: nicht nur Konsument zu sein, sondern Anbieter, Helfer und damit ein Teil des Ganzen zu werden oder zu bleiben.

Ich wünsche Meilen, dass es die Lebendigkeit, die Vielfalt weiter behält und pflegt, dann wird der Ort nicht nur wegen der schönen Aussicht attraktiv bleiben, sondern weil es ein Ort ist, der lebt!

Offen: Meilen nahe der reformierten Kirche.



* Bea Neururer ist seit 50 Jahren in Meilen wohnhaft und empfiehlt den Song des ehemaligen Gemeinderates Thomas Steiger:«Meile – mis Dihei» (https://www.youtube.com/watch?v=TKfLp4Bhm1E).


Zürcher
Kantonalb

Gute Bauten in Meilen dank dem Baukollegium

Britta Vodicka*

Wer auf der Terrasse des Café «Lycka» sitzt, mitten auf dem Dorfplatz von Meilen, und den Blick rundum schweifen lässt, sieht architektonisch gelungene Gebäude vor sich. Die einen in öffentlichen Wettbewerben zum Sieger juriert, die anderen von privaten Bauträgern unter Mitwirkung des Baukollegiums entwickelt.

Eine hohe Qualität in Architektur und Städtebau ist ein wichtiges Anliegen für die Gemeinde Meilen. Bauprojekte von Gemeinde, Kanton und Bund müssen ab einem gewissen Investitionswert in öffentlichen Wettbewerben ausgeschrieben werden, die von einer Jury beurteilt werden, die mehrheitlich aus Fachpersonen zusammengesetzt ist. Viele Grundstücke in Dorfzentren oder sogenannten «ortsbildrelevanten» Zonen sind jedoch in privater Hand, und die privaten Eigentümer erteilen den Planungs- und Bauauftrag an den – selbst gewählten – Architekten.

Diese Grundstücke sind auch Teil des öffentlichen Lebens, beherbergen vielleicht Läden, Cafés oder Gewerbe. Sie stehen an exponierter Lage und prägen so den öffentlichen Raum mit. Wie kann nun sichergestellt werden, dass dieser Raum – und mit ihm Architektur und Städtebau – eine angemessene Qualität aufweist? Dies kann einerseits durch private Wettbewerbsverfahren erfolgen. Da so mancher private Bauherr aber aus meist finanziellen Gründen darauf verzichtet, wurde in Meilen das sogenannte «Baukollegium» ins Leben gerufen, das den Auftrag hat, diese Qualität zu fördern und sicherzustellen. Und dieses beratende Organ des Gemeinderats gibt es seit bald 50 Jahren.

Eine kleine Siedlungsgeschichte

Die Entwicklung der planungsrechtlichen Grundlagen wird verständlich, wenn man sich mit der Siedlungsentwicklung von Meilen beschäftigt. Die ersten Planungen

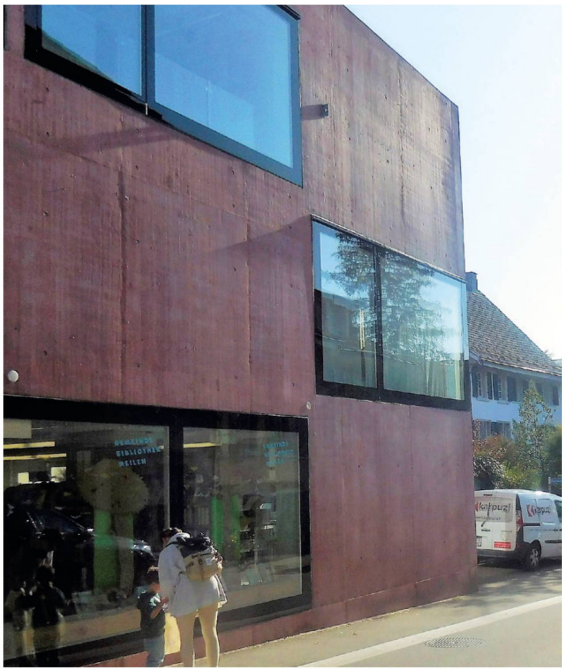
Bei der Gestaltung des neuen Dorfplatzes war das Baukollegium beratend beteiligt.

in der Gemeinde im 19. Jahrhundert beschränkten sich vor allem auf Verkehrswege. In den Jahren 1836 bis 1857 wurden die Seestrasse und ab 1893 die Bahnlinie am rechten Zürichseeufer angelegt. Dies brachte das Bedürfnis und die Möglichkeit der in der Stadt arbeitenden Bevölkerung mit sich, aufs Land hinauszuziehen, und förderte die Bautätigkeit in Meilen.

Im 20. Jahrhundert dann wurde Meilen, wie ganz Europa, stark geprägt von der Weltwirtschaftskrise, dem 2. Weltkrieg und dem wirtschaftlichen Boom der Nachkriegsjahre. Nachdem der erste Bebauungsplan von 1929 ein reiner Strassenplan war, führten die unterschiedlichen Interessen von Neuzuzügern und Einheimischen – grösstenteils Bauern – zur Notwendigkeit einer ersten Ortsplanung. Bemerkenswert war 1948 die entsprechende Veranstaltung der Behörden zur Motivierung und Aufklärung der Bevölkerung: Sie wurde in Versform abgehalten und von einer Ausstellung begleitet.

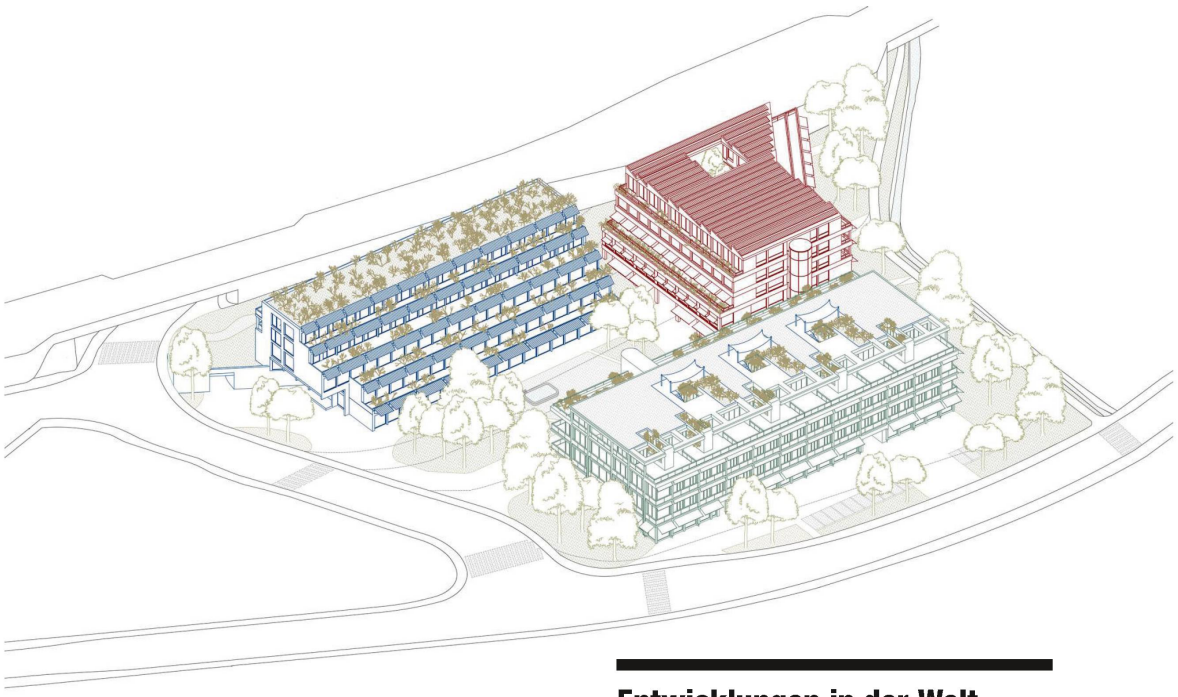
Eine der Hauptaufgaben der Bau- und Zonenordnung ist seither die Sicherung von Frei- und Grünräumen, die Planung neuer Strassen, öffentlicher Bauten und Anlagen sowie die Bezeichnung schützenswürdiger Bauten. Verschiedene Bauzonen mit unterschiedlichen Bedingungen für Bebauung und Nutzung wurden festgelegt, wodurch Gebiete mit unterschiedlichem Charakter innerhalb der Gemeinde ge-

Am roten Betongebäude in der Kirchgasse nahmen viele Meilemerinnen und Meilemer Anstoss …



… dasjenige in der Seidengasse hingegen gefiel. Bei beiden Projekten war das Baukollegium beratend tätig.





Auf dem Beugen-Areal der Firma Schneider Umweltservice soll eine grosse Überbauung entstehen. Die Ausschreibung gewonnen haben Meier Hug Architekten aus Zürich.

schaffen wurden. In den 1960er Jahren trat die zweite Bau- und Zonenordnung inkraft, ergänzt durch die Spezialbauordnung für die Kirchgasse, welche für dieses schützenswerte Gebiet die Erhaltung des Dorfbilds festlegte.

In den 1970er Jahren folgte die Einführung der Richtpläne auf kantonaler, regionaler und kommunaler Ebene. Damit erhielt der Gemeinderat die Kompetenz, die Bauherrschaft unentgeltlich durch eine Fachinstanz beraten zu lassen. Der Architekt hatte nachzuweisen, dass nebst seinem Projekt auf der eigenen Parzelle auch die Nachbarparzellen sinnvoll bebaut werden konnten. Unabhängig von der Wahl des Verfahrens durfte die Baubewilligung erst nach Einholung eines Fachgutachtens erteilt werden. Das war die Geburtsstunde des Baukollegiums, dass dann 1977 in der Gemeindeordnung verankert wurde.

Entwicklungen in der Welt

Parallel zur Siedlungsentwicklung im Dorf setzte ab den 1960er Jahren weltweit ein Bewusstsein im Zusammenhang mit dem Wachstum von Bevölkerung und Wirtschaft ein, das die Nachhaltigkeit zum Thema macht. 1968 wurde der Club of Rome als gemeinnützige Organisation gegründet, bestehend aus Experten verschiedener Disziplinen aus über 30 Ländern, die sich für eine nachhaltige Zukunft der Menschheit einsetzen.

Mit dem Bau verwandte Disziplinen gewannen seit den 1960er Jahren ebenfalls an Bedeutung, so etwa die Denkmalpflege im Rahmen des Natur- und Heimatschutzgesetzes von 1966. Die Freiraumplanung, die im Anschluss an die industrielle Revolution und das daraus folgende Wachstum der Städte wichtiger wurde, beschäftigte sich zu Anfang des 20. Jahrhunderts vor allem mit gesellschaftlichen und der menschlichen Gesundheit dienenden Bedingungen. Ab der Mitte des 20. Jahrhundert kam den landschaftlichen Entwicklungen und dem bewussten Einsatz von Grünräumen im Siedlungsgebiet eine verstärkte Bedeutung zu. Das Berufsbild des Landschaftsarchitekten entstand.

Die im April 2022 rechtskräftig gewordene Revision der Bau- und Zonenordnung 2020 startete 2015 mit einem räumlichen Entwicklungskonzept, welches das Gemeindegebiet strukturierte und Schlüsselareale ausschied, die für die Gemeinde wichtig sind. Diese unterliegen der Gestaltungsplan-Pflicht und umfassen beispielsweise die Areale Beugen beim östlichen Ortseingang von Meilen, Seehalde bei der Ampelanlage der Altersresidenz oder das Projekt beim Bahnhof Herrliberg-Feldmeilen. Der Vorteil dieses Vorgehens ist, dass bereits in einer frühen Phase für gewisse Problemstellungen eine Planungssicherheit entsteht, welche zum Zeitpunkt der Baueingabe vor Rekursen schützt.

Ein Beratungsmandat für Qualität

Die Aufgabe des Baukollegiums lässt sich im Wesentlichen zusammenfassen als Beratungsmandat, das Gemeinderat und Baubehörde in ortsbaulichen wie auch in architektonischen Fragen unterstützt. Dies betrifft in erster Linie Bauprojekte an ortsbaulich bedeutenden Lagen innerhalb der Gemeinde, vor allem in der Kernzone, sowie Bauprojekte an schützenswerten Gebäuden. Ebenso sind Bauprojekte betroffen, an die erhöhte Anforderungen gestellt werden, wie bei Überbauungen von Arealen oder beim Bauen nach Sonderbauvorschriften in den bezeichneten Gebieten. In Wettbewerben und Studienaufträgen für öffentliche Bauprojekte erhält das Baukollegium einen Einsitz in der Jury, um auch hier zur Qualität des zu wählenden Projekts beizutragen.

Das Baukollegium besteht aus zwei Mitgliedern des Gemeinderats und vier Fachpersonen, wovon mindestens zwei nicht ortsansässig sein dürfen, um auch einen objektiven Blick von aussen zu garantieren. Die Fachpersonen sind Architekten und Landschaftsarchitekten. Diese werden vom Gemeinderat für maximal

Das Zentrum Feldmeilen ist ebenfalls unter der Mitwirkung des Baukollegiums entstanden.



drei Amtsdauern à vier Jahre bestimmt. Je nach behandeltem Projekt wird der kommunale Denkmalpfleger hinzugezogen. Die Mitglieder des Gemeinderats umfassen aktuell den Gemeindepräsidenten und den Vorstand des Ressorts Hochbau als Präsident des Kollegiums. Der Vorsteher des Ressorts Hochbau moderiert die Sitzungen, sorgt für eine ausgewogene Diskussion und führt allenfalls notwendige Gespräche mit Bauherrschaften und Planern ausserhalb der Sitzungen. Der Gemeindepräsident ist die einzige Person ohne architektonischen Bildungshintergrund. Er begutachtet die Projekte vor dem Hintergrund der Gemeindeinteressen und geht den Fragen nach: Was ist der Nutzen für die Gemeinde? Kann das Gebäude wirtschaftlich betrieben werden?

Der architektonische Diskurs im Fokus

Bei einem grossen Teil der Bauten und Überbauungen im Dorfkern Meilen, die in den letzten rund 50 Jahren entstanden sind, hat das Baukollegium mitgewirkt. Ein grosses Anliegen ist die Einordnung der Gebäude in den ortsbaulichen Kontext – das heisst, die neuen Bauten sollen zu den bestehenden passen. Dies hat einerseits eine funktionale Komponente: Die entstehenden Aussenräume müssen eine bestimmte Qualität in punkto Aufenthalt oder Durchgang aufweisen. Übersichtlichkeit, Orientierung und der Charakter der Aussenräume spielen hierbei eine Rolle. Dazu kommt der architektonische Ausdruck, welcher der Umgebung sowie den Funktionen des Gebäudes angemessen sein sollten.

Die Hochschulen haben den Architekturdiskurs auf eine argumentatorische Ebene gehoben, wo «schön» kein Wort ist, sondern wo möglichst objektiv über Volumetrie, Setzung, Ausdruck und Angemessenheit eines Gebäudes gesprochen wird. Dieser Diskurs bewegt sich auf einer Fachebene und muss für einen Laien, der sich nicht mit Architektur im Speziellen auseinandergesetzt hat, verständlich gemacht werden – das beginnt schon bei der Begrifflichkeit. Über Funktionalität lässt sich durchaus objektiv diskutieren. Über Ausdruck und Angemessenheit wird es schon schwieriger, wenn man mit den Begriffen nicht vertraut ist. Daher werden Bauten an bedeutenden Orten wohl meist auf positive, aber auch negative Stimmen treffen. Passt ein Beton-Monolith an eine jahrhundertealte Kirchgasse mit denkmalgeschützten Riegelbauten? Als begeisterter Anhänger der historischen Architektur wird man diesen als sprichtwörtliche Faust auf das Auge empfinden. Als Liebhaber eines lebendigen Ortsbilds mit zeitgemässem Einfluss kann man Freude am Kontrast finden. Das letzte Wort kann hier nicht gesprochen werden, da es bei der Architektur immer einen Punkt geben wird, an dem die ästhetischen Vorstellungen von guten Bauten nicht für alle gleich sind. Es scheint allerdings Gebäude zu geben, die eher in der breiten Bevölkerung anecken und solche, die leichter auf Wohlgefallen und Akzeptanz stossen.

Der Weg durch das Baugremium wird nicht immer mit Freude aufgenommen. Für die Bauherrschaften bedeutet er erst



Die Wohnblöcke auf dem ehemaligen Swarovski-Areal gegenüber dem Zentrum Feldmeilen.

einmal einen zusätzlichen Aufwand und eine Mitsprache Dritter in einem Bereich, der als privat verstanden wird. Es bedeutet jedoch auch die zusätzliche Unterstützung mehrerer sehr erfahrener Planer. Und so mancher Bauherr hat nach Abschluss des Projekts zugegeben, dass das Resultat den «Umweg» wert war.

Kritik erntete das Baukollegium bis hin zu dem Punkt im Jahr 1994, in dem eine Abstimmung über dessen Abschaffung abgehalten wurde. Die Gründe waren einerseits die Angemessenheit und Ästhetik, welche die Initianten des Urnengangs einigen beurteilten Objekten abgesprochen hatten. Andererseits geriet aber auch die abschlägige Beurteilung einzelner Projekte hinter angeblich verschlossenen Türen in den Fokus, die zwar der entsprechenden Bauherrschaft, nicht aber einer breiteren Öffentlichkeit kommuniziert worden war. Der Eindruck war entstanden, dass bestimmte Architekten nie zum Zuge kommen durften und manch beabsichtigtes Projekt daher unrealisiert blieb. Die Abstimmungsvorlage wurde jedoch knapp abgelehnt, und das Baukollegium konnte weiterbestehen.

Ein Beitrag an Meilemer Lebensqualität

Im Hinblick auf die Grösse Meilens mit rund 15'000 Einwohnern mag es eher aussergewöhnlich sein, ein Baukollegium zu unterhalten. Aber wenn man eine hohe architektonische Qualität anstrebt, ist die Beurteilung eines Bauvorhabens durch ein erfahrenes Fachgremium eine wertvolle Chance, um ein Projekt zu optimieren und so auch reibungsloser durch das Bewilligungsverfahren zu navigieren.

Beispiele begleiteter Projekte

Das Baukollegium Meilen kann auf eine Reihe abgeschlossener Projekte zurückblicken, wovon einige genannt werden sollen.

Das Zentrum Feldmeilen – das ehemalige Gebäude der Firma Café Hag – mit seinem Coop und dem Hofgeschoss mit Gewerbe und Wohnungen ist ein gelungenes Beispiel für eine Siedlungsentwicklung, die das Baukollegium begleitet hat. Ebenso die gegenüberliegende Wohnüberbauung auf dem Grundstück Swarovskis. Wurde der rot gefärbte Sichtbeton-Neubau an der Ecke Dorfstrasse/Kirchgasse für viele zum Zankapfel, so wurde der Betonbau an der Seidengasse in Meilen, trotz klarer Abhebung von der Umgebung, im Allgemeinen als zum Ensemble passend empfunden.

Im Zentrum des Meilemer Baugeschehens, sowohl geografisch wie auch in seiner Bedeutung, steht das neue Gemeindezentrum Mezzetino mit Erweiterung des Gemeindehauses, Dorfplatz mit Café und öffentlicher Tiefgarage, dessen Fertigstellung 2015 abgeschlossen wurde. Die sogenannte Markthalle – ein privates Projekt mit Geschäften und Wohnungen im Baurecht – als nächster Mosaikstein in diesem Gebiet befindet sich zurzeit im Bau.

Aktuell befinden sich vier Schlüsselareale in Planungsvorbereitung: Für die Bebauung des Areals Beugen führte die Bauherrschaft einen Wettbewerb durch, wozu zwei Mitglieder des Baukollegiums in die Jury eingeladen wurden. Der Gestaltungsplan hierfür ist bewilligt. Die Innovationsmeile Obermeilen soll künftig Wohnen und Gewerbe unter einem Dach miteinander vereinen. Der Studienauftrag hat ein Gewinnerprojekt hervorgebracht, welches als Grundlage für den nun veröffentlichten Gestaltungsplan dient. Auch das Erweiterungsprojekt des Bahnhofs Herrliberg-Feldmeilen befindet sich in ein Gestaltungsplan in der Entwicklung, der künftig nebst Wohnnutzungen auch Bushof, Strassen, Parkplätze und Freiraum neu organisieren wird. Das Projekt Seehalden wird Wohnungen mit Seesicht an der Seestrasse bieten.

Die übergeordneten Ziele der Siedlungsentwicklung in Meilen sind mit den Worten des Gemeindepräsidenten Christoph Hiller: «Für Meilen wollen wir die berühmte Eier legende Wollmilchsau: Wir möchten weiterhin eine attraktive Wohngemeinde mit hoher Lebensqualität sein. Dazu brauchen wir viel Grünraum im Siedlungsgebiet. Dabei möchten wir auch bezahlbaren Wohnraum für den normalen Mittelstand bieten sowie unser lokales Gewerbe halten können. Das alles ist angesichts der hohen Landpreise nicht immer einfach zu erreichen.»

Bei der Umsetzung dieser komplexen Vorgabe hat das Baukollegium nach wie vor eine wichtige Aufgabe zu erfüllen.

---

* Britta Vodicka ist Architektin und schreibt im Rahmen ihres Büros Raumgeschichten über Architektur und Städtebau.




M
7

Die Seegfrörni auf dem Zürichsee 1963

Julia Hübner*

Die letzte Seegfrörni vor 60 Jahren war ein einziges grosses Eisfest. Auch in Zukunft wird es kalte Winter geben, aber eine erneute Seegfrörni ist mit der Klimaveränderung sehr unwahrscheinlich geworden. Die Autorin blickt in ihrem Beitrag nicht nur auf die Seegfrörni von 1963, sondern taucht tief in die Geschichte von Seegfrörnen ein.

In seiner «Beschreibung des Zürich Sees» von 1692 zählt Hans Erhard Escher mehrere Jahre mit Seegfrörnen auf: «Zun Zeiten, wann es in dem Winter gar grimmig kalt, überfriehret dieser See so starck, daß man mit Rossen und Wagen darüber fahren kan.» Zur Häufigkeit einer vollständigen Seegfrörni auf dem Zürichsee lässt sich keine gesicherte Aussage treffen. Einerseits aufgrund der historischen Überlieferung, andererseits aufgrund der Verwendung des Begriffs – es ist nicht immer klar, ob mit der Bezeichnung «Seegfrörni» nur der vollständig zugefrorene See gemeint und ob die Eisdecke wirklich lückenlos und tragfähig war. Eine vollständige Seegfrörni auf dem Zürichsee war ein seltenes und spektakuläres Ereignis, welches auf Wochen das Leben und Denken am See bestimmte.

Sicherheit auf der Eisfläche

Aus meteorologischer Sicht spricht man von einer Seegfrörni, wenn ein See während mehr als einem Tag vollständig oder fast vollständig mit Eis bedeckt ist. Damit sich auf dem gesamten Zürichsee eine begehbare Eisfläche bildet, braucht es eine Kältesumme von 350 Grad (beispielsweise 35 Tage mit einer mittleren Temperatur von minus zehn Grad). Bei der letzten Seegfrörni 1962/63 gab es bereits im November eine erste Kälteperiode. Der Winter war insgesamt mehr als fünf Grad kälter als ein durchschnittlicher Winter, sodass eine Kältesumme von 500 Grad erreicht wurde. Anfang des Jahres 1963 waren grosse Flächen bereits mit Eis bedeckt. Die Eisbildung be-

Seegfrörni bei Meilen im Jahr 1963 (oben) und 1969 (unten).



Anfang Januar 1571 fiel im Kanton Zürich eine grosse Menge Schnee, begleitet von einer eisigen Kälte, was zu mehreren Todesfällen führte. Drei Näherinnen aus Chur wurden auf dem Weg nach Zizers von Wölfen überfallen und getötet.

gann oberhalb des Rapperswiler Dammes. Am 20. Januar war die Eisgrenze auf Höhe Meilen–Horgen und am 27. Januar auf Höhe Herrliberg–Oberrieden. Noch am 25. Januar ermahnte der Meilener Anzeiger die Bevölkerung, die Eisfläche nur in den abgesteckten Zonen und mit grösster Vorsicht zu betreten. Die Eisplätze wurden durch Polizei und Feuerwehr bewacht. Dem Glaziologen der ETH, Dr. Hans Röthlisberger, fiel die verantwortungsvolle Aufgabe zu, die Stabilität der Eisdecke zu prüfen: Fünf mit Wasser gefüllte 200-Liter-Fässer wurden dicht nebeneinandergestellt. Die Eisdecke senkte sich im Zentrum um 3,5 cm. Nach zwei Stunden wurden zwei weitere Fässer dazu gestellt, sodass sich insgesamt nun 1400 Kilogramm auf drei Quadratmetern befanden. Es entstanden zwar Risse, aber die Fässer sanken so langsam ein, dass ein Sprung aus der Gefahrenzone möglich gewesen wäre. Weitere Fässer, die man in einiger Entfernung vom zentralen Belastungsort aufgestellt hatte, blieben stehen. Die Belastungsprobe bestätigte damit Berechnungen, die von einer Sicherheitsgrenze von mindestens zehn Zentimeter Eisdicke ausgingen. So wurde der Zürichsee mit einer mittleren Eisdecke von 13 Zentimeter am 1. Februar 1963 um 12 Uhr für die Bevölkerung freigegeben. Für die Sicherheit auf dem See war die Seepolizei zuständig. Die Eispolizisten wurden mit Schlittschuhen, Megafonen und Funkgeräten ausgestattet und an den Wochenenden mit zusätzlichen Ordnungskräften verstärkt. Ein Helikopter der Rettungsflugwacht stand ebenfalls zur Verfügung. Unter dem Motto «Gefährde Dich nicht und nimm Rücksicht auf die anderen» wurden folgende Verhaltensregeln aufgestellt:

1. Den Anordnungen der Polizei ist unverzüglich Folge zu leisten.
2. Rote Fahnen und rote Laternen bezeichnen die Stellen, an denen Rettungsgeräte niedergelegt sind.
3. Absperrungen dürfen unter keinen Umständen überschritten oder zerstört werden.
4. Die Rettungsleitern dürfen nicht als Sitzgelegenheit benützt werden.
5. Um Notrufe Verunfallter hören zu können, ist das Lärmen auf dem Eise zu unterlassen.
6. Grössere Ansammlungen sind zu vermeiden.
7. Die Eisfläche ist zur Nachtzeit und bei Nebel zu verlassen.
8. Es dürfen keine Gegenstände auf das Eis geworfen werden, da diese die Benützer der Eisfläche gefährden.
9. Ist jemand in das Eis eingebrochen, so soll er sich entweder flach auf das Eis legen oder die Arme seitwärts ausbreiten.
10. Bei Eingesunkenen darf sich nur die Rettungsmannschaft aufhalten, Ansammlungen gefährden jeden Einzelnen.

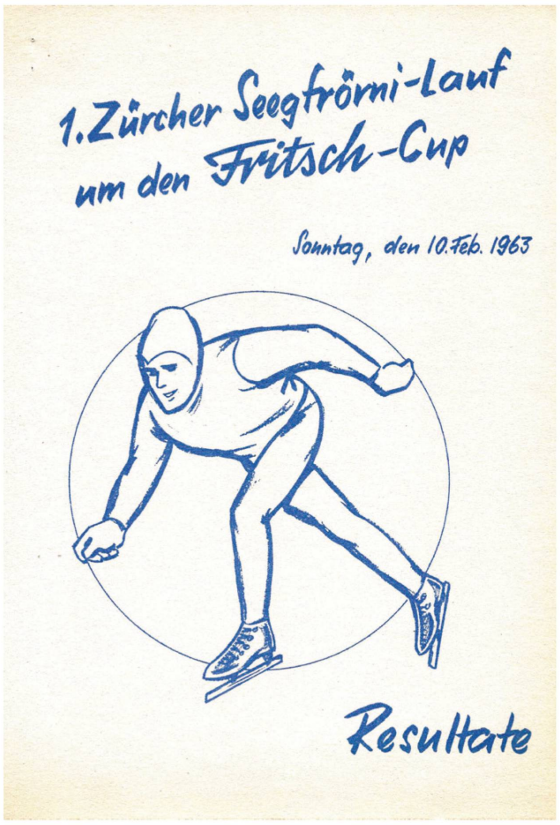
Obwohl sich sicherlich alle an diese Regeln hielten, gab es zahlreiche Verletzte und sogar Todesopfer. Durch die Kraft der Eisfläche entstand zudem materieller Schaden, vor allem an den Uferbereichen, Schiffsanlegestellen und Wasserfahrzeugen.

Luftaufnahme von Meilen während der Seegfrörni von 1963.



Fortbewegung auf dem gefrorenen See

Auf dem Eis gab es unterschiedliche Mittel der Fortbewegung: zu Fuss, mit Schlittschuhen, auf Skiern, auf dem Velo, im Eissegler, in der Kutsche oder im Schlitten. Escher berichtet von einem Ereignis am 27. Januar 1687, als zwischen Meilen und Zollikon drei Schlitten mit Kornladungen «samt vier kostlichen Pferden undergesunken und ertrunken» seien. Nach Escher war Jung und Alt bereits im 17. Jahrhundert mit «Schleiffschuhen» auf dem gefrorenen See unterwegs. Im Jahr 1963 waren Schlittschuhe in Meilen und Umgebung in den Sportgeschäften bereits zu Beginn der Seegfrörni ausverkauft. Sogar der Alteisenhändler und die Brockenstuben sollen von diesem Ausverkauf profitiert haben. Motorisierte Fortbewegungsmittel waren allerdings ausschliesslich der Seepolizei vorbehalten. Diese hatte extra für die Seegfrörni vier Raupenschlitten bereitgestellt.



Werbeplakat für den Seegfrörni-Lauf.

Auch für Sportbegeisterte gab der zugefrorene See viel her – vom Pirouettendrehen auf Schlittschuhen über Eishockey-, Curling- und Fussballturniere bis zum Unikum eines Seegfrörni-Marsches war allerhand geboten. Es fand sogar der 1. Zürcher Seegfrörni-Lauf statt – und dieser erste Seegfrörni-Lauf war der schönste, erinnert sich der Feldmeilener Mitorganisator Peter Büttner. Als sich eine vollständige Seegfrörni abzeichnete, entstand der Traum eines Volkslaufs mit Schnelllauf-Schlittschuhen von Zürich nach Rapperswil. Da die Gemeinden an den vorgesehenen Endpunkten ihre Zustimmung zum Lauf nicht gaben, musste die Strecke angepasst werden. Letztlich stellte die den Schnellläufern wohlgesinnte Familie Borsari ihr Badehaus in Zollikon als Startpunkt zur Verfügung. Der Retourweg begann am Stäfnerstein, was eine Laufstrecke von 42 Kilometer ergab. Für den Lauf brauchte es eine zusammenhängende und geräumte Eisstrasse über das Gebiet mehrerer Gemeinden. Eine herausfordernde Aufgabe, die dank zahlreicher Unterstützer und gedruckter Pläne gemeistert wurde. Am 10. Februar nahmen 44 Teilnehmer aus der ganzen Schweiz am Wettkampf teil. Der Hauptsponsor Fritsch Sport stiftete den Siegescup, den der bekannte Basler Eisschnellläufer Louis Rapelli mit einer Zeit von 1:44:51 nach Hause nehmen konnte.



Postkarte zur Seegfrörni 1963.

Ein Volksfest auf dem Zürichsee

In Erinnerung bleibt eine Seegfrörni vor allem wegen der Volksfeste, die auf dem begehbaren Eisfeld stattfanden. 1963 begann ein wochenlanges Spektakel auf der 88 Quadratkilometer weiten, grösstenteils spiegelblanken Natureisbahn. Zu Tausenden strömten die Menschen auf die Eisfläche, um den überwältigenden Anblick des erstarrten Zürichsees zu erleben. Das aussergewöhnliche Naturereignis zog selbstverständlich auch viele Auswärtige an. Wie viele Personen sich gleichzeitig auf dem See befanden, lässt sich nur schätzen. An den Wochenenden sollen es bis zu 150'000 Personen gewesen sein. Die Schüler im Einzugsgebiet des Zürichsees erhielten extra einen Tag schulfrei, damit sie dieses einmalige Erlebnis ausreichend geniessen konnten. Am See standen zahlreiche Verkaufsbuden mit allerlei heissen Getränken, Würsten und Marroni, Rauchwaren und Gebäck. Zudem konnte man Andenken wie Kaffeetassen, Schals, Postkarten und Zigarettenhalter erwerben. Überall auf dem See wurden Eisfeste veranstaltet, und zur Erinnerung konnte man sich mit einem Eisbären fotografieren lassen. Die Zürichsee-Zeitung knüpfte an die Tradition der «Eiszeitung» von 1880 und 1891 an und gab die «Seegfrörniposcht» heraus. Sogar Fasnachtsveranstaltungen wurden auf den zugefrorenen See verlegt, und eine Eisstrasse führte von Rapperswil bis nach Zürich. Im Auftrag der SBB entstand am unteren Seebecken ein Film mit



Postkarte der Seegfrörni bei Meilen von 1929.

1000 Schulkindern als Statisten, der an der Expo 64 aufgeführt wurde.

In Meilen begann das Spektakel 1963 schon einige Tage vor der offiziellen Freigabe des gesamten Zürichsees. Am Strandbad Meilen wurden Scheinwerfer montiert, es fanden Eispromenadenkonzerte statt, und auf dem See gab es bereits «Musik ab Box», Grillwürste und viele Sonntagsspaziergänger. Bis zu 60'000 Personen sollen am Sonntag, den 27. Januar, zwischen Horgen und Meilen unterwegs gewesen sein. Strassen und Parkplätze waren aufgrund des Besucheraufkommens überlastet. Am Samstag, den 2. Februar, fand im Strandbad sogar ein Eisfest mit Festwirtschaft, Musik, Tanz, Einlagen und Lampionumzug auf dem gefrorenen See statt. Alle Restaurants der Gemeinde durften bis 4 Uhr morgens geöffnet bleiben. Vor dem Strandbad Meilen wurde während der gesamten Seegfrörni eine grosse, abends beleuchtete Eislauffläche instandgehalten. Ein solch seltenes Ereignis mit einem Volksfestcharakter dieses Ausmasses bleibt wohl jedem, der es miterlebt hat, in einmaliger Erinnerung.

Am 8. März 1963 wurde die Eisfläche auf dem Zürichsee gesperrt. Es dauerte Wochen, bis sich wieder der gewohnte Anblick einer bewegten Wasserfläche

zeigte. Die Zürichsee-Schifffahrtsgesellschaft half am 25. März 1963 mit dem Schiff «Wädenswil», das als Eisbrecher diente, nach. Am 6. April verkehrten auf dem ganzen See die Schiffskurse wieder fahrplanmässig.



Ausstellung im Ortsmuseum Meilen
«Eisige Zeiten? Von der Seegfrörni zur Gletscherschmelze»

Mit Objekten aus Sport, Kunst, Kultur und Geschichte sowie historischen Filmaufnahmen und Zeitzeugen-Interviews präsentiert die Ausstellung das besondere Erlebnis einer Seegfrörni auf dem Zürichsee. Die letzte Seegfrörni ist über 60 Jahre her, eine erneute Seegfrörni ist unwahrscheinlich geworden. In diesem Kontext werden in der Ausstellung auch Fragen des Klimawandels thematisiert.

12. November 23 bis 24. März 24
Öffnungszeiten & Rahmenprogramm auf www.ortsmuseum-meilen.ch

Ortsmuseum Meilen

Quellen
Meilener Anzeiger
Zürichseezeitung
Escher, Hans Erhard: Beschreibung des Zürich Sees, 1692
Wick, Johann Jakob: Sammlung von Nachrichten zur Zeitgeschichte aus den Jahren 1560–87

Literatur
Die Seegfrörne 1929. Erinnerungsblatt an das Zürichsee-Eisfeld Februar–März 1929, Zürich 1929
Mühlheim, Ernst; Walther, Hans; Rihner, Fred: Seegfrörni 1963, Stäfa 1963
Zimmermann, Peter: Zürcher Seegfrörni 1963, Zürich 1963

*Julia Hübner ist Kuratorin des Ortsmuseums Meilen.


Cortali
adidas

Grümpi: Wenn Fussball spielen vieles ist – aber nicht alles

Hans-Rudolf Galliker*

Natürlich – am Grümpelturnier Meilen wird auch Fussball gespielt. Aber das, was neben dem Platz stattfindet, zählt mindestens ebenso viel: das gemeinsame Planen, Aufbauen und Durchführen zum Beispiel. Denn ohne viel Kameradschaft und Herzblut hätte kein Meilener Grümpelturnier stattfinden können.

Bereits zum 68. Mal fand das Grümpelturnier Meilen in diesem Jahr statt, und zwar vom 23. bis 25. Juni 2023. Offenbar konnte es nicht jedes Jahr durchgeführt werden, denn je nach Zählweise liegt sein Anfang in den späten 1940er Jahren oder im Jahr 1951. Aber viele Pausen hat es nicht gemacht, wie man mit etwas Rechnen leicht herausfinden kann. Eine solche Pause kommt wieder: 2024 wird es kein Grümpelturnier geben. «2024 führt Meilen das Nordostschweizer Schwingfest just in der Zeit durch, in der normalerweise unser Grümpelturnier stattfindet. Deshalb pausieren wir für ein Jahr», sagt Sven Friedli, der Präsident des FC Meilen und 2023 auch Vorsitzender eines Ad-hoc-Grümpi-OK rund um den FCM-Vorstand. Er wählt bewusst das Wort «pausieren»: «Wer das Grümpelturnier in der Zukunft organisiert, wissen wir noch nicht. Aber wir wissen, dass wir es auch in Zukunft durchführen werden.»

Ein Ad-hoc-Komitee für 2023

Selbstverständlich ist das nicht. Denn dass das Grümpelturnier 2023 überhaupt durchgeführt werden konnte, ist einer «Feuerwehrübung» zu verdanken. Als im Januar ein neuer FCM-Vorstand gewählt wurde, nahmen dies die langjährigen Grümpi-Organisatoren – Veteranen des FCM – zum Anlass, sich zurückzuziehen. Nicht aus Ärger über den neuen Vorstand, wie Sven Friedli betont, sondern weil sie den Wechsel als gute Gelegenheit sahen, auch im Grümpi-OK einen Wechsel zu vollziehen. Sven Friedli und Mitstreiterinnen, Mitstreiter sprangen für ein Jahr in die Lücke.

Alle Bilder stammen vom Meilener Grümpi 2019.

Sie taten es recht erfolgreich. Am Freitagsturnier am 23. Juni massen sich zwar «nur» 13 Mannschaften der Kategorie F (Firmen, Behörden, Parteien und Vereine ohne Fussballvereine). Aber die Männer und Frauen, die gegeneinander antraten, spielten mit mindestens derselben Leidenschaft Fussball wie damals, als noch weit über 100 Mannschaften um den Titel rangen. Mannschaftsnamen wie «Biercelona», «Wankers» oder «FC Delica» zeigen zudem, dass der alte Grümpi-Geist durchaus noch lebt. Ein Geist, der zwar Fussball spielen lässt, aber dabei nicht sportliche Höchstleistungen verlangt und viel Spass und Freude einfordert.

Überaus erfolgreich gestaltete sich das «Schüeli» am Samstag. 74 Schülermannschaften traten gegeneinander an. Bei den Schülerinnen und Schülern hat das Grümpelturnier ganz offensichtlich nichts von seinem Reiz eingebüsst. Den Sonntag schliesslich beanspruchte der FCM für sich selber: mit einer vereinsinternen Mini-WM, an der die G&F-Junioren gegeneinander antraten, und mit einem Junioren-Turnier. Sven Friedli blickt zufrieden auf das Grümpi 2023 zurück: «Wir können es durchaus als Erfolg verbuchen. Das Wetter war super, der Besucherandrang riesig, die Stimmung super, und einfach alles hat gepasst.»

Grümpelturniere im Wellental

Trotzdem: Die relativ wenigen Erwachsenen-Mannschaften und die unsichere Zukunft hinsichtlich der Organisation zeigen, dass das «Grümpi» längst kein Selbstläufer mehr ist. Meilen kann sich offenbar eine Zukunft auch ohne Grümpelturnier vorstellen. «Es gibt zu viel Konkurrenz», begründen Stefan Bär und Jorge Beltran das nachlassende Interesse. «Auch hat die Verbundenheit mit dem Dorf bei weiten Bevölkerungsteilen unseres Erachtens nachgelassen. Beides führt zu einem schwindenden Interesse am Grümpelturnier Meilen.» Die beiden repräsentieren fast 30 Jahre Grümpi Meilen. Jorge Beltran war von 1997 bis 2005 OK-Präsident, Bär von 2006 bis 2016. Parallel zu seinem Amt als OK-Präsident hat Stefan Bär während acht Jahren die Bar betreut – mit 24 Metern die längste Bar am Zürichsee, wie er betont. Und am Schülerturnier hat er dafür gesorgt, dass die Kinder und Jugendlichen mit Wurst und Brot verpflegt wurden. Mit den beiden Urgesteinen traf ich mich an einem sonnigen Nachmittag im Gärtli des Restaurants «Löwen» in Meilen, um mehr über das Grümpi zu erfahren.

Meilen ist nicht die einzige Gemeinde, in der sich das Grümpelturnier in einer Talsohle befindet. Es ist ein gesamtschweizerisches Phänomen, wie der Journalist Samuel Burgener bereits 2019 in der NZZ resümiert hat: «Die Grümpelturniere darben, es gibt immer weniger. In den vergangenen Jahren haben viele Schweizer Fussballklubs ihr Grümpi aufgegeben. An den meisten Turnieren spielen deutlich weniger Teams als früher. Die Gründe sind überall dieselben: Es gibt zu viele andere Anlässe, die Leute wollen sich nicht mehr für ein ganzes Wochenende verpflichten. Für die Vereine ist der Aufwand zu gross und der Gewinn zu gering.»



Während Jahrzehnten ein Mega-Event

In der Blütezeit des Meilener Grümpelturniers stellte man sich die Frage nach dem Verhältnis von Aufwand und Nutzen nicht. Der Aufwand war zwar riesig, der Gewinn für die FCM-Kasse aber ebenfalls beträchtlich. Und der Werbeeffekt war für den FC Meilen, der auf den Fussballplätzen eher selten grosse Erfolge feiern konnte, wohl unbezahlbar. «Schon als kleiner Knirps fehlten wir bei keinem Grümpi», erinnern sich Bär und Beltran. «Ganz Meilen war damals bei den Grümpelturnieren präsent. Das Dabeisein gehörte einfach dazu.» Über 180 Mannschaften meldeten sich in den 90er Jahren an. Bis zu 240 Helferinnen und Helfer packten mit an, um das Mega-Turnier pannenfrei über die Bühne zu bringen. Und das OK arbeitete in der Woche vor dem Turnier praktisch rund um die Uhr. Bär nahm für die Organisation des Turniers jeweils eine Woche Ferien. «Für uns und einige wenige ‹Mohikaner› ging das Turnier jeweils erst am späten Montagabend zu Ende, musste doch die ganze Infrastruktur noch abgebrochen und zurückgebracht werden», erzählen Bär und Beltran. «Wir waren total erschöpft und müde, aber auch sehr stolz darauf, dass wir es wieder geschafft haben. Die Arbeit für das Grümpi schweisste alle im FCM enorm zusammen.»

Die Anfänge

Die Wurzeln des Meilener Grümpelturniers liegen in den späten 1940er Jahren. Um seine Finanzen aufzubessern, organisierte der FC Meilen ein Plauschturnier, wobei nicht nur Fussball gespielt wurde, sondern auch andere Ballspiele, Wettrennen und Slalomläufe stattfanden. Da es in Meilen dafür keinen geeigneten Platz gab, wich man auf den Sportplatz Heslibach in Küsnacht aus. Das zweite Plauschturnier konnte bereits in Meilen durchgeführt werden. Während einer Woche waren acht Meilemer Fussballer damit beschäftigt, die Bühlen abzuheuen. Als Lohn für diesen Frondienst erhielten sie vom Pächter des Grundstücks die Genehmigung, dort ihr Grümpelturnier abzuhalten.

So richtig Fahrt nahm das Meilemer Grümpi aber «erst» 1951 auf. In diesem

Jahr wurde der Sportplatz auf der Ormis eröffnet, und so hatte das Grümpelturnier nun für etliche Jahre eine geeignete Spielstätte gefunden. Erstmals wurde das Turnier am 7. Juli 1951 auf der Ormis ausgetragen. In den frühen 50ern fehlte es fast gänzlich an der für ein Plausch-Fussballturnier nötigen Infrastruktur, so auch an einem Garderobegebäude, das erst 1954 gebaut wurde. Aber es war bei weitem nicht der wichtigste Bau für den Anlass. Denn schon in den ersten Jahren galt: Ein Grümpi ohne Musik und Tanz geht gar nicht. Und so wurden mithilfe baukundiger Meilemer Fussballspieler eine kleine Festhütte und eine Tanzbühne errichtet.

Schon in diesen frühen Jahren trifft man übrigens auf ein Unternehmen, das auch heute noch als Sponsor zeichnet, nämlich die heutige Schneider Umweltservice AG. Der damalige Firmenpatron Walter Schneider unterstützte das Grümpelturnier von Anfang an mit Lastwagen für den Transport, mit einem Jury-Wagen und mit Blachen für die Bedachungen. «Ohne grosszügige Sponsoren wäre die Durchführung des Anlasses bis heute nicht möglich», betonen Beltran und Bär. «Die meisten Sponsoren sind und waren lokal verankerte Handwerker und Gewerbler, aber auch Unternehmen wie das EW Meilen oder Regionalbanken. Dank der Sponsoren konnten wir nicht nur jedes Jahr eine gute Infrastruktur bieten, sondern auch tolle Preise: Tickets für FCZ- und GC-Matches, Werbegeschenke, T-Shirts und manches mehr.» Auch für die Platzwarte sind die beiden voll des Lobes: «Sie unterstützten uns jedes Jahr weit über das normale Mass hinaus. Das war super.» Und schliesslich folgt im Zuge der retrospektiven Danksagungen auch die Gemeinde: «Einige Jahre mussten wir eine Platzmiete entrichten. Diese wurde uns dann erlassen, dafür mussten wir auf Reklametafeln verzichten.» Überhaupt sei die Zusammenarbeit mit der Gemeinde stets gut gewesen.

In den Anfängen noch eine kleine Dorfveranstaltung, gedieh das Meilener Grümpelturnier in den folgenden Jahren prächtig. Schon in den 1980er Jahren zählte man 150 Mannschaften mit rund 1000 Spielerinnen und Spielern. «Das Grümpelturnier war in seiner Blütezeit durchaus ein wichtiger Faktor für die Integration von Neuzuzügern und Neuzuzügerinnen», betonen Jorge Beltran und Stefan Bär. Denn an den Grümpelturnieren nahmen jeweils auch Migrantinnen und Migranten aus Spanien und den Ländern des früheren Jugoslawiens teil. «Auf dem Platz spielte man gegeneinander, und anschliessend trank man gemeinsam ein Bier.»

Geburtsstätte der Meilener Jazztage

Das Grümpelturnier war auch die Geburtsstätte eines weiteren Meilener Traditionsanlasses, nämlich der Jazz-Tage, die heute als Jazznächte firmieren. In den späten 70er Jahren wurde Hans Blesi in den Vorstand des Grümpi berufen und mit dem Ressort «Besondere Aufgaben» betraut. Er nahm die Ressortbezeichnung durchaus wörtlich, indem er dem Grümpelturnier neue Impulse verleihen wollte, Impulse, die das Finanzgerüst stärken sollten. Denn das Grümpelturnier hatte

ein grosses Problem: Ihm fehlte ein Festzelt, was bei schlechter Witterung zu grossen Finanzlücken führte. Niemand wollte bis in die frühen Morgenstunden tanzen, feiern und konsumieren, wenn es regnete oder kalt war. Aber auf diese Einnahmen war der FCM für eine ausgeglichene Jahresrechnung angewiesen.

Die Lösung wäre natürlich ein Festzelt gewesen, aber das konnte sich der FCM damals nicht leisten. Deshalb hatte Blesi die Idee, am Freitagabend ein Konzert anzubieten, mit dem man die Kosten für ein Festzelt decken konnte. Weil die Meilener Agenda mit Countrymusik und Folklore schon reichhaltig besetzt war, entschied sich Blesi für Jazz. 1982 stellte der FCM ein Festzelt für 300 Personen auf, und Blesi engagierte die britische Dixieland-Band «Piccadilly Six» und die Jazzsängerin Pirl Breiden. Das Zelt war rappelvoll, die Stimmung hervorragend und die Einnahmen waren beträchtlich. Ein Jahr später wuchs das Zelt bereits auf eine Kapazität von 400 Personen, dann 500 und zuletzt 800. Nach sechs Jahren wurde die Veranstaltung auf zwei Abende erweitert und 1994, nach Spannungen zwischen dem FCM und Hans Blesi, verselbstständigten sich die Jazztage.

Fest oder Lärmbelästigung?

Aber wie bereits gesagt: Ein Grümpi ohne Musik ist eigentlich nicht denkbar. Das Grümpi bot deshalb in der Folge ganz unterschiedlichen Bands eine Bühne. Schüler- und Kinderbands genauso wie bekannten Meilener Bands und schweizweit etablierten Formationen. Die bekannteste Band war zweifellos «Span», die jahrelang zusammen mit Polo Hofer auftrat. An diesem Abend durfte ein Spanferkel natürlich nicht fehlen. Und nach den Konzerten ging es weiter mit Musik, die in der Regel die Zimmerlautstärke deutlich überstieg. Meistens war dies kein Problem. Aber einmal tauchte die Kantonspolizei auf dem



Festgelände auf. Als DJ amtete damals das FC-Meilen-Urgestein Pascal Golay, der auch für den Druck dieses Heimatbuches verantwortlich zeichnet. Er erinnert sich in der FCM-Jubiläumsschrift «75 Jahre FC Meilen» von 2014 noch gut an diese Nacht: «So manches Fest haben wir musikalisch begleitet. Legendär das Grümpi-Zirkuszelt mit über 500 Feierwütigen. Leider hatten es zugezogene Süd-Deutsche nicht ganz ebenso cool gefunden. Und die damals motivierten Kantonspolizisten hatten endlich was zu tun. Macht ja schliesslich mehr Spass bei grösserem Publikum. Schliesslich zieht man ja grundsätzlich neben einen Sportplatz, um Ruhe zu haben. Wieso wollen das diese doofen Sportler nicht verstehen? Ein Sportplatz ist ein Naherholungsgebiet.»

Auch Stefan Bär erinnert sich an dieses Rencontre mit der Kantonspolizei und schüttelt darüber noch heute den Kopf. Aber es war in seiner Erinnerung die einzige unliebsame Begegnung mit den Gesetzeshütern, was auch Jorge Beltran bestätigt. «Es war jeweils ein riesiges, gutes und friedliches Fest mit ganz Meilen auf dem Platz», erzählen die beiden. Trotz der weit über 1000 Spielerinnen und Spielern und der noch viel mehr Besucherinnen und Besuchern kam es praktisch nie zu gehässigen oder risikoreichen Situationen. Nur einmal lief es Stefan Bär kalt den Rücken herunter: Am Grümpi 2007 oder 2008 tauchten plötzlich 80 bis 90 Skinheads auf. «Wir befürchteten, dass sie zum Krawallmachen da waren. Bei nur acht Sicherheitsleuten hätten wir ihnen relativ wenig entgegensetzen können.» Aber nach Krawall stand den Skinheads der Sinn gar nicht: «Sie wollten einige Biere ‹saufen›, dann gingen sie wieder von dannen. Ganz offensichtlich nach dem Motto: Dem Grümpelturnier bleibt niemand fern, auch nicht als Skinhead.»



Gesundheitsrisiko Grümpelturnier

Zurück zum Fussball oder zu dem, was man als Plauschspielerin und Plauschspieler darunter verstand. Bei einigen Mannschaften war nämlich etwas Fantasie nötig, um den Fussballsport als solchen zu erkennen. Solche Mannschaften formierten sich in der Regel in der Kategorie «Sie und Er» (jeweils drei Frauen und drei Männer) oder in der Kategorie «Die Originellen». Auch die Gemeindeverwaltung stellte regelmässig eine Mannschaft auf. «Irgendeinmal hatte es die Gemeinde aber satt, dass im Anschluss an das Turnier regelmässig Mitarbeitende fehlten, weil sie sich auskurieren mussten», führen Bär und Beltran aus, «von da an wurde das Turnier ohne die Mitarbeitenden der Verwaltung und Behördenvertreter durchgeführt.» Tatsächlich war das Verletzungsrisiko bei Grümpelturnieren so beträchtlich, dass



ab 2000 die SUVA eingriff. Sie stellte nun ausgebildete Schiedsrichter zur Verfügung und verordnete ein Schienbeinschoner-Obligatorium. Auch verlangte sie einen respektvollen Umgang sowohl auf dem Platz als auch daneben. «Das war jedoch in Meilen nie ein Problem. An Respekt hat es nie gemangelt», sagen Bär und Beltran.

Viele gute Erinnerungen

Was kommt den beiden Grümpelturnier-Veteranen sonst noch in den Sinn, wenn sie an ihre Grümpi-Zeit zurückdenken? Vieles! Zum Beispiel das Turnier 1995, als der ständige Regen die Bespielung des Platzes unmöglich machte. «Man beschränkte sich auf Penaltyschiessen. Erst der Final wurde ausgespielt.» Oder eine Siegerehrung in den frühen 2000er Jahren: «Damals haben Gewitter und Sturm während des Anlasses das ganze Festzelt weggeblasen.» Auch an die Live-Übertragung von WM- und EM-Spielen auf Grossleinwand denken sie gerne zurück. Und sie erinnern sich an übermotivierte Eltern, mit denen es nicht einfach war: «Mit den Kindern und Jugendlichen hatten wir nie Probleme. Aber mit einigen Eltern. Sie reklamierten wegen zu wenig WC-Anlagen und zu wenig Garderoben und spielten sich als Gesundheitspolizei auf.» Aber insgesamt überwiegen die schönen Erlebnisse bei weitem: «Es war eine gute Zeit, und die Organisation, die Mitarbeit beim Grümpi, hat uns immer Freude gemacht. Es zog lauter zufriedene Leute an, die bei guter Stimmung drei Tage Fussball spielten und feierten.»

Genauso wie 2023. Und so soll es auch in Zukunft sein. Nicht im Jahr 2024, aber dann wieder in den Jahren danach. Wir drücken dem FCM-Vorstand die Daumen, dass es gelingt, ein neues OK zu formieren.

---

* Hans-Rudolf Galliker ist Redaktor des Heimatbuches Meilen.



Ein pelziges Dorforiginal

Karin Aeschlimann*

Die Behauptung dürfte nicht übertrieben sein: Leo ist – direkt nach Gemeindepräsident Christoph Hiller – aktuell der wohl bekannteste Meilemer. Der schwarze Kater dreht täglich im Dorf seine Runden und hat schon vielen ein Lächeln ins Gesicht gezaubert.

Dass Leo dereinst zum Lokalhelden einer Gemeinde am Zürichsee avancieren würde, war alles andere als vorhersehbar. Geboren wurde er nämlich als gewöhnliche Hauskatze im Frühling 2022 in der Ukraine. Doch wegen des Krieges wurde er zum Flüchtling. Den langen Weg in die Schweiz legte er mit seinen damaligen Besitzern zurück, einer Mutter mit kleinen Kindern, die ihn dann doch nicht behalten konnte, weil ein Mitglied ihrer Schweizer Gastfamilie eine Katzenallergie hat. Über mehrere Stationen fand er in Meilen ein neues ständiges Zuhause. Der Rest ist sozusagen Geschichte, und zwar eine Geschichte, die inzwischen nicht nur im Meilener Anzeiger, sondern auch in regionalen Blättern, auf Online-Portalen und sogar in nationalen Magazinen erzählt wird.

Ein wahrer Abenteuer

Denn Leo ist ein wahrer Abenteurer, ein unerschrockener Erforscher der Gemeinde und eine Bereicherung für das Dorfleben. Auf seinen täglichen Streifzügen zwischen Bahnhof, See, Hallenbad, Chorherren und manchmal auch noch weiter (doch dazu später mehr) huscht er nicht etwa verstohlen den Hausmauern entlang oder versteckt sich zwischen Sträuchern, nein, er spaziert selbstbewusst auf dem Trottoir, trabt in seinem unverwechselbaren schrägen Gang unerschrocken über die Strasse und ist, samt kleinem Knick im Schwanz, sehr sichtbar. Dazu lässt er sich huldvoll da und dort von Fans kurz streicheln, die die Begegnung dann auch gerne in einem Foto festhalten. Angst kennt er keine, Respekt hat er aber schon. Es gibt

Auch im Büro des Gemeindepräsidenten ist Leo gelegentlich zu Gast – aber erst, nachdem er die Mitarbeiter im Postbüro der Verwaltung begrüsst hat.



Meilemer, die schwören, dass er regelmässig den Fussgängerstreifen beim Bahnhof benutzt.

Ausserdem macht er vor keinen Türen halt – oder nur dann, wenn sie noch nicht offen sind. So sitzt er kurz vor halb acht am Morgen vor den elektronischen Schiebetüren der Post und wartet darauf, dass die ersten Kunden kommen. Mit denen spaziert er dann in die Halle, springt elegant auf eine Schalterfläche und angelt mit der Pfote unter der Trennscheibe hindurch, um sich die Wartezeit mit der silbernen Kette des Kugelschreibers zu vertreiben. Alsbald wird für ihn die Scheibe hochgefahren. Ein Stopp auf der Briefwaage ergibt 4,043 Kilogramm, bevor er im Backoffice auf dem roten Sofa mit der Leo(parden)-Decke ein Schläfchen macht.

Offene Türen für Leo

Auf dieselbe selbstbewusste Weise besucht er auch Büros, Läden und Ateliers. Er tritt durch die offenen Türen der Parkresidenz, von Coiffeursalons und von Arztpraxen, besucht die Soldaten in der Truppenunterkunft beim Hallenbad, kennt sowohl den Fährekiosk als auch den Bahnhofkiosk von innen, spaziert auf dem Perron am Bahnhof Meilen, schläft im Leuegärtli am See auf den weichen Polstern der Lounge. An vielen Orten sind Sessel und Bürostühle exklusiv für ihn reserviert. Im Gemeindehaus spaziert er gerne über das Pult des Gemeindepräsidenten, bevor er sich in einem Büchergestell zusammenrollt.

Eveline Stalder hat Leo in Meilen ein neues Zuhause gegeben, nachdem er mit seiner Familie aus der Ukraine flüchten musste.

Leo, der «Traveller»

«Ich würde Leo am ehesten als ‹Traveller› charakterisieren, er ist sowohl entspannt als auch rastlos und neugierig», sagt Eveline Stalder. Die 30-jährige Filmschaffende hat Leo im Sommer 2022 ein neues Zuhause in ihrer Wohnung an der Winkelstrasse gegeben, und sie weiss um die Star-Qualitäten ihres Katers. «Gehst du wieder arbeiten», sage sie jeweils zu ihm, wenn er das Haus verlässt, um Meilen mit seiner Anwesenheit zu verzaubern. Sie hat sehr schnell gemerkt, dass Leo ein spezieller Kater ist: Am glücklichsten schien er immer, wenn Gäste in der Wohnung waren; er zeigte sich interessiert und wollte bei den Leuten sein.

Eveline ist auf einem Bauernhof aufgewachsen und weiss, wie Katzen ticken: «Sie machen ihr Ding.» Deshalb liess sie Leo bald einmal durch die Katzenklappe ziehen, im Vertrauen darauf, dass er zu ihr zurückkehrt. Und so war es von Anfang an, auch wenn er kein grosser Kuschler ist. «Er hält eigentlich ganz gerne ein bisschen Distanz, sagt hallo, entspannt sich mit mir auf dem Sofa und schläft phasenweise bei mir im Bett.»

Leo, der Lokalheld

Von Leos Lokalhelden-Status erfuhr sie durch die Facebook-Gruppe «Du bisch vo Meilen, wenn …», wo immer mehr Fotos des aussergewöhnlich selbstsicheren schwarzen Katers hochgeladen wurden von glücklichen Meilemern, deren Tag von einer Begegnung mit Leo geadelt wurde. Manchen sich zu ihm bückenden Fans springt er direkt auf die Schulter und lässt sich eine Weile tragen – eine besondere Auszeichnung. «Hoher Besuch», «de goldigi Kärli», «er isch zum Frässe herzig», «hat mir den Tag versüsst», «er isch es Unikum» sind Kommentare unter Leo-Fotos; er war auch schon an Geburtstagsfesten und Beerdigungen, und selbst das Mausen lässt er nicht, wie Bilder beweisen.

Inzwischen hat Eveline für ihren Kater eine eigene Facebook-Seite eingerichtet. «Leo's Abenteuer» hat rund tausend Fans, die auch Leo-Briefmarken entwerfen, Leo als Wappentier vorschlagen, ein Leo-Kinderbuch schreiben wollen oder Leo-T-Shirts drucken lassen. Als sie mit ihrem Kater für den Fotografen des «LandLiebe-Magazins» auf der Dorfstrasse unterwegs war, sei sie mindestens zehnmal angesprochen worden, erinnert sich Eveline lachend. Leo selber habe derweil geduldig posiert wie ein Filmprofi. «Ich bin seine Assistentin», meint Eveline, «nicht aber die Managerin – er wählt sich seine Rollen selber.»

Manchmal macht sie sich aber schon Sorgen, dass ihm etwas passieren könnte. Beruhigend sei immerhin, dass er so bekannt und beliebt sei: «Ich weiss, die Meilemer passen auf ihn auf.» Zum Beispiel, wenn er oberhalb der Chorherren am Harbisweg auf der Flucht vor einem Hund auf einen Baum geklettert ist und sich scheinbar nicht mehr heruntertraut; wenn er sich inmitten vorbeibrausender Autos auf einer Verkehrsinsel putzt; wenn er am Bahnhof gemütlich die Geleise überquert oder wenn er als Schwarzfahrer im wahrsten Sinne des Wortes einfach mal kurz den Bus nach Feldmeilen nimmt (und zum Glück auch wieder zurückfährt).

Dass der «Traveller» inzwischen einen Tracker am Halsband trägt, hilft besonders dann, wenn er es komplett übertreibt. So musste ihn Eveline Stalder auch schon am Bahnhof Stäfa abholen, weil er in die S7 geklettert und erst nach zehn Minuten Fahrt wieder ausgestiegen war; er wartete unter einer Bank auf sie. Und kürzlich hatte sie einen Riesenschrecken, als der Tracker eines Abends, es war schon dunkel, eine Position mitten im See anzeigte – bis sie realisierte, dass Leo wohl einfach eine Fährefahrt machte und auf dem Rückweg von Horgen war. Dass auf der Dorfstrasse nun bald Tempo 30 gelten soll, freut sie deshalb sehr: «So wird sicherer Lebensraum geschaffen, nicht nur für Leo.»

Kleiner Kater «on tour», hier an der Dorfstrasse, Höhe Bahnhof. Leo ist mindestens so furchtlos wie neugierig.



* Karin Aeschlimann ist freie Journalistin, unter anderem für den Meilener Anzeiger, und sie ist für die Chronik des Heimatbuchs Meilen verantwortlich.

147 Konzerte, 75 Programme – und ein grosser Abschied

Andrea Baumann*

Irgendwann um das Jahr 1974 herum kam es in einem Mehrfamilienhaus in Effretikon zu einem Gespräch zwischen Nachbarn. Es sollte eine folgenschwere Unterhaltung werden. Bald darauf nämlich wurde im fernen Istanbul das Leben eines jungen Musikstudenten kräftig auf den Kopf gestellt. Und das wiederum hatte Jahre und Jahrzehnte später Auswirkungen auf das kulturelle Leben in Meilen und überhaupt am Zürichsee.

Was sich wie ein Märchen anhört, hat sich tatsächlich so ereignet. Kemal Akçağ hiess der damalige Absolvent des Istanbuler Konservatoriums – ein Name, der in und um Meilen in den vergangenen Jahren immer wieder zu hören und zu lesen war. Dies meist im Zusammenhang mit den Konzerten des hiesigen Sinfonieorchesters, und zwar mit jenen 147 Auftritten, die sich zwischen 1995 und 2022 abspielten: jeweils im November die Winterkonzerte in Meilen, Zürich und Egg. Ende Juni die Serenaden im Park des Guts Mariafeld bei der Familie Wille in Feldmeilen und im Garten des Hauses Wäckerling in Uetikon. Oder jeden Frühling die Auftritte gemeinsam mit den Preisträgern des Jugendmusikwettbewerbs. Und weitere mehr.

75 Programme waren es insgesamt. Sie so zusammenzustellen, dass einerseits das Publikum immer wieder etwas Neues geboten bekam, andererseits die rund 60 Musikerinnen und Musiker im richtigen Mass gefordert waren – das war, unter anderem, die Aufgabe von Kemal Akçağ. Der heute 69-Jährige hat im Orchester in diesen 27 Jahren als Dirigent gewirkt.

Schicksalhafter Brief

Lange Jahre war Akçağ auch mit einem anderen Orchester verbunden: mit demjenigen der Tonhalle Zürich. Es ist sozusagen das Bindeglied zwischen dem Sinfonieorchester Meilen und den eingangs erwähnten zwei Familien aus Effretikon. Denn ohne deren Gespräch



Dieses Leben vermisst er manchmal: Kemal Akçağ in Aktion in der Tonhalle.



Am Konservatorium von Istanbul absolvierte Kemal **Akçağ** seine Ausbildung zum Violinisten. Das Hauptgebäude der Schule ist eine ehemalige Markthalle.

wäre der berufliche Weg von Akçağ möglicherweise ganz an der Schweiz vorbeigegangen.

Doch was genau wurde damals, in den 70er Jahren, zwischen einer schweizerischen und einer türkischen Familie besprochen? Es ging um die Liebe zur Musik. Um die Ausbildungsbedingungen der jungen Musiker in der Türkei. Und dass man diese zumindest für eine Person verbessern könnte, wenn man sie in die Schweiz einlüde und hier weitere Erfahrungen sammeln liesse. Das waren keine Gedankenspielereien. Man beratschlagte, welche Hochschule in der Türkei man anschreiben wollte, verfasste einen Brief.

Von all dem ahnte Kemal Akçağ freilich nichts. Mehrere hundert Kilometer von Effretikon entfernt, dachte er zu jenem Zeitpunkt vor allem an sein Violinstudium. Der Diplomabschluss am Konservatorium Istanbul stand in nicht mehr allzu weiter Zukunft. «Ich hatte viel Glück», sagt er heute zu dem, was danach folgte: ein unerwarteter Termin beim Direktor des Konservatoriums. Das Gesprächsthema erschloss sich ihm erst nach und nach, so ungewöhnlich war es. Es ging um den Brief aus der Schweiz. Und darum, dass der Direktor und Vorstand in ihm, Kemal Akçağ, denjenigen sah, der von dem aussergewöhnlichen Angebot profitieren sollte, das da in dem Schreiben unterbreitet wurde.

Akçağ, 20-jährig, zögerte nicht lange und machte sich auf die Reise nach Effretikon – per Zug. Dass er auf der mehrtägigen beschwerlichen Fahrt nur gerade einen Koffer und seinen Geigenkasten dabei hatte, war ein Vorteil. Doch die wenigen Habseligkeiten reichten bald nicht mehr aus. Denn es zeigte sich, dass die lange Reise nicht nur zu dem geplanten mehrwöchigen Aufenthalt führte. Sondern zugleich in seine neue Heimat.

Glücksfall Meilen

Akçağ verliess die Schweiz zwar noch, um sein Diplom in Istanbul abzulegen. Dann aber setzte er im Tonhalle-Orchester einen Schritt nach dem anderen auf der Karriereleiter: vom Aushilfsvioliniste zum festangestellten ersten Geiger, von da zum Solisten und zuletzt noch ad interim zum stellvertretenden Konzertmeister. Parallel dazu bildete er sich an der Musikhochschule Zürich weiter. Und dann entdeckte er neben dem Violinspiel auch noch sein zweites Interesse: das Dirigieren. Dieses gipfelte darin, dass er später einmal die Tonhalle-Musiker zu Tschaikowskys 6. Sinfonie anleiten sollte. Doch erst mal liess er sich von Dirigent Michel Tabachnik ausbilden, und dafür hätte der Zeitpunkt nicht besser sein können.

Das Sinfonieorchester Meilen suchte damals einen neuen Dirigenten. Es war der noch amtierende Dirigent Robert Lüthi, der Akçağ auf das Orchester am Zürichsee aufmerksam machte. Und auch das kam nicht von ungefähr. Lüthi war hauptberuflich Solobratschist am Tonhalle-Orchester und von daher mit Akçağs musikalischem Werdegang vertraut. Gleichwohl durchlief Akçağ in Meilen das übliche Bewerbungsverfahren. Dieses bestand unter anderem darin, die ihm noch unbekannten Laienmusiker bei mehreren Proben anzuleiten, damit diese sich ein Bild der verschiedenen Bewerber für den Dirigentenposten machen konnten – ein auch heute noch gängiges Verfahren. Schon da stellte Akçağ das hohe musikalische Niveau des Orchesters fest.

Kemal **Akçağ** mit dem Sinfonieorchester Meilen an einer Serenade im Park des Guts Mariafeld.



«Im Laufe der Zeit wurde das Orchester immer grösser», erinnert er sich. Dazu trug auch bei, dass es von einem sonst vielen Vereinen bekannten Problem nicht betroffen war: vom fehlenden Nachwuchs. «Es haben sich immer wieder Jugendliche zum Mitmachen gemeldet», sagt Akçağ. Nicht zuletzt konnte er einige seiner Schüler – Akçağ war und ist nebenbei noch immer als Violinlehrer in seinem langjährigen Wohnort Herrliberg tätig – zur Teilnahme in dem Orchester animieren.

Alle Interessierten liess er mitmusizieren, ein Vorspielen wollte er niemandem abverlangen. Nach etwa drei Proben zeigte sich, wer sich in dem Orchester gut aufgehoben fühlte. Und auch hier wieder: «Ich hatte immer Glück», stellt Akçağ fest, «unter den Musikern hat die Jahre hindurch stets eine gute, familiäre Atmosphäre geherrscht.» Nach Problemen, Schwierigkeiten oder Herausforderungen während seiner Zeit mit dem Meilemer Orchester fragt man ihn vergeblich.

Familiäre Bürde

Dabei musste Kemal Akçağ erst eine grössere Hürde überwinden, um überhaupt seinen Weg zur Musik einschlagen zu können – und auch dann brauchte es noch einen ganz bestimmten Zufall. Mit seinem Grossvater und seinem Grossonkel hatte er zwar zwei Berufsmusiker in der Familie, aber dieses Erbe bedeutete eher eine Last als eine Vorbestimmung. Die Hürde war sein Vater – genauer: dessen Erinnerungen an seinen eigenen Vater, einen Soloflötisten. Dachte Kemal Akçağs Vater an ihn, dann vor allem an einen von Geldsorgen geplagten Mann. Das wollte er seinem eigenen Sohn ersparen. Der Weg aufs Gymnasium und dann zur Universität, um dort etwas «Rechtes» zu lernen, schien deshalb für ihn festzustehen. Wenn da nicht der Primarlehrer des jungen Kemal dazwischen gekommen wäre mit einer Einladung zu einem Elterngespräch. Das war um 1965. Dem Lehrer war im Musikunterricht längst aufgefallen, wie talentiert sein Schützling mit der Mandoline umging. Er empfahl den Eltern dringend, ihren Sohn ins Konservatorium zu schicken.

«Kommt nicht infrage!», lautete das wenig überraschende Verdikt des Vaters. Doch der elfjährige Kemal liess nicht locker und erkundigte sich auf eigene Faust nach den Aufnahmeformalitäten des Konservatoriums. Das wiederum war dem Vater Beweis genug für die Ernsthaftigkeit seines Wunsches nach einer professionellen Musikausbildung. Er lenkte ein und begleitete seinen Sohn gar an die Aufnahmeprüfung.

Die Gunst des Augenblicks

Die Prüfung war für Kemal Akçağ zwar ein Erfolg, doch nur solange, bis er erfuhr, welches Instrument ihm die Schulexperten zuteilen wollten. Nicht die Geige, wie er sich das gewünscht hatte, sondern die Querflöte. Damit war selbstredend die Zustimmung des Vaters für die Ausbildung am Konservatorium dahin.

Hätten sich danach in den Gängen des Konservatoriums nicht die Wege von Vater und Sohn mit einer bestimmten Lehrerin gekreuzt, Kemal Akçağs Musikkarriere wäre wohl eine Utopie geblieben. Die

Lehrerin blieb stehen, fragte den Jungen, der ihr mit Tränen der Enttäuschung entgegenkam, nach dem Grund seines Unglücks – und stellte sich als Violinlehrerin vor. Der Rest war eine Formalität. Kemal Akçağ fand dank der Zufallsbegegnung Platz in der Geigenklasse, der Vater war wieder wohlgestimmt – und der neunjährigen Ausbildung am Internat des Konservatoriums stand endlich nichts mehr im Weg. Auch da war es also bereits präsent, das Glück in der Ausgestaltung einer überraschenden, positiven Fügung.

Der Zeitpunkt zum Aufhören

In Kemal Akçağs Laufbahn gab es das Glück auch in Form eines lange andauernden harmonischen Zustands. So unter anderem beim Sinfonieorchester Meilen. Akçağ erzählt vom Vorstand des Vereins, der ihm viel Arbeit abgenommen hat. «Noten vervielfältigen, Blumen für die Solisten organisieren, Gönnerbriefe schreiben und so weiter.» Auf diese Weise unterstützt, habe er sich die Jahre hindurch in dem Orchester wohl gefühlt, nicht zuletzt der Grund für sein langes Verbleiben als Dirigent.

Warum hat er letztes Jahr damit aufgehört? Mit 69 sei er über das Pensionsalter hinaus, antwortet Akçağ. Deshalb sehe er den Moment gekommen, sich frei zu machen von Verpflichtungen und die Zeit zu geniessen ohne eine Agenda voller Proben- und Konzerttermine. Seine hohe Auslastung war nicht allein dem Engagement beim Meilemer Sinfonieorchester zuzuschreiben. Seine Hauptstelle hatte er bei der Tonhalle, daneben war er Leiter zweier Kammerorchester – Das Kleine Zürcher Ensemble und das Sommer-Mu-

Kemal **Akçağ**, langjähriger Dirigent des Sinfonieorchesters Meilen, bei seinem Abschiedskonzert im Juni 2022.



sikwochen-Orchester Laax –, gab Unterricht, fungierte als Prüfungsexperte bei der Zürcher Hochschule der Künste und war in zahlreiche weitere Projekte involviert.

Nun will er sich vermehrt um die zwei Enkelkinder kümmern und mehr Zeit für Ungeplantes haben. Eines war ihm besonders wichtig: Aufzuhören, solange das Publikum nicht wahrnimmt, dass bei ihm die Kräfte nachlassen, dass er langsamer wird. «Musiker oder Dirigenten, die die Zeichen des Älterwerdens nicht erkennen wollen, habe ich öfters erlebt», erklärt er. «Jedes Mal ein trauriger Anblick.»

Ein Preis als Highlight

Alles andere als traurig war dagegen sein Abschiedskonzert, das er im Juni 2022 gab. Das Besondere daran: Zum einen fand es in der Zürcher Tonhalle statt, zum anderen stand neben dem Sinfonieorchester Meilen das Jugendsinfonieorchester Zürichsee mit auf der Bühne. Dass die Lokalität und die Grösse des Konzerts aussergewöhnlich waren, lag nicht allein an Akçağs Weggang und war mehr als ein Zufall: 2019 hatte das Sinfonieorchester Meilen den Kulturpreis der Mittwochsgesellschaft erhalten. «Ein Preis, der mir sehr viel bedeutet», hält Akçağ fest, «er ist eine grosse Anerkennung, vor allem auch für die Musiker, die für das Orchester viel von ihrer Freizeit hergeben.» Bald sei ihm und dem Vorstand klar gewesen, dass man das Preisgeld in ein Konzert investieren wollte, das den üblichen Rahmen sprengte. Dann aber kam die Corona-Pandemie dazwischen, die Pläne mussten auf Eis gelegt werden. Und als sie wieder reaktiviert werden durften, offenbarte sich, wie gut sie zum Abschiedsauftritt von Akçağ passten.

Andere Highlights sind für ihn die verschiedenen Konzertreisen mit dem Orchester. Einmal führte eine gar bis nach China. «Wir wurden von der Frau des Botschafters angefragt», erinnert sich Akçağ. «Besonders beeindruckend waren die Riesensäle, in denen wir aufgetreten sind, und dass sie jedes Mal bis auf den letzten Platz besetzt waren.» Aber auch die Reisen ins nähere Ausland, etwa nach Bad Säckingen oder Baden-Baden, verbindet der ehemalige Dirigent mit Momenten, in denen die Musiker und er sich nicht nur auf, sondern auch neben der Bühne in kollegialer Atmosphäre begegnet seien.

«Es sind in diesen 27 Jahren viele wertvolle Freundschaften entstanden», freut sich Akçağ, «und sie bestehen zum Teil noch immer.» So fühlt er sich weiterhin mit Meilen verbunden. «Ich vermisse es manchmal schon, das Dirigieren und auch die Leute», bilanziert er, «denn es war ja eine in jeder Hinsicht schöne Zeit.»

---

* Andrea Baumann ist freie Journalistin. Sie lebt in Zürich.



Maria Mathis: eine Powerfrau mit leisem Auftreten

Catharina Kreysel*

An einem freundlichen Sommertag im Juni. Vorsichtig parkiere ich mein Auto vor ihrem Studio. Langsam tritt Maria Mathis aus der Mitte ihres Studios an die Tür. Mit einem Lächeln und einem Handschlag begrüsst sie mich – «Maria», sagt sie. «Catharina». «Freut mich sehr.» Sogleich scheint das Eis gebrochen. Zurückhaltend wirkt diese sympathische Künstlerin in der ersten Begegnung. «Ich zeige mich nicht gerne», wird sie mir später verraten.

Aussen an der ehemaligen Garage, die sie mit zwei Glasfronten zu ihrem Studio umfunktioniert hat, steht eine Internetadresse (www.artesculp.ch) angeschrieben. Im Internet finde ich sie zunächst nicht. Bei Fertigstellung dieses Artikels ist die Website mit Inhalten gefüllt. Über die beeindruckenden Werke dieser Künstlerin. Von ihr selbst liest man wenig.

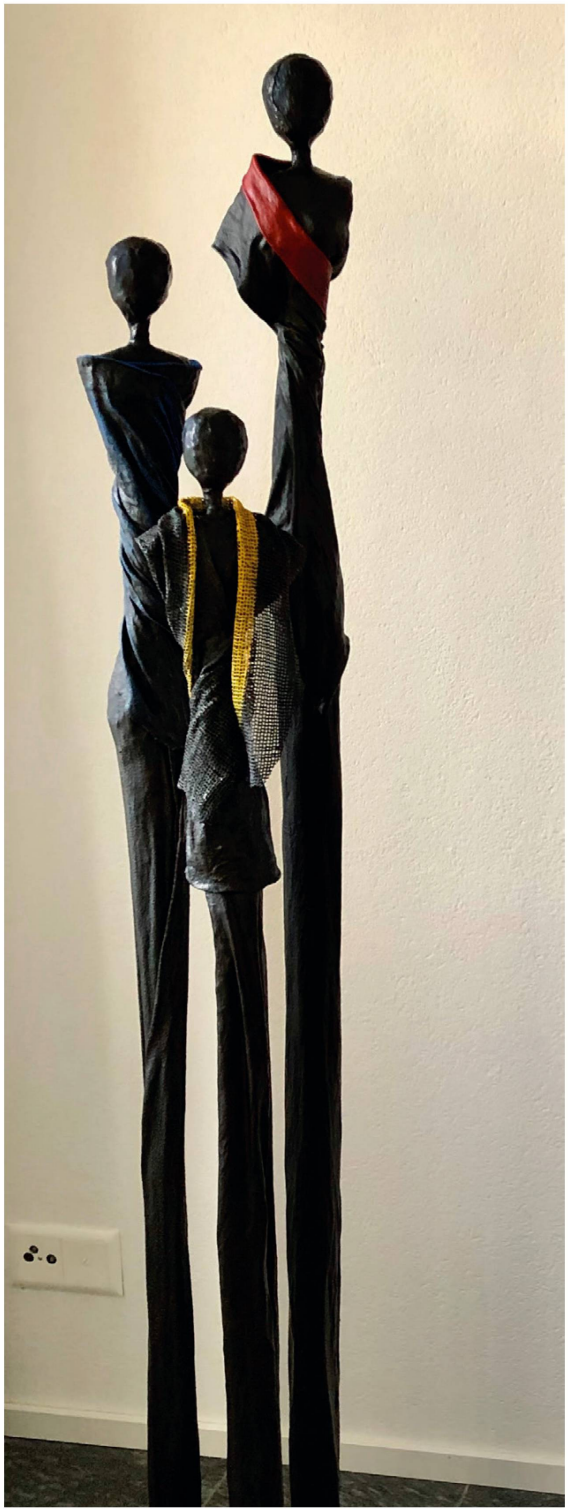
Wer also ist diese Künstlerin, die so wunderbare Kunstwerke schafft, und von der man so wenig sieht und weiss? Als ich ihr Studio betrete, fällt mir als erstes auf, was für ein angenehmes Flair in diesem kleinen hellen Raum herrscht. Er riecht vor allem sehr angenehm. «Ich mische die meisten Farben und Baumaterialien selbst zusammen. Und achte dabei auf das Verwenden natürlicher Substanzen», erklärt mir Maria.

Im Atelier

Überall in ihrem Studio stehen Skulpturen, befinden sich Bilder und jede Menge Material, aus dem sie ihre Kunstwerke zaubert. Auf dem Ateliertisch liegt gerade ihr aktuelles Werk: ein dreiteiliges Bild mit dunklen Farben aussen herum. In der Mitte fällt mir auf, dass das verwendete Material von unten aufgebrochen und mit verschiedenen bunten, hellen Farben versehen ist. Durch die dunklen Farben im Aussenbereich der Bilder wird die Aufmerksamkeit direkt in das Zentrum der jeweiligen Teile der Trilogie gezogen. Das habe sie bewusst so gemacht und lange daran gearbeitet, fast 60 bis 70 Stunden,

Maria Mathis mit einer ihrer Lieblingsskulpturen. Auf den folgenden Seiten sind weitere ihrer Werke abgebildet.

bis sie mit ihrem Ergebnis zufrieden war. Drei Tage nach meinem Besuch wird dieses Bild nach Bern ausgeliefert. Es ist eine Auftragsarbeit. Besonders stolz ist Maria Mathis auf dieses Ensemble. Ob es einen Titel hat? Gute Frage, nicht wirklich. Es symbolisiert für sie den Weg des Wandels, der Veränderung vom Dunkel ins Licht. Sie sieht die Herausforderungen unserer Zeit gut darin reflektiert.



Wann weiss sie als Künstlerin, dass ihr Werk vollendet ist? Das sei eine gute Frage, sagt Maria, lehnt den Kopf zur Seite und nimmt sich ein paar Momente Bedenkzeit. Durch die Verwendung verschiedener Materialien bei der Malerei wie Sumpfkalk, Kaffeesatz, Gips, Mörtel etc. sowie verschiedener Techniken und Farben entstehen immer wieder kürzere oder längere Wartezeiten. Das eine muss langsam trocknen, das andere schnell, hier will mit Abstand beobachtet, dort nochmal nachgelegt werden. Bei den Skulpturen arbeitet die Künstlerin in verschiedenen Schichten. Geschickt wählt sie mit ihrem Wissen um Schweisskunst und Materialien sowie ihrer jahrelangen Erfahrung ihre «Zutaten» aus, damit ihre Skulpturen ein langes Leben haben, entweder im Freien oder im Haus.

Optimierungen und Frustmomente

Maria ist sehr bewusst, dass sie ihr Werk mit dem nächsten Eingriff verbessern kann, spannender gestalten, eine neue Dimension hinzufügen – oder es zurückwerfen, es zerstören kann. Auch solche Frustmomente kann es geben. Wie sie damit umgehe?

Gelegentliches Bereuen eines Prozessschrittes gehöre zum Handwerk, meint Maria Mathis. Meist wisse sie jedoch intuitiv, wann ihr Werk vollendet sei.

Da sie von ihrer Kunst nicht leben muss, kann Maria recht gut mit Momenten des Stagnierens, des Zurückgeworfenwerdens oder des «Nicht-wissen-wie-weiter» umgehen. Dann kehrt sie ihrem Studio einfach mal zwei bis drei Wochen den Rücken. Wenn sie gänzlich unzufrieden ist, wird das Werk abgebrochen und entsorgt. Solange in den Augen der Künstlerin noch Potenzial besteht, muss das Bild geduldig in der Ecke warten, bis es weiterbearbeitet wird. Wenn Maria mit neuen Materialien oder Techniken experimentiert, probiert sie das eine oder andere lieber erst auf einer Mini-Leinwand aus, bevor sie damit an ihr aktuelles Kunstwerk herantritt. So hält sie mögliche Risiken im Zaum.

Ein sehr zufriedenes Leben

Die meiste Zeit fühlt sich Maria im Flow, wenn sie an ihrer Kunst schafft. Was für eine schöne Aussage. Die Zufriedenheit zeigt sich in ihrem Gesicht. «Ich habe ein sehr zufriedenes Leben», spricht sie mit Dankbarkeit aus, und ihre Augen bestätigen mir genau das.

Ob die junge Maria auch schon kunstbegeistert und sich ihrer eigenen Kreativität bewusst war? Nein, ganz und gar nicht. In sehr einfachen Verhältnissen mit vier Geschwistern und drei Pflegekindern in der ländlichen Ostschweiz aufgewachsen, hatte Maria nur eines im Sinn: sich beruflich selbst so aufzustellen, dass sie nie wieder Armut erleiden muss. In der Umgebung ihrer Kindheit waren Familien arm – so fiel es ihr nicht so sehr auf. Erst durch die höhere Schule im nächstgrösseren Ort wurde ihr bewusst, dass es auch noch andere Möglichkeiten im Leben gab. Es öffnete ihr die Augen, und Maria entwickelte den Antrieb, so viel Geld zu verdienen, dass sie sich ein angenehmes Leben leisten kann.

Das ist ihr denn auch gelungen, und darauf darf sie sehr stolz sein. Das meint auch ihr Lebenspartner, der sich später im Gespräch zu uns gesellt. Maria selbst zeigt die eingangs erwähnte bescheidene Zurückhaltung. Dabei hat sie eine grossartige Karriere vorzuweisen: Nach der kaufmännischen Lehre hat Maria sich kontinuierlich ihren beruflichen Weg aufgebaut. Bald übernahm sie Führungsverantwortung und leitete zuletzt, über vier Länder verteilt, 150 Personen in einem Finanzdienstleistungsunternehmen. Ermutigt von ihrem Lebenspartner und mir, ihre Erfolge selbst anzuerkennen, spricht sie von sich, wenn auch zögerlich, als «Leistungsträgerin, die sich im Beruf immer 100 Prozent engagiert hat und zum Ausgleich jeden Tag Sport trieb».

Das Beste herausgeholt

Ob es ein Kapitel in ihrem Leben gegeben hat, welches sie gerne umgeschrieben hätte, frage ich Maria . Ganz spontan fällt ihr dazu nichts ein. «Ich habe aus meiner schwierigen Ausgangssituation das Beste herausgeholt», sagt sie. Im nächsten Moment kommt doch noch ein anderer Aspekt auf – Kinder. Kinder hätte sie gerne gehabt. Die junge Maria träumte damals von einer eigenen Familie. Doch das Leben hatte andere Pläne mit ihr. So entschied sie sich für die Karriere und verfolgte mit viel Einsatz und Disziplin zielstrebig ihren

Weg. In manchen Momenten tat es ihr ein wenig weh, im beruflichen Umfeld die «working mums» zu erleben, die beides haben durften, Beruf und Familie. Aber Maria hat sich eigene Welten geschaffen, die sie neben dem Beruf erfüllt haben: die Welt des Reisens, die Welt der Kunst. Viele Freunde und Verwandte und – was ich bei meinem Besuch spüren und sehen konnte – eine sehr glückliche, friedliche und erfüllende Partnerschaft. Zudem lebt sie seit 1997 in Feldmeilen, am Ende einer Sackgasse, mit unendlich viel Grün und Blumenzauber rundherum – eine wahre Oase, in der sie sich sehr glücklich fühlt. Maria geniesst insbesondere die Ruhe ihrer Lebensumgebung. «Dagegen ist alles andere laut, oftmals zu laut», sagt sie, und lässt ihren Blick in den Garten schweifen, in dem auch etwas Obst, Gemüse und Kräuter wachsen.

Sichtbare Resultate schaffen

Nach Jahrzehnten in der Corporate World, einer Reorganisation nach der anderen und oftmals viel Arbeit ohne sichtbaren Mehrwert, erhaschte Maria die Sehnsucht, etwas mit ihren Händen zu erschaffen, wo das Resultat am Ende «sichtbar» ist. So zog es sie in einen Töpferkurs, in dem sie ihr eigenes kreatives Talent entdeckte. Da war sie so zwischen 50 und 60 Jahre alt. Maria experimentierte und hatte Freude an dieser neuen Welt, die sich für sie auftat.

Im Alter von 62 Jahren schliesslich entschied sie sich für die Frühpensionierung. Damit schuf sie sich mehr Zeit und Raum für ihre Kunst. Sie ist stolz darauf, dass sie sich dank ihrer Karriere dieses wunderbare Hobby leisten kann. Möchte sie denn Geld damit verdienen? Sie sei in der privilegierten Lage, dass sie mit ihrer Kunst kein Geld verdienen müsse. Wenn sie Werke verkaufe, reinvestiere sie die Einnahmen in die Materialien für die nächsten Kunstwerke, erläutert sie.

Und doch scheint sie das Thema «Kunst» und damit Geldverdienen zu beschäftigen: Als Giacometti-Fan hat Maria sich zunächst auf das Schaffen von Skulpturen konzentriert. Sie wollte mehr wissen und besuchte einen CAS (Certificate of Advanced Studies) in Bildnerischem Gestalten. «In dem Alter nicht mehr so einfach, etwas Neues zu lernen», sagt Maria. Und machte es trotzdem. Während des CAS begann sie zudem mit dem Malen. An der Akademie der bildenden Künste in Kolbermoor in Deutschland vertiefte sie ihr Wissen in «Process painting of intuitive power.» «In der Zeit habe ich meinen ersten Studentenausweis erhalten», kokettiert sie, «im Alter von 67 Jahren.» Basierend auf ihrem Grundlagenwissen aus den Kursen, experimentiert Maria mutig mit verschiedenen Materialien, Bindern und Farben. Dabei nimmt sie Risiken in Kauf und freut sich besonders, wenn Menschen vor ihren Werken stehenbleiben, sichtlich berührt sind – und kaufen.

Ihre Diplomarbeit widmet Maria dem Thema «Skulpturen vs. Malerei». Sie ist überrascht, dass dieses Thema nicht nur ihr eigenes ist, sondern schon eine jahrhundertealte Tradition hat. Immer wieder standen diese beiden Richtungen im direkten Konkurrenzkampf, wurden Maler

mit Privilegien, mehr Geld und mehr Anerkennung ausgestattet. In ihrer eigenen Kunst baut Maria die Brücke: Für sie ist es beides – Skulpturen und Malerei. Et voilà, geht doch!

Sich freuen über das, was da ist

Wofür steht Maria Mathis?, frage ich sie. «Das Beste aus dem zu machen, was da ist. Das Leben so zu akzeptieren, wie es ist. Etwas verändern, wo es möglich ist. Wir träumen so oft von dem, was wir nicht haben.» Marias Devise ist, sich über das zu freuen, was da ist. Andere schätzen an ihr insbesondere ihre Ruhe und ihre Zuverlässigkeit.

Was möchte sie mit ihrer Kunst bei anderen auslösen? «Freude, Innehalten, zum Nachdenken anregen.» Wenn du eine Superpower hättest, welche wäre es? «Menschen positiv beeinflussen, ihren Geist öffnen, damit sie die Wahrheit erkennen, das Miteinander mehr im Kopf haben und die Verantwortung für den Erhalt der Natur übernehmen.» Es liegt Maria am Herzen, dass das Wohl der Gemeinschaft wieder mehr an Bedeutung gewinnt als das Wohl des Egos.

Inspirationen

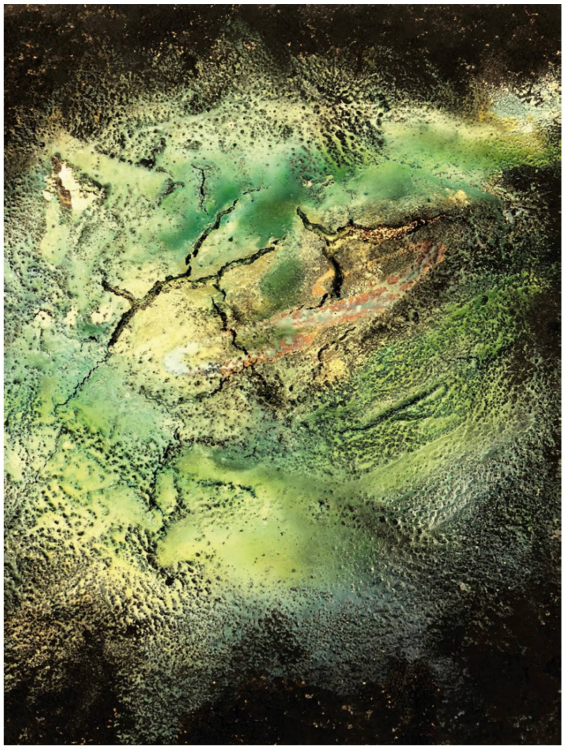
Inspirieren lässt Maria sich immer und überall. «Alles hinterlässt Spuren», sagt sie, «ob eine Reise, eine Kunstausstellung oder der Blick ins Gesicht eines anderen Menschen.» Gerne denkt sie an ihre Reise in die Mongolei zurück. Soviel Einfachheit, soviel Armut, und dennoch beeindruckten die Menschen sie mit ihrer Zufriedenheit.



Ihre frühen Menschenskulpturen sind stark geprägt von all den Eindrücken, die Maria auf einer Südafrikareise gesammelt hat. Ihre Figuren strahlen die Grazie, Naturverbundenheit und Würde von afrikanischen Frauen aus.

Eine der wichtigsten Inspirationsquellen für Maria Mathis ist die Natur. Eine besondere Faszination üben Vulkane auf sie aus. Ein «Leidenschaftsthema» sei das für sie. Mit leuchtenden Augen erzählt sie mir von ihrem Besuch Islands während der Pandemie, wo sie mit einem Vulkan fast ein Tête-à-tête hatte, weil die Touristen ausblieben. Am Kraterrand stehen – das hat sie tief bewegt. Einige ihrer Bilder spiegeln Eindrücke aus Vulkanlandschaften wider, in Formen, Farben und Struktur.

Auch das Sossusvlei in Namibia mit den höchsten Sanddünen der Welt und dem Deadvlei haben sie sehr inspiriert. Wie sie diese Eindrücke ihrer Reise 2022 verarbeitet hat? In erster Linie in Form von Fotos – stolz zeigt Maria mir das beeindrucken-



de Fotoalbum im A3-Format, welches die schönsten Momente ihrer Namibiareise festhält. «Leider war es nicht möglich, die unendliche Weite des Landes einzufangen», bedauert sie. Ihre Fotos sind wunderbar, das Fotoalbum harmonisch und geschmackvoll zusammengestellt, es nimmt einen mit auf die Reise. Auch hier zeigt sich Marias künstlerisches Talent.

Sorge vor dem Klimawandel

Grosse Sorge macht Maria der Klimawandel. Klimathemen wie die Gletscherschmelze und Vulkanausbrüche beschäftigen sie sehr. Sie nutzt das eine oder andere Bild, um wachzurütteln und uns auf unsere Verantwortung als Menschen gegenüber der Natur hinzuweisen.

Manchmal fällt es ihr richtig schwer, sich von Bildern zu trennen. Ihr vom Format her grösstes Bild mit 1,4x2 m hängt denn auch in ihrem Schlafzimmer. Es hat keinen Titel. Für Maria symbolisiert es die feinstoffliche Veränderung. Jedes Mal, wenn man auf das Bild blickt, entdeckt man Neues. Jeder Blickwinkel hat seinen eigenen Zauber. Auftragsarbeiten führt Maria auch aus und nimmt sich dafür viel Zeit. Als herausfordernd empfindet sie es, wenn jemand in einer Ausstellung ein Werk von ihr sieht, das bereits verkauft ist, und sagt: Genau das Bild oder genau die Skulptur möchte ich haben. Jedes Werk ist ein Unikat und hat seinen eigenen Charakter. Ungern lässt Maria sich unter Druck setzen. Die Kunst ist für sie vor allem eine Quelle der Freude. Und diese Freude möchte sie teilen.

Das schönste Kompliment

Was ist das schönste Kompliment, das sie je erhalten hat? Hm, sie denkt nach. Das Schönste sei für sie, wenn Menschen vor ihren Bildern oder Skulpturen stehenblieben, die Begeisterung aus ihren Gesichtern strahle und Worte wie «oh, ist das schön!» fallen. Und wenn die Kunden sie dann in ein Gespräch verwickeln. Im 1:1 fühlt Maria sich wohl. Vor grösserem Publikum zu sprechen und sich und ihre Kunst darzustellen – da macht sie lieber einen Bogen drum.

Und dennoch wünscht sie sich, dass es für Künstler in der Schweiz mehr Möglichkeiten gäbe, sich kostengünstig präsentieren zu können. Acht Jahre lang hat Maria Mathis sich im Ortsmuseum Meilen in leitender Funktion engagiert. Dort waren ihre Werke auch in drei Ausstellungen vertreten, ebenso wie in der Parkresidenz Meilen und in der Galerie Schwabach, im Ritterhaus in Bubikon, bei «kunstundschaffen» in Weiningen und bei der HEGA in Herrliberg.
Einen grösseren Bekanntsheitsgrad zu erlangen, reizt die zarte Frau schon. Sie ist

mit der jüngeren Künstlerszene verbunden, und es ist ihr bewusst, dass hier viel im Wandel ist in Richtung Digitalisierung. Sie hat von NFT (Non-fungible token) gehört und erfahren, dass sich damit viel Geld verdienen lässt. «Das spricht wohl mehr die jüngere Generation an», sagt sie. Und dennoch: Maria hat immer wieder bewiesen, dass sie sich Neues zutraut. Wer weiss, vielleicht sind die Mathis-Werke auch bald auf einer Blockchain zu erwerben …

Besondere Beziehungen zu den Werken

Welche drei Wünsche würde Maria der kleinen Zauberfee ins Ohr flüstern, die auf ihrem Nachttisch erscheint und ihr verspricht, dass diese in Erfüllung gehen? Gesundheit für sich und ihre Liebsten, Frieden auf der Welt und eine intakte Umwelt.

Welches ist ihr persönliches Lieblingswerk? Schnell weiss Maria ihre Antworten. Es gibt zwei: eine Doppelfigur aus Beton, die eine innige Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau zeigt. Die Skulptur ist fast so gross wie die Erschafferin. Einen Namen oder Titel hat sie nicht. Als ich Maria neben ihrem Lieblingswerk fotografiere, spüre ich förmlich die Energie dieser Doppelfigur: sie strahlt Nähe, Liebe, Halten und Gehaltenwerden aus. Das andere Lieblingswerk ist Marias Trilogie, die ich am Anfang in ihrem Atelier auf mich habe wirken lassen dürfen. Vom Dunkel ins Licht.



Insgeheim hat Maria wohl zu jedem ihrer Werke eine besondere Beziehung. Sie berichtet mir von einer Vernissage, auf der sie ein grosses Bild extra hochpreisig auszeichnete in der Hoffnung, so kaufe es niemand. Eine junge Familie liess sich davon jedoch nicht abschrecken. Sie verliebte sich in das Bild, und Maria gab schliesslich nach. Nun schmückt ihr Werk die Wände im Zuhause dieser Familie. Maria schien so überzeugt, dass dieses Bild bei ihr bleiben würde, dass sie nicht daran dachte, es zu signieren. Das fiel den Käufern auf, und sie baten darum, dass Maria im Nachhinein dieses Bild als ein Mathis-Original kennzeichnen solle.

Liebe Maria, ich glaube, die Welt möchte sich noch mehr von Mathis-Skulpturen und -Bildern verzaubern lassen. Und die sympathische Künstlerin dahinter kennenlernen … Herzlichen Dank für das offene Gespräch, eure liebevolle Gastfreundschaft und den Einblick in dein künstlerisches Schaffen. Viel Erfolg und Erfüllung auf deinem weiteren kreativen Weg.

---

* Catharina Kreysel hat Freude daran, Menschen aus Meilen zu porträtieren und damit andere zu inspirieren.



50 Jahre Singing Sparrows – mehr als nur ein Grund, zu feiern!

Claire Schärer*

Eine junge, fröhliche, versierte Dirigentin trimmt den Chor zu Höchstleistungen fürs Jubiläumskonzert! Die Chorsängerinnen und Chorsänger sind begeistert, lernen voller Freude und lassen sich von dieser jungen Energie mitreissen. Ja, das sind «die Spatzen» im Jahr 2023 – zehn Sopran-, fünf Alt-, sechs Tenor- und vier Bassstimmen und Melanie Weiss, die Powerfrau, als musikalische Leiterin.

Aber alles der Reihe nach … Es bedurfte einer gehörigen Portion Begeisterung, um damals, vor 50 Jahren, einen Chor zu gründen. Die meisten Chöre hatten in jenen Jahren grosse Mühe, neue und vor allem junge Mitglieder zu finden. Trotzdem beschlossen fünf Optimistinnen und Optimisten, diesen Schritt zu wagen. Man traf sich im Februar 1973 im Restaurant «Blumental», um die Gründung in die Wege zu leiten. Meilen war der geeignete Standort, denn der Initiant Hansruedi Ammann hatte bereits diverse Kontakte zu anderen Vereinen in der Gemeinde. Zudem ist Meilen zentral gelegen. Die nötige Vernetzung war somit gegeben. Zu den fünf Gründungsmitgliedern gehörten nebst Hansruedi Ammann Irene Kägi-Wipf, Emanuel Kägi, Finny Schoch und die Dirigentin Lotti Muggli. In kurzer Zeit hatten sie zwölf sangesfreudige Frauen und Männer gefunden, und bereits im Juni des gleichen Jahres begannen die Proben im kleinen Saal des Restaurants «Blumental». Die offizielle Gründung fand am 24. September 1974 statt.

Zürisee-Spatze



Das Logo der Züriseespatze bis 1990.

Auf wackligen Beinen

«Zürisee Spatze» sollten sie heissen, mit dem Ziel, ein vielfältiges Repertoire aus Gospel, Spiritual und Folklore aus aller Welt in Originalsprache zu erarbeiten. «Nicht mehr als 20 Sängerinnen und Sänger (Credo: Weniger ist mehr) und Auswendig singen (Credo: Nur so funkts beim Publikum)», waren feste Marksteine von Beginn her. Wobei Letzteres immer wieder zu Diskussionen Anlass gab, ist es doch um einiges schwieriger und lernintensiver, ohne Text und Noten zu singen.

Der Chor stand anfänglich auf wackligen Beinen: Sängersuche und drei Mal Dirigentenwechsel waren grosse Hürden, die es zu nehmen galt. Trotzdem konnten schon bald kleinere Konzerte stattfinden bei Freunden, Vereinen und beim Meilener Gewerbe.

Das erste grosse Konzert

Am 12. Februar 1977 war es dann endlich so weit. Unter dem Titel «Lieder rund um die Welt» konnte das erste grosse Konzert im Restaurant «Löwen» in Meilen stattfinden. Es folgten alle zwei Jahre weitere Konzerte, die immer im Rahmen eines «Chränzlis» mit Tanz und Tombola durchgeführt wurden. So wurde auch das 10-Jahr-Jubiläum mit nur gerade 14 Sängern zum Erfolg. Zu diesem Anlass wurde eine Studio-Kassette aufgenommen. Die knapp 300 verkauften Kassetten à 20 Franken waren ebenfalls ein Überraschungserfolg.

Eine neue Ära

Mit Peter Gross, der 1979 als Dirigent den Chor übernahm, begann eine neue Ära der Spatzengeschichte. Mit einem Unterbruch von etwa zwei Jahren dirigierte er den Chor bis 1998. Selbst Sänger und virtuoser Pianist, verstand er es, den Chor zu Höchstleistungen anzutreiben. Dank eines begeisterten und treuen Publikums wurden die Spatzen angespornt, eine CD zu produzieren und anlässlich ihres 20-Jahr-Jubiläums vorzustellen. Rund 800 Stück wurden davon verkauft. Wiederum ein riesiger Erfolg!

The Gospel Sparrows / Zürisee-Spatze

In diese Zeit fallen auch die Fiirabigkonzerte, die während mehreren Jahren immer im Frühling in der reformierten Kirche stattfanden. Beim ersten Auftritt im Mai 1988 zusammen mit der Pfannesteelband drohte die Kirche aus allen Nähten zu platzen. Auch das Erntedankfest durften die Spatzen mehrmals in der Aula Allmend mit ihrem Gesang bereichern. Der Chor wurde in dieser Zeit förmlich mit Anfragen für Auftritte überhäuft. Gab es irgendwo etwas zu feiern, waren die Spatzen mit von der Partie! Spezielle Auf-



Das Logo ab 1996.

tritte wie etwa bei der Medaillenvergabe an der Skiweltcup-Abfahrt der Damen in Laax, auf dem Lindenhof anlässlich des Kantonalen Zürifestes oder als Sprechchor am 500-Jahr-Jubiläum der reformierten Kirche Meilen gaben die spezielle Würze. Hochzeiten, Konfirmationen oder Gottesdienste wurden einfühlsam mit Gospel und Spirituals begleitet. Dies führte dazu, dass 1996 ein neues Logo «The Gospel Sparrows/Zürisee Spatze» kreiert wurde.



Eine Gospel-Tournee durfte nicht fehlen. Von Dezember 1996 bis Januar 1997 folgten Auftritte in Wiedlisbach, Meilen, Effretikon, Greifensee, Hombrechtikon und in Affoltern am Albis. Begleitet wurden die Gospel Sparrows von Marc Brazil, einem amerikanischen Perkussionisten.

Der grosse Wechsel!

Dann kam der grosse Wechsel. Am 5. April 1998 fand das Abschiedskonzert von Peter Gross in der katholischen Kirche Hombrechtikon vor voll besetzten Rängen statt. Standing Ovation und Tränen der Rührung zeugten von der Bedeutung dieses Konzertes. Eine sehr erfolgreiche, aber auch sehr strenge Ära ging zu Ende. Die Spatzen waren in den rund 18 Jahren mit dem Dirigenten Peter Gross zu einem sehr erfolgreichen Chor herangewachsen. Und doch war der Wunsch nach Veränderung inzwischen so gross geworden, dass in gegenseitigem Einvernehmen nach einem neuen Dirigenten gesucht wurde.

Gewonnen werden konnte Maestro Bernardo Breganzoni. Ohne Unterbruch ging es mit ihm weiter. Es galt, keine Zeit zu verlieren, denn zusätzlich zu diversen Auftritten plante der Chor bereits das 25-Jahr-Jubiläum. Das von Helene Gucker präsidierte Organisationskomitee leistete einen vollen und hervorragenden Einsatz, und so wurde dieses Jubiläum in der extra hergerichteten Aula des Schulhauses Dorf in Meilen zu einem riesigen Erfolg. Dank der weitreichenden Beziehungen des neuen Chorleiters wurde ein Mädchenchor aus dem Piemont eingeladen. In einem Gemeinschaftskonzert begeisterten die beiden Chöre das heimische Publikum. Schon im Juni 1999 folgte das nächste Highlight. Die Spatzen wurden an ein Chorfestival nach Savigliano ins Piemont eingeladen. Zusammen mit Chören aus Tschechien, Freiburg im Breisgau und Griechenland sowie dem Chor «Milanollo» aus Italien durften sie ihr Können zum

Besten geben. Überwältigend war der gemeinschaftliche Abschlussgesang im riesigen Dom von Saluzzo mit rund 300 Sängerinnen und Sängern. Die Klänge von Orff's «Carmina Burana», Mozarts «Laudate Dominum» oder vom Gefangenchor aus Nabucco waren ergreifende und unvergessliche Momente!

Ein Erdbeben und ein neuer Name

Kurz darauf ging ein Erdbeben durch die Spatzen. Die grossen Veränderungen, die der Wechsel in der Chorleitung mit sich gebracht hatte, führten zu vielen Austritten, und es wurde abermals nach einer neuen Leitung gesucht. Die Spatzen schrumpften auf nur noch rund zehn Mitglieder. Daraufhin übernahm Doris Gruber den Chor und päppelte ihn wieder auf. In diese Zeit fällt auch die nochmalige Anpassung des Namens. Um die Vielseitigkeit in der Chor-Literatur zu unterstreichen, wurden aus «The Gospel Sparrows/ Zürisee Spatze» neu «The Singing Sparrows» (Die singenden Spatzen). Aus diesem Anlass entstand ein neues Logo: Der Spatz flatterte nun übermütig über einem handschriftlich lockeren Namenszug.



Das Logo ab 2000.

Aber noch war die Situation des Chors labil. Erst als Richard Secrist 2005 als Dirigent und professioneller Pianospieler übernahm, konnte sich der Chor wieder festigen und zu einer Einheit finden. Evergreens und Schweizer Mundartsongs, Elemente aus Klassik, Swing und Rock sowie eine Auswahl der bekanntesten Mani-Matter-Lieder und erneut eine Piano-Begleitung faszinierten die Sängerinnen und Sänger des Chors. Beständigkeit und Erfolg stellten sich wieder ein. Mit «Over the Rainbow», einem abendfüllenden Programm mit professioneller Begleitung durch «Kur & Bad – das etwas andere Orchester» erlebten und meisterten die Spatzen eine weitere Herausforderung. Mit «Come Together», Gemeinschaftskonzerte mit dem Chor «Keep in Touch» aus Embrach, verbuchten beide Chöre in Meilen, Herrliberg und Embrach grosse Erfolge. Die vielseitige, swingende und jazzige Zeit unter der musikalischen Leitung von Richard Secrist endete 2009. Das Abschlusskonzert mit Schweizer Liedern in allen vier Landessprachen war ein voller Erfolg.

Rhythmische und musikalische Genauigkeit im Zentrum

Unter der Leitung von Hanni Oswald-Karrer konnte der Chor bald an die Erfolge von früher anknüpfen. Rhythmische und musikalische Genauigkeit waren ihr sehr wichtig. Sie unterrichtete mehrheitlich ohne Klavier und hörte so auf die Feinheiten des Gesangs. «Love, Songs, Miracle» oder «Broadway, Hollywood, Cabaret, Show, Movie» und «Spring Time is Sing Time» waren die Titel ihrer ersten Jahreskonzerte. Nebst diesen erfolgrei-

chen Konzerten konnte 2016 ein weiteres spannendes Projekt umgesetzt werden. Zusammen mit dem Jugendchor der Musikschule Pfannenstiel Meilen wurde ein Begegnungskonzert organisiert. Zwei Generationen begeisterten Publikum und Sänger. Die musikalischen Auftritte konzentrierten sich im Lauf der Zeit je länger je mehr auf die Jahreskonzerte.

Jahrelange Unterstützung

Was nicht unerwähnt bleiben darf, ist die fortwährende Unterstützung seitens der Gemeinde Meilen sowie all unserer Sponsoren und Gönnerinnen. Ein grosses Spatzen-Dankeschön! Wichtige Pfeiler der Chorgemeinschaft waren über all die Jahre die Jahresschlussfeier, in früheren Zeiten auch die Familien-Chlausfeier und das legendäre zwei- oder mehrtägige Spatzenreisli. So manche Gegend wurde in den 50 Jahren bereist und die Geselligkeit genossen. Der gute Spatzengeist hat auch dazu beigetragen, dass die Corona-Pandemie mit all ihren Unannehmlichkeiten unbeschadet überstanden werden konnte. Mit dem Titel «Let's sing again» fand im April 2022 nach fast zwei Jahren Pause wieder ein Konzert in Meilen statt. Dabei wurde Hanni Oswald-Karrer nach zwölfjähriger Tätigkeit gebührend verabschiedet.

Die erneute Dirigentensuche gestaltete sich nicht so einfach. Erst, als schon fast aufgegeben wurde, meldeten sich kurz nacheinander drei Personen. Die Wahl fiel auf Melanie Weiss, eine junge dynamische, fröhliche und ehrgeizige Frau. Die Spatzen sind begeistert! Und damit kommen wir wieder zum Anfang dieses Berichtes …



Das Plakat für die Konzerte zum 50-jährigen Jubiläum im Oktober 2023.

* Claire Schärer ist seit 30 Jahren aktives Spatzenmitglied.


Zürcher
Kantonalbank

Von 0 auf 150: Die Geschichte der Zürcher Kantonalbank in Meilen

Matthias Wiesmann*

Seit 150 Jahren residiert die Zürcher Kantonalbank mit einer Filiale in Meilen. Ganz im Sinne des Leitspruchs des Heimatbuches Meilen hat der ZKB-Historiker Matthias Wiesmann dazu nicht nur die Geschichte, sondern auch einige besondere Geschichten verfasst.

Die Zürcher Kantonalbank beschloss kurz nach ihrer Betriebsaufnahme, in jedem Bezirk eine Filiale zu eröffnen, um ihre Dienstleistungen im ganzen Kantonsgebiet einfacher zugänglich zu machen. Im Bezirk Meilen bewarben sich 1872 drei Dörfer um die Zweigstelle – Meilen, Stäfa und Männedorf. In Meilen bestand zwar bereits eine kleine Sparkasse, welche die Mittwochgesellschaft 1850 ins Leben gerufen hatte. Doch die grösste Gemeinde des Bezirks wollte die Filiale unbedingt ins Dorf holen, da die Zürcher Kantonalbank vielfältigere Lösungen im Kreditbereich anbieten konnte und ihre Finanzkraft weit über die lokale Sparkasse hinausging. So beschloss die Mittwochgesellschaft, der Zürcher Kantonalbank die Sparkasse zu überlassen – unter einer Bedingung: Die Filiale musste in Meilen errichtet werden. Die Bank griff zu, denn einerseits konnte man so einen bereits bestehenden Kundenstamm übernehmen, andererseits sah man im Bezirkshauptort das grösste Wachstumspotenzial.

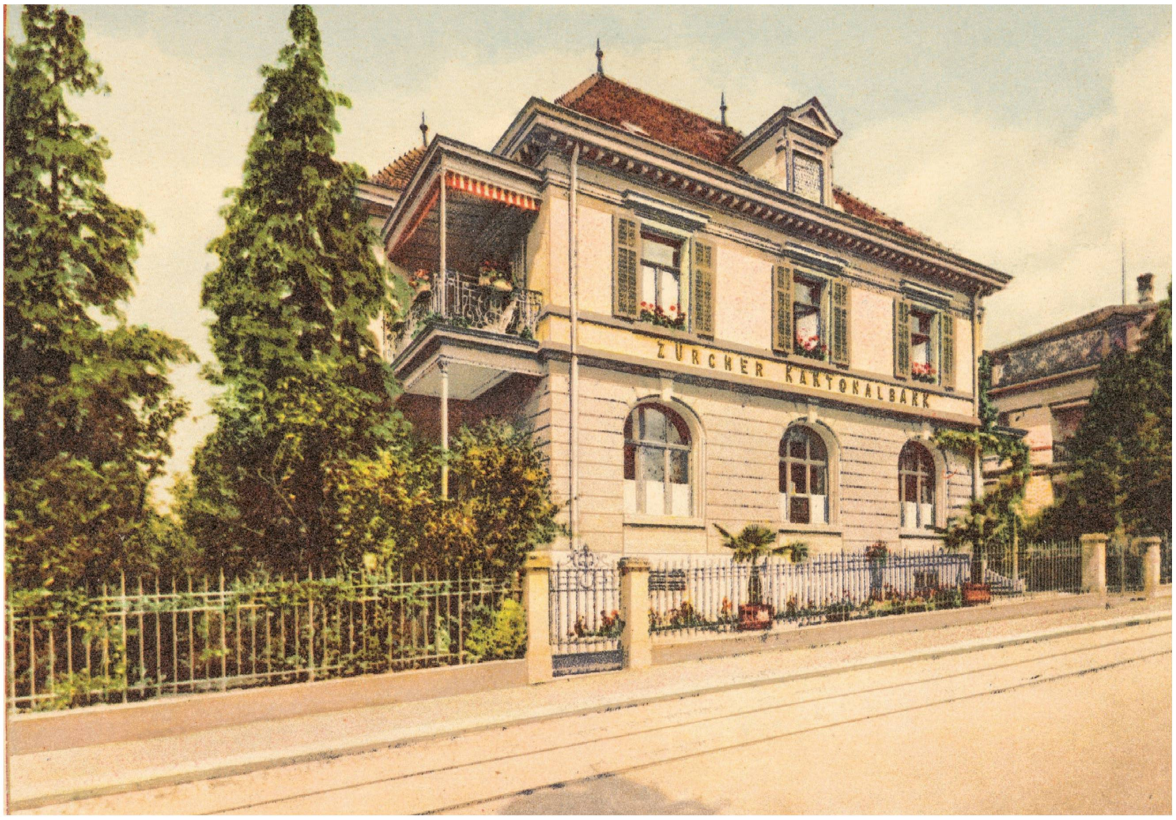
Die ersten 100 Jahre ...

Am 10. Dezember 1873 war es schliesslich so weit: Die Filiale Meilen nahm in gemieteten Räumlichkeiten im Höchlig (Ortsteil Hofstetten) ihre Tätigkeit auf. Das Geschäftsvolumen vergrösserte sich stetig, so dass der Verwalter (Filialleiter) und ein Lehrling 1907 in ein eigenes Bankgebäude an der Bahnhofstrasse umzogen. An bester Lage florierte das Geschäft weiterhin, und die Mitarbeiterzahl vergrösserte sich auf sieben Personen, sodass 1951 der nächste Ausbauschritt folgte. Dank einem Näherbaurecht,

das die Gemeinde der Bank eingeräumt hatte, konnte das Gebäude auf drei Seiten erweitert werden. Der Filiale Meilen zugeordnet waren damals auch die Agenturen in Hombrechtikon und Männedorf sowie die Einnehmereien in Herrliberg, Oetwil, Stäfa und Uetikon. 1973 war der Platz mit rund 20 Mitarbeitenden wiederum so knapp, dass der Filialleiter seine Wohnung im Gebäude räumen musste, um dort weitere Arbeitsplätze einbauen zu können.

… und die Zeit bis heute

1986 wurde das Gebäude schliesslich abgerissen und ein kompletter Neubau erstellt. Nach zweieinhalb Jahren Asyl in einem Provisorium an der Stelzenstrasse ging es im April 1989 wieder zurück an die Bahnhofstrasse 25. Die über 50 Mitarbeitenden und die Kundschaft erfreuten sich gleichermassen an der hellen und geräumigen Filiale, die mit vielen technischen Neuerungen aufwartete und mit unverglasten Schaltern die Beratung der Kundinnen und Kunden in den Mittelpunkt stellte. Ein weiterer Umbau ging 2014/15 im Zuge der Dorfplatz-Neugestaltung über die Bühne. 2017 war die Filiale Meilen wiederum eine von zwei Geschäftsstellen, welche erstmals den multifunktionalen Service-Automaten in Betrieb nahm. Heute können sehr viele Bankgeschäfte online oder in der Automatenzone selbst erledigt werden. Trotzdem wird bei der Filiale auch nach 150 Jahren nach wie vor Wert gelegt auf eine individuelle persönliche Betreuung und Beratung – dafür sorgen 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Schmalspur gibt's nur vor dem Filialgebäude

1907 stand für die Filiale Meilen der grosse Umzug an. Endlich konnten die engen Räumlichkeiten, die von einem Mercerie-Laden und einem Postkartenverlag flankiert waren, verlassen und ein stattliches Bankgebäude mit Umschwung an der Bahnhofstrasse bezogen werden. Die strahlenden Farben am Gebäude und der üppig grüne Garten sind allerdings auch der typischerweise etwas zu grellen Kolorierung der ursprünglichen Schwarzweissaufnahme geschuldet. Wichtiger war die verbesserte Passantenlage, denn die Bank war näher an wichtige Läden und Gewerbebetriebe sowie den Bahnhof der rechtsufrigen Eisenbahnlinie gerückt. Die Geleise auf dem Bild gehören allerdings zur schmalspurigen Wetzikon-Meilen-Bahn (WMB), die, aus Richtung Obermeilen kommend, zum Bahnhof Meilen und via Bahnhofstrasse zur Endhaltestelle am Dampfschiffsteg führten. Als das Bankgebäude aufgrund der florierenden Geschäfte und entsprechender Personalaufstockung dringend vergrössert werden musste, ratterte die im Volksmund «Wurst mit Brot» genannte Strassenbahn schon lange nicht mehr durch die Bahnhofstrasse. Die Strecke vom Bahnhof Meilen zur Schiffländе war bereits 1931 stillgelegt worden. 1950 begann die Bank schliesslich mit den Erweiterungsarbeiten, während im gleichen Jahr die gestutzte WMB nach einer Volksabstimmung endgültig durch einen Busbetrieb ersetzt wurde.

← Werbekarte der Filiale Meilen, um 1920

Zinsdifferenz als Haupteinnahmequelle

Auf diesem Inserat der Filiale Meilen von 1906 erkennt man leicht das genuine Geschäftsmodell jeder Bank. Der Zinssatz für entgegengenommene Gelder ist etwas tiefer als jener der ausgeliehenen Gelder, sodass eine Differenz entsteht. Diese Zinsdifferenz stellte die Haupterlösquelle der Bank dar. Schaut man sich die einzelnen Zinsen etwas genauer an, fällt auf, dass es auch innerhalb der Aktiv- und Passivgeschäfte Unterschiede gab. So war die Zinslast für Darlehen, die mit einem Faustpfand (meist Wertschriften) oder verpfändetem Vieh gesichert waren, etwas tiefer als für Darlehen mit Bürgschaften. Hier konnte die Bank bei Zahlungsunfähigkeit des Schuldners auf die Vermögenswerte des Bürgen zugreifen. Diese Art von Kreditsicherung war allerdings umständlich und kostete deshalb ¼ Pro-

↓ Inserat mit Zinssätzen der Filiale Meilen, 1906.



— Die —

Zürcher Kantonalbank

Filiale Meilen

empfiehlt sich:

Für Eröffnung von **Conto-Correnten** (lauf. Rechnungen)
Zinsvergütung, abz. 1—½ ‰ Commiss. 3½ %
Zinsbelastung { gegen Hinterlage von cour. Wertpapieren oder Bürgschaft nebst ⅛ %—1 ‰ Commis. } 4—4½ %

Für Entgegennahme von Geldern gegen:
Conto-Corrent-Hefte in belieb. Beträgen netto 3½ %
Depositenscheine abz. 1 ‰ Commis. à 2½ %
Obligationen „ 3¾ %
Sparkassa „ 3½ %

Für Gewährung von Darlehen gegen:
Faustpfand „ 4¼ %
Bürgschaft „ 4½ %
Freiw. Pfandverschrbg. auf Vieh „ 4¼ %

Für Diskontierung und Inkasso von Wechseln und Coupons auf das In- und Ausland.

Für Abgabe von Checks und Mandaten auf schweiz. und ausländische Plätze.

Meilen, den 14. April 1906.

3540 **Die Verwaltung.**



↑ Blick in die Kundenzone der Filiale Meilen, 1951.

zent mehr Zins. Anders als bei anderen Banken waren damals bei der Zürcher Kantonalbank keine Blanko-Kredite erlaubt. Bei der Entgegennahme von Geldern zahlte die Bank für Obligationen den lukrativsten Zinssatz, da hier der Kunde der Bank für eine vorab definierte Dauer einen fixen Betrag zur Verfügung stellte. Für Kleinsparer stand die Sparkasse mit attraktiven Konditionen zur Verfügung, allerdings durften darauf maximal 2000 Franken einbezahlt werden. Keine Erwähnung im Inserat der Filiale Meilen findet das sehr bedeutende Hypothekargeschäft, da grundpfandgesicherte Kredite über den Hauptsitz in Zürich abgewickelt wurden.

Wohnzimmer mit Bankschalter

Wenn man in die Kundenzone der aufgefrischten Filiale Meilen von 1951 schaut, weisen der teppichlose Plattenboden, die hellen Lampen und die überdimensionierte Uhr darauf hin, dass an den Schaltern am rechten Rand Bankgeschäfte abgewickelt werden. Der Sekretär für das Ausfüllen von Formularen und die Prospektecke vervollständigen das Bild. Auffällig ist jedoch die gemütliche Atmosphäre, die nicht zuletzt durch die breiten Holzstühle um den ovalen Tisch, schwere Vorhänge und einzelne Pflanzenarrangements verbreitet wird. Verstärkt wird der Eindruck eines grosszügigen Wohnzimmers noch durch die grossen Ölbilder. Solcherlei Wandschmuck diente einerseits der Zierde, andererseits unterstützte die Zürcher Kantonalbank mit dem Aufkauf von Gemälden – mit Vorliebe Berglandschaften,

Naturdarstellungen und Stillleben – auch lokale Künstlerinnen und Künstler. Und es soll durchaus auch vorgekommen sein, dass solche Kunstwerke aufgrund einer stockenden Kredittilgung in den Besitz der Bank gekommen waren.

Für Ferien eine sichere Bank

Als in der Nachkriegszeit der Grundanspruch auf zwei Wochen Ferien für alle Arbeitnehmenden gesetzlich festgelegt wurde und sich die Realeinkommen breiter Bevölkerungskreise erhöhten, begann die grosse Zeit des Massentourismus. Auch die Zürcher Kantonalbank wollte da nicht abseitsstehen und pries in den wärmeren Jahreszeiten ihre auf Ferienhungrige zugeschnittenen Dienstleistungen an.

↓ Zeitungsinserat der Filiale Meilen, 1958.



Die Filiale Meilen versprach 1958 in einer Zeitungsannonce «Herr und Frau Schweizer» einen sorglosen Urlaub, wenn sie ihre Wertsachen der Bank zur Verwahrung übergeben, statt Schmuck, Wertpapiere und Bargeld im verwaisten Heim zurückzulassen. Weiter waren auch die angebotenen Reisechecks eine sichere Massnahme, um mit möglichst wenig Bargeld zu reisen. Die Checks konnten vor Ort gegen Lokalwährung umgetauscht werden. Trotzdem hielt die Filiale auch noch einen Stock an Noten der gängigsten ausländischen Währung bereit. Heute kann praktisch in allen Feriendestinationen mit der Plastikkarte bezahlt oder Bargeld bezogen werden. Schaut man sich die Abbildung auf dem Inserat an, wird schnell klar, dass sich in den letzten 65 Jahren auch sonst viel verändert hat. Verreiste man früher noch mit eleganter Garderobe, Fotoapparat und Lederkoffer, dominieren heute Funktionskleidung, Mobiltelefone und Hartschalenbehältnisse auf Rollen die Szenerie.

Geld aus der Röhre

Die Schalter-Trennscheiben sollten weg. Trotz ihrer wichtigen Funktion in der Überfallprävention waren sie in den 1980er Jahren, als die Kassierer immer mehr zu Kundenberatern wurden, nicht mehr zeitgemäss. Ohne diesen Schutz konnte man aber am Bankschalter kein Bargeld lagern. Die Lösung? Das Geld kam aus der Röhre. Die Filiale Meilen war hierbei der Pilotbetrieb: Da sie ohnehin umgebaut wurde, installierte man eine spezielle Rohrpost-Variante. Das mit Luftdruck



Geldbahnhof in der Filiale Meilen, 1989.

betriebene System wurde gemeinsam mit der Filiale 1989 in Betrieb genommen. Wollte eine Kundin oder ein Kunde am Schalter Geld abheben, ging eine Meldung in einen mehrfach gesicherten Raum, den sogenannten «Geldbahnhof». Hier füllte eine Mitarbeiterin den angeforderten Betrag in eine schlanke Transportbüchse und schickte sie via Rohrpost an den entsprechenden Schalter. Die Angestellten entnahmen dann der «Geldbombe» die genau abgezählten Banknoten und übergaben sie der Kundschaft. Sowohl die Nähe zu den Kunden als auch die Sicherung des Geldes vor Überfällen war so gewährleistet. Mit der innovativen Technik war in Meilen der «Beginn einer neuen Ära» angebrochen, wie die Hauszeitung stolz berichtete.



Videotex-Terminal in der Filiale Meilen, 1989.

Telebanking-Premiere in Meilen

Was hier im schicken Design daherkommt, war eine kleine Revolution. Es handelt sich um ein Videotex-Terminal. Dieses dialogfähige Kommunikationssystem der damaligen PTT bildete die Grundlage für das eben erst eingeführte ZKB-Telebanking. Auf dem Terminal (oder an kleineren Heimgeräten) konnten Kundinnen und Kunden einerseits Informationen zur Zürcher Kantonalbank, Börsenkurse und Wirtschaftsdaten abrufen und – im passwortgeschützten Bereich – Banktransaktionen ausführen. Das erste Videotex-Terminal der Bank stand ab Frühling 1989 in der neueröffneten Filiale Meilen, in der nach der Modernisierung oft zukunftsträchtige Neuerungen getestet wurden. 1997 ging die Bank mit einem eigenen E-Banking-System im World Wide Web an den Start. Anfänglich hatte sich aber nur die Benutzeroberfläche geändert, während im Hintergrund zur Übermittlung der Daten teilweise noch das alte Videotex-System im Einsatz war. 2000 wurde dieses komplett eingestellt, und das E-Banking der Bank lief nun vollständig über ein autonomes System im Internet.

* Matthias Wiesmann ist Historiker bei der Zürcher Kantonalbank.



Differenziert gestaltete, in die Landschaft eingebettete Pavillonbauten charakterisieren die Hohenegg-Architektur.

Hohenegg – 111 Jahre im Dienst psychisch kranker Menschen

Walter Denzler*

Altehrwürdig, traditionsreich aber keineswegs verstaubt – die psychiatrische Privatklinik Hohenegg hat eine sehr bewegte Geschichte und verfügt über einen erstaunlichen Anpassungs- und Gestaltungswillen. Auch im Namen des Ärztlichen Direktors Prof. Dr. med. univ. Josef Jenewein freue ich mich, Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, einen Einblick in diese Institution zu geben. Ich hoffe, dass Sie bei Ihrem nächsten Spaziergang auf dem Zwetschgenweg die Hohenegg mit einem etwas anderen Blick betrachten und verstehen können.

Seit bescheidenen 22 Jahren darf ich die Geschicke dieser spannenden und einzigartigen Klinik begeistert mitgestalten und mittragen. Begeistert, weil die Hohenegg ein ausserordentlicher Ort ist – manche sprechen gar von einem Kraftort. Die traditionsreiche gemeinnützige Institution mit den vielen sehr engagierten Menschen, die sinnstiftende und sehr abwechslungsreiche Tätigkeit und das authentische Miteinander lassen die Jahre im Flug vergehen. Zu wissen, dass auf der Hohenegg nebst viel Leid, Schwere und Schicksalsschlägen auch Hoffnung, Genesung und Heilung möglich sind, erfüllt mich mit Dankbarkeit und auch etwas Stolz.

Alles begann 1902

Dr. Theodor Zangger (1864–1940), der 1902 in seiner Zürcher Hausarztpraxis eine unerklärliche Zunahme der Fälle von Nerven- und Gemütskrankheit feststellt, startet eine Gabensammlung für ein privates «Asyl für Gemütskranke». Ein Legat über 200'000 Franken erlaubt es ihm, die Pläne zum Bau einer Anstalt voranzutreiben. Er gründet dafür 1903 mit Gesinnungsfreunden einen Verein. Die Finanzierung (1 Mio.) erweist sich als schwierig, zumal sich der Kanton wegen eigener Grossprojekte nicht an den Kosten beteiligen will. Das Komitee ist auf die Unterstützung von Privatpersonen und kirchlichen Kreisen angewiesen – was aber gelingt. Zangger sucht 1908 mittels einer Annonce nach einem geeigneten Bauplatz. Aus 82 zum Kauf angebotenen Bauerngütern wählt er den Hof «Zumpernaul» ober-



Der Autor Walter Denzler ist Verwaltungsdirektor und Vorsitzender der Klinikleitung der Privatklinik Hohenegg.

halb von Meilen. 1910 bis 1912 erfolgt der Bau der «Hohenegg, Anstalt für Gemüts- und Nervenkranke». 1912 eröffnet die Klinik mit gut 100 Betten und nimmt bis 1975 nur Patientinnen auf. Eine Erweiterung mit Bauten für männliche Patienten scheitert an der Finanzierung. 1926 erfolgt der Kauf des nördlich der Klinik gelegenen Bauernhofes «Bäpfert», um den Selbstversorgungsgrad zu verbessern und im dortigen Wohnhaus weitere Patientenzimmer einzurichten. In Spitzenzeiten werden bis zu 180 Betten betrieben.

Grundversorgungsklinik und drohende Schliessung

1975 wird der Verein in eine gemeinnützige Stiftung umgewandelt und die Klinik in die kantonale Versorgung eingebunden. 1999 übernimmt die «Hohenegg», wie die Klinik kurz genannt wird, die Grundversorgung des Sektors «Rechtes Zürichseeufer», das heisst die Gemeinden Zollikon bis Meilen. Die Institution nennt sich neu «Hohenegg, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie». Die 150 Patientinnen und Patienten werden von rund 300 Mitarbeitenden betreut.

Als Folge der verfügten Sparmassnahmen beschliesst der Regierungsrat 2004 auf Antrag der Gesundheitsdirektion, die «Hohenegg» von der sogenannten Spitalliste zu streichen und die Klinik zu schliessen. Die Stiftung rekurriert erfolglos beim Bundesrat. Sie entscheidet daraufhin 2005, die Institution als Privatklinik weiterzuführen. Der Betrieb wird daher stufenweise reduziert, und der grösste Teil der Mitarbeitenden muss bedauerlicherweise entlassen werden.

Am 23. September 2005 wird die Privatklinik Hohenegg AG als Tochter der Stiftung gegründet. Die Hohenegg wird ab dem 2006 als Privatklinik geführt – exklusiv für Halb- und Privatversicherte und Selbstzahler. Diese Ausrichtung macht die Hohenegg einzigartig und sichert das Weiterbestehen. Der Bettenbestand kann von anfänglich 33 bis auf 70 gesteigert werden und damit auch die Zahl der Mitarbeitenden von 70 auf 130. Als sogenanntes Vertragsspital (und einziges in der CH-Psychiatrie) ohne kantonale Beiträge kann sich die Hohenegg 17 Jahre im Markt behaupten und über

7000 stationäre Patientinnen und Patienten behandeln.

2023 – wieder auf der Spitalliste

Das «Überwintern» als Vertragsspital ist für die Stiftung mehr Mittel zum Zweck als tiefe Überzeugung. Klar war immer, dass die Klinik für alle zugänglich sein sollte und alle von einer offenen und menschenfreundlichen Psychiatrie in einem gesundheitsfördernden Umfeld profitieren sollten.

Mit der Spitalplanung 2023 der Gesundheitsdirektion des Kantons, die eine Zunahme der Fälle von psychischen Erkrankungen bis 2032 prognostiziert, tut sich eine Chance auf. Die schwungvolle Bewerbung bringt den gewünschten Erfolg, den Listenplatz. Die Verantwortlichen der Hohenegg werten das als grossen Vertrauensbeweis in die jahrzehntelange Arbeit und sind dankbar für diesen positiven Entscheid. Gemäss dem Leistungsauftrag als Spezialversorger können nun Erwachsene bis 64 Jahre unabhängig vom Versicherungsstatus in einem offen geführten Setting aufgenommen werden – mit folgenden Krankheitsbildern: Depression, Burnout, Angst-, Traumafolge- und psychsomatische Störungen. So kann die Klinik einen wichtigen und spezialisierten Beitrag für die psychiatrische Versorgung

1912 war die psychiatrische Klinik nur auf weibliche Patienten ausgelegt.



im Kanton leisten. Dafür wird eine neue Station namens «Attika» mit 26 Betten für allgemein Versicherte im Unot in Betrieb genommen. Die Gesamtkapazität liegt ab Januar 2023 bei 95 Betten. In den nächsten Jahren soll das Angebot für allgemein Versicherte sukzessive entlang des angekündigten steigenden Bedarfs erhöht werden. Zudem hat die Hohenegg ab Sommer 2023 auch die Ausbildungen in der Pflege (FAGE, HF, FH) sowie für angehende Ärztinnen und Psychologen wieder aufgenommen. Damit wird die fast 90-jährige Tradition nach Jahren der «Ausbildungsabstinenz» wiederbelebt.

Die Menschen

Viel Geschichtliches und viele Hintergründe – aber wer steckt dahinter? Zum einen die drei (von fünf) Stiftungsräte mit enger Beziehung zu Meilen. Mit Beatrix Frey-Eigenmann (Präsidentin), Cordula Kaiss und Dr. iur. Peter Moser, die in Meilen wohnhaft sind, wird klar, dass die Hohenegg lokal getragen ist. Hans Dietschweiler aus Uetikon am See und Prof. Gregor Halser (Uni Fribourg) ergänzen dieses Gremium.

Der Verwaltungsrat der Privatklinik Hohenegg AG setzt sich aus bekannten Experten aus dem Gesundheitswesen zusammen – Dr. rer. pol. Alphons Schnyder (Präsident), lic. oec. Pius Gyger, Dr. med. Andreas Roos, Prof. em. Dr. med. Ulrich Schnyder, Dr. med. Hanna Steinmann.

Die Klinik Hohenegg ist mit den über 170 Vollzeitstellen, verteilt auf fast 300 Mitarbeitende, der drittgrösste Arbeitgeber in Meilen. Über ein Drittel der Mitarbeitenden wohnt im Bezirk Meilen.

Die Mitarbeitenden der Hohenegg

Es werden überwiegend weibliche Mitarbeitende (73%) beschäftigt. Auf die Berufsgruppen verteilt (in Vollzeitstellen):

Ärztinnen / Psychologen	24
Spezialtherapie / Sekretariat	20
Pflegefachleute	55
Hotellerie (Küche/Hauswirtschaft)	52
Verwaltung, EDV, Technik, Gärtnerei	19

Die Hohenegg kann auf sehr treue Mitarbeitende zählen. Die Fluktuation ist mit rund acht Prozent unterdurchschnittlich. Diese Konstanz ist ein Faktor für die hohe Qualität, die die Hohenegg auszeichnet. Das grosse Engagement, die hohe Kompetenz und das Commitment sind die weiteren.

Die Mitarbeitenden fühlen sich auf der Hohenegg wohl. Es ist ein eindrücklicher, besonderer und sehr schöner Arbeitsort. Eine gute Voraussetzung, um die anspruchsvolle, strenge Arbeit zugunsten unserer Patientinnen und Patienten mit der notwendigen Kraft und auch Ruhe erfüllen zu können.

Und last but not least: die Patientinnen (60%) und Patienten (40%). Diese stammen mehrheitlich aus dem Kanton Zü-



Hohenegg – abgesetzt von Meilen, aber mit der Gemeinde eng verbunden.

rich. 2023 wurden über 700 Patienten stationär behandelt. Die mittlere Aufenthaltsdauer liegt bei etwas über 40 Tagen. Die Patientinnen und Patienten profitieren von den sehr fortschrittlichen Ansätzen der Gründer (siehe Architektur ganz am Schluss) und der dadurch sehr offenen Anlage, die Weit- und Ausblicke erlaubt. Das in sich stimmige Ensemble, die Ruhe, der grosszügige Park mit den markanten Bäumen und die wohnliche Atmosphäre tragen sicherlich zur Genesung bei. Heute würde man von «healing architecture» sprechen.

Es gibt zurzeit vier offen geführte Stationen. Der Tagesablauf ist geprägt von zahlreichen intensiven ärztlichen und (psycho-)therapeutischen Einzel- und (diagnosespezifischen) Gruppenangeboten wie Malen, Gestalten, Bewegung, Musik, Achtsamkeit, Shiatsu, Makko Ho, Qi-Gong, Yoga, Nordic-Walking etc. Es soll aber auch «Zeit für (s)Ich», für die Reflektion und Aufarbeitung bleiben. Zur Stützung und Begleitung werden Psychopharmaka, aber auch Phyto- und Aromatherapie eingesetzt. Die Feedbacks aus den Patientenreihen sind erfreulich, und die hohe Weiterempfehlungsrate spricht für sich. Es scheint, dass die Hohenegg ihre besondere Wirkung entfalten kann.

Hohenegg und Meilen – fernab und doch nah

Die Privatklinik Hohenegg scheint etwas abgesetzt über Meilen zu thronen. In den Alltag der Gemeinde ist sie damit nicht direkt integriert, und doch sind die Beziehungen eng und die Verflechtungen gross.

Als 2004 die Schliessung angekündigt wurde, fand eine Unterschriftensammlung für eine Petition statt. Diese brachte in nur drei Wochen über 60'000 Unterschriften. Diese wurden mit einer Zürichsee-Fähre von Meilen nach Zürich gebracht und der Gesundheitsdirektorin übergeben. Zudem fand auf dem Dorfplatz in Meilen eine Kundgebung mit mehreren hundert Teilnehmenden statt. Diese grosse Solidarität brachte leider keinen direkten Erfolg, war aber als Zeichen und Ermutigung enorm wichtig. Der Gemeinderat unterstützte die Klinik in dieser Phase sehr aktiv.

Auch bei der aufwendigen und umfangreichen Sanierung der denkmalgeschützten Bauten und Anlagen (2008–2014) konnte die Hohenegg auf den zupackenden, unterstützenden, aber auch kritischen Support der Gemeinde und deren Organe zählen – und darf dies auch heute noch.

Das jährliche Fachsymposium findet seit 2008 immer im Löwen in Meilen statt – am 14. September dieses Jahres mit über 200 Teilnehmenden zum Thema «Resilienz».

Auf dem Gelände, das der Stiftung gehört, finden sich nebst der Klinik auch der Bauernhof «Bäpfert», der an die Familie Weber verpachtet ist, sowie das Kindertraumhaus in der ehemaligen klinikinternen Krippe. Die Stiftung verfügt zudem in den Weilern Unot und Bäpfert über Personalhäuser mit über 70 Bewohnern. Das Areal ist unterteilt in eine Zone öffentlicher Bauten mit allen Klinikgebäuden (ca. 90'000 m^2) und dem Rest, der in der Landwirtschaftszone liegt.

Die sehr gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr im Halbstundentakt verdeutlicht die Nähe zum Dorf respektive zur Stadt. Und damit sind wir beim nahen und bekannten Spazierweg, dem Zwetschgenweg, der auch Teil des Zürichsee-Rundweges (Nr. 84) ist. Die Hohenegg wird vielen Meilemerinnen und Meilemer durch Spaziergänge auf diesem aussichtsreichen Weg bekannt sein. In den 90er Jahren wurde auf der Hohenegg auch ein wunderschön gelegener Minigolfplatz errichtet, um das Band zu den Bewohnerinnen und Bewohner enger zu flechten und zur Entstigmatisierung der psychisch Kranken beizutragen. Dieser und die Cafeteria fielen leider dem Ausbau zur Privatklink zum Opfer – zum Bedauern von vielen Besucherinnen und Besuchern.

Architektur mit Pioniercharakter

Die zwischen 1910 und 1912 von den bekannten Winterthurer Architekten Robert Rittmeyer (1868–1960) und Walter Furrer (1870–1949) errichtete Klinik

Hohenegg brach mit dem Konzept der üblichen kasernenartigen Gebäudestrukturen der Spitäler für psychisch Kranke: Nach dem vom Initianten Dr. Zangger formulierten Leitsatz, möglichst alle Zwänge zu vermeiden, errichteten sie einzelne differenziert gestaltete und in die Landschaft eingebettete Pavillonbauten. Die Anlage kombinierte nach damaligem Verständnis ästhetische Gestaltung mit den Bedürfnissen der Patienten und sollte dadurch ideale Voraussetzungen zu deren erfolgreicher psychiatrischer Behandlung schaffen.

Um die Hohenegg neu als Privatklinik etablieren zu können, war nach hundert Jahren eine Gesamtrenovation unumgänglich. Zwischen 2008 und 2014 wurde die Anlage mustergültig erneuert bzw. modernisiert, wobei die Architekten den Grundgedanken Zanggers aufnahmen und als Basis für ihre Arbeit verwendeten. Das Pavillonprinzip blieb bestehen; die hellen Innenräume vermitteln eher das Bild eines bürgerlichen Eigenheims als das einer psychiatrischen Klinik.

Damit gelang den Architekten die erforderliche Balance zwischen den Anforderungen an eine Heilstätte und den Ansprüchen des gehobenen Patientensegments, das nach der Privatisierung zum Zielpublikum wurde. Das Beispiel Hohenegg zeigt, dass es sich für Eigentümer und Gemeinden auszahlt, ihre Baukultur zu pflegen. Ein umsichtiges Vorgehen bei Sanierungen und Neubauten braucht eine vertiefte Auseinandersetzung, und das Projekt verdeutlicht, wie zentral es ist, den Grundgedanken eines Ensembles zu analysieren, bevor die Planung beginnt.



Die Hohenegg – ein besonderer Arbeitsort und ein guter Ort für Patientinnen und Patienten.

Quelle der historischen Angaben: Zürcher Denkmalpflege/22. Bericht (A. Gallmann)

---

* Walter Denzler ist Verwaltungsdirektor und Vorsitzender der Klinikleitung der Privatklinik Hohenegg.

Chronik

Politik, Ämter und Einwohner

Karin Aeschlimann

JULI 2022

- Schon per Ende Juni 2022 ist der VR-Präsident der Meilemer Strom- und Wasserversorgung iNFRA (Infrastruktur Zürichsee AG) zurückgetreten. Felix Krämer war Präsident ab 2011.
- In 60 Apotheken des Kantons Zürich sind ab sofort die zweiten Covid-Booster erhältlich.
- Der Gemeinderat hat sich für die kommende Legislatur konstituiert. Alain Chervet wechselt vom Ressort Gesellschaft zum Tiefbau, Marzena Kopp (neu) übernimmt das Ressort Gesellschaft und Marcel Bussmann (neu) die Sicherheit. ↓
- Ein sonniges Sommerfest für alle ist das 12. Kirchgassfäscht, das zum ersten Mal seit 2019 wieder stattfinden kann. Wie immer gehen dem Fest der Neuzuzügeranlass (auf der Fähre) und der Begegnungstag der Gemeinde Meilen voraus.
- Die Region Pfannenstiel ist in den letzten zehn Jahren um 9,5 Prozent oder rund 10'000 Personen gewachsen, am stärksten in der Gemeinde Meilen (plus 15,8 Prozent).
- An der Stuckistrasse im Gebiet Vorderer Pfannenstiel – auf kantonalem Boden – soll ein «Durchgangsplatz» für Fahrende entstehen.





- Das in Meilen aufgewachsene Model Vivienne Rohner (25, 1,86 m gross) ist das Gesicht der Frühjahrs-/Sommer-Kollektion des Modehauses Chanel. ↑
- Meilen erhält ein Kinderleitbild für die Zielgruppe der 0- bis 10-Jährigen. Das Jugendleitbild (10- bis 20-Jährige) gibt es bereits seit 2018.
- Jürg Meier geht nach über 30 Jahren am Bezirksgericht Meilen (die letzten 14 auch als Gerichtspräsident) in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Hanspeter Meister.
- Am 28. feiert Lotte Gut-Meier ihren 102. Geburtstag.

AUGUST 2022

- 1.-August-Feier ohne Einschränkungen: Redner zum Thema Nachhaltigkeit im Festzelt in der Seeanlage ist André Bernheim, Verwaltungsratspräsident und CSO von Mondaine Watch. Um 22.30 Uhr gibt es ein Feuerwerk auf dem Wasser. →
- Das 2. Street Food Festival in Meilen, organisiert vom Verein Food4Friends, findet auf dem Dorfplatz statt, dauert drei Tage und umfasst 28 Stände. Dazu kommt eine Bar mit DJ am Freitag und Samstag.
- Die SBB teilen mit, dass zwischen Meilen und Herrliberg-Feldmeilen die Doppelspur realisiert wird. Baubeginn für das 2,5 km lange Gleis könnte bereits 2027 sein.
- Jugendliche dekorieren Abfallbehälter mit Zeichnungen gegen Littering. Dies im Rahmen einer Aktion der Jugendarbeit Meilen.

SEPTEMBER 2022

- Im «Löwen» wird auf Einladung der SVP über AHV, Tierhaltung und Verrechnungssteuer diskutiert – es sind die Themen der anstehenden Volksabstimmung. Einer der sechs Redner ist der Meilemer SVP-Nationalrat Thomas Matter.
- Zum Energiesparen werden im Hallenbad Luft- und Wassertemperatur um 1 Grad gesenkt (d.h. im Schwimmerbecken von 27 auf 26 Grad) und die Brunnen auf Gemeindegebiet abgestellt. Ein Sonderstab





befasst sich seit März mit den Konsequenzen aus dem Ukrainekrieg – zuerst standen die Themen «Soziales» und «Schule» im Fokus, jetzt der Energiemangel.

- Es ist wieder Herbstmärt an der Kirchgasse, samt «Kinderflohmi» auf dem Dorfplatz. Die Temperaturen sind sommerlich. Mit dabei: ein Stand von ukrainischen Flüchtlingen. ↑
- Am Plattenfest im Alterszentrum gibt es unter anderem einen Rollstuhl-Parcours, eine Hüpfburg (für die Kinder) und eine Blutdruck-Messstation. Dazu kommen Konzerte, Kutschenfahrten (Foto) und kulinarische Verführungen. →
- Die Seestrasse in Obermeilen ist im Bereich Dollikerstrasse bis Gemeindegrenze Uetikon wegen Bauarbeiten zwei Wochen komplett gesperrt.
- Die Chilbi, die von Donnerstag bis Samstag vor dem Bettag auf dem Dorfplatz stattfindet, ist trotz etwas Wetterpech sehr gut besucht.
- Das Führungsunterstützungsbataillon 41 ist anlässlich des WK drei Wochen in der Zivilschutzanlage beim Hallenbad stationiert.
- Am 18. feiert Korpskommandant Arthur Moll seinen 101. Geburtstag, am 23. Dr. Hans Haab seinen 102.
- Die «Handelszeitung» erstellt ein Ranking der Schweizer Gemeinden: Meilen liegt im Kanton Zürich auf Rang 1 von 118, national auf Rang 8 (von 944). Bewertet wurden



unter anderem die Kategorien Wohnen, Arbeitsmarkt, Steuerbelastung, Bevölkerungsstruktur und Mobilität.
- Die Jungbürgerfeier wird wegen zu weniger Anmeldungen abgesagt.
- Nach zwei Jahren coronabedingter Pause findet der slowUp wieder statt, das «Velofest» am Zürichsee. Leider ist das Wetter garstig.

OKTOBER 2022

- Die Ortsparteien stellen ihre Meilemer Kandidierenden für den Zürcher Kantonsrat vor, die Wahlen sind am 12. Februar 2023.
- Regierungsrat Martin Neukom präsentiert seinen Plan von Windkraftanlagen auf dem Pfannenstiel.
- Im Areal Friedrichstall östlich der Hohenegg entstehen 20 neue Familiengärten à 100 Quadratmeter als Ersatz für die Fläche in Obermeilen, die dem Neubauprojekt Burkwil weichen musste. ↓



- Die Suuserchilbi in Obermeilen kann nach zwei Jahren Zwangspause auch wieder stattfinden, allerdings ohne Sonnenstrahlen. →
- Regierungsrätin Silvia Steiner (Die Mitte) erläutert im Feldner Badhüsli Ideen für die Schule von morgen.
- Der versierte Allrounder Daniel Manser geht nach knapp 24 Jahren bei der Gemeindeverwaltung in Pension. Er war unter anderem für die 1.-August-Feuerwerke verantwortlich. ↓



- Die Alkohol- und Suchtberatung des Bezirks Meilen mit Büro an der Bruechstrasse feiert ihren 101. Geburtstag mit einem Buch über den Weg aus der Sucht.



- «Hat die Politik geschlafen?», fragt die FDP am Podium im «Löwen» zur Energiemangellage.
- Die Abfälle in Meilen werden nur noch mit elektrischen Fahrzeugen eingesammelt.

NOVEMBER 2022

- Der Gemeinderat gibt bekannt, dass er wegen der Energie-Krise auf die Weihnachtsbeleuchtung verzichtet. Die Weihnachtsbäume in Obermeilen, auf dem Dorfplatz (Tanne aus Obermeilen) und in Feldmeilen (Tanne auf dem Areal Beugen) werden aber aufgestellt und beleuchtet.
- Die zweimonatige Vollsperrung der Burgstrasse zwecks Einbau der Rohre für den Energieverbund Meilen (ein Projekt der Energie 360° und der Delica) stösst bei der Bevölkerung auf wenig Verständnis, trotz angepasstem Busbetrieb.
- Der Spatenstich zum Neubau der Gewomag (Gemeinnützige Wohnbau Meilen AG) auf dem Stelzenareal wird überschattet vom plötzlichen Tod von Gemeinderätin und Gewomag-Verwaltungsratspräsidentin Irene Ritz nur ein paar Tage vorher. (Siehe auch Nachruf auf S. 168.)
- Der Räbeliechtli-Umzug des Verkehrsvereins wird von vielen Kindern mit selbst geschnitzten Räben besucht. Zum ersten Mal ohne Gugge – es konnte keine gefunden werden.
- Weihnachtsmarkt am 1. Advent: dieses Jahr wie gewohnt, also «live» (nicht nur virtuell) und mit allen Attraktionen inklusive Sonnenschein.
- Der «Löwen» ist am traditionellen Jubilarenabend bestens ausgebucht.
- Nach längerer coronabedingter Pause werden in der Herrliberger Vogtei wieder zwölf Polizistinnen und Polizisten mit Handschlag vereidigt und auch gleich die Anschlüsse von Männedorf und Uetikon a.S. an die Polizei Region Meilen gefeiert.

↓



Die Heimatbuch-Chronik kann nicht restlos alles abbilden, was in 365 Tagen – vom 1. Juli des vorhergehenden bis zum 30. Juni des laufenden Jahres – in Meilen geschieht. Sie ist eine Auswahl aus allen Ereignissen und Anlässen im Dorf.

- Am 24. stirbt Irene Rée, die sich unter anderem in der FDP Meilen engagierte. (Siehe auch Nachruf auf S. 169.)

DEZEMBER 2022

- Am 4. stirbt Hugo Bohny, ein liberaler Geist der alten Schule. (Siehe auch Nachruf auf S. 170.)
- Die Geschäfte an der Gemeindeversammlung in der reformierten Kirche: Revision des privaten Gestaltungsplans für das Werkheim Stöckenweid, Kreditabrechnung der Liegenschaft «Im Veltlin» 34 (Kindergarten, bauliche Anpassungen für Mittagstisch und Schülerclub), Budget 2023. Nach drei Stunden ist klar: Der Steuerfuss sinkt von 84 auf 79 Prozent – wie vom Gemeinderat vorgeschlagen.
- Die Leitsätze und Ziele der Legislatur 2022–2026 liegen vor.
- Es gibt in Meilen vier Fonds für soziale Hilfe in Notlagen – für Jugendliche, Behinderte, Familien und Senioren.
- Der übliche Silvesterscherz beim bergseitigen Gemeindehaus-Eingang besteht diesmal aus einer Lichterkette als Ersatz für die fehlende Weihnachtsbeleuchtung (vgl. November).

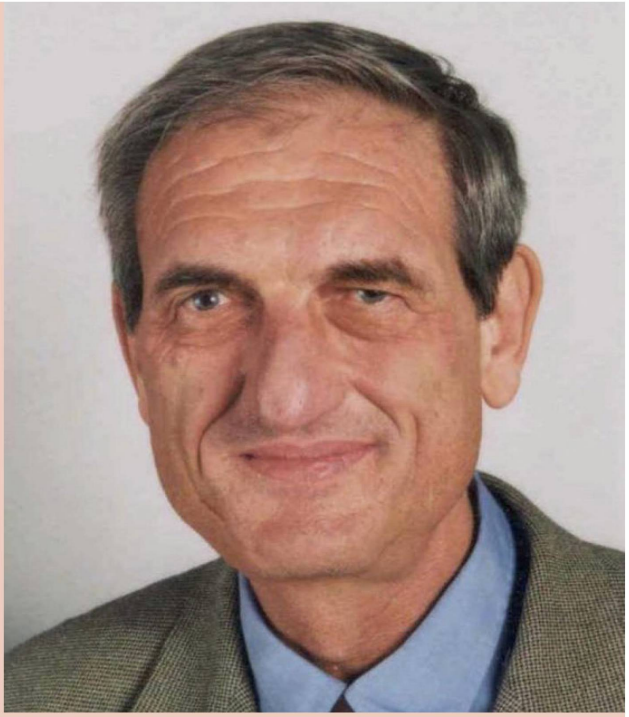
JANUAR 2023

- Neuerungen im Abfallwesen: Es werden unter anderem ein 10-Liter-Gebührensack (neben 17, 35, 50 und 110 Litern) sowie eine Jahresmarke für Grüngut-Container eingeführt und die Sackgebühren erhöht.
- Der Neujahrsapéro im «Löwen»-Saal wird neu von der Gemeinde finanziert statt von der FDP. Gemeindepräsident Christoph Hiller begrüsst die rund 150 Gäste mit einer Rede.
- Der Strompreis steigt 2023 in Meilen um rund 30 Prozent, weil die Beschaffungskosten für Energie und die Netznutzungskosten stark gestiegen sind, wie die iNFRA mitteilt. Der Preis für Wasser bleibt gleich wie 2022.
- Der Rettungsdienst des Spitals Männedorf (Meilen ist Aktionärin) legte im 2022 total 126'000 Kilometer zurück – Rekord!
- Das Hauptthema beim Gewerbezmorge im «Löwen» sind die grossen Bauprojekte in Meilen (Burkwil, Markthalle, Gewomag-Stelzen, Beugenhof und Innovationsmeile).
- Holzschlag im Zweienbachtobel unterhalb der Wampflen. Entfernt werden vor allem kranke Eschen.
- Die Grünen Meilen laden zur Podiumsdiskussion über den Werkstoff Plastik in den Chilesaal des «Löwen».
- Das gibt es nicht alle Tage: Der US-Astronaut Terry Virts besucht Meilen. Eingeladen hat ihn Marlene Janjöri, Bewohnerin der Tertianum Parkresidenz. ↓





- Uetikon a.S. schliesst sich der Regionalpolizei Meilen an.
- Wegen Rauchentwicklung im Maschinenraum der Fähre «Schwan» wird die Feuerwehr gerufen. Der dafür verantwortliche technische Defekt ist zum Glück bald behoben. →



- Am 31. nimmt eine grosse Trauergemeinde in der reformierten Kirche Abschied von Hans Rudolf Fuhrer. Als hervorragender Didaktiker hat er an der Militärakademie der ETH Zürich künftigen Berufsoffizieren komplexe historische und militärische Zusammenhänge vermittelt. Als Militärhistoriker hinterlässt er ein enormes wissenschaftliches Werk, darunter eine wegleitende Publikation über General Ulrich Wille. Er war während 21 Jahren Präsident der Stiftung Hohenegg und steuerte die Institution aus schwierigen Zeiten in eine erfolgreiche Zukunft. →

FEBRUAR 2023



- Abschied von Claire Leutenegger-Schneider, prägende Präsidentin des Frauenvereins Feldmeilen von 1981 bis 1990 und Initiantin der Kinderkleiderbörse ab Oktober 1980. Sie steckte voller Energie und organisierte 1982 mit allen fünf Meilemer Frauenvereinen den ersten Herbstmärt. Zum 125. Geburtstag «ihres» Vereins verfasste sie die Jubiläumsschrift, die an 400 Mitglieder verteilt wurde; das Fest wurde ein Quartierfest. Claire liebte es, aktiv zu bleiben beim Wandern, Tanzen und Kontaktepflegen. Sie bleibt vielen Feldnerinnen in guter Erinnerung. →

- Verheerende Erdbeben in der Türkei und in Syrien. Meilen spendet dem Roten Kreuz Fr. 10'000.–.
- Ab sofort darf die Lkw-Spur im Warteraum der Fähre aus Sicherheitsgründen wegen einem Riss in der Warteplattform nicht mehr befahren werden. Mittelfristig steht eine Komplettsanierung an.
- Acht Meilemer Design-Buswartehäuschen feiern ihren zehnten Geburtstag.
- Ab Sportferienbeginn wird im Hallenbad wieder geheizt und gewärmt wie gewohnt (vgl. September).
- Am 24. findet um 9 Uhr europaweit und auch in Meilen eine Schweigeminute für den seit einem Jahr anhaltenden Krieg in der Ukraine statt. Vorher läuten die Kirchenglocken.
- Die Meilemer Sarah Fuchs (FDP) und Marion Matter (SVP) werden neu in den Kantonsrat gewählt, Marzena Kopp (Die Mitte) und Hanspeter Göldi (SP) bestätigt. Beatrix Frey-Eigenmann (Foto) ist nicht mehr für die Wahlen angetreten. Sie war zwölf Jahre im Rat, ab 2019 als FDP-Fraktionspräsidentin, vorher als Präsidentin der Finanzkommission. ↓



MÄRZ 2023

- Ukrainerinnen pflanzen als Dank an die Bevölkerung für ihre Unterstützung sechs Bäume bei der Burgruine.
- Meilen erhält dank der Gewinnausschüttung der ZKB Fr. 1'495'459.80.
- Am 12. feiert Lucie Linsi-Duboux ihren 102. Geburtstag.
- Viele Schnäppchen werden gemacht am 17. jährlichen Bring- und Holtag in der Sammelstelle Rotholz der Schneider Umweltservice AG.
- Spatenstich in der Weid: Das bedeutet Baubeginn für die Mehrgenerationen-Siedlung Burkwil. Im Stiftungsrat sitzt als Präsidentin auch Initiantin Gabriella Burkard.
- Kampfwahl um die Nachfolge von Irene Ritz-Anderegg (SP) im Gemeinderat: SVP-Mann Peter (Pepe) Bösch (Bild Mitte) setzt sich klar durch gegen Guido Lehmann (SP, links). Rechts Gemeindepräsident Christoph Hiller. ↓
- Neue Fasnacht in Meilen nach drei Jahren Pause: Sie findet samt «Klimaklebern» (Foto S. 140) an einem Samstag statt – als «Dämmerungsumzug» am Abend. Anschliessend gibt es einen Maskenball auf





dem Dorfplatz. Am Mittag ist ausserdem Kinderumzug. ↑

- Beim Jungseeretter-Tag des Seerettungsdienstes Region Meilen lernen angehende junge Seeretter das Grundhandwerk kennen. ↓



- Von zwei geschätzten Meilemer alt Gemeinderäten gilt es Abschied zu nehmen: von Max Brändli und im April von Dr. Toni Fischer. (Siehe Nachrufe auf S. 172 bzw. S. 2/173.)
- Nach vielen Verzögerungen ist es endlich so weit: Baustart bei der Einstellhalle der Feuerwehr an der Bruechstrasse.

APRIL 2023

- Der Gemeinderat konstituiert sich neu. Der frisch gewählte Pepe Bösch übernimmt das Ressort Liegenschaften, Heini Bossert wird 1. Vizepräsident.
- Klaus Egli von der iNFRA bringt nach der Winterpause 29 öffentliche Brunnen wieder zum Laufen, hier beim Seewasserwerk Tannacher. ↓
- Neu gibt es im V-Locker-Veloturm sichere Parkplätze für Fahrräder am Bahnhof



Meilen. Die Meinungen über den Turm und seine Optik sind geteilt, zumal dafür ein Baum weichen musste. ↓



MAI 2023

- Am 1.-Mai-Anlass der SVP Meilen auf der Aebleten erklärt Nationalrat Mauro Tuena, weshalb die Schweizer Armee «ausgeblutet» ist.
- Jacques Altmann stirbt im Alter von 89 Jahren. Er war von 1967 bis 2009 Meilemer Friedensrichter – rekordverdächtige 42 Jahre. Aufgewachsen im Glarner Sernftal, wurde er Lehrer und doktorierte in Biologie; 1965 zog er nach Meilen. Altmann hatte auch eine streitbare Seite: Er war massgeblich daran beteiligt, dass der Feldner Christoffelhafen gemäss einem Bundesgerichtsurteil nicht gebaut werden kann.
- Vertreter der Grünliberalen Meilen erklären beim Recycling-Center Rotholz das Klimaschutz-Gesetz und werben auch dafür.
- Das Spital Männedorf berichtet, dass es 2022 einen Gewinn von 1,2 Mio. Franken erwirtschaften konnte.
- Meilen spendet Fr. 10'000.– für das von einem Bergsturz bedrohte Bündner Dorf Brienz.
- Hans-Ruedi Weber tritt nach 13 Jahren als Präsident der SP Meilen zurück. Sandra Konrad und Guido Lehmann sind die neuen Co-Präsidenten.
- Energie 360° feiert das Richtfest der Energiezentrale an der Oberen Kirchgasse, die auf Grund und Boden der Delica steht.
- Dieter Schilling, Gemeindeammann und Betreibungsbeamter von Meilen, Herrliberg und Erlenbach, tritt in den Ruhestand.

JUNI 2023

- Der Kanton erhöht die Asylaufnahmequote der Gemeinden von 0,9 auf 1,3 Prozent der Bevölkerung.
- An der Gemeindeversammlung wird die Jahresrechnung 2022 von den 158 Anwesenden genehmigt.
- Das Naturnetz Pfannenstil feiert seinen 25. Geburtstag mit einem Anlass in der Vogtei Herrliberg.
- Der Gemeinderat bewilligt Fr. 460'000.– für die Aufwertung des Pausenplatzes Süd beim alten Primarschulhaus.
- Die neue Autodrehleiter der Feuerwehr mit einem zusätzlichen Gelenk in der Leiter ist einsatzbereit. ↓





- Am 26. wird Jenny Meystre-Jacottet 103-jährig. Die älteste Meilemerin erhält vom Gemeindepräsidenten einen Blumenstrauss. ↑
- Zur Sicherstellung der Wasserversorgung erhält das Seewasserwerk Tannacher ein neues Notstrom-Aggregat, das mit Diesel betrieben wird. Es können täglich 20'000 m³ Wasser aufbereitet werden.
- Das Hallendbad braucht eine neue Heizung und erhält einen Anschluss an den Wärmeverbund von Energie 360°. Das kostet Fr. 690.000.–.
- Der Gemeinderat Meilen ist skeptisch, was die Eignung des Pfannenstielgebiets als Standort für einen Windpark (vgl. Oktober) angeht und teilt dies dem Kanton bei der Vernehmlassung auch mit.
- In der Beugen zeigen sich elf mindestens 100-jährige Dampfwalzen fein herausgeputzt. Ein antikes Karussell und eine «Dampfbeiz» runden das Fest ab.
- Die Gemeinde teilt mit, dass es ab Dezember 2023 in Meilen keine Gemeinde-Spartageskarten mehr geben wird. Grund: Die von den SBB angebotene Nachfolgelösung ist unbefriedigend.
- Erarbeitung eines neuen regionalen Gesamtverkehrskonzepts in der Region Pfannenstiel.
- Am Street Food Festival auf dem Dorfplatz kann drei Tage lang geschlemmt und gefeiert werden. ↓

Schule

Cordula Kaiss

JULI 2022

- In allen Primarschulen werden die Sechstklässler verabschiedet.



- Endlich wieder Exkursionen für die Sekundarschule: Besucht werden die Urania-Sternwarte (Foto) und Radio Zürisee. ↓



AUGUST 2022

- In der Sek wird die neue Bibliothek mit gemütlichen Sitzgelegenheiten und mobilen Gestellen eingeweiht, indem alle Klassen eine Lektion dort verbringen.
- Die neuen Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen werden in der Allmend mit einem neuen Schulhaussong begrüsst.
- Der Obermeilemer Schülerspieltag und das Quartierfest der Wachtvereinigung Obermeilen nach der Corona-Pandemie machen Freude. Das Wetter ist mässig, die Stimmung super! ↓

SEPTEMBER 2022

- Alle 5. Klassen werden in den Jugendtreff Stella eingeladen und lernen so die Ansprechpersonen der Jugendarbeit kennen.
- Zum dritten Mal beteiligt sich die Jugendarbeit am nationalen Clean-up-Day: Freiwillige sammeln Abfall und freuen sich über einen Belohnungszmittag in der Seeanlage – aus gerettetem Essen.
- Die Veloprüfung für die Schulkinder der 5. Klassen von Meilen, Herrliberg und Küsnacht findet erstmals in Feldmeilen statt.
- Der Weiterbildungstag der Lehrpersonen der Sek geht samt Feuerlöschübung auf dem Pausenplatz über die Bühne. ↓





OKTOBER 2022

- In der Primarschule Allmend finden das Schulhaustreffen und in Obermeilen die erste Vollversammlung wieder ganz normal statt – ohne Masken und Abstand.
- Die Tagesschule Fähre hält ihr Klassenlager in Oberägeri ab.
- Die Jugendarbeit Meilen bietet in den Herbstferien wieder ihren beliebten Sprayer-Workshop an.

NOVEMBER 2022

- Die Primarschule Feldmeilen führt die Erzählnacht der Mittelstufe mit Impro-Theater durch.
- Die Tagesschule Fähre besucht mit der Oberstufe die Berufsmesse in Zürich.
- Abwechslung in der Primarschule Allmend: ein Traktor auf dem Pausenplatz, die Kinder-Uni zu Besuch, Räbenschnitzen, Pyjamazmorge, Kerzenziehen und Pastaproduktion. Beim Geschichten-Festival lesen die 6. Klassen für die 1. bis 4. Klassen, und alle zusammen eröffnen wieder mit Gesang auf dem Dorfplatz den Weihnachtsmarkt (Foto). ↓



- Während der Fussball-WM spielen über 50 Mannschaften der Sekundarschule in den 10-Uhr-Pausen begeistert Töggeli-Turniere. ↑

DEZEMBER 2022

- Die Jugendarbeit bastelt Weihnachtslaternen und andere Dekos für das Alterszentrum Platten.
- Eltern der Primarschule Allmend organisieren die Lesenacht, und die Klasse 3b singt an der Seniorenweihnacht auf dem Pfannenstiel.





- Das Adventssingen der Unterstufe der Primarschule Feldmeilen findet aus Platzgründen verteilt auf zwei Tage statt. ↑
- Rekord im Schülerclub Feldmeilen: Es werden 1000 Mittagessen pro Woche serviert!
- Zwei 1. Klassen der Sekundarschule Allmend besuchen das Ballett «Nussknacker und Mausekönig» im Opernhaus Zürich.
- Weihnachtskonzerte der Jugendchöre der Musikschule Pfannenstiel unter Leitung von Ernst Buscagne in der Tonhalle Zürich.

JANUAR 2023

- Die Primarschule Allmend führt in der Klasse 1c die «Lesemaus» ein. ↓



- Die Musikschule Pfannenstiel gewinnt mit ihrem Projekt «Musik! – Musik im Klassenzimmer» den 2. Preis im Wettbewerb Good Practice des Verbands Musikschulen der Schweiz. Das Projekt ist in der Corona-Zeit entstanden und hat die Digitalisierung im Musikunterricht vorbildlich umgesetzt. ↓



FEBRUAR 2023

- Die Tagesschule Fähre hat Schneesporttag in Filzbach (Kerenzerberg) und besucht das Technorama.
- Die Kindergartenkinder der Primarschule Obermeilen zeigen ihre Werke zum Thema «Kunst» und besuchen das Kunsthaus Zürich.



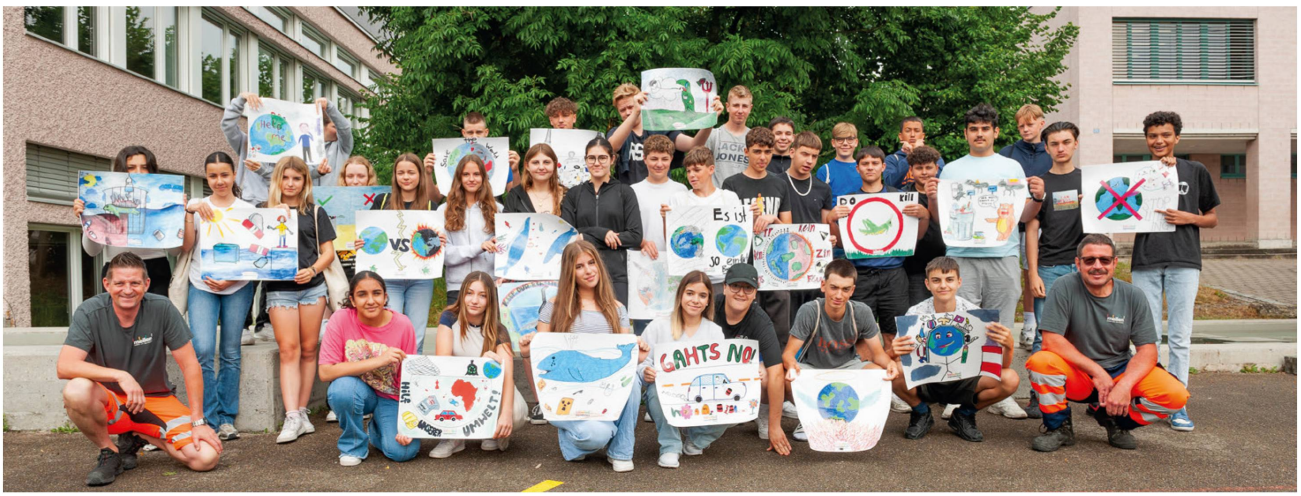
- Auftritt des Jugendsymphonieorchesters Zürichsee unter Roman Brogli in Egg und in der Kirche St. Peter in Zürich.
- Die Skilager im Haus Miraniga in Obersaxen (GR) können wieder stattfinden und sind rasch ausgebucht.

MÄRZ 2023

- Die Klasse 1c der Primarschule Allmend besucht die Lämmer von Familie Bregy.
- Die Kindergartenkinder der Primarschule Obermeilen haben Atelier-Unterricht; sie arbeiten selbstständig an ausgewählten Themen – je nach Interesse.
- Galakonzert des Förderprogramms Rechter Zürichsee der Musikschule Pfannenstiel in der Vogtei Herrliberg mit jungen Talenten aus der Region.
- Kantonale Skimeisterschaften am Flumserberg – die Mädchen der Sekundarschule Meilen holen den 2. und 3. Platz.
- Die Mottowoche zum Thema «50 Nationen» der Sekundarschule findet einen stimmungsvollem Flaggenabschluss.

APRIL 2023

- Projektwoche «Unser Dorf» – samt Schreinerei, Gartencenter und Post – der Primarschule Allmend. ↑
- Die Jugendarbeit gestaltet mit allen zweiten Klassen der Sekundarschule Aufkleber für hundert Abfalleimer. ↓



- Die Primarschule Obermeilen führt Spieltage für alle Klassen durch und übt den Feueralarm.
- Tag der offenen Tür im Musikschulhaus mit Instrumenten-Parcours.
- Themenwoche «Bewegen und eigenen Interessen nachgehen» in der Primarschule Feldmeilen.

MAI 2023

- Am Sporttag der Primarschule Obermeilen misst sich die Mittelstufe auf der Allmend in Leichtathletik, die Unterstufe spielerisch. ↓



- Alle 6. Klassen der Primarschule Allmend übernachten im Schulhaus und besuchen das Hallenbad.
- Die Mitgliederversammlung des Vereins Familienergänzende Einrichtungen für Kinder Meilen (FEE) in der Aula Feldmeilen findet grossen Anklang. Lerncoach Alexandra Wolf hält ein Input-Referat zum Thema «Freundschaften».
- Die Schülerinnen und Schüler der Tagesschule Fähre wandern bei gemischtem Wetter Richtung Sihlwald.

JUNI 2023

- In der Klasse 1c der Primarschule Allmend schlüpfen die Schmetterlinge aus ihren Puppen. ↓



- Das Elternforum organisiert in Feldmeilen wieder ein Schulfest samt einem Konzert von Andrew Bond, Aktivitäten für Kinder und kulinarischen Angeboten für rund tausend Besucher. ↓
- Swiss Unihockey in Kofingen: Die 2.-Klass-Jungs der Sekundarschule erobern den 3. Platz direkt hinter zwei Sportschulen!



- Das Jahreskonzert von Chor und Orchester der Mittelstufe Obermeilen begeistert Alt und Jung.
- 40 Kinder, Jugendliche und Erwachsene besuchen die Flutefactory und beeindrucken als Querflötenband mit einem Abschlusskonzert in der Aula Allmend. ↓



- Eine Delegation des Gemeinderats besucht den Schülerclub Allmend.
- Die Anmeldung für Eltern beim Verein FEE wird durch die neu gestaltete Website erleichtert.
- Die Jahresschlussfeste aller Schulen finden dieses Jahr getrennt statt. Die Stimmung ist überall sehr gut, man freut sich auf die verdiente Sommerpause!

Kirchen

Heinz Bösch

JULI 2022

- Die Chrischona-Kirche verabschiedet ihren langjährigen Pastor David Morf.
- Generalvikar Luis Varandas spendet 21 katholischen Jugendlichen das Sakrament der Firmung.
- Der für ein Jahr eingesetzt gewesene Gemeindebeauftragte Rolf Bezjak wird in einem feierlichen Gottesdienst in der katholischen Kirche verabschiedet.
- Das Gemeindefest «Rhythm & Joy» der Reformierten mit Musical-Gottesdienst und Festzelt auf der Kirchenwiese wird zum Publikumserfolg. ↓



AUGUST 2022

- Abschied von Simone Hauser, Katechetin und Jugendarbeiterin in der reformierten Kirche seit 2009.



- Das Kinder-Erlebnislager der reformierten Kirche in der letzten Schulferienwoche steht unter dem Motto «Das Geheimnis des Waldes». ↑
- In der Chrischona wird der Einsetzungsgottesdienst des neuen Pastors David Ruprecht und seiner Frau Cornelia gefeiert. →
- Der Musikverein Meilen begleitet den ökumenischen Ländeli-Gottesdienst in Obermeilen.
- An den beiden Seniorenausflügen an den Bielersee, organisiert von der reformierten und der katholischen Kirche in Zusammenarbeit mit «Senioren für Senioren», nehmen insgesamt 155 Personen teil. ↓



- Mathias Zihlmann tritt sein Amt als Pfarradministrator der katholischen Pfarrei St. Martin an und feiert mit der Festgemeinde seinen ersten Sonntagsgottesdienst. ↓





SEPTEMBER 2022

- Das ökumenische Erntedankfest wird von einem überparteilichen Komitee vorbereitet. Im Gottesdienst ergänzen sich Pfarrer Marc Stillhard und Pfarradministrator Mathias Zihlmann in einer Dialogpredigt. Anschliessend wird im Saal des «Löwen» ein Mittagessen genossen.
- Gemeinsamer Auftritt der Jazz-Sängerin Anna Känzig mit dem Gospelchor der Kantorei Meilen im Jazz-Gottesdienst anlässlich der Meilemer Jazz-Tage.

OKTOBER 2022

- «Klangräume» meets «Zwischenräume»: Organist Johannes Fankhauser improvisiert in der reformierten Kirche zum legendären Stummfilm «Metropolis» von Fritz Lang.
- Der Umbau des Ökonomiegebäudes «Schopf» am Sterneggweg zu einem schmucken kleinen Wohnhaus wird termingerecht abgeschlossen. Bauherrin: Die reformierte Kirche.

NOVEMBER 2022

- Die Chrischona-Gemeinde führt auf der Migros-Piazza eine Weihnachtspäckli-Sammelaktion zugunsten von «Licht im Osten» durch.
- Die katholische Pfarrei feiert ihr Patrozinium und lädt dazu den Jodlerklub Flühli (LU) ein.
- Zwei mehrteilige Angebote erweitern die Erwachsenenbildung der Reformierten: «Der kleine Glaubenskurs» mit Pfarrer Marc Stillhard und «Bibelgespräche» mit Pfarrer Erich Wyss.
- Der Chor Juvem (Junges Vokalensemble Meilen) begeistert mit dem Programm «Zerrissen» unter der Leitung von Kantor Ernst Buscagne. Er leitet auch das traditionelle Adventssingen mit den Chören der Kantorei und den Vocalino-Singgruppen der Musikschule am 1. Advent.
- Start der Bauarbeiten auf dem Stelzen-Areal. Die Gewomag baut als Baurechtsnehmerin der reformierten Kirchgemeinde erschwingliche Wohnungen und Gewerberäume (siehe auch Chronik «Politik»).

DEZEMBER 2022

- Die Chrischona lädt zu einem Brunch- und Talkgottesdienst mit Singer/Songwriter Joel Goldenberger.
- Familienweihnachtsfeier, Gospelweihnacht, Christnachtfeier und Weihnachtsgottesdienst erfüllen die zahlreichen Besucherinnen und Besucher in der reformierten Kirche mit weihnächtlicher Freude.
- Am Freitag der ersten Adventswoche wird in der katholischen Kirche frühmorgens bei Kerzenlicht Rorate gefeiert.
- Die Pfarrei St. Martin startet die Erwachsenenbildung «Dinieren & Diskutieren».
- Am 24. führen Kinder in der katholischen Kirche das Krippenspiel auf, am Weihnachtstag singt der Motettenchor Teile aus der Pastoralmesse in F-Dur von Anton Diabelli. An Silvester gibt es ein Orgelkonzert mit Daniel Ungermann.

JANUAR 2023

- Die Chrischona, die reformierte und die katholische Kirche feiern zusammen den Einheitssonntag in der Kirche St. Martin, begleitet vom Gospelchor der Kantorei. Danach werden Suppe, Brot und Wein genossen.

FEBRUAR 2023

- «Zeit» ist das Motto der ökumenischen Winterreihe, die mit einer szenischen Lesung, zwei hochkarätigen Referaten und einem Ausflug ins Kunsthaus Zürich zahlreiche interessierte Menschen anspricht.
- Während der Fastenzeit wird jeweils am Donnerstagmittag im Martinszentrum eine Suppe serviert und abends eine Meditation in der katholischen Kirche durchgeführt.

MÄRZ 2023

- Die Chrischona beschliesst an ihrer Mitgliederversammlung, analog zu ihrem Verband ihren Namen ab Juli auf «Viva Kirche Meilen» zu ändern. ↓



- Erstmals wird in der reformierten Kirche der ökumenische Suppentag mit anschliessendem Zmittag gefeiert (vormals «Brot für alle»).
- Abschied von der langjährigen reformierten Sekretariatsmitarbeiterin Sabine Kündig.
- Die katholische Kirchenpflege informiert am Frühschoppen über verschiedene Heizungsvarianten.
- Für die Kleinsten startet die «Chinderfiir», ein katholischer Kindergottesdienst.

APRIL 2023

- Der bekannte Schweizer Autor Peter Stamm ist Gast in der Reihe «Zwischenräume» der reformierten Kirche. ↓



- Die Osternachtfeiern der Katholiken und der Reformierten beginnen wiederum mit dem gemeinsamen feierlichen Entzünden der Osterkerzen auf dem Dorfplatz.
- Pop-Rock-Sänger Marc Sway ist Interviewpartner von Pfarrer Marc Stillhard im neuen Gefäss «16+» für junge Erwachsene der reformierten Kirche.
- An Palmsonntag verkaufen die Ministranten nach dem Gottesdienst die selbst gebackenen Palmbrötchen. Die Einnahmen spenden sie Unicef für die Erdbebenopfer in der Türkei und Syrien.

MAI 2023

- Die Chrischona-Jungschar nimmt an einem Regio-Pfingstlager in Stäfa teil.
- 21 Kinder der 3. Klasse feiern die Erstkommunion. Auf dem Kirchenvorplatz emp-



fängt der Musikverein Meilen nach dem Gottesdienst die Festgemeinde. ↑

- 14 Jugendliche begeben sich auf die beliebte Firmreise nach Rom. ↓

und Jugendlichen, die Professionalität der Musizierenden und durch den enormen technischen Aufwand im Hintergrund. ↓





- 16 Jugendliche erhalten in St. Martin das Sakrament der Firmung von Dr. Martin Kopp, em. Generalvikar.
- Das Musical «Wimba» ist ein Projekt der Reformierten und der Musikschule Pfannenstiel. Drei Aufführungen beeindrucken durch die Spielfreude der Kinder

JUNI 2023

- Das Follow-me-Fest bei der Chrischona-Kirche wird zum Abschluss des biblischen Unterrichts gefeiert.
- Zur Einweihung der neu revidierten Orgel findet in der katholischen Kirche ein Konzert statt.

- In einem Gottesdienst werden feierlich neue Ministranten aufgenommen und ehemalige verabschiedet.

Kultur

Regula Hobein

JULI 2022

- «Cinema Paradiso» und «Il Postino» locken ins Open-Air-Kino der Mittwochgesellschaft Meilen (MGM) auf der Dorfplatztreppe.
- Werner Wunderli tritt nach 13 Jahren als Stiftungsratspräsident des Ortsmuseums Meilen (OMM) zurück. ↓



- Mit «Music.in» möchte die Bratschistin Mila Krasnyuk klassische Musik in Wohnheime bringen.

AUGUST 2022

- «Bergmeilen entdecken»: Der jährliche Dorfrundgang der Vereinigung Heimatbuch Meilen führt zur Hochwacht, zum vorderen Pfannenstiel und nach Toggwil. Drei Busse bringen 150 Teilnehmende zum Start auf die Okenshöhe. Die Gemeinde stiftet den Apéro auf dem Hof Wiesenreich. ↓



- Der Old Time Jazz Club (OTJC) startet im «Löwen» in die zweite Jahreshälfte. Den Anfang macht das Chris Conz Trio mit Boogie-Woogie und Blues.
- Auf Einladung der Mittwochgesellschaft Meilen (MGM) spielt das Theater «Poetenpack» aus Potsdam die Komödie «Ab in die Sommerfrische» – wetterbedingt statt im Parktheater in der reformierten Kirche.
- In der Kulturschiene Herrliberg-Feldmeilen tritt der Meilemer Countrysänger Florian Fox während der Ausstellung der Martin Stiftung Erlenbach auf.
- Zu Gast in der Schwabach Galerie sind der Stäfner Werner Hunziker mit Bildern vom rechten Seeufer und Erika Hartmann mit Objekten aus Schwemmholz.
- Ortshistoriker Peter Kummer schreibt in elf Folgen im Meilener Anzeiger über

«Meilens Grenzen» mit vertieftem Blick auf deren historischen und geografischen Verlauf.
- In der von Kerstin Heinze-Grossmann kuratierten Ausstellung «Kreuz di Quer» stellen im Ortsmuseum (OMM) sozial engagierte Kunstschaffende aus. Der Verkaufserlös kommt der Stiftung Kinderhospiz zugute.

SEPTEMBER 2022

- An den 5. Meilemer Jazznächten begeistern auf sechs Bühnen an der unteren Kirchgasse Sängerinnen, Musiker und Bands. Den Auftakt machen die Meilemer Moderatorin Sandra Studer als Jazzsängerin, und Raphael Jost mit dem Zurich Jazz Orchestra. ↓



- Das Trio Rafale, eines der besten Klaviertrios der Schweiz, spielt in der Reihe «Vier Jahreszeiten» in der reformierten Kirche Werke von Haydn, Schostakowitsch und Mendelssohn.
- «Concerto Veneziano»: Die reformierte Kirchgemeinde und die MGM laden zum Bettags- und Erntedank-Konzert mit dem Capriccio Barockorchester.

OKTOBER 2022

- Künstlerinnen und Künstler der Juni-Ausstellung «Meilen kreativ» im OMM geniessen in der Kulturschür Männedorf Gastrecht.
- Das Atelier Theater Meilen (ATM) spielt die Komödie «Wir sind die Neuen» nach einem Film von Ralf Westhoff. Drei Alt-68er lassen auf der Heubühne ihre alte WG-Begeisterung aufleben, geraten aber bald mit der benachbarten Studenten-WG in Konflikt.

NOVEMBER 2022

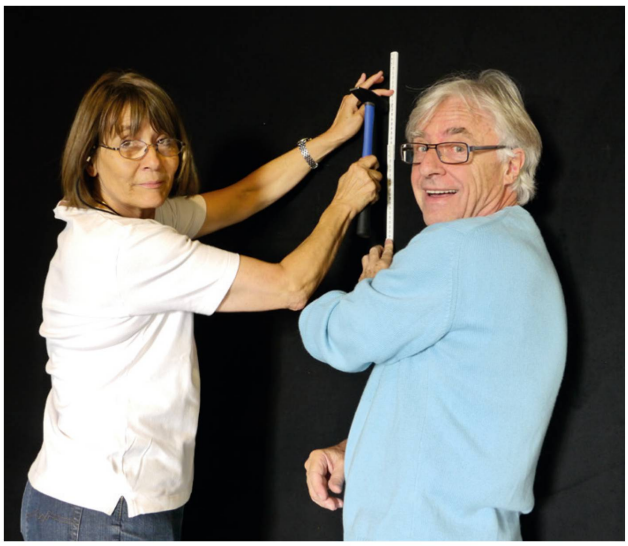
- «Tanzende Puppen und singende Vögel»: André und Evelyne Ginesta zeigen im OMM ihre Sammlung mit Leihgaben mechanischer Musik und Bewegungsautomaten des 18. und 19. Jahrhunderts. Auch die spannenden Führungen sorgen für einen solchen Besucherandrang, dass die Ausstellung bis Ende Januar verlängert wird. ↓



- Zum Abschluss des OTJC-Clubjahres treten im Jürg-Wille-Saal «The New Harlem Ramblers» mit Dixieland, Swing und Blues auf.
- Unter der musikalischen Leitung von Roman Brogli-Sacher lädt das Sinfonie Orchester Meilen (SOM) zum Winterkonzert ein. In der reformierten Kirche erklingt unter anderem das Violinkonzert in g-Moll von Max Bruch mit Solistin Sonja Jungblut.
- Die Ausnahmekünstler David Nebel (Violine) und Giorgi Iuldashevi (Piano) spielen zur Eröffnung der Weihnachtsausstellung der Stöckenweid Werke von unter anderem Beethoven und Tschaikowski.
- Überaus viele Heimatbuch-Freunde nehmen im «Löwen» an einer Doppelvernissage teil. Redaktor Hansruedi Galliker gibt einen Überblick über die Ausgabe 2022, und Heimatbuch-Ehrenmitglied Peter Kummer präsentiert seine von der Vereinigung herausgegebene Broschüre «Meilens Bäche und Weiher». Der reformierte Gospelchor und «Cantiamo insieme» unter der Leitung von Ernst Buscagne umrahmen den Anlass.
- «Notte di ballo» der MGM: Die Gäste swingen auf dem «Löwen»-Parkett zu den Rhythmen der Chicago Stompers und der Partyband «The Primes». Als kulinarischen Höhepunkt gibt es ein festliches italienisches Diner.

DEZEMBER 2022

- 150 Clubmitglieder, unter ihnen Gründungsmitglied Hans Blesi und ehemalige Vorstandsmitglieder, feiern im «Löwen» 30 Jahre Jazz Club Meilen. Gitarrist und Sänger Levin Deger begeistert mit Klassikern aus Jazz und Showbusiness.
- Marielen Uster, Gründerin und Leiterin der «Kulturschiene» Herrliberg-Feldmeilen, tritt nach 22 Jahren in den Ruhestand. 300 vornehmlich musikalische Veranstaltungen aller Couleur im Güterschuppen als Kulturlokal bleiben in bester Erinnerung, so die «Klangchroniken» von Armin Brunner oder Auftritte der Jazzsängerin Christina Jaccard oder von Emil. Der Schlussapplaus ist gross. Meilen verliert ein kulturelles Angebot, das sich weit über die Gemeinde hinaus einen Namen machte. ↓



JANUAR 2023

- Im Winterkonzert der «Vier Jahreszeiten» spielt das Quatuor Sine Nomine die Streichquartette Nr. 3 von Dimitri Schostakowitsch und in g-Dur von Antonin Dvořák.
- Getreu dem diesjährigen MGM-Jahresmotto «Berg-Welten» spielen Gian Rupf und Volker Ranisch im «Löwen» das Familiendrama «Via Mala» von John Knittel.
- Zum Dank an das Sammler-Ehepaar Ginesta und das Museumsteam für die eindrückliche Ausstellung «Tanzende Puppen

und singende Vögel» (siehe November) lässt der bekannte Schweizer Lichtkünstler Gerry Hofstetter zur Finissage auf der Fassade des OMM «die Puppen tanzen». ↓



- Den Auftakt zum Jubiläumsprogramm «30 Jahre Atelier Theater Meilen» machen Akkordeonist Mario Strebel und Sängerin Annina Gieré mit Chansons von Edith Piaf, Jacques Brel und anderen.

FEBRUAR 2023

- In der reformierten Kirche verabschiedet sich Beat Schäfer, langjähriger Kantor der reformierten Kirche Meilen, mit einem Konzert als Dirigent des neuen Zürcher Kammerchors (nzük).

MÄRZ 2023

- Das «Seebuebe»-Konzert des Männerchors Meilen beschert den in gestreiften Seemannsshirts auftretenden Sängern eine gut besetzte Aula in Obermeilen.
- In der vollbesetzten Kirche am See bejubelt das Publikum den Auftritt des Sinfonie Orchester Meilen (SOM) unter der Leitung von Gastdirigent Konradin Herzog mit Werken von Schumann, Rachmaninow und aus der «West Side Story».
- Das Theater Bergmeilen bringt «Othello darf nicht platzen», einen Broadway-Klassiker der 1950er Jahre voller Verwechslungen und komödiantischer Vorfälle, auf die «Löwen»-Bühne. Operndirektor Sauners (Fredy Kupferschmid) setzt alles daran, die Premiere vor dem Platzen zu retten.
- Die Reihe der besonderen Dorfrundgänge der Vereinigung Heimatbuch Meilen stösst im Jürg-Wille-Saal mit «Meilemer Wirtshausgeschichten» auf grosses Interesse. Präsident Hans Isler erläutert die Geschichte der Meilemer Gasthäuser, Susy Brupbacher Wild erheitert das Publikum mit Anekdoten aus dem damaligen Beizenleben. Das Buch «Lüüt vo Mäile – Mundartgeschichten aus dem Schützenhaus» von Emil Meier feiert Vernissage.
- Tosender Applaus im «Löwen» an der 174. Mitgliederversammlung der MGM für den «Appezöller» Hackbrettler Nicolas Senn und Pianist Elias Bernet mit Boogie-Woogie-Rhythmen. Co-Präsident Alain Chervet führte zügig durch die Traktandenliste und das vielversprechende Programm 2023.
- An der Mitgliederversammlung des OTCJ im «Löwen» spielt das Sieben-Mann-Orchester der «Allotria Jazz Band» aus München herrlichen Swing und Dixieland.

APRIL 2023

- Anlässlich des 30. Geburtstags des ATM zeigt das Neo Musical Kollektiv aus Halle das Stück «Die Adern des Blauwals sind so gross, dass wir darin schwimmen könnten».

- Das OMM organisiert eine dreiteilige Podiumsreihe mit «Mindfire» des KI-Pioniers Pascal Kaufmann (Foto) zum Thema «Künstliche Intelligenz». Experten der ETH, Uni Zürich und ZHAW, von Startups und aus der Politik diskutieren die Themen «Zukunft der KI», «KI und Ethik» und «KI und Politik und Gesellschaft». ↓



MAI 2023

- Witzig, frisch, virtuos – traditionelle Schweizer Volksmusik lockt an die «Stubete» der MGM. In der «Alten Sonne» spielt Julian von Flüe mit seinem Trio, im «La Rustica» das Trio «Anderscht» und im «Alpenblick» das Quartett «Helvetikuss».
- «See you! Ansichten vom See»: Das OMM zeigt aus der eigenen Sammlung Werke vom Zürichsee im 17. bis 20. Jahrhundert und Fotoarbeiten vom Lützelsee der Künstlerin Barbara Heé. Am internationalen Museumstag gastiert der Verein «machTheater» mit «szenischen Miniaturen zum See».
- Im OTJC beflügelt Elias Bernet am Klavier mit heissen Rhythmen aus Blues, Gospel, Swing und Latin.

JUNI 2023

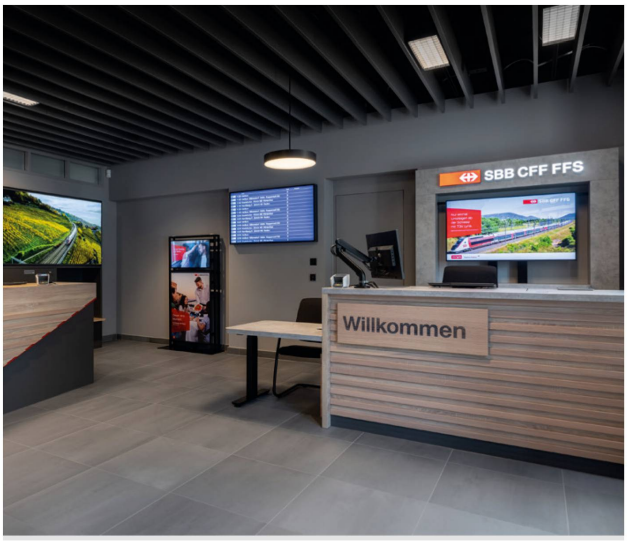
- Auf Einladung der MGM liest Schauspieler Bernhard Bettermann auf der Okenshöhe Geschichten von Robert Walser, begleitet von modernen Alphornklängen von Enrico Lenzin.
- Mit Schubert und Mozart beschliesst die Reihe «Vier Jahreszeiten» die Saison. Andreas Janke, Thomas Grossenbacher und Katja Fuchs vom Tonhalle-Orchester geben ein wunderbares Konzert.
- An der Mitgliederversammlung der Vereinigung Heimatbuch Meilen wird im Forum über das Schwerpunktthema 2023 «Rundum Verkehr» diskutiert. Redaktor Hansruedi Galliker stellt vor: Johanna Gerdes (Projektleiterin Gesamtverkehrsplanung Kanton Zürich), Heini Bossert (Bauingenieur, Gemeinderat), Michel Gatti (ehemals Gemeindeingenieur), Beatrice Neururer und die Schülerinnen Alina und Luca Sue.
- Vor der Sommerpause bietet der OTJC mit den «South West Oldtime All Stars» im «Löwen» ein grossartiges Jazzerlebnis.
- «Le Jardin Féerique» – an der Serenade des SOM erklingt in der reformierten Kirche Meilen zauberhafte Musik französischer Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts. François Girard-Garcia, der dritte Bewerber um die Dirigentenstelle des SOM, setzt Werke von Fauré, Massenet, Ravel und anderen aufs Programm.

Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft

Annemarie Kummer

JULI 2022

- Das neue SBB-Reisezentrum im Bahnhof Meilen verfügt über einen der modernsten Bahnschalter der Schweiz – samt «interaktivem Inspirationstisch». Das denkmalgeschützte Bahnhofsgebäude von 1894 wurde dafür restauriert und umgebaut. ↓



SEPTEMBER 2022

- Auf dem Parkplatz der Schiessanlage Büelen findet die traditionelle Viehschau statt. 112 Kühe, ein Rind und zwei Stiere werden von Experten beurteilt und prämiert. «Miss Meilen» wird Benita vom Hof Alig/Goldschmid.
- Das Restaurant «La Rustica» in Feldmeilen bietet in einem Ladenlokal direkt nebenan italienische Spezialitäten wie Antipasti, Olivenöle und Tomatensaucen an. In der Weihnachtszeit sind auch Panettoni erhältlich.
- Die Spitex Zürichsee lädt zum Tag der offenen Tür.
- Die Stiftung Stöckenweid feiert ihr 30-jähriges Bestehen. Gegründet wurde sie durch eine kleine Elterngruppe. Anfänglich bot das Heim sechs Bewohnern Lebensraum, Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten. Heute wohnen und arbeiten 90 Menschen mit Begleitbedarf in der Stöckenweid.
- Die Bank Valiant eröffnet in Meilen eine neue Geschäftsstelle an der Dorfstrasse 93, wo vorher die Credit Suisse eine Filiale betrieben hatte. Die Kunden werden von Montag bis Freitag von 8.30 bis 18.30 Uhr per Video empfangen und beraten.

OKTOBER 2022

- Die Infrastruktur Zürichsee AG organisiert in der Bike-Halle Uetikon den Infra-Freestyle-Event. Junge Sportlerinnen und Sportler zeigen ihr Können auf Bikes, Skateboards und Scootern.
- Aus der «Badibeiz» im Strandbad Meilen wird die «Winterbeiz» mit dem Namen «Chalet 720». Im Holzchalet auf der Terrasse der Badibeiz gibt es zum Beispiel Fondue Chinoise.

NOVEMBER 2022

- Das Musikhaus Gurtner, Fachgeschäft für Blech- und Holzblasinstrumente, heisst neu «Musik Spiri» und gehört der Firma Spiri AG, die nun drei Musikhäuser in Winterthur, Obermeilen und Gossau führt.
- Die Tertianum Parkresidenz gewinnt bei einem Wettbewerb unter 30 Premium-

Residenzen in Europa den ersten Preis in der beurteilten Kategorie «Rezeption».
- Die Meilemerin Marianne Zambotti (FDP) übernimmt das Präsidium des Gewerbeverbands Bezirk Meilen.
- Bei Alkohol- und Tabak-Testkäufen wird das Einhalten des gesetzlichen Jugendschutzes überprüft. Alle 14 getesteten Betriebe in Meilen haben bestanden.
- Das Weihnachtszelt der Stöckenweid hat seine Tore geöffnet, es werden viele sorgfältig ausgesuchte Artikel zum Kauf angeboten. Auch das Bio-Café lädt zum Besuch ein.

DEZEMBER 2022

- SVP-Regierungsrätin Natalie Rickli und andere Parteiexponenten treffen sich bei der Auto Graf AG in Obermeilen. ↓



JANUAR 2023

- Die Privatklinik Hohenegg eröffnet die neue Station «Attika» mit 26 Plätzen für Allgemeinversicherte. Vorher konnten sich 17 Jahre lang nur (Halb-)Privatversicherte behandeln lassen. Die Einweihung findet statt in Anwesenheit von Regierungsrätin Natalie Rickli.
- Das Reformhaus Müller ist in Konkurs gegangen, auch die Meilemer Filiale am oberen Dorfplatz muss schliessen. Das Geschäft war rund 40 Jahre im Dorf präsent. ↓



- Die Pizzeria Napulé wird von «Gambero Rosso» als «Pizzeria of the Year 2023» ausgezeichnet.

FEBRUAR 2023

- Weil Fachkräfte fehlen, hört der Wirt des Restaurants Pfannenstiel, Daniel Cassani, trotz Erfolg nach 23 Jahren auf. Nachfolger ab 1. Mai ist Gilles Moser (rechts), dipl. Hotelier und Restaurateur, in Feldmeilen aufgewachsen. Er führte bisher das «Grütli» in Hinteregg. Küchenchef ist Pietro Cavallo. ↓



MÄRZ 2023

- Das Restaurant «Platz 7» beim Tennisclub Meilen hat wieder geöffnet. Für frische Speisen sorgen die neuen Pächter Dao Sattapong und Antar Pereiro.
- Das Swiss Economic Forum kürt die Meilemer Dagsmejan-Mitgründerin Catarina Dahlin zur Jungunternehmerin des Jahres. Dagsmejan stellt hochwertige Pyjamas her.
- Der «Wuchemärt» auf dem oberen Dorfplatz startet mit vielen Köstlichkeiten in die neue Saison.

APRIL 2023

- Fast 30 Jahre hat Peter Jörg an der Seestrasse Harley-Davidson-Motorräder veredelt und umgebaut. Jetzt hat er die Werkstatt an Andy Gemperle verkauft. ↓



- Der Handwerks- und Gewerbeverein Meilen (HGM) führt seine 163. Mitgliederversammlung in Anwesenheit von Gemeindepräsident Christoph Hiller und Neo-Gemeinderat Pepe Bösch durch.
- Coiffeuse Karin Sommerhalder feiert das 20-Jahre-Jubiläum ihres Geschäfts im



Badhüsli am See. Gegen hundert Gäste gratulieren der tüchtigen Geschäftsfrau. ↑

MAI 2023

- Bei der Versteigerung des weltrekordlangen Brunnens (51 Meter) aus zwei Weisstannen, der beim von gut 8000 Gästen besuchten 10. Holzer-Wettkampf auf dem Pfannenstiel entsteht, bietet die Gemeinde Meilen mit Fr. 5500.– am meisten. ↓



JUNI 2023

- Wirt Jérémie Crettol verkauft im Horn aus seinem antiken Küchenwagen Drinks, Panini, Salate und Glace.

- Die Stiftung Stöckenweid feiert ihren 30. Geburtstag und stellt auch gleich die neue Geschäftsführerin Ursula Bonhage vor.

Sport und Vereine

Barbara Zimmermann

JULI 2022

- Der Drachenbootclub Meilen belegt an den Schweizer Meisterschaften Rang 2.
- Auf der Allmend findet das nationale Leichtathletik-Meeting statt.
- Am 80. Zürcher kantonalen Nachwuchsschwingfest auf der Allmend holt der Meilemer Julian Bolleter (10) als Vierter seiner Kategorie den angestrebten Zweig. ↓



- Bei der Nachwuchs-Schweizer-Meisterschaft in Tenero (TI) gewinnen acht Mädchen und fünf Knaben des Schwimmclubs Meilen (SCM) fünf Medaillen und freuen sich über zahlreiche persönliche Bestzeiten.

AUGUST 2022

- Drei Mitglieder des Leichtathletikclubs Meilen (LCM) absolvieren den Ironman Switzerland in Thun bei Hitze und hartem Parcours: Lukas Jufer, Rico Romagnoli und Thomas Vogler. Sie landen auf den Kategorienrängen 47, 4 und 98.
- Schwimm- und Quartierfest des Quartiervereins in der Badi Feldmeilen bei angenehm warmen Temperaturen.
- An den U18/16-Leichathletik-Schweizer-Meisterschaften wird Céline Weber vom LCM mit einer übersprungenen Höhe von 1,75 m Schweizer Meisterin. ↓



SEPTEMBER 2022

- «Pétanque pour le plaisir», das heitere Seefäschtli der Dorfwacht, wird bei bestem Wetter durchgeführt.
- Der UHC Lions Meilen-Uetikon organisiert ein zweiwöchiges Street-Floorball-Projekt beim Uetiker Schulhaus Riedwies.
- Am Greifenseelauf und am Schnebelhorn-Panoramatrail erreichen LCM-Läuferinnen und -Läufer insgesamt sechs Podestplätze.

- Die Sportschützen Feld-Meilen feiern zusammen mit befreundeten Schützen ihren 125. Geburtstag, kurz darauf treffen sie sich zum Finalwochenende. Bei den Jugendlichen ist die Freude über den Doppelsieg von Philip Hertig und Maya Giannò gross, Martin Seyfried gewinnt den Seeverbands-Meister-Cup.
- Die Dressurtage Pfannenstiel finden wie so oft im Regen statt. Elena Jenny, Meilen, führt Fearless Fury auf Rang 4. ↓



- Der SCM lädt zum 43. Meeting im Hallenbad mit Teilnehmern aus zwölf in- und ausländischen Vereinen.

OKTOBER 2022

- Der LCM ist mit fünf Mitgliedern am Ironman Hawaii vertreten. Als schnellster Meilemer erreicht Alexander Bützberger (Foto) das Ziel in 9:23:25 Stunden. →
- Der 2005 von Jes Caspersen gegründete Jugendschachclub führt während der Herbstferien einen kostenlosen Kurs für 7- bis 10-Jährige durch.

NOVEMBER 2022

- Das Zürichsee Hockey Team (ZSHT) trainiert mit viel Elan die U8- bis U15-Mädchen und -Knaben in Feldhockey und beschliesst die Zusammenarbeit auf diesen Stufen mit den RedSox Zürich.
- Der SCM reist mit sieben Athleten an die Schweizer Meisterschaften nach Sion. Die Delegation kann sich über zahlreiche Bestzeiten, Finalläufe und einen Clubrekord freuen.

DEZEMBER 2022

- Die Wachtvereinigung Dorfmeilen findet engagierte Einwohner, die während der Adventszeit täglich ein schön gestaltetes Wohnungsfenster zeigen.
- Der Kleintierzüchter-Verein Pfannenstiel organisiert eine Ausstellung in der Turnhalle des Schulhauses Obermeilen. Wegen der Vogelgrippe fehlt leider das Geflügel.

JANUAR 2023

- Am Radquer auf der Allmend stehen über 370 Fahrerinnen und Fahrer am Start. Highlight ist das Rennen der Elite Herren: Die ersten drei Plätze belegen die Schweizer Kevin Kuhn (Mitte), Timon Rüegg (links) und Andri Frischknecht (rechts). →



FEBRUAR 2023

- In feierlichem Rahmen findet die 73. und letzte Mitgliederversammlung des Männerturnvereins Feldmeilen statt. Wegen Überalterung und mangels neuer Mitglieder wird der Auflösung des Vereins zugestimmt.
- Der Skiclub führt einmal mehr das beliebte Volksskirennen im Hoch-Ybrig mit knapp 200 Sportlern durch.
- Der 11-jährige Meilemer Trampolinspringer Matteo Büttner gewinnt am Grenchner Cup bei den U13 die Goldmedaille.
- Der SCM feiert in Genf die erfolgreichste Schweizer Meisterschaft der letzten zehn Jahre: eine Bronzemedaille, vier A-Finalteilnahmen, drei Limitezeiten für das European Youth Olympic Festival, zwölf persönliche Bestzeiten. Foto: Das Team mit Alexandra Turcanu, Jasmin Jambor, Kay-Lyn Löhr, Coach Cosim Cuciurean, Loris Hegner und Fabian Brotzer (v.l.). ↓



- An der Mannschaftsmeisterschaft der Sportschützen gewinnt Feld-Meilen 2 alle Partien in der 2. Liga, so dass auf nächste Saison der Aufstieg in die 1. Liga erfolgt. Feld-Meilen 1 erreicht den dritten Platz.

MÄRZ 2023

- Am schweizweiten Pfaditag wirbt die Pfadi Meilen-Herrliberg in allen Schulhäusern in Meilen und Herrliberg. Dank einem tollen Programm haben 5- bis 16-Jährige die Gelegenheit, Pfadiluft zu schnuppern.
- Das Handballwunder geht weiter: Der HC TSV Meilen erringt gegen Züri Oberland den zwölften Sieg in Serie.





- 70 Kadetten vergnügen sich für einmal nicht im Wald, sondern in der Turnhalle Obermeilen mit Klettern, Unihockey und Fussball.
- Der Fussballclub Meilen (FCM) holt zum Rückrundenstart gegen Stäfa einen Punkt im hart umkämpften Seederby.
- Am 1. Drachenboot-Indoorcup bringen 17 Teams das Wasser im Hallenbad zum Kochen. Beim Sechs-gegen-sechs-Rennen sitzen sich die Teilnehmer gegenüber und versuchen, ihren Teil des Boots nach vorn zu schieben. Foto: Voller Einsatz der Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung. ↓



APRIL 2023

- Der Jiu-Jitsu- und Judo-Club führt das Goldküstenturnier mit grossem Erfolg durch. Die Jugendlichen gewinnen fünf Gold-, sechs Silber- und sieben Bronzemedaillen. ↑
- Der Vespa Club Pfannenstiel startet ins zweite Vereinsjahr mit gemeinsamen Ausfahrten und geselligen Anlässen.
- Der 20. Zürich Marathon mit 11'256 Teilnehmern und Wendepunkt in Meilen wird bei bestem Laufwetter durchgeführt.
- Kay-Lyn Löhr und Patrizia Heinrich vom SCM dürfen dank sehr guter Leistungen mit der Delegation von Swiss Aquatics in Belgrad am Multinations Youth Swimming Meet teilnehmen. Kay-Lyn erreicht mehrere Podestplätze und neue persönliche Bestzeiten.
- Der Meilemer Handballclub HC TSV beendet die erfolgreiche Saison als Meister mit 17 Siegen in 18 Spielen.
- Das ZSHT ist stolz auf die Leistungen der Brüder Mats und Lenny Bäschlin. Im Aufgebot des Junioren-Nationalteams spielen sie in Zagreb erfolgreich gegen Kroatien.



MAI 2023

- Die UHC Lions freuen sich über die erfolgreichste Saison der Vereinsgeschichte: Drei Viertel aller Spiele haben die verschiedenen Teams gewonnen, auch die Kleinsten geben alles. ↑
- Der Sporttreff erledigt die nötigen Unterhaltsarbeiten am Meilemer Vita-Parcours.
- Am Schnuppernachmittag der Kadetten gehen die Kinder über Hindernisse auf die abenteuerliche Suche nach dem sagenumwobenen Sugus-Baum.
- Die Fussball-Kids U11 und U12 reisen mit drei Teams nach Stuttgart zum Schwabenland Cup 2023. Ein Erlebnis! ↓
- Mit einem hart erkämpften Sieg gegen Uster 2 vergrössert der FCM den Abstand zu den Abstiegsplätzen.
- Der SCM-Nachwuchs beendet in Uster die Wettkämpfe der Kids-Liga und Futura mit ingesamt zwölf Medaillen.

JUNI 2023

- Bei der Springkonkurrenz auf dem Pfannenstiel wird hochstehender Pferdesport bei spannenden Wettkämpfen geboten, so etwa durch Jan Honegger vom hiesigen Reitverein Zürichsee rechtes Ufer, Sieger der Prüfung über 105 cm.
- Das Leichtathletik-Meeting auf der Allmend mit über 500 Athleten wird wie gewohnt vom LCM perfekt organisiert und gilt neu als World Athletics Challenger Meeting.
- Andrea Steffens vom LCM gewinnt den Zürich City Triathlon in ihrer Altersklasse.
- Erstmals in der Geschichte des Tennisclubs Meilen feiert ein Damenteam (Veronica Gambillara-Fonck, Fabienne Manser, Barbara Mattli, Florence Bürgi und Carmen Bianchi) den Aufstieg in die höchste Landesliga.



Kunterbuntes – aufgespiesst

Martin Melano

JULI 2022

- Das Schweizerdeutsche liebt Verkleinerungsformen (siehe «Müesli»). Das extremste Beispiel führt mit dem «Monsterli» (Foto) eine Meilemer Bäckerei. Es wirkt allerdings eher ulkig als monströs. ↓



- Unser Dorfplatz ist vor allem temperaturmässig ein Hotspot, und zwar gesamtkantonal überdurchschnittlich. Empfehlung: mehr begrünen!

AUGUST 2022

- Die (Fr)ess-Orgie namens «2. Street Food Festival Meilen» vom Ende Monat gleicht hinsichtlich der Vielfalt der Genüsse dem Schlaraffenland im Märchen. Allerdings ist nichts gratis, und die gebratenen Tauben fliegen einem nicht in den Mund.

SEPTEMBER 2022

- Meilen ist bei Volksabstimmungen dem Bezirksmittel meist besonders nahe, so auch diesmal. Allerdings weist es bei der Massentierhaltungsinitiative mit 43,5 Prozent Zustimmung das dritthöchste Ergebnis im Bezirk auf.

OKTOBER 2022

- Das Dorf scheint ausgestorben, und es passiert so wenig, dass der Meilener Anzeiger auf acht Seiten schrumpft, wie sie Zeitungen im 19. Jahrhundert aufwiesen.
- Die Totalschliessung der Burgstrasse für den Bau einer Fernwärmeleitung wird von Energie 360° als «Einsatz für Meilen» angepriesen. Anders sehen dies Bewohner in den Quartieren Hürnen und Ormis, die vom ÖV für Monate abgeschnitten sind.

NOVEMBER 2022

- Die eigenwillige Personalpolitik der «Platten»-Leitung wird zum Thema mehrerer Leserbriefe. Der angesprochene Stiftungsrat des Alterszentrums schweigt derweilen beharrlich.

DEZEMBER 2022

- Unter anderem wegen «fast schon beängstigend hohen» Grundstückgewinnsteuern (Finanzvorsteherin Verena Bergmann) kann die Budgetgemeinde à la carte und aufwendig zwischen einem Steuersatz von

wie bisher 84 Prozent oder neu 82, 81, 80 oder 79 Prozent wählen.
- Ein grosser Christbaum auf dem Bahnhofplatz ist aus verkehrsrechtlichen Gründen nicht mehr bewilligungsfähig. Gemeindepräsident und Gemeindeschreiber ergreifen die Initiative und sorgen für ein «alternatives» Bäumchen, an dem Schulkinder ihre Weihnachtswünsche aufhängen dürfen.

JANUAR 2023

- Laut der Neujahrsansprache des Gemeindepräsidenten haben zu Beginn des Ukrainekrieges Meilemer bei der Gemeinde gleich ihren Wunsch deponiert, mit welchen Nachbarn sie im Ernstfall auf keinen Fall denselben Zivilschutzkeller teilen würden.

FEBRUAR 2023

- Auf den Kantonsrats-Wahllisten der Parteien im Bezirk stammt ein Drittel der SP-Kandidierenden aus Meilen, obwohl dieses keine SP-Hochburg ist.
- In Meilen will ein neuer Verein nichts weniger als «lebendige und blühende Städte und deren Öko-Regionen schaffen, in denen Menschen im Lebensraum Erde friedlich ein glücklicheres und gesünderes Leben in Harmonie miteinander und mit der Natur führen können». Wow!
- Seit den Wahlen stellt Meilen nicht weniger als drei Kantonsrätinnen und einen Kantonsrat: Marzena Kopp (Die Mitte) und Hanspeter Göldi (SP), bisher, Sarah Fuchs (FDP) und Marion Matter (SVP), neu.

MÄRZ 2023

- Pepe Bösch wird neuer Gemeinderat. Als «moderater» SVPler (Eigenbezeichnung) wird er also wohl eher trotz seiner Parteizugehörigkeit gewählt, vielleicht aber auch wegen seiner Maskenprämierung am Fasnachts-Maskenball.
- Der allzu früh verstorbene Röfe Attinger hat gezeigt, wie man Unterschiedliches im Leben vereinen kann: Glasmalerei und Reptilienzucht.

APRIL 2023

- Eine Leserbriefschreiberin kann es als «eine Schande für Meilen» nicht fassen, dass der Ersatzbus für den Bus 922 bis Haltestelle Hallenbad am Wochenende wegen der Bauarbeiten für die Fernwärmeleitung zwei Monate lang nicht fahren soll.

MAI 2023

- Als Pop-up-Restaurant ist die «Luft» vorübergehend wieder offen. Konkrete Kennzeichen: nur drei Tage pro Woche, nur je ein einziges Angebot für Fleisch/vegi/vegan, hohe Preise. Gratis ist immerhin die Aussicht (bei Tag).
- Die Hagelkanone des Verkehrsvereins ist neu restauriert – gegen Hagel zwar nie erfolgreich, aber zur akustischen Begleitung von Festen auch nach über hundert Jahren scheinbar immer noch unentbehrlich.

JUNI 2023

- Mit dem angekündigten Rücktritt von Bundesrat Alain Berset vermindert sich die Wahrscheinlichkeit einer Verwechslung mit Gemeinderat Alain Chervet – beide von Freiburger Abkunft. Und die Umtaufe von «Evangelische Freikirche Chrischona» in «Viva Kirche» vermeidet Verwechslungen mit «Grischun» und damit Bestellungen für Bündnerfleisch.

Nachrufe

Gemeinderätin Irene Ritz-Anderegg
5.3.1959–18.11.2022



Nach kurzer schwerer Krankheit ist Gemeinderätin Irene Ritz in ihrem 64. Altersjahr im Amt verstorben. Irene Ritz hat mit ihrer herzlichen und schlichten Art beeindruckt und hinterlässt Spuren. Hinter ihrem unaufdringlichen Auftreten verbargen sich eine enorme Sachkenntnisse, ein feines Gespür für ausgewogene und differenzierte Betrachtungsweisen sowie ein zäher Wille für die Zielverfolgung. Sie war eine konsequent lösungsorientierte Gemeinderätin: undogmatisch, sachorientiert und mit einem unermüdlichen Engagement für eine sozial durchmischte Gemeinde und einen gesellschaftlichen Zusammenhalt. «Nicht das Einzelinteresse, sondern der gemeinsame Nenner bringt uns weiter», war ihr Motto. Dieses setzte sie beharrlich um.

Ihr 22-jähriges Wirken im Gemeinderat, davon 20 Jahre im Ressort Liegenschaften, war geprägt von einer stetigen Förderung des bezahlbaren Wohnungsbaus. In unterschiedlichen Rollen – auch als Verwaltungsratspräsidentin der Gewomag AG – und während unterschiedlicher Planungsphasen verfolgte sie in zahlreichen Projekten die kommunalen Anliegen für kostengünstige Wohnungen. Seit der Schaffung der Einheitsgemeinde umfasste ihr Ressort auch die Liegenschaften der Schule. Nebst deren Bewirtschaftung mussten in diesem äusserst dynamischen Bereich immer wieder neue grössere Vorhaben angepackt werden, so etwa die umfangreiche Erweiterung der Schulanlage Feldmeilen.

Irene Ritz beherrschte es, in schwierigen Konfliktsituationen und bei komplexen Problemstellungen hartes Holz zu bohren. Aber dann und wann war es ihr auch vergönnt, Sachgeschäfte ihres Herzens durch die behördlichen Entscheidungsprozesse zu führen. «Das ist jetzt ein Geschäft, das richtig Freude macht!», mit diesen Worten eröffnete sie an jener unvergesslichen Gemeindeversammlung im März 2012 ihre Präsentation zum Traktandum der Kreditbewilligung für einen «voll krassen» Skatepark auf der Schulanlage Allmend. Mit kecker, schräg aufgesetzter Baseballmütze legte sie Fakten und Antrag für eine attraktive Skatepark-Anlage vor und bereitete so den Weg zu einem zustimmenden Gemeindeversammlungsbeschluss, der von einer anwesenden Schülerschar auf der Gästetribüne mit lautem Jubel quittiert wurde.

Ihre kontaktfreudige und gesellige Natur durften viele Meilemerinnen und Meile-

mer an zahlreichen Anlässen der Gemeinde erfahren. Sie mischte sich nicht nur für anregende Gespräche und heitere Plaudereien unter das Volk, sondern verstärkte als ehemalige Leichtathletin an den traditionellen Meilemer Grümpis auch hin und wieder die Mannschaft des Gemeinderats und der Gemeindeverwaltung. Als für den Sport zuständige Ressortvorsteherin sorgte sie für die Renovation des Hallenbads und für die Verbesserung der Infrastruktur auf der Sportanlage Allmend.

Irene Ritz war nicht nur eine tatkräftige Schafferin und ideenreiche Planerin. Im Gemeinderat wirkte sie mit einer starken integrativen Seite, schnell denkend, alles kurz und prägnant fassend und immer in Gesamtzusammenhängen denkend. Die Geschäfte ordnete sie in deren Vernetztheit ein und mahnte pragmatische Schritte an. Sie stellte nie sich selbst, sondern immer die Sache in den Vordergrund; ihre Voten drückten stets eine einfühlsame Optik aus. Als erste Vizepräsidentin des Gemeinderats war sie jederzeit eine wertvolle und sehr geschätzte Ratgeberin. Neben der Politik engagierte sich Irene Ritz unter anderem als Verwaltungsratspräsidentin der Restaurant Pfannenstiel AG und als Stiftungsrätin der Martin-Stiftung.

Am 7. Dezember 2022 nahm in der Kirche am See eine grosse Trauergemeinde Abschied: mit vielen guten Gedanken an eine weitblickende Gemeinderätin und einen eindrücklichen, herzensguten Menschen.

Dr. Christoph Hiller, Gemeindepräsident



Irène Rée-Bonomo
1.5.1942–24.11.2022

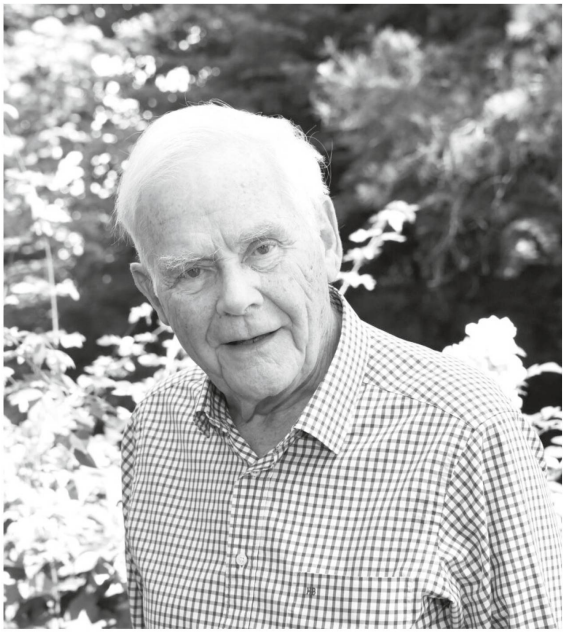
Am 13. Dezember 2022 galt es Abschied zu nehmen von Irène Rée. Im Alter von 80 Jahren hat sich ihr Lebenskreis geschlossen. Irène ist als einziges Kind des Ehepaars Georgette und Willy (Wilhelm) Bonomo in der Stadt Zürich aufgewachsen. Nach der Primarschule besuchte sie das Freie Gymnasium Zürich und liess sich anschliessend am IAP (Institut für angewandte Psychologie) zur Psychologin ausbilden. In ihrer Jugend verbrachte sie Ferien und Freizeit häufig im Sommerhaus ihrer Eltern in Meilen. 1981 zog sie mit ihrem Gatten aus zweiter Ehe, Rup Rée, Sohn Andreas und Tochter Lara nach Meilen, wo sie bis zuletzt wohnhaft blieb.
Irène war eine politisch engagierte Persönlichkeit, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Sie war 20 Jahre aktives Vorstandsmitglied der FDP Meilen, von 1999 bis 2006 Vizepräsidentin. Ab 1994 vertrat sie während dreier Amtsdauern ihre Partei in der Sozialbehörde der Gemeinde Meilen. Gleichzeitig engagierte sie sich im

Verein Compagna Zürich (ehemaliger Verein Freundinnen junger Mädchen), wo sie als Vorstandsmitglied verantwortlich war für den Betrieb des Touristenhotels «Martahaus». 2009 wechselte Irène zum Verein Pro Filia (ehemals Katholischer Mädchenschutzverein) mit gleichen Zielsetzungen wie Compagna. Ab 2012 bis 2021 präsidierte sie Pro Filia. Unter ihrer Ägide entwickelte sich das ehemalige Foyer Hottingen zum heute erfolgreichen Hotel «Hottingen», was sie mit berechtigtem Stolz erfüllte.

Irène Rée war interessiert an theologischen Fragen und wirkte aktiv mit in verschiedenen Pfarreien. So bereitete sie Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre an ihrem früheren Wohnort Hombrechtikon die Kinder in der Pfarrei St. Niklaus für die Erstkommunion vor. Als sie nach Meilen umzog, engagierte sie sich in der katholischen Kirche St. Martin. Sie war Mitglied des Pfarreirates und übernahm interimsmässig sogar die Pfarreileitung. Als 1986 die Franziskuskapelle der Pfarrei St. Stephan Männedorf-Uetikon in Uetikon eröffnet wurde, verlegte Irène Rée ihren Wirkungskreis nach Uetikon. Während 13 Jahren war sie als Gemeindehelferin tätig und in dieser Funktion Bezugsperson für viele Menschen.

Ein würdevoller Abschied in der Pfarrkirche St. Stephan in Männedorf erinnerte daran, wie vielfältig Irène Rée sich für die Gesellschaft eingesetzt hat. Mit bewegender Musik und passenden Worten wurden ihr die letzten Ehren erwiesen.

Helen Gucker-Vontobel



Hugo Bohny
8.7.1928–4.12.2022

Kurz vor Weihnachten, am 21. Dezember 2022, hat eine grosse Trauergemeinde Abschied von Hugo Bohny genommen. Er war bis ins hohe Alter vielseitig interessiert gewesen und hatte sich am gesellschaftlichen Leben beteiligt.

1971 nahm der Stadtzürcher mit seiner Frau Veronika und zwei Töchtern Wohnsitz «im Plätzli» in Feldmeilen, für den begnadeten Segler – schon als 15-jähriger begann er zu segeln – der ideale Wohnort. Er war Mitglied im Zürcher Yacht-Club, bestritt Regatten, segelte in Schweden, in der Karibik, in Fernost, im Atlantik und im Mittelmeer. Sein grosses Hobby pflegte er bis vor wenigen Jahren.

Nach seiner Matura 1947 und der RS studierte er politische Wissenschaften und Ökonomie in Bristol, Genf und Paris, wo er diplomierte. Anschliessend folgten Praktika bei der Citybank in New York, bei der Nationalbank in Zürich und der UBS

in Genf. Mitte 1962 trat er in die Guyerzeller Bank ein, wo er von 1977 bis 1988 als Generaldirektor und von 1989 bis 1998 als Präsident des Verwaltungsrates wirkte.

Hugo Bohny war politisch nicht nur interessiert, sondern auch engagiert. Als Mitglied der FDP Meilen stellte er sich von 1978 bis 1982 für die Schulpflege zur Verfügung. Er war Mitglied der Ortsplanungskommission und einer Kommission zur Verselbstständigung der Gemeindewerke. Die Lebensqualität in der Gemeinde war ihm ein echtes Anliegen. So regte er zusammen mit Ingenieuren, Architekten und weiteren Interessierten an, die Untertunnelung der Seestrasse ab Fähre mit einer Machbarkeitsstudie zu evaluieren. Leider fand die Projektidee keine Gnade vor dem Souverän. Die verkehrsfreie Zone am See blieb eine Vision, und der Tunnel ging als «Bohny-Loch» in die Geschichte ein. Von 1987 bis 1991 übernahm Hugo Bohny das Präsidium der FDP. Während seiner Präsidialzeit liess er erstmals ein Leitbild ausarbeiten. Dem samstäglichen FDP-Stamm im Löwen, den er seinerzeit mitbegründet hatte, blieb er treu bis vier Wochen vor seinem Tod.

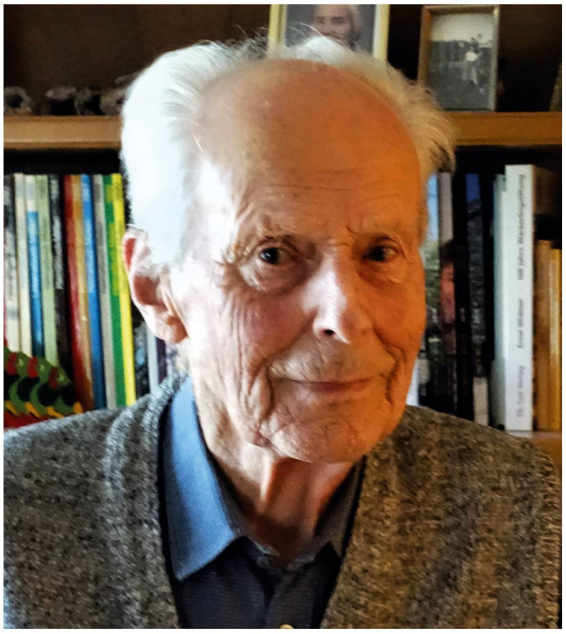
Dem Trauerspiel um die Renovation oder den Neubau des gemeindeeigenen Restaurants «Pfannenstiel» machte eine Gruppe um Hugo Bohny 1983 durch die Gründung des Vereins Pfannenstiel ein Ende. Dieser Verein bereitete den Umbau vor, privatisierte das Restaurant «Pfannenstiel» in eine AG, deren Vorsitz Hugo bis 2003 innehatte. Der grosse Erfolg des Restaurants blieb nicht verborgen. Jürg Wille sel. konnte 1998 den Präsidenten der Restaurant Pfannenstiel AG von der Notwendigkeit einer Privatisierung des Gasthofs «zum Löwen» in Meilen überzeugen. Hugo bot Hand, nach bewährtem Muster auch diese allerdings zehnmal grössere Aufgabe anzupacken.

Seine Erfahrungen aus der Privatwirtschaft hat Hugo uneigennützig der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Zusammen mit seinem bewährten Team hat er seine Ziele erreicht. Unter seiner souveränen Leitung sind bleibende Werke entstanden.

Hugo Bohny, ein Sonntagskind, wie er gelegentlich betonte, ein durch und durch liberaler Geist, ein lösungsorientierter Mensch mit Souplesse, Weitblick und einem unerschütterlichen Optimismus, war eine inspirierende Persönlichkeit. Bis zuletzt pflegte er Kontakte mit allen Altersgruppen. Am Sonntag, 4. Dezember 2022, ist er zu Hause «im Plätzli» im 94. Altersjahr für immer eingeschlafen. In der Erinnerung vieler Meilemer wird er jedoch noch lange weiterleben.

Helen Gucker-Vontobel

Max Brändli
20.12.1930–1.3.2023



Im hohen Alter von 92 Jahren ist am 1. März 2023 Max Brändli verstorben. Zeitlebens wohnte er in Dollikon in seinem bereits 1790 erbauten Weinbauernhaus. Nach der Grundschule in Obermeilen und Meilen folgte ein Welschlandaufenthalt. Anschliessend absolvierte Max eine Landwirtschaftslehre und besuchte – wie damals üblich – die landwirtschaftliche Fortbildungsschule Strickhof in Zürich. Als aus- und weitergebildeter Obst- und Beerenbauer, unter anderem auch als dipl. Berufsbaumwärter, übernahm er dann den bereits von seinem Vater aufgebauten Obstbau-Betrieb. Er war einer der ersten Obstbauern im Kanton Zürich, die sich zum biologischen Anbau bekannten.

Aus der Ehe mit Trudi Egli stammen drei Kinder, sechs Enkel und vier Urenkel. 1970 wurde Max in den Gemeinderat gewählt, und er betreute während acht Jahren das Ressort Land- und Forstwirtschaft. Bereits vorher – seit 1958 – war er Mitglied und Aktuar der Landwirtschaftskommission. Vielfältig war sein Wirken rund um die Meilemer Landwirtschaft, so als Vorstandsmitglied der Landi oder als Verantwortlicher für die Milchkontrolle der Viehzuchtgenossenschaft.

Besonders verdient hat er sich als Leiter der Ackerbaustelle gemacht, eine thematisch breit gefächerte Funktion, die er 40 Jahre mit hohem Sachverstand und persönlichem Engagement versah. Nach der Übergabe des Betriebes an seinen Sohn half Max, solange die Kräfte reichten, tatkräftig mit. Später waren Haus und Hof und vor allem sein Garten am Dollikerweg sein Wirkungsgebiet. Als seine Frau krank wurde, pflegte Max sie während zehn Jahren zu Hause, bis der Übertritt in ein Pflegeheim notwendig wurde.

Mit dem Hinschied von Max Brändli hat Meilen eine überaus engagierte Persönlichkeit verloren.

Hans Isler

Dr. Toni Fischer
7.4.1946–20.3.2023



Dr. Toni Fischer ist am 20. März 2023 im Alter von 76 Jahren verstorben. Der Jurist und Anwalt war während 36 Jahren in seinem Anwaltsbüro an der Dorfstrasse in Meilen tätig und wurde im Jahr 1990 in den Gemeinderat gewählt. Diesem blieb er im Amt des Polizei- und Wehrvorstehers für acht Jahre erhalten. Davor diente er der katholischen Kirche als Kirchenpflegepräsident und in der Folge in der RPK der politischen Gemeinde. Zudem war er Präsident der Ortsbuskommission und führte als Sektionspräsident über viele Jahre den Hauseigentümerverband Meilen und Umgebung wie auch dessen Rechtsdienst.

In seiner Amtszeit als Gemeinderat wirkte Toni Fischer stets pragmatisch und sachlich kompetent an vielen bedeutenden Veränderungen mit. So stockte er etwa das Polizeiwesen auf, um den damals zunehmenden Verkehrs- und Sicherheitsproblemen besser begegnen zu können. Im Zusammenhang mit dem Konzept «Feuerwehr 2000» wurden die Zivilschutz- und die Feuerwehrkommission unter seiner Leitung in der Sicherheitskommission zusammengefasst, und in der Ortsbuskommission erwirkte er die Einführung einer neuen Linie nach Obermeilen.

Als einziger Jurist im Gemeinderat wurde Toni Fischer als ausgezeichneter interner Berater geschätzt, und seine beruflichen Erfahrungen als selbstständiger Rechtsanwalt, sein Verhandlungsgeschick sowie seine geradlinige Haltung, gepaart mit einer stets klaren Sprache, haben ihm weitherum Achtung verschafft. Auch nach seinem Rücktritt aus dem Gemeinderat blieb er der Dorfpolitik verbunden, nicht zuletzt im Rahmen der monatlichen Treffen der Alt-Gemeinderatsmitglieder. Er nahm regelmässig teil, bis seine fortschreitende Krankheit es nicht mehr erlaubte, und war ein engagierter Diskussionspartner. Dr. Toni Fischer hinterlässt seine im Dorfleben ebenfalls sehr aktive Gattin Heidi Fischer-Zumsteg, drei Töchter und acht Enkelkinder.

Dr. Christoph Hiller, Gemeindepräsident

Dr. Hans Haab
23.9.1920–4.6.2023

Am 4. Juni 2023 ist Herr Dr. Hans Haab im hohen Alter von 103 Jahren verstorben. Kurz vor dem Tod hat er seine «Meilemer Geschichten» fertiggestellt – ein Rückblick auf seine Kinderjahre, welche er im Landgut Horn an der Grenze zwischen Meilen und Feldmeilen verbrachte. Insgesamt fast neunzig kleine Episoden aus der Zeitperiode 1927 bis 1932, zusammengefasst unter dem Titel «Meine früheste Kindheit». Neben seinem Beruf als selbstständiger Rechtsanwalt war Dr. Hans Haab auch literarisch tätig. Er verfasste mehrere Lyrikwerke, eines davon im Stil der japanischen Haikus. Im Heimatbuch 2014 sind Auszüge aus seinem Werk «Fenster zum See» publiziert worden.

Weil das Heimatbuch 2023 seinen Schwerpunkt dem Verkehr widmet, liegt es nahe, aus der Fülle seiner Geschichten eine auszulesen, welche den Grund für einen Stau auf dem Zürcher Paradeplatz beschreibt. Geschehen nicht heute, sondern vor rund hundert Jahren …

Hans Isler



Mit dem Ford auf dem Paradeplatz

Etwa 20 Jahre nach der Jahrhundertwende brach das Zeitalter des Automobils an. Ford soll pro Tag etwa 1000 Autos hergestellt haben. Auf alle Fälle zeigte uns Vater ein Foto, in welchem er in einem alten Ford sass, bei dem noch die Ersatzräder auf der Seite des Wagens sichtbar hingen. Vater sass am Steuer. Gerne erzählte er uns von seiner Fahrprüfung, die es damals schon gab. Mitten auf dem Paradeplatz in Zürich sei der Motor abgestorben, und das Auto habe die Strassen blockiert. Dann sei Vater mit einer Kurbel aus dem Auto gesprungen, habe sie auf der Vorderseite eingesteckt und gedreht, und zwar so lange, bis der Motor wieder ansprang. Dann habe er wieder das Auto bestiegen, und er habe weiterfahren können. Die Originalurkunde der Fahrprüfung haben wir dem Ortsmuseum Meilen geschenkt. In dieser Zeit waren Autos sehr selten. Soviel ich weiss, hatten bloss vier Familien in Meilen Autos, nämlich die beiden Ärzte Frey und Aeberly, Bildhauer Bolleter und mein Vater, vielleicht waren es noch andere.

Sabine Payer-Schott
2.5.1943–28.6.2023

Im Juni dieses Jahres verstarb Sabine Payer-Schott und hinterliess in ihrer Familie, aber auch in Meilen eine Lücke. Meilen war ihre Heimat, und hier verbrachte sie mit einigen kürzeren Unterbrüchen ihr ganzes Leben.

Sabines Grossvater Holzscheiter hatte an der Rosengartenstrasse eine Lederwarenfabrik gegründet. Es war ein Familienunternehmen. Hauptsächlich wurden Koffer, Schultheken und Taschen in höchster Qualität hergestellt. Sabines Vater Schott leitet das Geschäft in zweiter Generation und war auch verantwortlich für den Entwurf der weitherum bekannten Lederwaren. Von diesen beiden und auch von ihrer Mutter, einer gelernten Buchbinderin, hat Sabine ihre Fähigkeit zur Kreativität und zur Pflege schöner Dinge mitbekommen.

Nachdem Sabine ihr Handelsdiplom erworben hatte, begann sie beim Auktionshaus Koller in Zürich zu arbeiten. Dort lernte sie auch ihren Mann Fritz Payer kennen. Geheiratet wurde 1969 in der Kirche in Meilen. Für kurze Zeit lebte das Paar in Küsnacht, bevor es ins elterliche Haus in Meilen umzog. Etwa zur selben Zeit machte Fritz sich selbstständig. Sein Spezialgebiet war der Handel mit altem Silber. Auch in diesem Kunsthandwerk hatte sich Sabine viel Wissen angeeignet. Soweit es ihr Leben als Mutter von drei Söhnen erlaubte, half sie im Geschäft aus und begleitete Fritz an die wichtigen Messen in Basel, Zürich und Maastricht.



Sabine Payer aus der Zeit als Schulpflegerin.

Da sie sehr gut Bescheid wusste und mit viel Herzblut die Objekte erklären konnte, wurde sie von den Kunden sehr geschätzt.

Die Bande zur Verwandtschaft von Fritz waren eng. Sabine fand dort viel Zusammenhalt und genoss die regelmässigen Zusammenkünfte im dortigen Elternhaus. Überhaupt reiste sie oft und gerne. Von Ausflügen am Mittwochnachmittag mit den Kindern in der Schweiz bis zu exotischen Reisen in Afrika oder nach Indien – sie war stets an den Menschen und Kulturen interessiert.

Als die drei Söhne älter wurden, engagierte sich Sabine vermehrt in Meilen. In der Ludothek im Schellenhaus brachte sie Kindern Spiele jeglicher Art näher. Als Gesprächspartnerin und Haushaltshilfe wiederum unterstützte sie Bewohnerinnen des Altersheims Dollikon. Bei ihr im Haus befand sich auch das Pfadilädeli, wo sich Eltern von Wölfli, Bienli und Pfadis ihre Hemden, Krawatten, Dolche

und Abzeichen besorgen konnten. Aus all diesen Aktivitäten entstand manch gute Bekanntschaft.

Bücher und Bibliotheken waren für Sabine immer eine Herzensangelegenheit. Unermüdlich und engagiert setzte sie sich von 1996 bis 2006 für die Gemeindebibliothek in Meilen ein. Mit Kompetenz, Gespür und Gewissenhaftigkeit betreute sie in all diesen Jahren den Sachbuchbereich, suchte hartnäckig nach passenden Büchern, die einen Themenkreis umfassend abdeckten. Freundlich und zuvorkommend bot sie den Bibliothekskunden einen professionellen Service. Dem Team war sie eine loyale und geschätzte Kollegin, die mit ihrem feinen und trockenen Humor für manchen Lacher sorgte. Legendär waren ihre spitzfindigen und originellen Ideen zur Bewältigung des Bibliotheksalltags. Literatur, Bildung, Vermittlung von Wissen und Neugier zählten für sie zeitlebens zu den wichtigen Dingen.

In die Schulpflege Meilen wurde Sabine 1988 als Parteilose gewählt. Irgendwie war die Losgelöstheit von der Parteipolitik eines ihrer Charakterzeichen. Sechs Jahre lange setzte sie sich für die Aufgaben dieser Behörde ein. Sie war Mitglied der Kommission für Schülerbelange. Mit viel Einfühlungsvermögen nahm sie sich der Probleme der Schüler und Schülerinnen sowie der Lehrerschaft an und strebte unnachgiebig nach der richtigen Lösung. Wie selten jemand konnte sie zuhören. Dies war sicher ein Grund, weshalb sie von der Lehrerschaft und den Eltern sehr geschätzt wurde. Sabine war mitbeteiligt an der Gründung des ersten gemeindeeigenen Kinderhorts. Solche Aufgaben entsprachen ihren Neigungen. Bekannt war sie für das Ausräumen von letzten Fragen und Zweifeln. Ihre präzisen und auf den Punkt gebrachten Fragen regten stets zum Weiterdenken an. Sabine war den Schulpflegern nicht nur eine gute Kollegin, sondern wurde auch eine gute Freundin.

Ich selbst kannte Sabine seit unserer gemeinsamen Zeit als ältere Teenager im damaligen Hochalpinen Töchterinternat in Ftan im Unterengadin. Wir schlossen dort zur gleichen Zeit ab, Sabine mit dem Handelsdiplom, ich mit der Matura. Später trafen wir uns in Meilen wieder, beide als Mütter von je drei Kindern, aber nicht zuletzt dank unserer Liebe zur Literatur. Jahrzehntelang waren wir Mitglied einer kleinen, sich regelmässig treffenden Lesegruppe. So haben wir viele Bücher gemeinsam gelesen, diskutiert und uns über Neuerscheinungen informiert. Zusätzlich verband uns, dass Sabine und ich zur gleichen Zeit in der Meilemer Schulpflege tätig waren.

Nach dem Tod von Fritz im Jahr 2016 trauerte Sabine sehr. Die Familie, vor allem auch die drei Enkelkinder, ihr geliebter Garten und der Zürichsee halfen ihr immer wieder, Mut zu fassen. Kurz vor ihrem 80. Geburtstag wurde bei ihr eine unheilbare Krankheit diagnostiziert, der sie sich tapfer und mutig stellte.

Sabine fehlt nicht nur ihrer Familie und mir, sondern auch unserem Meilen.

Stefanie Lüthy

Im Gedenken an

Meilemer Einwohner, verstorben in der Zeit vom 1. Juli 2022 bis zum 30. Juni 2023

Name	Vorname	geboren	verstorben
Aebi	Margrith	23.03.1941	29.11.2022
Aeschlimann	Erika Anita	02.02.1925	01.06.2023
Akeret	Rosmarie	02.03.1934	29.12.2022
Alder Schneider	Ursula Christina	26.03.1966	14.07.2022
Allenspach	Verena	19.02.1935	05.04.2023
Altmann	Jakob	10.06.1934	08.05.2023
Attinger	Rolf Albert	14.07.1952	26.02.2023
Aubort	Roger François	04.10.1933	20.12.2022
Baier	Martha	05.09.1936	01.03.2023
Bamert	Edwin Hermann	22.07.1957	29.06.2023
Baumann	Dorothea	04.04.1946	29.08.2022
Beer	Marlies	08.09.1935	01.02.2023
Bernhard	Irmgard Gertrud	09.10.1931	27.10.2022
Beyer	Anna	13.07.1933	04.01.2023
Biber	Urs Peter	09.05.1951	16.01.2023
Bieler	Frieda Anna	01.07.1934	08.04.2023
Bodenmann	Paul Albert	03.01.1938	09.07.2022
Bötschi	Albert Paul	27.03.1933	26.11.2022
Bohny	Julius Hugo	08.07.1928	04.12.2022
Bolli	Rosmarie	25.04.1933	25.09.2022
Boss	Alice Ida	04.12.1933	12.11.2022
Bossert	Hans-Peter	26.07.1950	13.03.2023
Brändli	Gertrud Charlotte	10.04.1937	14.05.2023
Brändli	Max Emil	20.12.1930	01.03.2023

Brunner	Claudia	17.05.1969	01.09.2022
Brunner	Daniel	14.12.1974	27.10.2022
Bühler	Ernst	06.02.1932	11.05.2023
Camenzind	Otto Rolf Hans	17.11.1948	25.03.2023
Caviezel	Walter	22.02.1946	28.07.2022
Cortali	Klara	19.04.1926	12.01.2023
Dannenberger	Ruth	27.10.1928	19.02.2023
De Palatis	Giuseppe	19.03.1954	08.07.2022
Diethelm	Hans Peter	26.05.1957	05.07.2022
Dold	Dora Elsa	29.12.1925	28.10.2022
Dumke	Christa Anna Maria	07.02.1947	12.08.2022
Duttweiler	Rita	26.09.1950	22.10.2022
Egli	Ruth	04.05.1921	30.09.2022
Fiedler	Peter Ulrich	02.06.1931	13.09.2022
Fischer	Antonius Robert	07.04.1946	20.03.2023
Fischer	Gisela Beatrice	27.09.1938	13.11.2022
Föllmi	Maja Dorothea	18.01.1942	07.02.2023
Fognini	Benno	12.01.1956	12.10.2022
Fuhrer	Hans Rudolf	09.05.1941	15.01.2023
Gäumann	Margaretha	28.02.1925	16.11.2022
Gantenbein	Denis Andrew	17.12.1965	06.09.2022
Gassmann	Uriel Alfred	21.07.1949	03.08.2022
Gatti	Elsa	13.04.1940	15.07.2022
Gege	Walter Kurt	26.06.1928	12.02.2023
Geiger	Charles Louis	15.10.1949	16.01.2023
Görlich	Georg Ingo Otto	18.04.1942	08.07.2022
Graber	Benjamin	29.11.1963	28.01.2023
Graf	Elsbeth	12.09.1939	02.09.2022
Günther	Verena	28.07.1934	13.02.2023
Guggenbühl	Jean Paul	02.06.1932	25.12.2022
Guggenbühl	Ruth Margrit	15.03.1934	25.04.2023
Haab	Hans Eduard	13.11.1924	27.01.2023
Haab	Johannes	23.09.1920	04.06.2023
Haab	Thomas Peter	20.04.1967	24.07.2022

Hablützel	Hans	22.05.1926	01.05.2023
Haldimann	Andreas	17.11.1977	11.05.2023
Hebenstreit	Ingrid Helga	22.03.1941	22.08.2022
Hemme	Margret Lina Frida Sophie Elli	19.06.1937	03.02.2023
Huber	Hans Alfred	27.10.1939	12.07.2022
Hürzeler	Kurt René	29.01.1931	03.12.2022
Hüssy	Ruth	27.07.1930	25.01.2023
Hugelshofer	Walter	08.04.1947	11.08.2022
Hunziker	Verena Margrit	01.08.1931	24.04.2023
Hunziker	Walter Rudolf	09.02.1929	08.08.2022
Isler	Magdalena	16.06.1930	28.06.2023
Jenni	Roland Jean Louis	23.05.1936	07.09.2022
Joos	Annedory	01.12.1931	06.07.2022
Käch	Maria	23.02.1943	19.03.2023
Kägi	Paul Emanuel	21.06.1938	30.03.2023
Kaufmann	Alice Ruth	23.11.1928	22.04.2023
Keller	Fritz	06.06.1925	03.05.2023
Kipfer	Hugo	11.09.1930	09.10.2022
Kläger	Dorit Klara Berta	12.06.1934	25.05.2023
Klepper	Yvonne	22.08.1939	08.11.2022
Klinker	Helmut Bruno	20.06.1937	06.06.2023
Klöti	Irene	25.11.1929	10.11.2022
Knaus	Margrit	25.09.1933	12.10.2022
Kubli	Fritz Karl	16.02.1942	14.01.2023
Küstahler	Elisabeth	19.01.1930	21.09.2022
Lässer	Hans Ulrich	09.11.1938	19.08.2022
Läubin	Elisabeth Marianne	27.05.1925	31.05.2023
Lambrigger	Felix Leopold	30.12.1947	15.02.2023
Lehmann	Fritz Peter	21.01.1943	17.12.2022
Leuzinger	Margrit Doris	19.02.1934	17.09.2022
Linsi	Lucie Agnès	12.03.1921	25.04.2023
Lüthi	Ruth	28.04.1948	15.05.2023
Marfurt	Helene Ursula	25.05.1942	18.11.2022
Meier	Rolf	04.08.1943	10.02.2023

Metzler	Kurt Paul	14.04.1945	10.03.2023
Michaelsen	Elsa	27.06.1930	24.09.2022
Moretti	Liliana Maria	15.05.1958	08.07.2022
Morf	Daniel Rudolf	13.03.1961	16.11.2022
Müller	Aline	23.02.1982	17.10.2022
Müller	Rosemarie	29.10.1931	07.04.2023
Müri	Ursula	04.04.1942	13.08.2022
Nägeli	Margrit Josephine	05.11.1935	02.08.2022
Nussbaumer	Gertrud	26.10.1936	20.05.2023
Ochsner	Elisabetha Christina	25.09.1924	27.02.2023
Ouimet	Pierre Joseph Bernard	28.01.1948	28.08.2022
Payer	Sabine Marguerite	02.05.1943	28.06.2023
Peter	Edith	20.09.1959	25.06.2023
Ploner	Aloisia Martha	09.11.1943	20.01.2023
Redaelli	Carolina	01.05.1925	17.08.2022
Rée	Irène Maria	01.05.1942	24.11.2022
Ritter	Peter	03.04.1943	19.04.2023
Ritz	Irene	05.03.1959	18.11.2022
Robinson	Margrit Alice	09.01.1936	18.01.2023
Rossi	Otto Julius	27.10.1936	25.02.2023
Rusterholz	Verena Bertha	06.10.1941	14.05.2023
Rutishauser	Peter	03.05.1945	20.01.2023
Rytz	Arnold	03.11.1924	22.05.2023
Schifferle	Ursula	16.08.1954	06.07.2022
Schmid	Erwin Reinhold	14.04.1940	05.03.2023
Schmidtchen	Gerhard	17.05.1925	09.11.2022
Schnebli	Brigitta Verena	16.05.1937	26.06.2023
Schnorf	Käthe Maja	06.04.1926	17.07.2022
Schnyder	Bruno	23.12.1933	06.04.2023
Schöb	Guido Josef Felix	03.10.1931	18.10.2022
Schönberg	Marcel	06.04.1937	13.03.2023
Schreiber	Josef Karl	23.01.1939	10.06.2023
Schürch	Fabio Serge	29.05.1977	10.03.2023
Schwaller	Adrian	31.12.1959	27.11.2022

Seifert	Rosmarie Marga	23.04.1955	19.08.2022
Siegel	Christoph Alexander	23.08.1954	04.01.2023
Sigg	Elsa Sonia	17.02.1938	30.05.2023
Spögler	Richard Josef	30.04.1933	23.05.2023
Spöhel	Elisabeth Ida	22.06.1936	28.07.2022
Steger	Susanne	24.07.1950	10.07.2022
Steiger	Anna Maria	11.07.1945	11.06.2023
Stillhart	Carlo Costante	06.11.1956	24.05.2023
Strehler	Anna Maria Johanna	17.03.1939	19.01.2023
Streit	Yvonne	01.07.1953	02.10.2022
Strickler	Harry	01.08.1929	12.03.2023
Stromeyer	Gertrud Sonja	17.11.1929	14.01.2023
Tavernini	Alfeo	17.01.1941	03.05.2023
Tillman	Ursula Louise	01.04.1935	03.09.2022
Trüb	Jakob Albert Reinhold	04.05.1927	11.01.2023
Truffer	Alfred	10.09.1940	10.05.2023
Turati	Josef	01.05.1941	07.10.2022
von Schulthess Rechberg	Lukas	14.12.1940	24.06.2023
Vontobel	Heinrich	20.09.1938	06.07.2022
Wagnières	Rita Luigina	20.03.1926	10.05.2023
Waldner	Franz Werner	13.02.1928	27.06.2023
Wanner	Rudolf	15.07.1931	17.03.2023
Weber	Hanna	15.02.1931	19.03.2023
Widmer	Jacob Samuel	11.11.1928	07.07.2022
Wild	Paul	08.04.1932	06.11.2022
Wunderli	Marcel Jacob	27.04.1949	24.10.2022

Statistisches über Meilen

Einwohner

	2019[1]	2020[1]	2021[1]	2022[1]	2023[1]
Einwohner gesamt	14'293	14'389	14'607	14'782	14'744
Davon Ausländer	3'259	3'350	3'486	3'572	3'506
Anzahl Haushaltungen	5'801	5'876	5'977	6'069	6'462
Anzahl Stimmberechtigte	8'980	8'960	8'983	9'062	9'127

Evangelisch-Reformierte[2]	34,18	32,98	31,64	30,38	29,55
Römisch-Katholische[2]	23,80	23,17	22,56	21,91	21,17

0–19-Jährige[2]	20,4	20,7	21,1	21,0	21,2
20–64-Jährige[2]	58,4	58,2	57,9	57,6	57,8
65-Jährige und älter[2]	21,2	21,1	21,0	20,7	21,0

Geburten	139	125	135	124	130
Todesfälle	120	129	120	146	123
Zuzüge	1'230	1'145	1'187	1'188	966
Wegzüge	1'016	1'037	999	977	913

Gemeindesteuer

Ansätze in Prozent	2019	2020	2021	2022	2023
Politisches Gemeindegut und Schulgut	84	84	84	84	79
Reformiertes Kirchengut	8	9	9	9	9
Katholisches Kirchengut	7	7	7	7	7
Total für Reformierte	92	93	93	93	88
Total für Katholiken	91	91	91	91	86

Zahl der Steuerpflichtigen	2019	2020	2021	2022	2023
Natürliche Personen	8'847	8'734	8'748	8'939	8'996
Juristische Personen	796	815	837	865	883

Einnahmen in Millionen Franken					
Politisches Gemeindegut und Schulgut	73,432	81,713	83,014	89,112	89,899
Reformiertes Kirchengut	2,894	2,490	2,803	2,777	2,690
Katholisches Kirchengut	1,311	1,378	1,345	1,352	1,351
Total ordentliche Steuern	77,637	85,581	87,162	93,241	93,940
Total ausserordentliche Steuern[3]	9,089	12,136	12,665	17,946	23,542

1 Per Ende des Vorjahres
2 In Prozent der Einwohnerzahl
3 Identisch mit den Grundstückgewinnsteuern
4 Inklusive Lernende an der KME Zürich, ohne Privatgymnasien
5 Am Ende des Stichjahres (31. Dezember), inklusive Änderungen durch Umbau, Abbruch und Brand

Schülerzahlen

Primarschule- und Sekundarschule	18/19	19/20	20/21	21/22	22/23
Primarschule	846	889	933	959	989
Sekundarschule	255	249	243	250	273
Total	1'101	1'138	1'176	1'209	1'262

Kindergarten					
Kindergarten	302	286	330	322	300

Mittelschüler aus Meilen[4]					
7. bis 9. Schuljahr	156	142	155	129	136
10. bis 13. Schuljahr	178	166	189	221	218

Berufsbildung					
Lernende mit Wohnsitz in Meilen	227	221	218	243	246
Lehrstellen in Meilen	246	239	245	274	263

Neu erstellte Gebäude und Wohnungen

	2018	2019	2020	2021	2022
Einfamilienhäuser	3	1	14	4	4
Mehrfamilienhäuser	16	5	14	10	6
Total neue Wohnungen	87	26	107	64	54
Wohnungsbestand[5]	6'553	6'553	6'645	7'057	7'060

Grundbuch namtl, Handänderungen	200	224	242	252	218
Summe in Millionen Franken	314	387,5	327	343	341

Ein grosses Dankeschön

gebührt unseren Fördermitgliedern

Anderegg Fred, Meilen
Bachmann Irma, Wolfhausen
Bättig Doris, Meilen
Baumann Peter, Meilen
Berghoff Margrith, Meilen
Bischof Otmar Josef, Meilen
Bockhoff Eugen B., Meilen
Boller Thomas, Meilen
Bossert Heini, Meilen
Brennwald Marie-Louise, Feldmeilen
Butelga Victoria, Meilen
Ebner Max, Meilen
Edelbauer Bruno, Laax
Erni Anton, Meilen
Feldmann Thea, Meilen
Feldmann Heinz, Meilen
Feldner Druck AG, Oetwil am See
Gatti Michel, Meilen
Graf Wilfried, Meilen
Greb Hanspeter, Meilen
Grütter Rolf, Meilen
Gucker-Vontobel Helen, Meilen
Gurtner Anita, Meilen
Haab Peter, Meilen
Häsler-Murbach Hermann & Edith, Meilen
Hegglin Wittmer Martin & Barbara, Meilen
Hiller Christoph, Meilen
Hobein Günter & Regula, Meilen
Hofmann Markus, Feldmeilen
Isler Hans, Feldmeilen
Leemann-von Allmen Margrith, Wengen
Mannes Ernst, Meilen
Manser Nelly, Meilen
Matter Thomas, Meilen
Mauthner Andreas, Feldmeilen
Müller Laurent P., Meilen
Peter Ursula, Buch
Pfenninger Paul, St. Gallen
Rutz Paul A., Feldmeilen
Schaffner Emil, Meilen
Schlagenhauf Fritz, Meilen
Schlumpf Peter, Meilen
Schneebeli Felix, Erlenbach
Schweizer Brigitte, Meilen
Spörri Richard, Meilen
Sprenger Paul & Iris, Meilen
Stoessel Kurt, Feldmeilen
Storni Candido, Meilen
Strasser Heinz W., Feldmeilen
Suter Marianne, Meilen
Wegmann Otto, Meilen
Wille Christine, Feldmeilen
Wille Ully, Feldmeilen
Zach Rolf, Meilen
Zaugg Peter, Meilen

Besonders danken möchten wir der Stiftung Alfred und Margaretha Bolleter, welche uns einmal mehr mit einem grosszügigen Beitrag unterstützt.

An diesem Buch haben mitgewirkt

Redaktion

Verantwortlich	Hans-Rudolf Galliker, Galliker Kommunikation GmbH, Uster
Abschlussredaktion/ Korrektorat	Jeannine Horni, Galliker Kommunikation GmbH, Uster
Chronik	Karin Aeschlimann, Juststrasse 40, Meilen

Gestaltung

Gabriela Beutter, gabriela beutter gmbh, Seestr. 108, 8707 Uetikon a. S.

Autorinnen und Autoren Hauptartikel

Andrea Baumann, Riedmattstrasse 17, Zürich
Karin Aeschlimann, Juststrasse 40, Meilen
Heinrich Bossert, Rainstrasse 297, Meilen
Walter Denzler, Lochacher 4, Rüti
Walter Fasnacht, Plattenstrasse 50, Meilen
Hans-Rudolf Galliker, Galliker Kommunikation GmbH, Uster
Michel Gatti, Burgstrasse 252, Meilen
Selina Hersperger, Pfannenstielstrasse 142, Meilen
Julia Hübner, Ortsmuseum Meilen, Kirchgasse 14, Meilen
Catharina Kreysel, Bünishoferstrasse 248, Meilen
Peter Kummer, Weidächerstrasse 104, Meilen
Bea Neururer, Mühlerain 5, Meilen
Susy Sauter, Kirchgasse 7, Meilen
Claire Schärer, Buchenrain 7, Herrliberg
Britta Vodicka, Rainstrasse 407, Meilen
Matthias Wiesmann, Hochstrasse 83, Zürich
Melanie Wunderli, Austrasse 11, Meilen

Autoren Chronik

Politik, Ämter & Einwohner	Karin Aeschlimann, Juststrasse 40, Meilen
Schule	Cordula Kaiss, Glärnischstrasse 8, Meilen
Kirchen	Heinz Bösch, General-Wille-Strasse 169, Meilen
Kultur	Regula Hobein, Bergstrasse 131, Meilen
Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft	Annemarie Kummer, Juststrasse 4, Meilen
Sport und Vereine	Barbara Zimmermann, Alte Landstrasse 55, Meilen
Kunterbuntes – aufgespiesst	Martin Melano (Pseudonym), Meilen

Statistische Angaben

Die statistischen Angaben verdanken wir der Gemeindeverwaltung, dem Notariat Meilen-Herrliberg und der Bildungsdirektion des Kantons Zürich. Gesammelt und zusammengestellt wurden sie von Jeannine Horni, Galliker Kommunikation, Uster. Die Liste «Im Gedenken» hat uns die Gemeindeverwaltung zur Verfügung gestellt.

Bilder und Illustrationen

S. 4, 6, 8, 13: Ortsmuseum Meilen; S. 11, 12: Jeannine Horni; S. 14: Amt für Mobilität Kanton Zürich. S. 15, 22, 24, 25: Gabriela Beutter; S. 19, 20, 21, 23: Von Känel, Wild, Planer und Architekten AG, Zürich. S. 26, 28: 2. Klasse Obermeilen; S. 20: 4. Klasse Allmend; S. 32: 2. Klasse Feldmeilen; S. 33: Kindergarten Dorf. S. 34, 35: Melanie Wunderli; S. 36, 39: Walter Fasnacht. S. 40–49: Abteilung Hochbau der Gemeinde Meilen und Ortsmuseum Meilen. S. 50: sbb-cff.ch; S. 52–57 SBB Historic – Stiftung Historisches Erbe der SBB, Windisch. S. 58/59: Selina Hersperger. S. 60: Märtverein Meilen; S. 62: Ortsmuseum Meilen; S. 63: Wikimedia Commons, Robert Dimov; S. 64: Wikimedia Commons; S. 65: Jeannine Horni. S. 66, 68, 70, 72: Jeannine Horni; S. 69: Meier Hug Architekten, Zürich. S. 74 oben: Carl Kaufmann; S. 74 unten: Peter Büttner; S. 76: Jakob Wick, Sammlung von Nachrichten zur Zeitgeschichte, Bd. 8/9, 1569–1571, Zentralbibliothek Zürich; S. 77: Sammlung ETH Zürich; S. 78–81: Ortsmuseum Meilen. S. 82–89: Meilener Anzeiger. S 90: zVg; S. 92: Eveline Stalder; S. 94: Nik Hunger. S. 96, 100: Kemal Akçağ; S. 98: Sinfonieorchester Meilen; S. 97: Wikimedia Commons, Hâldun Taner Stage. S. 102: Catharina Kreysel; S. 104–109: Maria Mathis. S. 110–115: The Singing Sparrows. S. 116: rlc Architekten, Winterthur; S. 118–123 Archiv ZKB, Zürich. S. 124–131: Psychiatrische Klinik Hohenegg, Meilen. S. 168: Nino Gloor; S. 169, 170: Meilener Anzeiger; S. 172–175: private Archive.

Die Fotos für die Chronik wurden uns freundlicherweise vom «Meilener Anzeiger» und von diversen anderen Quellen zur Verfügung gestellt, wofür wir uns herzlich bedanken.

Druck Feldner Druck AG, Oetwil am See

Versand Anne-Käthi Schneebeli, Bergstrasse 150, Meilen
info@heimatbuch-meilen.ch

Kontakt Vereinigung Heimatbuch Meilen
info@heimatbuch-meilen.ch
www.heimatbuch-meilen.ch

Postcheckkonto 30-38153-3, Raiffeisenbank rechter Zürichsee, Männedorf, IBAN CH60 8148 1000 0038 6002 1

Vereinigung Heimatbuch Meilen

Vorstand

Präsident	Hans Isler, Feldgüetliweg 76, Feldmeilen
Vizepräsident	Ernst Mannes, dipl. Ing. ETH, Heerenstrasse 3, Feldmeilen
Delegierter des Gemeinderats	Dr. Christoph Hiller, Rainstrasse 49, Meilen
Aktuar	Christian Jenny, Rainstrasse 47, 8706 Meilen
Quästor	Klaus Isler, General-Wille-Strasse 228, Feldmeilen
Versand	Anne-Käthi Schneebeli, Bergstrasse 150, Meilen
Website	Francesca Carabelli, Gruebstrasse 76, Meilen
Beisitzerin	Susy Brupbacher Wild, lic. phil., Ormisstrasse 65, Meilen

Beirat
Susy Brupbacher Wild, Historikerin
Alain Chervet, Präsident Wachtvereinigung Obermeilen
Esther Heusser, Schulleiterin
Dr. Julia Hübner, Kuratorin Ortsmuseum Meilen
Kathrin Jeker, Delegierte Quartierverein Feldmeilen
Dr. Peter Kummer, Leitender Heimatbuch-Redaktor bis 2010
Susy Sauter, Delegierte Dorfwacht Meilen
Werner Wunderli, Delegierter Bergwacht Meilen

Was dieser Band enthält

___ Schwerpunktthema: Rund um Verkehr
___ Vom Dorf zur Kleinstadt
___ Gute Bauten dank dem Baukollegium
___ Die Seegfrörni 1963
___ Das Grümpelturnier Meilen
___ Ein pelziges Dorforiginal
___ Der Dirigent Kemal Akcağ
___ Die Künstlerin Maria Mathis
___ 50 Jahre Singing Sparrows
___ Die Geschichte der ZKB in Meilen
___ Carte blanche: Walter Denzler
___ Chronik, Nachrufe, Statistisches

ISBN: 978-3-908706-24-3

